This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

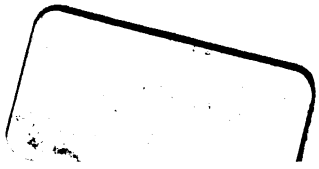
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

B 832,773

PROPERTY OF
The University of Michigan Libraries
1817
ARTES SCIENTIA VERITAS



keit, die gewonnenen Resultate in häufiger Auseinandersetzung mit Vorgängern zu begründen und zu sichern, der Fortgang der Untersuchung verlangsamt, so daß das Jahr 1175 den einstweiligen Abschluß der Veröffentlichung bieten mußte. Unerläßlich endlich erschien es, die für die Benutzung der Annales Pisani maßgebend gewordene Auffassung in einem besonderen Abschnitte zu erörtern.

Im Sommer 1882.

Carl von Noorden.

Inhalt.

Seite

Erstes Kapitel: Genua und Pisa bis zum Frieden von Porto Venere 1149 2

Zweites Kapitel: Vom Frieden zu Porto Venere bis zur Wiederaufnahme der sardinischen Frage 1162 41

Drittes Kapitel: Der pisanisch-genuesische Krieg bis Frühjahr 1169 . . 93

Viertes Kapitel: Der Kampf um die definitive Anerkennung des Vertrages seitens der Pisaner 152

Zur Kritik der Annales Pisani 203

Verzeichnis der mehrfach gebrauchten, bez. abgekürzt zitierten Werke . . 214

Berichtigungen 216

Ein Geschichtskundiger, der heute Genua und Pisa durchwandert, vermöchte aus dem Anblicke der Gegenwart nimmermehr zu folgern, daß es vordem eine Zeit gegeben hat, in welcher diese beiden Städte um die Vorherrschaft im westlichen Mittelmeer mit einander rangen. Vom Meere getrennt, am verschlemmten Flussbett des Arno liegt heute Pisa: eine stille Binnenstadt; in kräftiger Handelsblüte prangt das stolze Genua.

Auf das innigste waren ehedem die Geschicke beider verflochten. Das Gedeihen und die Größe der einen Freistadt schienen die Verdunkelung und den Niedergang der Rivalin zu bedingen. Fast unausgesetzt brannte, so lange beide mächtig waren, zwischen Genua und Pisa der Streit.

Diese Rivalität muß für jeden, der sich mit der Geschichte der zwei Seestädte befasst, der vornehmste Gesichtspunkt sein. Eine Geschichte der einen Stadt lässt sich ohne eingehende Berücksichtigung der anderen schlechterdings nicht denken. Man kann jedoch nicht sagen, daß nach dieser Seite hin ein Anfang gemacht worden sei, denn keine von einseitigem Gesichtspunkte aus gegebene Darstellung der Geschichte Genuas oder Pisas dürfte besonderen Lobes würdig sein, hat doch auch Canales Storia di Genova allmählich der verdiente Tadel getroffen. Noch gilt es zunächst die Quellen zu prüfen, Wahres vom Falschen zu sondern und das Thatsächliche festzustellen. Das ist in den folgenden Blättern, zunächst für den Zeitraum, der die Jahre 1133 bis 1175 umfaßt, unternommen. Die Einwirkungen der deutschen Kaiser sind es, die uns vornehmlich entgegentreten werden. Erreichtes und Verfehltes, Ziele der hohen Politik und Sonderbestrebungen, waren zu verzeichnen und darzustellen. Auch auf die Geschichte des mittelalterlichen Imperiums, seiner Ansprüche auf die Weltherrschaft, wird Licht fallen.

Erstes Kapitel.

Genua und Pisa bis zum Frieden von Porto Venere 1149.

Ein kaum durchsichtiges Dunkel umgibt die Geschichte Pisas und Genuas vor dem ersten Kreuzzuge. Erst mit diesem für die Geschichte beider Städte so überaus bedeutsamen Ereignisse beginnen in Genua die annalistischen Aufzeichnungen, die, seitdem nicht mehr unterbrochen, eine reichlich spendende Quelle bilden. Schlimmer ist es um die Überlieferung der pisanischen Geschichte bestellt. Kümmerliche Notizen reichen zwar um einige Zeit weiter hinauf als die genuesischen Annalen, und für die ersten fünfundsiebenzig Jahre des 12. Jahrhunderts stehen uns vortreffliche Nachrichten zu Gebote: um so schmerzlicher empfinden wir die Lücke, die uns später entgegen starrt. Auch das urkundliche Material fließt für Genua um vieles reicher als für Pisa; bei der Überführung des pisanischen Archivs nach Florenz wird manches wertvolle Stück verzettelt worden sein.

Es scheint, daß die harte Behandlung, die Genua durch den Langobardenkönig Rothari widerfuhr, auf lange Zeit seine Entwicklung gehemmt hat. Für geraume Weile blieb die Stadt ohne genügenden Mauerschutz.

In der Fülle des Elends und des Jammers aber, die nach Karl d. Gr. Tode über die Gestade des Mittelmeeres sich ergoss, waren die Städte lediglich auf den Schutz angewiesen, der aus ihrer eignen Wehrhaftigkeit entsprang. Normannen umsegelten die Säulen des Herkules und brandschatzten die Gestade Italiens, vom Süden und Westen her drangen unaufhaltsam verwüstend die Ungläubigen vor. Bereits 849 eroberten sie Luni. 934 machten sie einen vergeblichen Angriff auf Genua, den sie mit mehr Glück im folgenden Jahre wiederholten. Die Stadt ward mit stürmender Hand genommen, ausgeplündert und verbrannt, Scharen von Weibern und Kindern in die Sklaverei geschleppt.

Es war der zweite schwere Schlag, der Genua traf. Doch auch hiervon erholte es sich wunderbar schnell.

Pisa dagegen galt schon im 10. Jahrhundert als seetüchtige Stadt und vermochte bereits 968/69 Kaiser Otto in Süditalien Unterstützung zu gewähren. Nicht minder wuchs seine Macht auf dem festen Lande. Zu Beginn des folgenden Jahrhunderts (1003) besiegten die Pisaner die Lucchesen. Allerdings drangen jetzt die Araber wieder vor und eroberten (1004) sogar einen Teil von Pisa; die Pisaner aber dadurch nicht entmutigt, rüsteten flugs eine Flotte und schlugen schon im folgenden Jahre die Ungläubigen bei Reggio. Später drohte von Westen her das Verderben. Abermals wurde (1011) Pisa von einer muselmännischen, diesmal aus Spanien kommenden, Flotte heimgesucht, und wiederum erduldete die Stadt ein gleiches Geschick wie kurz zuvor. Gefährlicher gestaltete sich die Lage, als bald danach Sardinien von spanischen Moslims besetzt wurde. Zwar fiel dem Modschéhid Luni auf dem Festlande zum Opfer: die Pisaner aber im Vereine mit den Genuesen, durch die Nähe des Feindes zu kühner That gespornt und vom Papste zur Tapferkeit entflammt, zwangen, in zweimaligem Kriegszuge siegreich (1015/16), den Herrscher von Dénia die nachbarliche Insel zu verlassen. Nur zwanzig Jahre später (1034) segelte bereits eine pisanische Flotte, vielleicht unterstützt durch genuesische und provençalische Galeeren, nach Afrika hinüber und eroberte Bona. Dreißig Jahre danach wagten die Pisaner sogar allein einen Angriff auf Palermo, und zu dem vom Papste Victor III. gegen Mehdia 1087 erwirkten Kriegszuge stellten sie und die Genuesen das Hauptcontingent.

Unterdessen hatten die Normannen Palermo erobert (1072) und die Herrschaft der Ungläubigen von Jahr zu Jahr mehr eingeengt; 1091 stand ganz Sizilien unter normännischer Botmäßigkeit. So lange hier die Herrschaft der Moslims blühte, konnten die Seestädte des westlichen Mittelmeeres nicht im stande sein, erfolgreiche Schiffahrt nach dem Oriente zu betreiben. Schon seit Jahrzehnten aber hatte nichts mehr zu hindern vermocht, daß Schiffe der Pisaner und Genuesen nach Osten segelten. Nun vollends eröffnete der erste Kreuzzug den ganzen Orient, zahlreiche Quellen ergossen ihre Reichtümer, Kühnheit, Opferwilligkeit gepaart mit seltenem Unternehmungsgeist hoben Genua und Pisa zu einer überraschenden Höhe des Wohlstandes und der Macht empor. Mit dem Wachsen der Macht aber und des Wohlstandes hielt das Streben nach Befreiung von grundherrlicher Herrschaft gleichen Schritt. Bei Beginn des ersten Kreuzzuges waren beide Städte bereits im Besitze kommunaler Selbständigkeit.

Freilich die Not hatte beide mehrfach zu gemeinsamer Unternehmung verbunden. War aber die Gefahr einmal abgewandt, was war natürlicher, als dass die gleichen Interessen, welche die gleiche Lage erzeugte, der einen wie der andern geboten, eine ebenbürtige Rivalin nicht neben sich zu dulden, daß jede Erwerbung, sowol die aus gemeinschaftlicher That entsprungene wie die durch eigene Kraft gewonnene — und je näher sie lag, um so mehr — alsbald zum Gegenstande des Neides und Haders werden mußte! Vor allem fiel Sardinien, das neben Gebieten hoher Fruchtbarkeit auch einen trefflichen Stützpunkt für den Handel nach Westen darbot, die Rolle zu, ein begehrenswertes Objekt für jede der beiden Städte zu bilden. Kaum hatten sie nämlich die spanischen Moslims vertrieben, so gerieten sie auch alsbald um den Besitz der Insel in Kampf. Zunächst verdrängte zwar das mächtigere Pisa die Rivalin und zog für eine beträchtliche Weile dadurch, daß es den Handel von sich abhängig gemacht, allein den Gewinn aus der im Vereine mit Genua vollbrachten That. Von einem Besitze Sardiniens aber seitens der Pisaner kann natürlich nicht die Rede sein, und allgemach nisteten auch die Genuesen sich wieder ein. Weder diesen noch jenen wollte Gregor VII. die Insel untergeben wissen und erfolgreich war er bestrebt, auch dieses Eiland in direkte Abhängigkeit vom Stuhle Petri zu bringen. Wie Sardinien so zog er auch Corsica wieder in die Machtsphäre des römischen Stuhles. Doch er bedurfte treu ergebener Anhänger. Um Pisa an sich zu fesseln, übertrug er 1078 dem Bischof dieser Stadt, Landulf, das Vikariat über diese Insel und begründete hierdurch zugleich auch die pisanische Herrschaft.

Urban II. bestätigte dem Nachfolger Landulfs, Daibert, mit einigen Modifikationen bezüglich der dem römischen Stuhle zu entrichtenden Abgabe, die Rechte der pisanischen Kirche und ernannte ein Jahr danach denselben Daibert zum Erzbischof von Corsica, wozu er sodann auch noch die Legation auf Sardinien gefügt hat. Die corsicanischen Bischöfe mußten also von nun an vom Bischof von Pisa, der für Corsica die Stellung eines Metropolitans hatte, consekriert werden.

Unvergänglichen Ruhm ernteten die Pisaner im ersten Kreuzzuge, und neuen Anspruch auf den Dank des Papstes erwarben sie sich durch die Expedition gegen Mallorca, sowie durch die Unterstützung, die sie 1118 dem nach Frankreich sich flüchtenden Gelasius II. angedeihen ließen. Als dieser auf der Flucht längere Zeit in Pisa verweilte, bestätigte er nicht nur der pisanischen Kirche die auf Corsica bezüglichen Rechte, sondern erhob sie auch zum Erzbistum.

Diese vielfachen Gunstbezeugungen vermochten die Genuesen, die sich jetzt mehr als vordem den Pisanern gewachsen fühlten, nicht mehr

geduldig mit anzusehen: ein schwerer Krieg entbrannte. Um Frieden zu stiften und die corsicanischen Bischöfe wieder unter direkte Abhängigkeit vom römischen Stuhle zu bringen, zugleich auch gewonnen durch genuesisches Geld, entzog Calixt II. der pisanischen Kirche alle eben erst bestätigten Gerechtsame. Nur um so erbitterter setzten die Pisaner den Kampf fort und erzwangen auch schließlich von Honorius II. die Zurücknahme des Beschlusses. Die Dinge lagen also wieder so wie beim Beginn des Krieges: aber wie schon der Verlauf des ersten Kriegsjahres erwarten liess, das schließliche Ergebnis bewies klar und deutlich, daß die Entwickelung der pisanischen Macht nicht gleichen Schritt gehalten hatte mit der Genuas.

Die endgültige Beilegung des blutigen Zwistes war Innocenz II. vorbehalten.

In gesetzwidriger Weise war er im Februar 1130 auf den päpstlichen Stuhl erhoben worden. Seinem Gegenpapste gegenüber hatte er sich nicht zu halten vermocht: er war aus Rom entwichen und hatte sich zu Schiffe zunächst nach Pisa begeben, wo er sich wahrscheinlich während der Monate Juni und Juli aufgehalten hat. Er hatte die Gelegenheit nicht unbenutzt vorüber gehen lassen, seinen Einfluß geltend zu machen. Seine Bemühungen, den langen schweren Krieg beizulegen, waren nicht resultatlos gewesen. Es war ihm geglückt, einen Waffenstillstand bis zu seiner Rückkehr aus Frankreich, wohin er sich über Genua zu begeben gedachte, zu erzielen.[1] Aber trotz der von beiden Seiten geschworenen Eide finden wir die zwei Seestädte bereits 1132 wieder in einen gleich heftigen Krieg wie vordem verwickelt. Erst 1133 waren des Papstes Bestrebungen von dauerndem Erfolge gekrönt.

Er und König Lothar, die einer Flotte in dem bevorstehenden Kriege wider Roger von Sizilien und Anaklet dringend benötigten, betrieben sicher gemeinsam die Beilegung des Krieges. Die Friedensverhandlungen veranstaltete der Papst abermals zu Pisa, woselbst er sich vielleicht bereits seit Ausgang des Jahres 1132 aufhielt.[2] Im Präliminarvertrag ward die Herrschaft Genuas auf Corsica begründet: der Erz-

[1] Daß der Waffenstillstand zu Pisa geschlossen wurde, sagt Vita Innoc. Watterich, Vitae pontific. II, 175, und Caffaro, Ann. Januenses SS. XVIII, p. 18 verbietet diese Annahme nicht: Eodem tempore Innocentius fecit tregam inter Januenses et Pisanos per multa sacramenta ab utroque latere facta, donec a Francia papa rediret.

[2] Vita Innoc. Watt. II, 176. Urkundlich ist Inn. in Pisa nachweisbar vom 28. Januar bis 1. März; s. Jaffé Regesta pont. n. 5442—5446; Bernhardi, Lothar von Supplinburg pag. 464.

bischof von Pisa mußte auf die Suprematie über Corsica verzichten; die Kirche von Genua, bisher dem Erzbistum Mailand unterstehend, ward selbst zum Erzbistum erhoben und in ihren Sprengel drei corsicanische Bistümer: Mariana, Nebbio und Accia einverleibt, auf dem Festlande aber die zu Bistümern erhobenen Abteien Bobbio und Brugnato;[1] die andre, südliche Hälfte Corsicas dagegen verblieb auch fernerhin dem Erzbistum Pisa, dem zu gleicher Zeit die Legation auf Sardinien verliehen, dazu der Primat über die Provinz Torre, die zwei Bistümer des Iudicats Gallura und das Bistum Populonia gegenüber der Insel Elba zuerkannt wurden.[2]

Anfang März hatte Lothar den Apennin überschritten: zu Calcinaja, südöstlich von Pisa, hatte er mit Innocenz über den Zug nach Rom Rat gepflogen.[3] Wahrscheinlich um eine schnelle Übermittelung der genuesischen Antwort auf den Präliminarvertrag zu ermöglichen,[4] schlug der Papst den Weg längs der Meeresküste ein. In Grosseto stellte er am 19. März jene Urkunde für Syrus von Genua aus; zu Corneto fand die Ratifizierung des Vertrages statt.[5] Danach vereinigte er sich zu Viterbo wieder mit dem Könige; erst am 30. April zogen beide in Rom ein. Zwar unterstützte sie auch eine genuesisch-pisanische Flotte, die Civitavecchia eroberte und die Marittima bezwang,[6] im übrigen aber war der Zug völlig erfolglos. Anaklet blieb in Rom, und Lothar mußte sich mit einer Krönung im Lateran begnügen. In der andern Hälfte des Juni verließ er Rom, Robert von Capua und die aufständischen Barone der Rache des siegreich vordringenden Roger preisgebend. Hilfe suchend eilte Robert nach Pisa.[7] Doch erst nachdem auch die

[1] Urkunde für Syrus von Genua, ausgestellt zu Grosseto, das der Papst auf seiner Reise längs der Meeresküste berührt hatte, am 19. März (20. im Lib. jurium Januensium I, n. 35) Jaffé 5448. Vita Inn. 176. — Unter dem abbas Pruniacensis ist nicht der Abt von Borghetto bei Bobbio, wie Bernhardi pag. 464 behauptet, zu verstehen, sondern der von Brugnato, nördlich von Spezia.

[2] Vita I. l. c. Die Bulle Innoc. v. J. 1138 dürfte nur eine Bestätigungsurkunde sein (Bernh. 464 n. 8); sie berichtigt zugleich die Angabe der vita. — Populonia ist aber nicht Piombino (Bernhardi 464), liegt vielmehr nördlich von diesem. s. Repetti, Dizionario geografico, fisico, istorico di Toscana IV, 579 ff. Seit dem 11. Jahrh. war jedoch Massa-Marittima der Bischofssitz, seit dem 12. Jahrh. nennen sich die Bischöfe ep. Mass. s. Repetti III, 140.

[3] Zwischen dem 1. u. 11. März. Jaffé Reg. pag. 570.

[4] Bernhardi 465.

[5] Caffaro pag. 18.

[6] Vita I. 177. Gregorovius, Gesch. d. St. Rom IV², 408. — Die Genuesen hatten acht Schiffe gestellt, s. Caffaro l. c.

[7] Am 24. Juni bestieg er das Schiff, s. Falco Benevent. Muratori V, 116; Alexander Telesinus ib. lib. II, Cap. 37.

Genuesen an der Beratung sich beteiligt hatten, ließen sich die Pisaner zu dem Versprechen bewegen, kommenden März 100 Schiffe zur Unterstützung zu entsenden, wohingegen sich Robert zur Zahlung von 3000 Pf. Silber verpflichtete.[1] Erfreut eilte er nach Rom zu Innocenz, um diesem seine diplomatischen Erfolge zu melden. Schon längst war dessen Lage unhaltbar geworden: mit Robert bestieg er ein Schiff und begab sich abermals nach Pisa, um vor allem hier die Erfüllung jener Versprechen zu betreiben.[2] Freilich von einer Rüstung Genuas gegen Roger hören wir nichts, gar nicht Venedigs zu gedenken, auf dessen Hilfe man gleichfalls Hoffnung gesetzt hatte;[3] und als der festgesetzte Termin gekommen war, dachte auch Pisa nicht daran, sein Versprechen zu halten. Zwar ging ein kleines pisanisches Geschwader mit zwei Consuln nebst Robert in See und ankerte im März 1134 vor Capua; aber es brachte die ersehnte Hilfe nicht, es wurden vielmehr künftige Hilfeleistungen von der Zahlung der versprochenen 3000 Pf. abhängig gemacht.[4] Auch, nachdem dies geschehen war, ließ sie noch auf sich warten, und abermals mußte Robert vor Roger entweichen und hilfeflehend nach Pisa eilen.[5] Da erkrankte noch während des Jahres 1134 Roger, das Gerücht seines Todes verbreitete sich, in Süditalien loderte die Flamme der Empörung, die er soeben mit grosser Strenge erstickt, neu auf. Auf diese Nachricht hin langte auch Robert am 7. April 1135 mit zwanzig pisanischen Galeeren vor Neapel an.[6] Während er nach unwesentlichen Erfolgen mit diesen hier weilte, landete am 5. Juni der von schwerer Krankheit wiedererstandene Roger in Süditalien. Die Pisaner sandten weitere sechsundzwanzig Schiffe.[7] Die gesamte Flotte überraschte am 4. August das nichtsahnende und wehrlose Amalfi und plünderte es, unbeirrt dadurch, daß Pisa erst am 1. Oktober 1126 einen Vertrag mit dieser Stadt geschlossen hatte,[8]

[1] Falco 117. 118.

[2] Nach Falco bestiegen sie das Schiff mediante Septembre. Dieser Angabe widerspricht eine Bulle Innoc. vom 2. Sept. aus Siena, Jaffé 5463, die Giesebrecht IV, 438 für verdächtig hält. Ann. Pisan. ad a. 1134 (calculus Pis.): in mense Septembris incoepta est lis a Pisanis cum rege, qui dicitur Rogerius.

[3] Falco 117.

[4] Falco 118. Alex. Teles. II, cap. 55. Annal. Casin. SS. XIX, 309.

[5] Falco 119. Alex. Tel. II, 56. Romoald SS. XIX, 421.

[6] Falco 119. 120. Alex. Tel. III, 1. Romoald. Annal. Casin.

[7] Falco spricht von 20, aber beim Überfalle Amalfis haben die Pisaner 46 Galeeren.

[8] Abgedruckt im Arch. stor. ital. series III, tom. VIII, pag. 5 ff., ital. bei Roncioni, Istorie Pisane I, 235 (Archivio stor. it. VI, 1). Er ward geschlossen ab hac hora in antea; inbegriffen in den Frieden waren auch die Bewohner des

völlig aus.[1] Doch wurden die Pisaner gleich darauf in ihrem Siegeslaufe durch eine empfindliche Schlappe, die ihnen Roger am 6. August, dem Tage des h. Sixtus, ihrem alten Sieges- und Schlachtentage, beibrachte, merklich gehemmt: 596 der ihrigen ließen sie in den Händen Rogers zurück. Die Lust, weiter gegen den Normannen zu kriegen, war ihnen dadurch genommen: am 8. September langte die Flotte mit Robert wieder im Hafen von Pisa an.[2] Neue Verlegenheiten erwuchsen indes den Pisanern. 1135 war Markgraf Engelbert, wahrscheinlich als zeitweiliger Verwalter des mathildischen Erbgutes (rector terrae), von Lothar nach Tuscien gesandt worden.[3] Bernhard von Clairvaux, der besondren Anteil an ihm nahm, hatte ihn den Pisanern warm empfohlen und bei dieser Gelegenheit ihre Verdienste in beredten Worten gepriesen.[4] Auf dem Konzil, welches am 30. Mai 1135 zu Pisa zu tagen begann, war er vom Papste in seinem Amte bestätigt worden und hatte diesem, dem Vertrage entsprechend, den Treueid geleistet.[5] Über seine Thätigkeit in Tuscien erfahren wir aus den Quellen nichts.[6] Bald überwarf er sich mit den Lucchesen. Mit Kriegsmannschaft zogen diese vor das Kastell Fucecchio, wo der Graf saß. Engelbert ward im freien Felde geschlagen und floh nach Pisa. Bereits drei Tage nach der Niederlage rückten die Pisaner aus und zwangen die Lucchesen die Belagerung jenes Kastells aufzuheben.[7]

Doch erfreuten sich gerade während dieser Zeit die Pisaner nicht, wie man wähnen möchte, der Gunst des Kaisers. Wenigstens müssen wir dies aus einem Briefe schließen, den Bernhard von Clairvaux noch vor dem Kampfe vor Fucecchio in ihrem Interesse an Lothar sandte.[8] Bernhard drückt in diesem Schreiben darüber seine Verwunderung aus, daß die kaiserliche Gunst grade die habe treffen können,

ganzen Ducats, spez. die von Ravello, Atrani u. Scola, Städte, die jetzt mit anderen gleichfalls erobert wurden.

[1] Falco 120. Alex. Teles. III, 24. Romoald 421. Ann. Pisani ad a. 1136 (c. P.). Epp. S. Bernhardi n. 140.

[2] A. Pis. Alex. Tel. III, 26. Falco.

[3] Ficker, Forschungen zur Reichs- u. Rechtsgesch. Italiens. II, 225. Von Giesebrecht ist gegen Ficker erwiesen, daß E. nicht bereits 1134 nach Italien kam; vergl. auch Bernhardi 565.

[4] Epp. Bernh. n. 130.

[5] Die A. Pis. melden (ad a. 1136) inkorrekt: investitus est marchio Jng. de marchia Tuscie. Innocenz hatte 1133 Lothar mit dem mathildischen Gute belehnt. Jaffé 5461; Theiner Cod. sedis temporalis I, 12: qui vero arces tenuerit vel rector terre fuerit, beato Petro et nobis nostrisque successoribus fidelitatem faciat.

[6] Im Juli ist er in Florenz, s. Annal. Florent. SS. XIX, 223.

[7] A. Pis. zum J. 1137. Annalista Saxo SS. VI, 172, zum J. 1137.

[8] epp. 140, s. Jaffé, Lothar pag. 224. Giesebrecht IV, 446. Bernh. 648.

die erst jüngst herrliche Thaten für Kaiser und Papst vollbracht, anstatt jene — und hierunter kann man nur die Lucchesen verstehen — die zu jeder Zeit die Pisaner zu beleidigen gewagt und namentlich damals, als sie für ihren Kaiser gegen den „Tyrannen" Roger kämpften. Was nun auch immer des Kaisers Misgunst gegen Pisa erzeugt haben mag: davon konnte von jetzt an nicht mehr die Rede sein, auch durfte Lothar sich nicht deren Unterstützung gegen Roger verscherzen.

Eine gefährliche Koalition hatte sich seitdem zur Vernichtung der normannischen Herrschaft gebildet. Namentlich Johannes II. von Byzanz war für ihr Zustandekommen mit Erfolg thätig gewesen. Mit ihm hatte 1119 ein energischer Fürst den byzantinischen Thron bestiegen. Er eröffnete nicht nur alsbald den Krieg gegen die Feinde seines Reiches im Osten und Norden, sondern suchte sich auch den italienischen Handelsstädten gegenüber lästigen Verpflichtungen, zu denen seine Vorgänger die Schwäche des Reiches gezwungen, zu entziehen. Er verweigerte dem Dogen von Venedig die Bestätigung der Privilegien, deren sich die Venetianer im griechischen Reiche erfreuten; es kam zu einem dem Kaiser nachteiligen Kriege, durch den die Venetianer im August 1126 die Erneuerung des Vertrages erzwangen.[1] Daß ein gleiches auch den Pisanern widerfahren sei, läßt sich zwar mit Bestimmtheit keineswegs behaupten, dürfte aber doch einer hohen Wahrscheinlichkeit nicht ermangeln. Warum hätte Johannes, wenn er es wagen konnte, den Venetianern altverbriefte Gerechtsame zu entziehen, sich scheuen sollen, auch den mindermächtigen Pisanern den Genuß der ihnen erst jüngst nach langem Zaudern von Alexius eingeräumten Privilegien zu versagen! Und konnte sich ihm eine günstigere Gelegenheit darbieten als damals, da Pisa in einen schweren Krieg mit seiner Nebenbuhlerin verstrickt war! Die Wahrscheinlichkeit spricht, wie wir sogleich sehen werden, sehr für diese Annahme.[2]

---

[1] Tafel u. Thomas, Urkunden zur ältesten Handels- und Staatsgeschichte der Republik Venedig. I. Wien 1856 (Fontes rer. Austriac. II, 12) pag. 96—98. Heyd, Geschichte des Levantehandels im Mittelalter. I. Stuttg. 1879, pag. 213 ff.

[2] Daß uns Cinnamus pag. 281 ed. Bon. nichts darüber berichtet, dürfte kaum als Gegenbeweis dienen; denn einmal hat er an dieser Stelle allein die Venetianer im Auge und erzählt sodann auch keineswegs korrekt, wenn er sagt: μόνοι τε τῶν ἁπάντων διὰ τοῦτο τὰς κατ' ἐμπορίαν δεκάτας οὐδενὶ Ῥωμαίων ἐξ ἐκείνου παρέσχοντο — und nicht minder, wenn er weiter behauptet: Ἰοάνν. ἐκποδὼν τῆς Ῥωμαίων αὐτοὺς ἐποιήσατο πολιτείας (s. auch Heyd, pag. 214 anm. 1): denn nicht nur die Venetianer, auch die Pisaner erfreuten sich der Gunst des griechischen Kaisers und entrichteten gleichfalls nicht 10%, sondern nur 4% (Urk. v. J. 1111, eingelegt in das Chrysobullon Isaaks v. J. 1192 bei Miklosich und Müller, Acta et diplomata graeca medii aevi III, 9—13, griech. u. lat. in den Documenti sulle relazioni

Die griechischen Kaiser, die theoretisch auf die Herrschaft in Italien nie Verzicht gethan haben, haßten und fürchteten vor allen die Normannen, die die letzten Spuren ihrer italienischen Herrschaft verwischt hatten, und deren Gefährlichkeit namentlich Alexius zur genüge hatte kennen lernen. Jetzt bot sich die günstigste Gelegenheit dar, Rache zu üben und vielleicht den entschwundenen Einfluß wiederherzustellen. Der Erwägung, zu welch' bedenklicher Kollision mit dem römischen Kaisertum jeder nur nennenswerte Erfolg führen mußte, verschloß sich Johannes. Im August 1135 trafen seine Gesandten, reich mit Geschenken versehen, zu Merseburg beim Kaiser ein; Boten der Venetianer, die Roger jüngst arg geschädigt hatte, begleiteten sie. Johannes beantragte ein Bündniß zwischen den beiden Mächten und bat um Hilfe wider Roger.[1] Selbstverständlich ist es, daß auch Venedig an dem Kriege gegen die Normannen teilzunehmen gedachte. So darf es uns nicht wunder nehmen, wenn Johannes auch die Hilfe der Pisaner sich zu sichern bestrebt war, da sicherlich seine Anträge nirgend geneigteres Gehör als hier finden konnten, und er aus diesem Grunde 1136 Gesandte nach Pisa schickte.[2] Die Stelle in den Jahrbüchern von Pisa, welche uns darüber Nachricht giebt, ist vollständig verderbt und enthält in barbarischstem Latein Nachrichten, die wegen ihrer Ungeheuerlichkeit Verdacht erregen.[3] Wir vermögen nur herauszulesen, daß 1136 griechische Gesandte mit reichen Geschenken nach Pisa kamen. Es liegt nahe, darunter jene Geschenke zu verstehen, vermittelst welcher die griechischen Kaiser „in ihrer übergroßen Güte und Macht" sich die Freundschaft der starken Seestädte zu erkaufen pflegten.[4] Gesetzt nun, Johannes hätte sich nach seinem Regierungsantritte jener ihm durch den Vertrag mit Pisa auferlegten Verpflichtungen entzogen, so dürfte die Annahme statthaft sein, daß er die während dieser Zeit den Pisanern verweigerten Ehrengeschenke jetzt, wo er deren Hilfe für schätzenswert fand, völlig restituierte und deshalb überaus reichliche „Geschenke" nach Pisa schickte. Es ist nicht

della città di Toscana coll' Oriente pag. 43 ff., lateinisch noch bei dal Borgo, Diplomi pisani pag. 151 ff., ferner Buchon, Nouvelles recherches sur la principauté française en Morée I u. Zachariae von Lingenthal, Jus graeco-romanum III), und von einer Vertreibung der Venetianer kann natürlich keine Rede sein. Nun schweigen freilich die pisanischen Quellen darüber; kein Wunder, da sie ja auch den langdauernden genuesisch-pisanischen Krieg fast mit Stillschweigen übergehen.

[1] Annal. Saxo SS. VI, 769. Annal. Erphesf. ib. 540.

[2] Ann. Pis. ad a. 1137.

[3] Ich verweise auf den Excurs zur Kritik der A. P. n. 1.

[4] Pisa erhielt gemäß dem Vertrage jährliche Ehrengeschenke von insgesamt 560 hyperpera und 3 pallia.

zu leugnen, daß bis jetzt Wahrscheinlichkeit auf Wahrscheinlichkeit sich gestützt hat, aber diese in der That nicht unbedenkliche Konstruktion gewinnt doch an Glaubwürdigkeit dadurch, daß wirklich eine Erneuerung des Vertrages durch Johannes, deren es nicht bedurft hätte, da Johannes 1111 Mitkaiser war, stattgefunden hat[1], und daß wir 1141 einen Hugo Dodone in einer am 30. April zu Konstantinopel ausgestellten Urkunde als Zeugen mit dem Charakter eines (tunc) legatus Pise bezeichnet finden.[2] Deshalb vermute ich, daß erst nach Beendigung des sizilischen Krieges die Stadt Pisa einen Gesandten zur Regelung ihrer Angelegenheiten nach Konstantinopel beorderte, und daß dann erst der Vertrag zwischen Pisa und Byzanz erneuert ward. Hingegen wird die Auffassung, daß Johannes alles dies that, um Pisa zum Kriege wider Roger zu bestimmen, einer Begründung nicht bedürfen.

2.

Bereits gegen Ende d. J. 1136 traf Lothar wieder in Italien ein. Seine erste Sorge mußte es sein, den kaiserlichen Namen in Tuscien wieder zu Ansehen zu bringen; denn nicht nur Lucca, auch Florenz und der Graf Wido Werra hatten sich gegen den Markgrafen Engelbert erhoben: trotz pisanischer Hilfe hatte er sich nicht zu halten vermocht. Nun sandte Lothar von S. Cassiano (bei Imola) aus, wo er den 2. Februar, Mariae Reinigung, feierte, den Herzog Heinrich voraus, damit er Engelbert Autorität verschaffe.[3] Im Tale Mugello schlug er den Grafen Wido, eroberte und zerstörte drei ihm gehörige Schlösser und zwang ihn sich zu unterwerfen, belagerte sodann in Gemeinschaft mit dem Markgrafen Florenz, nötigte es zur Ergebung und zur Wiederaufnahme des kaiserlich gesinnten Bischofs Gottfried[4], nahm

[1] Dies scheint bis jetzt nicht gewürdigt zu sein. In dem Diplome Manuels v. J. 1170, gleichfalls in das Isaaks eingelegt, (Docum. sulle relaz. pag. 45) heißt es: ἔφθασαν μὲν οἱ πιστότατοι τῇ βασιλείᾳ μου Πισσαῖοι κτήσασθαι ἐν τῇ Μεγαλοπόλει διὰ χρυσοβούλλου τοῦ δοιδίμου πάππου τῆς βασιλείας μου καὶ αὖθις τοῦ δοιδίμου αὐθέντου καὶ πατρὸς κτλ.; in der latein. Übersetzung demgemäß: rursum (pag. 54).

[2] Doc. s. relaz. pag. 4 n. 2. — Roncioni, Istorie pisane I, 250, dem bereits diese Urk. bekannt war, erklärt das Jahr 1141 dadurch, daß er mehrjährigen Aufenthalt der byzantinischen Gesandten, die er übrigens auch zum Zwecke der Vertragserneuerung nach Pisa reisen läßt, daselbst annimmt.

[3] Annal. Saxo SS. VI, 772. Annal. Casinens. SS. XIX, 309; s. auch die „Kaiserchronik" her. v. Maßmann II, 526.

[4] Über G. s. Hartwig, Quellen und Forschungen zur ältesten Geschichte von Florenz II, 17 ff. Sehr ansprechend ist seine Vermutung (pag. 20 anm. 6), daß G. sich über die Herrschaftsrechte — es begann nämlich 1138 in Florenz das Konsulat — mit der Gemeinde überworfen hatte.

S. Genesio und Fucecchio und schickte sich endlich auch an Lucca zu belagern: unter Vermittelung verschiedener Bischöfe und namentlich Bernhards von Clairvaux, nicht wenig auch aus Besorgnis vor Pisa, willigten die Lucchesen schließlich in einen Vergleich, in welchem sie sich zu einer bedeutenden Geldzahlung verstehen mußten[1]. Mit Bestimmtheit können wir behaupten, daß dann auch ein Frieden zwischen Lucca und Pisa vermittelt wurde[2], ja daß sogar in ganz Tuscien ausnahmsweise einmal ein Zustand der Ruhe eintrat[3].

Mit vierzig Galeeren unterstützten diesmal die Pisaner den Kaiser. Sie zwangen anfangs Juli Roger die Belagerung Neapels auf der Seeseite aufzugeben[4], eroberten am 13. Juli Majuri und Ravello, das sie drei Tage lang plünderten, sowie in diesen drei Tagen abermals die übrigen Städte des Dukats von Amalfi, während dieses selbst durch Zahlung einer beträchtlichen Summe und Unterwerfung unter den Kaiser einem härteren Geschicke entging[5]. Darauf segelten sie wahrscheinlich nach dem Golf von Neapel zurück. Lothar aber entsandte von Potenza aus den Herzog Heinrich zur Belagerung Salernos[6] und befahl auch den Pisanern, Robert von Capua und Sergius, dem Befehlshaber von Neapel, sich dort einzufinden. Mit Erfolg versuchte Roger Heinrich am Herannahen zu hindern[7]; schließlich aber, als diesem die Pisaner 500 Bogenschützen auf seine Bitten zur Unterstützung gesandt hatten, gelang es ihm Salerno zu erreichen, woselbst am 24. Juli auch die pisanische Flotte Anker warf[8]. Daß sich hier im Hafen von Salerno

---

[1] Annal. Saxo.

[2] S. Urk. v. 19. März 1138 in Memorie e Documenti per servire alla storia di Lucca IV, 2, pag. 172.

[3] S. Mem. e Docum. di Lucca V, 1, pag. 454.

[4] Von der Entsetzung Neapels berichten die Ann. Pis. 240, 241 nichts, doch versteht sie sich von selbst, da die pisanischen Galeeren, um nach Amalfi zu gelangen, an Neapel vorübersegeln mußten. Falco 122. Das Gegenteil, erst die Eroberung (sic) Amalfis und dann die Entsetzung Neapels berichtet der Annal. Saxo 774; diese Angabe ist entschieden unrichtig. Falco spricht überdies von 100 pisan. Schiffen.

[5] A. P. Falco. Wie der Annal. Saxo so berichtet auch die Vita Innoc. 177 fälschlich von einer Eroberung Amalfis in diesem Jahre.

[6] Annal. Saxo 774. Falco 122: Lothar schickt den Grafen Rainulf von Potenza mit 1000 deutschen Kriegern gegen Salerno.

[7] Ann. Saxo: Sed audiens de adventu eorum etc. Der vorhergehende Satz: Quo tempore Pisenses — compulerat, wäre als Nachtrag besser in Klammern zu fassen.

[8] Falcos Angabe: 15 Kal. Aug. (= 17. Juli nach F. Rechnung) ist der genauen Angabe der pisan. Annalen gegenüber: 9. Kal. Aug., vigilia S. Jacobi (24. Juli), nicht zu halten. Wol auch erst an diesem Tage sind die Pisaner nach Salerno abgesegelt, während der Aufbruch Rogers, der, wie ich vermute, nach

mit der pisanischen Flotte 80 genuesische Schiffe und 300 amalfitanische vereinigt hätten, berichtet zwar der sächsische Annalist, eine für diese italienischen Vorgänge im allgemeinen vortreffliche Quelle: gleichwol ist diese Nachricht bezüglich des ersten Teiles entschieden zu verneinen, betreffs des zweiten mindestens bedenklich zu modifizieren. Wie hätten alle anderen Quellen, vornehmlich Caffaro, dieser bedeutenden Flotte vergessen können! Und weiter — wie hätten die Amalfitaner —, unlängst erst eines Teiles ihrer Flotte beraubt, 300 Schiffe zu stellen vermocht[1]!

Die Besatzung von Salerno leistete mutvollen Widerstand. Aber als auch der Kaiser mit dem Papste vor der Stadt eingetroffen war, die Pisaner zudem kunstvolle Belagerungsmaschinen konstruiert hatten[2], ergab sich die Stadt nach fünfzehntägiger Belagerung, also am 7. oder 8. August, der Gnade des Kaisers, während ein Teil der unter dem Befehle des Kanzlers Robert stehenden sizilischen Besatzung sich in die Burg zurückzog[3]. Die Behandlung, die Salerno erfuhr, war überaus

---

der Entsetzung Neapels auf der Seeseite, noch längere Zeit in abwartender Stellung in dessen Nähe sich befand, um einige Tage früher erfolgt sein muß. — Die Entfernung von Potenza nach Salerno beträgt nur 10 Meilen (Bernhardi 739). Herzog Heinrich befand sich noch am 18. Juli beim Kaiser s. Petri Chronic. Casin. SS. VII, 832. Bernh. 732. 739 anm. 7. Bernh. läßt, um Falcos Angabe zu retten, die Belagerung am 17. Juli durch Robert von Capua beginnen. Als eine Stütze dieser Angabe kann ich nicht den Hinweis auf Romoald, der die Belagerung „auf fast einen Monat" bestimmt, ansehen, wennschon Romoald Erzbischof von Sal. war; denn R. ist noch für die sechziger und siebenziger Jahre chronologisch keineswegs zuverlässig. Gesetzt aber die Belagerung begann am 17. Juli, und Roger hob in Folge dessen die Belagerung von Neapel auf (Bernh. 737), wohin mußte er sich dann wenden? Nach Süden! Und was hatte er vernünftiger Weise dann zu thun? Im Vereine mit der Besatzung von Salerno Robert, der dieses von der Landseite belagerte (Bernh. ib.), in die Mitte zu nehmen und zu erdrücken! Daß sich Robert in so unkluger Weise dieser Gefahr ausgesetzt hätte, ist doch billigerweise nicht anzunehmen.

[1] Dieser Erwägung haben sich Giesebrecht IV, 139 u. Bernhardi 739 verschlossen. Schon das absolute Schweigen Caffaros, der doch beim J. 1137 von der Entsendung von 22 Schiffen gegen die Sarazenen spricht, mußte diese Annahme verbieten. Bereits habe ich gezeigt, daß der sächsische Annalist so ganz korrekt keineswegs berichtet. Noch eines sei hervorgehoben. Wer waren jene Bogenschützen, die den Herzog Heinrich am Marsche hinderten, anders als Truppen Rogers? Und wie kann Roger erst, nachdem Heinrich die Pisaner um Bogenschützen ersucht hat, von dem Herannahen jenes Kunde erhalten? Nach Bernh. 739 ist der angustus aditus, wo die sagittarii Heinrich am Vorbeimarsche hinderten, „wahrscheinlich eine enge Stelle der Straße in der Nähe der Stadt".

[2] A. Pis. Ann. Saxo.

[3] Nach d. A. P. ergibt sich die Stadt Lothario et Pisanis. Die anderen Quellen wissen nicht, daß die Pisaner eine so gar wichtige Stellung eingenommen

glimpflich und vielleicht nicht eben nach dem Wunsche der Pisaner, denen so die erhoffte Beute entging. Kaum hatten sich nemlich die Salernitaner dem Kaiser ergeben, so zerfielen die Pisaner mit Lothar. Nach Romoald, der später Erzbsichof von Salerno war, hätten sich die Pisaner Gewaltthätigkeiten gegen die Einwohner erlaubt, diese sich durch Verbrennung eines ihrer Kastelle (castrum ligneum) gerächt, der Kaiser hingegen den Pisanern Genugthuung verweigert. Rasch entschlossen sagten sie sich von ihm los, traten mit Roger in Unterhandlungen und schlossen mit ihm Frieden; am 19. September lief die Flotte wieder in Pisa ein[1]. Am 9. September bereits hatte auch Lothar den Rückmarsch angetreten.

Wo aber waren die Venetianer und die Griechen geblieben, die wir zu allererst auf dem Kampfplatze zu finden vermuten durften! Wie endlich war es den Genuesen möglich gewesen, sich von dem Kriege gegen Roger von Sizilien so gänzlich fern zu halten! Was die Griechen anbetrifft, so hatte wahrscheinlich die Gesandtschaft des griechischen Kaisers, die bei Lothar in Süditalien eintraf, den Zweck, Johannes, dessen Kräfte gegen Leo von Armarien und gegen Antiochia in Anspruch genommen waren[2], bei jenem zu entschuldigen. Bezüglich der Venetianer wage ich keine Vermutung auszusprechen. Bereits 1139 wurde zwischen Venedig und Roger Friede geschlossen[3].

---

hätten. Annal. Cavenses SS. III, 192. Falco 122. Petri Chron. Cas. SS. VII. 838. Romoald 422. Doch hebt d. Ann. Saxo ihre Verdienste bei der Belagerung hervor.

[1] Die seit Michael del Vico in Darstellungen pisanischer Geschichte auftretende Behauptung von einem vertragsmäßigen siebenjährigen Besitze der süditalienischen Eroberungen, sogar auch Neapels, steht ihrem geschichtlichen Werte nach auf derselben Stufe wie die Erzählung von der Gefangennahme des Modschéhid von Dénia s. Breviarium d. Mich. del V. Murat. VI, 170 ad a. 1140; Sardo cronaca in Arch. storico VI, 2a, pag. 82; die sogen. cronichetta Roncioni im Codex diplom. Sardiniae [Monum. historiae patriae] I, 659; Cronache di Pisa bei Tartini I, 369 ad a. 1139; Roncioni, Ist. pis. 255 u. 274; Tronci, Memorie istoriche della città di Pisa (Livorno 1685), 71. 81, ebenso in der neuest. revidierten Ausgabe I, (Pisa 1868) 239. 254.

[2] Wilken, Rerum ab Alexio I. etc. gestarum l. IV, pag. 503. Über die Gesandtschaft s. Scheffer-Boichorst, Annal. Patherbrunnenses, pag. 164 a. 1137. Petri Chronic. Casin. 833.

[3] Tafel u. Thomas, Urkunden u. s. w. I, pag. 101 n. 45. — Rosario di Gregorio, Discorsi intorno alla Sicilia I. II, Pal. 1821, citiert II, 202 eine 1140 von Roger zu Gunsten der Venetianer ausgestellte Urkunde: di poter riedificare una chiesa anticamente dai Greci fabricata, indi dai Saracini distrutta nel quartiero Serelkadi in Palermo ed intitolarla a San Marco.

3.

Es drängt sich nun die Frage auf, aus welchen Gründen etwa sich Genua dem Kriege gegen Sizilien entzogen hat. Wissen wir doch, daß auch diese Stadt einst Robert von Capua Beistand versprochen hatte. Es dürfte darum zweckmäßig sein, hier nachzuholen, was sich von Genua während dieser Jahre berichten läßt.

Es war vorauszusehen, daß auch Roger sich nicht unthätig dem Eifer seiner Feinde gegenüber verhalten werde. Wir wissen sicher, daß er 1134 Gesandte nach Genua geschickt hatte. Der heilige Bernhard warnte es damals, sich nicht durch Geschenke, die sie vielleicht darböten — als Danaergeschenke bezeichnet er sie — gewinnen zu lassen[1]. Wie wenig Sorge bereiteten ihm um diese Zeit die Pisaner[2]! Es ist nicht undenkbar, daß sich die Genuesen von Roger in Hinblick auf die Privilegien, deren sie sich seit 1117 in Sizilien erfreuten, bestimmen ließen. Doch kann ihr Benehmen keinen Verdacht und Anstoß erregt haben, schwerlich würden, wäre dies der Fall gewesen, die Venetianer mit Genua 1136 einen Vertrag geschlossen[3] oder, wie sogleich näher zu berühren ist, Konrad dieser Stadt bereits 1138 ein Münzprivileg gewährt haben.

Vor allem nahm die Wahrung ihrer Interessen gegenüber den Arabern die Kräfte der Genuesen in Anspruch. Im Juni 1133 war es nämlich den Pisanern geglückt, mit dem Almoraviden Abu-ibn-Jûsuf einen Frieden auf zehn Jahre zu schließen.[4] Um ein gleiches zu erwirken, trugen die Genuesen kein Bedenken, Gewalt zu gebrauchen. Vielleicht galt es auch erlittene Unbilden zu ahnden. 1136 schickten

---

[1] epp. Bernh. n. 129.

[2] epp. B. n. 130.

[3] Monum. hist. patr. Chart. II, n. 137, Eine „firma pax" setzte nicht immer viva guerra voraus, schuf vielmehr einzig und allein einen Rechtszustand, wie er in unserer Zeit durch das Völkerrecht als der naturgemäße zwischen zwei Völkern, die nicht im Kriege mit einander leben, eo ipso gefordert wird.

[4] A. P. 240: 6 kal. julii pax inter Pisanos et regem de Morroch et regem de Tremisiana et gaitum Maimonem in decem annos firmata est duobus illorum galeis Pisis venientibus. Diese Nachricht ist nicht ganz korrekt: von einem Könige von Tlemsen kann nicht gesprochen werden; es ist wol hier der Gouverneur Iahya-ibn-Isak mit dem Zunamen Angemar gemeint s. Ibn-Khaldûn, Histoire des Berbères trad. par de Slane II, 175. Der Kaid Maimo ist des Königs Admiral Mohammed-ibn-Meimûn ibid. pag. 26 u. Ibn-Kh., Prolégomènes trad. par de Slane II, 43, wonach die Würde des Oberbefehlshabers der almoravidischen Flotte erblich war in der Familie der Beni-Meimûn. Er war Gouverneur von Almeria, s. auch Amari, Storia dei Musulmani di Sicilia III, 379 anm. ad a. 1133.

sie zwölf Galeeren gegen Budschia aus, die mit reicher Beute beladen heimkehrten.[1] Im folgenden Jahre liefen abermals zweiundzwanzig Galeeren aus: bis nach dem Maghreb verfolgten diese vierzig Schiffe des Kaid Meimûn von Almeria, ohne sie jedoch erreichen zu können. 1138 endlich, so scheint es, kam ein Frieden zwischen ihnen und dem Khalifen von Marokko zustande. In diesem Jahre nämlich schlossen Genua und Marseille mit einander ein Schutz- und Trutzbündnis auf die Dauer von zehn Jahren.[3] Die Marseiller verpflichteten sich bei dieser Gelegenheit, sich innerhalb dieses Termins aller Feindseligkeiten gegen die Unterthanen des Königs von Marokko zu enthalten und nach Ablauf dieser Zeit ein gleiches zu thun, sobald die Genuesen ihnen wiederum Frieden und Sicherheit bei dem mosleminischen Herrscher erwirken würden. Am 19. April desselben Jahres wurde auch der 1133 zwischen Pisa und Genua geschlossene Friede erneuert und dabei für etwaigen seit dem Abschlusse jenes erlittenen Schaden Genugthuung versprochen.[4]

Von außerordentlicher Wichtigkeit aber wurde für den genuesischen Handel der Erwerb des Münzrechtes. Schon längst hatten die Genuesen Münzen geprägt.[5] Aber diese Münzen vermochten mit den pavesischen und lucchesischen nicht zu konkurrieren. Sie hatten, zumal im Gebiete des römischen Kaisertums, nur konventionelle Geltung und entbehrten alles Schutzes: ihre Annahme konnte zu jeder Zeit verweigert, ihr Wert willkürlich herabgedrückt werden; angesichts der Reichsgewalt besaßen sie keine rechtliche Existenz. Deshalb suchten die Genuesen jetzt von Konrad, der im März 1138 Lothar auf den Thron gefolgt war, das Münzrecht zu erlangen. Konrad nahm die Pläne seines Vorgängers, namentlich auch den gegen Roger gefaßten, auf. Diesem Umstande wie nicht minder dem, daß Konrad so die Pisaner zu strafen gedachte, die gleichfalls noch nicht im Besitze des Münzrechtes waren, ist es vielleicht zuzuschreiben, wenn der genuesische Konsul Obertus mit der

---

[1] Caff. ad a. 1136. Unter den Gefangenen befand sich Bulpheto, des Matarasso Bruder. Mat. ist vielleicht der General des Emirs von Budschia, Iahya-ibn-el-Aziz, der Rechtsgelehrte Motarref-ibn-Ali-ibn-Hamdîm s. Ibn-Khaldûn II, 27. 30. 57. Bulph. ist offenbar der arabische Name Abu'l-Fotuh.

[2] Caff. ad a. 1137. — Moh.-ibn-Meim. bereitete überhaupt den Christen vielfache Gefahr, s. Makkari bei Amari, Storia dei M. III, 379 anm.

[3] Mon. hist. patr. Lib. jur. I, n. 45. Chartar. II, n. 182.

[4] Chartar. II, n. 184. Erhalten ist nur das für das genuesische Archiv bestimmte Diplom und demgemäß datiert: 1138 aprili ind. 15 (genues. statt. 1) secundum morem Januensium, sec. mor. Pisanorum 1139, 13 kal. madii ind. 1 (in der Ausgabe fälschlich gelesen: 13 kal. martii, also 17. Februar 1139 mit falschem pisanisch. Jahre.)

[5] Caff. pag. 15, namentlich Jacobi de Voragine Chronic. Jan. Mur. IX, 37.

Bitte um Gewährung desselben so schnell beim deutschen König Gehör fand, daß dieser bereits im Dezember 1138 die Gemeinde Genua in den Genuß dieses Privilegs setzte. Die Urkunde überbrachte des Königs Kanzler Arnold.[1]

Namentlich aber benutzten die Genuesen die in diesen Jahren herrschende Ruhe, um ihre Macht in den angrenzenden Gebieten zu festigen und zu mehren. So hatten sie bereits 1137 Verträge abgeschlossen mit Fos, Hyères, Fréjus, dem Grafen Raimund von Antibes und den Bürgern dieser Stadt.[2] Die Bewohner von Porto Venere wie des angrenzenden Gebietes, welches die Vezzanesen Genua schenkten, leisteten 1139 den Treueid und schworen Genua innerhalb des durch Monaco und Pisa, Gavi und Montaldo begrenzten Gebietes im Kriegsfalle zu unterstützen.[3] Im März des folgenden Jahres erneuerten die Genuesen das mit Pavia 1130 eingegangene Schutz- und Trutzbündnis.[4] Die Spitze des neuen Vertrages richtete sich gegen Tortona, mit dem Genua (und wohl auch Pavia) in ebendiesem Jahre einen Vertrag abgeschlossen hatte, und welches beide Städte, Pavia wie Genua, zur Erfüllung desselben zu zwingen sich gelobten.[5] Dann bekriegten sie noch in demselben Jahre den abtrünnigen Obertus von Ventimiglia, der sich 1130 den Genuesen zum Gehorsam verpflichtet hatte, zu Wasser und zu Lande mit beträchtlicher Heeresmacht,[7] unterstützt bei diesem Unternehmen durch ein Hilfskorps, welches die Söhne des Bonifazio, des Markgrafen von Vasto und Savona, unter der Bedingung gleichen Anteils an der Beute im Juni zu stellen versprochen hatten.[8] Die Einwohner der Grafschaft schworen den Genuesen Treue,[9] während die

---

[1] Stumpf, Regesta n. 3382. Lib. jur. I, n. 46. Caff. ad a. 1139: privilegia — cancellarius regis Januam duxit et consulibus dedit — also nach dem 2. Febr., an welchem Tage die genuesischen Konsuln ihr Amt antraten, s. Blumenthal, Zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte von Genua im 12. Jahrh. (Diss. Goett. 1872), p. 16 ff. Nach der Rekognition könnte Arnold von Dez. 1138 bis 20. Mai 1139 vom Hofe abwesend gewesen sein, s. Ficker, Forschungen u. s. w. II, 135 Anm. 1. — Ausführlich, aber überaus verfehlt und plump handelt Canale, Istoria di Genova, 2. Aufl. I, 128 über dieses Privileg. Jacob. de Vorag. l. c. nennt Conrad imperator electus. Jac. de Vor. wurde 1292 zum genues. Erzbischof erwählt. Man erkennt aus seiner Erzählung, namentlich aus dem Umstande, daß er Konrad zum Kaiser erwählt sein läßt, daß den Genuesen d. 13. Jahrh. nichts ferner lag als einer so tölpelhaften List die Genuesen des 12. Jahrh. für fähig zu erachten, wie es Canale thut. (I, 130.)

[2] Lib. jur. I, n. 41—44.

[3] ib. n. 56. 57. [4] MP. Chartar. II, n. 168.

[5] Lib. jur. I, n. 63. 64. Lib. jur. II, n. 2. [6] Caff. ad a. 1130.

[7] Caff. ad a. 1140. [8] Lib. jur. I, n. 65. [9] Caff. l. c.

Grafen von Ventimiglia selbst sich erst 1146 der genuesischen Herrschaft unterstellt zu haben scheinen.[1]

Zwei Jahre später, 1142, dachten die Genuesen auch daran, sich Handelserleichterungen im byzantinischen Reiche zu erwerben, deren sich die Venetianer bereits seit langer Zeit, die Pisaner seit 1111 erfreuten. Sie entsandten Obertus Turris und Wilhelm Barca zum Kaiser Johannes,[2] der damals gerade mit Heeresmacht in Kleinasien stand, um Antiochia dem Grafen Reimund zu entreißen.[3] Nach dem 25. September war er zur Belagerung dieser Stadt aufgebrochen.[4] Während er im Gebiete von Antiochia weilte, traf die genuesische Gesandtschaft bei ihm ein.[5] Die Belagerung ging nicht glücklich von statten, und Johannes sah sich genötigt, sich nach Verwüstung der Vorstädte nach Cilicien zurück zu ziehen; daselbst verstarb er bereits im Frühling 1143.[6] Die Verhandlungen der genuesischen Gesandten aber waren nicht nach dem Wunsche ihrer Mitbürger verlaufen, die im festen Vertrauen auf entschiedenen Erfolg in das Konsularstatut des Jahres 1143 bereits die Bestimmung hatte aufnehmen lassen, dass die Konsuln verpflichtet seien, die von den Gesandten mit dem Kaiser von Byzanz getroffenen Vereinbarungen zu erfüllen.[7] — Dagegen erlangte der genuesische Gesandte Buronus von Raimund von Antiochia die Bestätigung der Privilegien seiner Vaterstadt.[8]

4.

Währenddem waren auch die Pisaner durch ihren Erzbischof Balduin dem deutschen König wieder näher getreten. Jener hatte am 1. Mai 1138 von Innocenz die auf Corsica und Sardinien sich beziehenden Privilegien erneuert erhalten[9] und suchte nun auch bei Konrad um Bestätigung der Besitzungen der pisanischen Kirche nach. Neben der Erwägung nur dadurch sich künftighin der pisanischen Hilfe vergewissern zu können, bestimmte Konrad wohl nicht zum mindesten der Einfluß des heiligen Bernhard, nicht nur dem Wunsche jenes

[1] Lib. jur. I, n. 120. 121. 123. [2] Caff. ad a. 1142.

[3] Niketas ed. Bon. pag. 52. Wilhelm v. Tyrus lib. XV, c. 19, vergl. dazu Jaffé, Reg. n. 5629.

[4] Wilh. v. Tyrus. [5] Caffaro.

[6] Niketas. Cinnamus. Wilh. v. Tyr. Otto v. Freis. (Chron. VII, 28) SS. XX, 263.

[7] Mon. patriae hist., Leges I, 242, § 76.

[8] Die Urk. Lib. jur. I, n. 95 ist datiert: 1144, septimo autem a. princ. mei. Da Raimund von Poitiers entschieden 1136 die Regierung erlangte (Du Cange, Familles d'outre-mer, ed. Rey, pag. 137), so gehört die Urkunde in d. Jahr 1142/43.

[9] Jaffé 5635; Cod. Sardiniae dipl. I, sec. XII, n. 49; auch Ughelli III, Tronci.

Prälaten zu willfahren und die Besitzungen zu bestätigen, sondern auch noch den Uferzoll (omne tributum quod ripaticum vocatur) als besondres Geschenk hinzuzufügen.[1] Derselbe Balduin aber, ein Schüler Bernhards und sonst ein ehrenwerter Mann, war es auch, der, wie es scheint, durch Ehrgeiz und Sucht nach Vermehrung der Macht seiner Kirche verführt, die glimmende Asche der Zwietracht zwischen Pisa und Lucca von neuem zur lodernden Flamme schürte und jenen verderblichen Krieg entzündete, der auf lange Zeit alle Thatkraft der Pisaner lähmte:[2]

Die Quellen fließen freilich so spärlich, daß es kaum möglich sein dürfte, ein einigermaßen klares Bild von den Vorgängen in Tuscien zu entwerfen.

Es handelte sich zunächst um einen Streit zwischen Balduin und dem Bischof Otto von Lucca über den Besitz von Terravalda und Poggio. Bevor aber durch rechtliche Entscheidung das Besitzrecht klar gelegt worden war, hatte Balduin in Poggio ein festes Kastell erbauen lassen: bereits drohte der Ausbruch des Krieges zwischen den zwei Städten. Noch suchte man ihm vorzubeugen: die beiden geistlichen Herren einigten sich, den Bischof Otto von Pistoja zum Schiedsrichter zu erwählen. Aber sein in der Kirche von Terravalda am 18. April 1143 gefällter Schiedsspruch fiel zu Ungunsten Balduins aus, der zur Niederreißung des Kastells binnen einer bestimmten Frist verurteilt ward.[3] Hierzu kam noch, daß nur wenige Wochen später, am 9. Mai, der Markgraf Ulrich von Attems den Bischof von Lucca mit der Hälfte von Poggio Fontana, sowie dem Hofe Bientina belehnte.[4]

Wahrscheinlich noch bevor der Krieg zwischen Lucca und Pisa ausbrach, hatten sich die Pisaner mit den Genuesen zu gemeinschaftlichem Vorgehen gegen den Grafen Alfons von St. Gilles, mit dem sie schon seit längerer Zeit verfeindet waren, verbündet. Zunächst unterstützten beide den Grafen Wilhelm VI. von Montpellier gegen seine rebellirenden Unterthanen und erwarben sich dessen Dank, schlossen sodann mit ihm und den Bürgern von Montpellier einen Vertrag und legten ihm die Verpflichtung auf, ihnen zur Befriedigung ihrer Schaden-

[1] Stumpf 3398. Ughelli III, 391. Tronci 74: — interventu — necnon abbatis videlicet Clarevallensis etc. Die Urk. ist falsch datiert 1138, aber a. r. 2, ind. 2; s. Jaffé, Konrad pag. 24, Anm. 30.

[2] Exordium Cisterciense III, 24 (Tissier, Bibliotheca ordinis Cist.); die betreffende Stelle auch bei Ughelli III, 393.

[3] Memorie e docum. di Lucca IV, 2, pag. 174.

[4] Ebend. IV, 1 append. n. 18, pag. 21, s. auch ebend. V, 1, pag. 455. Über Ulrich von Attems ebend. I, 170; Ficker, Forschung. II, 226.

ansprüche wider Alfons von St. Gilles Beistand zu leisten, nicht einseitig mit jenem, sowie den Bewohnern von St. Gilles irgend welchen Vertrag einzugehen und jederzeit auf ihr Geheiß zum Kriege gegen jene zu rüsten. Im August wahrscheinlich erfolgte der Abschluß jener Verträge;[1] bereits am 5. September sahen sich die Bürger von St. Gilles genötigt, sich ins Mittel zu schlagen, indem sie sich für den von ihrem Grafen den Pisanern und Genuesen zugefügten Schaden zur Zahlung einer Entschädigungssumme von 2000 Mark Silber verstehen mußten.[2]

Wohl noch während der Zeit, da dies in Südfrankreich sich ereignete, mindestens aber sogleich danach kam es auch zum offenen Kriege zwischen den beiden tuscischen Städten.[3] Die Pisaner begannen den Kampf, weil sie, wie die Jahrbücher melden, vielfache Ungerechtigkeiten auf der via Francesca und der im Arnothale hinführenden Straße, sowie wegen des Kastells Aghinolfi hatten erdulden müssen.[4]

Es war ein großer Erfolg für sie, daß es ihnen gelang, sich mit dem Sohne Soffredos, der vorher Lucca ergeben gewesen zu sein scheint, bezüglich des Kastells Vorno in ein gutes Einvernehmen zu setzen, ja sogar das Recht zu erwerben, eine Besatzung in dasselbe legen zu dürfen und somit eine gegen Lucca wichtige Position zu erwerben.[5]

Die Geschichte Italiens der folgenden Jahre gewährt einen jammervollen Anblick: sie zeigt, wie heilvoll doch diesem Lande eine straffe

---

[1] Lib. jur. I, 82—84. [2] ib. I, 80.

[3] Annal. Pis. ad a. 1144. Der Krieg begann demgemäß zwischen dem 25. März 1143 u. 24. März 1144.

[4] — de castro Aghinolfi et de strata Francorum et Arni. — Die via Francesca, Francigena ist nach Repetti (Dizionario geograf. V, 715. 16) die alte via Aemilia (Clodia), die von Pontremoli über Luni nach Lucca führte, unterhalb Fucecchio den Arno überschritt und dann über Siena u. Viterbo nach Rom leitete. Oberhalb Viareggio zweigte sich eine Straße nach Rom ab; s. Repetti III, 699 unter Quiesa. Das cast. d'Aghin. ist das heutige Montignoso in der Lunigiana zwischen Massa u. Pietrasanta, Repetti III, 581. Offenbar hatten es die Pisaner damals in ihrem Besitze. Recht gut dürfte hierher passen eine Notiz der notae Pisanae SS. XIX, 266: a. dom. 1128 Pisani, qui habebant aquistato castrum Aghinolfi et tenebant eum cum magno vigore: unde Lucenses in magna devenerunt tristitia et fecerunt exercitum magnum et abierunt ab (= ad) assedio castri. Die mit dem Bischof von Volterra verbündet. Pisaner siegen. Ptolemaeus Lucensis, Documenti di storia ital. VI, 49. Auch Ptol. Luc. setzt das Ereignis in d. Jahr 1128. Danach müßte die Eroberung des Kastells in den ersten Monaten des Jahr. 1128 erfolgt sein.

[5] Ann. Pis. a. 1144: castellum de Vurno a filio Soffredi acquisierunt. Aus dem folgenden erhellt, daß die Pisaner das Kastell besetzt haben, daß aber der filius S. sich keineswegs seines Besitzrechtes begeben hat. Man muß annehmen, daß die Pisaner mit diesem einen Vertrag abschlossen, der ihnen gegen eine Geldsumme das Besetzungsrecht (bis zu dessen Tode?) gewährte. Auch Roncioni, Istorie pis. 257. 279 faßt das Verhältnis so auf.

deutsche Kaiserherrschaft war. Wohin man schauen mochte, wütete der Krieg.[1] Die erschrecklichste Unsicherheit herrschte auf den Straßen. Sogar ein Petrus von Cluny wurde bei einer Reise nach Rom[2] von den Markgrafen Opizo ausgeplündert und konnte nur mit Hilfe der Piacentiner wieder zu dem seinigen gelangen.[3] In dem bejammernswerten Tuscien — schreibt Petrus an König Roger — versteht man göttliches vom menschlichen nicht mehr zu sondern und in gleicher Weise fallen die Räuber über Städte, Kastelle, Wohnhäuser und den Wandrer auf der Straße wie über Gott geweihte Kirchen her.[4]

Im Bunde mit Pistoja suchten die Lucchesen seit dem 23. April 1144 Vorno zu erobern. Am 19. Juni schlugen sie die Pisaner, die wenige Tage später beim Angriffe auf Massa eine zweite Schlappe erlitten, dafür aber im Oktober den Lucchesen eine Niederlage beibrachten[5]. Währenddem hatte sich auch in den übrigen Tuscien die Kriegswut entzündet. Bereits 1141 hatten die Florentiner im Vereine mit dem Markgrafen Ulrich von Attems die Vorstadt von Siena verbrannt[6]; auf dessen Seite stand der Graf Guido. Die Sienesen baten Lucca am Hilfe, das dadurch also mit Ulrich zerfallen mußte; natürlich daß sofort auch die Florentiner ein Bündniß mit Pisa schlossen und deshalb erfolgreich gegen Lucca und Guido sich behaupten und den Sienesen 1145 eine Niederlage zufügen konnten[7]. Vielen Lucchesen und Pisanern kostete der Krieg das Leben, viele wurden gefangen und in schmachvoller Haft gehalten[8]. Daß diese Zustände vor allem Bernhard von Clairvaux, dessen Vorliebe für Pisa wir kennen, und Papst Eugen III., dessen Vaterstadt Pisa war, bekümmern mußten, liegt auf der Hand. Deshalb beauftragte Bernhard seinen Schüler Petrus von Cluny mit dem Amte eines Vermittlers (1145) und sandte ihn mit einem empfehlenden Schreiben an Eugen: beide sollten vereint Mittel

---

[1] Otto v. Freis. SS. XX, 264 (Chron. VII, 29.).

[2] Petri epp. VI, 46: videram eum (Eugenium) primo anno pontificatus sui Romae — also vor dem 15. Febr. 1146. Unrichtig deshalb die Bemerkung zu Bern. Clarev. epp. 277 bei Migne, Patrol. lat. CLXXXII, pag. 482, Note 741.

[3] Petri epp. VI, 44. [4] Petri epp. IV, 37.

[5] Annal. Pis. pag. 241 ad a. 1145. Ptol. Lucensis VI, 51 bietet hier eine gute Notiz; s. auch martyrolog. Adonis, neu herausg. von Pongi bei Hartwig II, 48–51: 1144, IX, kal.(!) .... Esto memor lector, quod Pisani superati sunt a Lucanis in montem Morilionis (Ptol. Lucens. in Monte Vurnensi).

[6] Annal. Flor. SS. XIX, 233. Ann. Senenses ib. 226. Otto v. Freis. SS. XX, 263. s. Hartwig l. c. II, 30 ff.

[7] Ann. Senens.

[8] Otto v. Fr. l. c.: ut ipse vidi. Otto war 1145/46 in Italien.

und Wege zur Herstellung des Friedens in Tuscien erkunden.[1] Auf dem Wege nach Rom widerfuhr ihm eben jenes Mißgeschick, von einem Strauchdiebe für eine gute Beute taxiert und ausgeplündert zu werden. Ob es zu Friedensverhandlungen gekommen ist, wissen wir nicht; auf jeden Fall aber hatten sie, wie wir sehen werden, wenn wir auf den tuscischen Krieg wieder zurückkommen, nicht den mindesten Erfolg.[2]

5.

Die Genuesen konnten unterdessen mit Erfolg an der Mehrung ihrer Macht weiter arbeiten. Sie bewirkten, daß im März 1144 die Herren von Passano, Strambo und Obertus, und deren Neffe Ruboldus ihr Kastell Frascario, der letztere noch Rivarolo der Herrschaft Genuas unterstellten.[3] Wertvoller war die Schenkung der Hälfte von Montaldo, welche die Brüder Lantelmus Gualia und Falco der Gemeinde Genua im August machten.[4] Wie hoch die Genuesen den Besitz dieses Platzes schätzten, geht daraus hervor, daß die Tortonesen ihnen den ungestörten Besitz desselben eidlich verbürgen mußten[5], und daß sie, um jene zur Erfüllung ihres Versprechens zu zwingen, mit Pavia das gegen Tortona gerichtete Schutz- und Trutzbündnis von 1140 auf zwanzig Jahre erneuerten.[6] Als bemerkenswert nach dieser Seite aus dem folgenden Jahre sei noch die Anerkennung der Oberhoheit Genuas durch den Markgrafen Albert von Parodi hervorgehoben.[7]

Hingegen zeigte sich der Papst wenig erbaut durch die genuesischen Gelüste auf Sardinien festeren Boden zu gewinnen. Wie sich diese geäußert, vermögen wir bestimmt nicht anzugeben. Wir vermuten, daß es sich namentlich um den Judicat von Arborea handelte. Comita II., der „Richter" von Arborea, hatte 1131 sich, seinen Sohn und sein

---

[1] Wenigstens schreibt Petrus, Mirac. S. Bernhardi II, 23: septem deinde annis exactis cum ad urbem proficiscerer causa reformandae pacis inter Pisanos et Lucenses — Pisas adii.

[2] Ich lasse dahin gestellt sein, welcher Wert der Angabe Dandolos (Mur. XII, 281), daß Lucius einen Frieden zwischen Venedig und Pisa vermittelt habe, beizumessen ist. Roncioni 256. 257 hat sicherlich daraus geschöpft und Romanin, Storia documentata di Venezia II, 58 diese Nachricht ohne Bedenken aufgenommen. — Es würde die Angabe Dandolos gut mit einer späteren Notiz harmonieren, wenn man aus „cujus dissensionis Lucius papa mediator exstitit" nicht folgert, daß seine Bemühungen mit Erfolg begleitet gewesen seien.

[3] Lib. jur. I, 86. 87. [4] Lib. j. I, 90. 96.

[5] Lib. jur. I, 91. II, 6; unbegreiflicherweise in das Jahr 1156 gesetzt.

[6] Lib. jur. I, 93.

[7] Über diesen und ähnliche Vorgänge ib. n. 101—110.

Fürstentum dem Schutze Genuas untergeben[1]. Stillschweigend scheint Innocenz 1133 angenommen zu haben, daß vom Vorhandensein eines solchen Vertrages füglich nicht die Rede sein könne. Comita aber hatte auch fernerhin nicht den dem Stuhle Petri schuldigen Gehorsam bekundet. Im Auftrage des Papstes hatte ihn Balduin, der Erzbischof von Pisa, der, wie oben bemerkt wurde, die Legation in Sardinien ausübte, gebannt.[2] Das wahrscheinlichste dürfte sein, daß dieses 1144 geschah, und daß sich aus diesem Grunde Lucius II. veranlaßt sah, in einer Bulle vom 26. Oktober 1144, aus Anagni datiert[3], den Erzbischof und die Konsuln von Genua, unter Androhung des päpstlichen Fluches, zu warnen, sei es allein sei es vereint mit den Pisanern oder anderen ihre Herrschaft auf Sardinien, wie sie es geplant, ausdehnen zu wollen, den Erzbischof aber noch zu beauftragen, daß er im Notfalle mit Exkommunikation und Interdikt, dem päpstlichen Befehle Gehorsam verschaffe. Vielleicht war dieser Brief die Ursache, daß die Genuesen in diesem Jahre eine Gesandtschaft an Lucius schickten: von den vielen Anliegen aber, die dieselbe vorbrachte, erlangte sie nur mit großer Mühe endlich, daß den Genuesen das jährlich an die Kurie zu entrichtende Pfund Gold erlassen würde. Doch stellte er ihnen nach Caffaros Bericht noch Privilegien aus und bestätigte ihnen alle ihre Rechte, die sie in Kleinasien inne hatten, beziehentlich geltend machen konnten.[4]

Mehr als alles andere mußten aber augenblicklich die Vorgänge im muhammedanischen Abendlande die Aufmerksamkeit der Genuesen in Anspruch nehmen.

Seit Abd-el-Mumen 1130 nach dem Tode des sogenannten Mehdi, Mohammed-ibn-Tumert († 1128), die Führung des rebellischen Berberstammes der Masmuda übernommen hatte, erbleichte der Stern der dem Stamme der Lamtuna zugehörenden Almoraviden. Im Jahre 537 d. H. (1142/43) starb Jûsuf, sein Sohn, der in Spanien mit Glück gekämpft hatte, Tascheffn, verlor gegen Abd-el-Mumen in der Schlacht vor Oran, im März 1145, Sieg und Leben.[5] Kaum hatte Tascheffn

---

[1] Cod. Sardiniae sec. XII, n. 42, nicht datiert, aber als Konsul Oto Gontardus genannt, s. Caff. ad a. 1131. Reiche Geschenke gab u. versprach Comita in demselb. Jahre, s. Cod. Sard. n. 41.

[2] Dies geht hervor aus einem Briefe d. h. Bernhard (ep. n. 245) v. J. 1146. Balduin wird darin als gestorben bezeichnet; er starb am 6. Oktober 1145. Falsch erzählt Dove, De Sardinia insula pag. 84.

[3] Cod. Sard. n. 52. [4] Caff. ad a. 1144.

[5] Über diese Vorgänge s. Ibn-Khaldûn, Histoire des Berb. trad. p. de Slane II. Conde, Dominacion de los Arabos en España II, Madrid 1820.

Spanien verlassen, so entbrannte dort überall der Aufstand gegen die almoravidischen Gewalthaber, erfolgreich nahmen die christlichen Fürsten den Kampf wieder auf.[1] Gegen Ende des Jahres 1145 setzten auch die Almohaden — so nannten sich die Masmuda — nach Spanien über.[2]

Verlockend mußten für die Christen die Zustände Spaniens sein. Warum sollten nicht auch die Genuesen, die nirgend sich gebunden fühlten, die sich ihnen darbietende Gelegenheit gebührend auszubeuten und einen empfindlichen Schlag gegen Almeria zu führen trachten, gegen jene Stadt, von wo aus die Beni-Meimûn so oft die Christen der Mittelmeerländer heimgesucht hatten![3] Auch diese Stadt hatte sich gegen die Almoraviden empört. Da der Kaid Abu-Abd-Allah-ibn-Meimûn sich geweigert hatte Regent der Rebellen zu werden, hatten sich diese einen anderen zum Herrscher erwählt.[4] Zudem — und man vermag zu fühlen, welches Gewicht gerade dieser Umstand hatte — galt Almeria für eine ausnehmend reiche Stadt.[5] Auch die balearischen Inseln schienen rettungslos einem Anstoße der Genuesen preisgegeben, wenn sie auch Mohammed auf Geheiß seines Bruders, des almoravidischen Feldherrn Jahya-ibn-Ghanîa, damit sie einen letzten Zufluchtsort gewähren könnten, befestigt und mit Truppen versehen hatte.[6]

Gegen die Balearen nun und Almeria rüsteten die Genuesen 1146 zweiundzwanzig Galeeren und sechs kleinere Schiffe und ernannten zum Oberbefehlshaber Caffaro, der sich Oberto Torre zum Mitbefehlshaber erwählte. Sie landeten in Puerto de Fornells auf Menorca, schlugen ein befestigtes Lager auf und wehrten einen Angriff der Moslims siegreich ab. Dann nahmen sie das auf der westlichen Seite der Insel gelegene Ciudadela und zerstörten es.[7] Darauf segelte die

---

[1] Conde II, cap. 38; pag. 304.

[2] Ibn-Kh. II, 184. Conde cap. 40; pag. 313.

[3] Caff. pag. 36. Chronica de Alfonso VII. in España sagrada XXI, 398. Makkari bei Amari, Storia dei Musulmani di Sicilia III, 379 Anm.

[4] Marrekoschi, her. von Dozy 149, zit. von Amari III, 377, Note 2. — Meimûn hatte sich nach dem Tode Taschefins den Almohaden unterworfen, s. Ibn-Khald. II, 183; s. desselb. Prolégomènes trad. par de Slane II, 43.

[5] Edrisî, Description de l'Afrique et de l'Espagne trad. par Dozy et de Goeje, pag. 240: En somme Almérie était une ville très-importante, très-commerçante et très-fréquentée par les voyageurs; ses habitants étaient riches — ils possédaient d'immenses capitaux.

[6] Conde II, cap. 34; pag. 280. — Über die Beni-Ghania s. Ibn-Khaldûn II, 87—89.

[7] Pertz in der Ausgabe d. Caffaro pag. 20 liest (ebenso Muratori VI, 262): postea vero ad civitatem ipsius insule perrexerunt. Dieser Lesart steht entgegen:

Flotte gegen Almeria: nahe der Stadt schlugen die Genuesen ein Lager auf, ließen sich aber dann durch das Angebot von 113000 Maravedi und acht Geißeln zu einem Waffenstillstand bis zur Rückkehr nach Genua bewegen[1]. Bereits sind den Genuesen 25000 Maravedi überliefert worden, da entflieht nachts der Emir von Almeria, der neuerwählte stellt zwar die Geiseln, erfüllt aber die übrigen Bedingungen des Vertrages nicht. Noch zweiundzwanzig Tage lagerten sie vor Almeria, dann mußten sie des hereinbrechenden Winters wegen die Rückfahrt antreten. Früher als im September kann dies nicht geschehen sein. In diesem Monate nämlich schlossen sie ein Bündnis mit Alfred VII. von Castilien. Da Caffaro mit keinem Worte dieses Vertragsschlusses Erwähnung thut, so sind wir genötigt manche Thatsachen in der Reihe dieser Vorgänge zu ergänzen. Zunächst kann es durchaus nicht bezweifelt werden, daß Caffaro diese Verhandlungen leitete. Wir vermuten folgendes. Es ist einleuchtend, daß den Genuesen unendlich mehr daran gelegen sein mußte, Almeria allein in ihre Gewalt zu bringen, allein all' des Reichtums Besitzer zu werden, als in Gemeinschaft mit anderen Mächten jene Stadt zu bezwingen. Daher beschlossen sie zuerst den Versuch zu wagen allein Almería zu erobern. Doch erhielt der Befehlshaber der Flotte zugleich die Vollmacht für den Fall, daß dies nicht gelingen möchte, mit den christlichen Fürsten Spaniens Bündnisse abzuschließen. Als nun die Bezwingung Almerias eine langwierige Belagerung und größere Streitkräfte, als sie allein stellen konnten, nötig zu machen schien, traten sie zunächst mit Alfons von Castilien in Verbindung. Daß dies zu dieser Zeit geschehen ist, schließen wir daraus, daß Caffaro auf den Friedensantrag des Emirs von Almeria antwortet: „Keinen Frieden, nur einen Waffenstillstand bis zu unserer Rückkehr nach Genua wollen wir euch gewähren, wenn ihr die besagte Geldsumme zahlt". Die Verhandlungen müssen also damals bereits mindestens soweit gediehen gewesen sein, daß ein Bündnis zwischen Genua und Alfons gegen Almeria unmittelbar bevorstand, besser aber bereits geschlossen war. Nach der

---

1. daß wir mehrere Städte auf Menorca in dieser Zeit nachweisen können [Portus Forneli, Port. Magnus]; 2. daß Caff., der die Stadt einnahm, unmöglich den Namen anzugeben versäumen konnte; 3. daß es eine Stadt Ciudadela auf der Insel gibt. Civitas heißt der Ort im Gegensatze zu den beiden Portus und muß deshalb als Eigenname aufgefaßt werden. Schirrmacher, Geschichte Castiliens im 12. u. 13. Jahrh., entscheidet sich für Civitella ohne Angabe des Grundes. — Schneller ist Canale damit fertig (I, 133): I vincitori movono sopra Pollenza, capitale dell' isola ecc. Leider liegt Pollenza auf Mallorca.

[1] Caff. pag. 21: non pacem, sed treguam usque ad reditum Janue faciemus.

datierten Vertragsurkunde geschah dies im September. Ein gemeinschaftlicher Kriegszug gegen Almeria war der Zweck desselben.[1]

[1] Sehr bedenklich ist, was Schirrmacher (l. c. pag. 142) erzählt: „Von dem wertvollsten Gewinne, von dem inzwischen mit Alfonso abgeschlossenen Vertrage, spricht er (Caffaro) nicht. Nach dem Berichte des Biographen Alfonsos, den anzuzweifeln wir keinen Grund haben, geschah es bereits während der Belagerung von Cordova, daß eine Gesandtschaft edler Genuesen vor Alfonso erschien und ihn zu einem gemeinsamen Unternehmen gegen Almeria für den August des nächsten Jahres zu bestimmen suchte.“ Daran, daß Caffaro selbst die Verhandlungen geleitet habe, hat Schirrm. nicht denken mögen. Dies verbietet nach Sch. das Schweigen Caffaros, sodann die Angabe des Biographen, „den anzuzweifeln wir keinen Grund haben“. Auf den ersten Punkt ist wenig Gewicht zu legen. Caffaro ward 1127 zu Raimund Berengar von Barcelona als Gesandter geschickt und schloß mit diesem einen Vertrag ab (gedr. bei Campmany y de Montpalau, Memorias historicas sobre la marina comercio y artes de la antigua ciudad de Barcelona III, n. 1); in seinen Annalen suchen wir vergebens eine Anspielung darauf. Gewichtiger scheint der zweite Grund zu sein: die genuesische Gesandtschaft trifft Alfons zu Cordova. C. begann er im Mai zu belagern. „Besondere Schwierigkeiten scheint Ibn-Gânije nicht gemacht zu haben, denn noch in demselben Augenblick erfolgte die Übergabe“ (Schirrmacher). Nach d. chron. de Alfonso VII, cap. 99 scheint die Belagerung allerdings länger als einen „Moment“ gewährt zu haben: nam dum imperator adhuc in obsidione prefatae civitatis commoraretur, Genuensium legati nobiles etc. Ich will nicht daran erinnern, daß es eine ganz nutzlose Geldvergeudung gewesen wäre, wenn die Genuesen zu der Zeit etwa, da ihre Flotte auslaufen sollte, noch besonders eine Gesandtschaft abgeschickt hätten. Ich lege auf den Bericht des Chronisten überhaupt nur geringeren Wert: was er gibt, ist nicht korrekt. Nach dem Chronisten versprechen die Genuesen, nachdem sie 30000 Maravedi vom ‚Imperator‘ erhalten haben, mit Schiffen Beistand zu leisten: im Vertrage verspricht Alfonso, natürlich erst nach Abschluß des Vertrages, 20000 Maravedi als Entschädigung für die Rüstung zu zahlen (Lib. jur. I, n. 126, Schirrmacher l. c. 144). Der Chronist fährt fort: et Kál. August. terminum sui adventus tam ipsi quam imperator posuerunt; Urk.: tale pactum — facio, ita videlicet ut per totum proximum mensem madii faciam exercitum pro posse (n. 125. 126). Doch Schirrm. versteht dem Latein den ihm passenden Sinn zu geben. Die Worte der Urkunde übersetzt er: „Beide Teile gelobten im Laufe des nächsten Monates Mai mit allem erforderlichen sich zum Zuge gegen Almeria zu rüsten“ pag. 143 (also im Mai rüsten, um im August den Krieg zu beginnen — höchst sonderbare Bestimmung); die Worte des Chronisten aber — und er wagt sie pag. 142 abdrucken zu lassen —: es „geschah, daß eine Gesandtschaft edler Genuesen vor Alfons erschien und ihn zu einem gemeinsamen Unternehmen gegen Almeria zu bestimmen suchte.“ Wie herrlich kommt ihm aber das „suchte“ zu statten! Natürlich daß Alfons nicht sofort auf die Anträge der Genuesen einging, daß die Verhandlungen erst im September zum Abschluß kommen konnten „mit Rücksicht auf die erforderlichen Vorverhandlungen und den Zeitaufwand, welchen der Verkehr zwischen Genua und Castilien erforderte“, pag. 144, Anm. 1. Für den Schluß, den Schirrmacher aus der Bestimmung des Vertrages: Si a proximo venturo festo sancti Martini etc. zieht, mangelt mir die leiseste Spur eines Verständnisses. — Wo die Verträge abgeschlossen worden sind, vermag ich nicht zu

Die Genuesen verpflichteten sich, eine gut gerüstete Flotte während des ganzen Monats Mai des kommenden Jahres (1147) gegen Almeria operieren zu lassen und mit Alfons die Beute derartig zu teilen, daß zwei Dritteile jenem, eins ihnen zufalle, welch' letztere Bestimmung auch auf die zwischen dem 11. November[1] und dem Tage der Ankunft der Flotte gemachte auszudehnen sei. Doch solle der Vertrag für die Genuesen nur dann bindende Kraft haben, wenn sie sich mit dem Grafen Raimund von Barcelona in ein gutes Einvernehmen gesetzt hätten. In jeder allein von ihm eroberten Stadt verspricht ihnen Alfons eine Kirche, ein schönes Lagerhaus (unam alfondegam de melioribus), Bäckerei, Bad, Garten u. s. w. und eine Vergütung des für die Belagerungsmaschinen gemachten Aufwandes von 20000 Maravedi. Obwohl Raimund den Genuesen noch zürnen mußte, da Genuesen 1144 seinen Bruder, Berengar Raimund, den Grafen von der Provence und Milgueil erschlagen hatten,[2] so gelang es doch den genuesischen Gesandten und deren Bevollmächtigten, Philipp de Lamberto, vielleicht noch im September, wenigstens gleich danach einen Vertrag zu erzielen,[3] dessen Bestimmungen alle mit Ausnahme einer einzigen, der Verpflichtung der Genuesen auch die Balearen dem Grafen erobern zu helfen, die Genehmigung der Gemeinde Genua fanden. Demgemäß mußten ihm die Genuesen geloben, nach der Eroberung Almerias ihm bei der Bezwingung

---

sagen. Aus der langen Zeugenreihe in n. 126 möchte man auf ein Heerlager schließen. — Die Verträge mit Raimund von Barcelona werden die Dinge vielleicht klarer stellen.

[1] Der Tag ist offenbar ganz willkürlich angesetzt worden und zwar als denkbar spätester Termin für die Ankunft der Flotte Caffaros, die diese Bestimmung nicht treffen sollte, in Genua.

[2] Caff. ad a. 1144 erzählt, daß er Genuesen beraubt hatte, die gesta comit. Barcinonensium in Bouquet XII, 377 (auch Petrus de Marca, Marca Hispanica) lassen ihn von Piraten getötet werden, setzen aber das Ereignis irrigerweise in die Zeit nach der Eroberung Tortosas. Beide Teile haben sich wahrscheinlich keine Vorwürfe zu machen. — Wenn es bei Vic et Vaissète, Histoire de Languedoc (neueste Ausgabe) IV (1876), 540 heißt: Il mourut après 1143 le 3 avril — so ist, wenn der 3. April feststeht, diese Stelle zu berichtigen: Il m. en 1144 le 3 avril. Daß dies richtig ist, erhellt daraus, daß im März 1145 Beatrix, die Erbin von Milgueil und die Gemahlin von B. R. von d. Provence wieder verheiratet ist; s. vier Urkunden aus d. März 1145, worin als Gemahl der B. Bernardus Peleti genannt wird, s. Vic et Vaissète V, cl. 1077—1081. — Schirrmacher, dem dies entgegen ist, hat die Aufforderung der Genuesen bezüglich der Einigung mit Raimund gar seltsam zu erklären gesucht, l. c. 144. 145.

[3] Wahrscheinlich vermittelte Arnold', Ersbischof von Astorga, den um diese Zeit Alfons v. Cast. zu Raimund geschickt, um ihn zum Kriege wider Almeria einzuladen, s. Chronica de Alf. VII, l. c.

Tortosas, nach dessen Besitz er schon längst gierig trachtete[1], Beistand zu leisten und von allen sei es mit ihm sei es ohne ihn gemachten Eroberungen zwei Dritteile ihm abzutreten, auch keine kriegerischen Operationen vom Ebro bis Almeria ohne seine Genehmigung zu veranstalten; dafür befreite er sie von Zöllen und Abgaben innerhalb seines Gebietes.[2]

---

[1] S. Coleccion de documentos de la corona de Aragon IV, pag. 11 u. 53.

[2] Lib. jur. I, n. 124. 127. Coleccion de documentos IV, n. 141. 144, hier beide ohne Zeugen. Die Urkunden im Lib. jur. sind so zu ordnen: n. 125. 126 (im Regest statt Tortosa Almeria zu setzen) 124. 127. Über n. 124 steht: 1146 mense septembri, obwol sowol diese Urk. wie 127 nicht eine Spur der Datierung enthält. Zu n. 127 bemerkt Schirrmacher: „Nur mit dem Jahre 1146". Wo hat Sch. dies gefunden? — Die Zeugenreihe in n. 124 gestattet uns verschiedene Schlüsse zu ziehen.

Als die Genuesen Caffaro ausschickten, dachten sie sicherlich nicht an eine Eroberung Tortosas; aber nur unter der Bedingung, daß ihm die Genuesen zur Bezwingung dieser Stadt behilflich sein würden, wollte Raimund von einer Einigung etwas wissen. Die Genuesen haben nur in einen Präliminarvertrag gewilligt. Dies geht aus der Zeugenreihe in n. 124 hervor, die in zwei Teile zerfällt: 1. isti sunt qui juraverunt — zuerst die Namen der consules de comuni v. 1146 mit Ausnahme Caffaros, dann drei css. de placitis (der vierte Rainaldus Globus nicht erwähnt), darauf eine lange Reihe von Namen. 2. isti juraverunt in presencia comitis Barchinonensis: Ansaldus de Auria. Obertus Turris. Guillielmus Picamilium. Philippus de Lamberto. Balduinus. Ansaldus Pizo etc.

Obertus Turris ist derjenige, den Caffaro zum Mitfeldherrn sich erkor und Phil. de Lamberto offenbar der Philippus, mit dem als missus comunis Janue Raimund verhandelte (Lib. jur. n. 127 cl. 126). Es folgt daraus evident, daß die Verhandlungen von Caffaro aus geführt wurden, der dazu Bevollmächtigte entsandt hatte. Sämtliche, deren Namen ich aufgeführt habe, finden wir 1147 als Konsuln. Konnte es auch geeignetere Personen geben als diese, die sich eben erst die beste Kenntnis von Land und Leuten auf der pyrenäischen Halbinsel hatten erwerben können! Warum Caffaros Name in der ersten Reihe fehlt, vermag ich nicht anzugeben: der Abschreiber — wir haben nur eine Abschrift vor uns — oder der Herausgeber können dies vielleicht verschuldet haben.

Die entsprechende Urkunde in der Coleccion (ohne Zeugenreihe) enthält eine wesentliche Bestimmung mehr. Die Genuesen verpflichteten sich Lib. jur. n. 124: antequam Januam redeamus, ibimus ad obsidendam et expugnandam Tortosam. Et de Hybero usque ad Almeriam non obsidebimus aliquam urbem vel castrum cum aliqua gente sine licencia comitis Barchin.; in der Coleccion n. 144 p. 337. 338: promitimus antequam ad expugnandam Tortuosam, deinde ad Baleares insulas videlicet Majoric. etc. Et de Ibero usque ad Almeriam non obsidebimus etc. Während es hier l. c. weiter heißt: in eodem exercitu apud Tortuosam, deinde apud insulas supradictas, fehlt im Lib. jur. dieser Zusatz. Die Urk. in Lib. jur. ist nach einer gleichzeitigen Abschrift ediert, n. 127 hingeg. ib. nach dem Autograph. Hier heißt es: ero cum exercitu sine fraude *primitus* in Tortuosa et in *aliis maritimis*. In einer Abschrift dieser Urkunde findet sich nach der Be-

6.

Die großartigsten Anstalten wurden von den Verbündeten getroffen. Noch im November 1146 hatte Alfons einen Waffenstillstand zwischen

---

merkung des Herausgebers (cl. 125 nota 1) folgender Zusatz: — Tortuosa deinde in Balearibus insulis, videlicet in Majorica etc. et in *aliis maritimis*.

In der That finden wir auch diese Bestimmung in der in der Coleccion n. 141 nach einer unvollständigen Abschrift edierten Urkunde Raimunds. Offenbar hat dieselbe im Praeliminarvertrage sich befunden. Wahrscheinlich begleitet von einem Gesandten Raimunds (s. Lib. jur. cl. 126: accordavero ego aut nuncius meus cum comuni Janue) überbrachten die Genuesen die Abschrift der sie verpflichtenden Urkunde, der Gesandte das Original. Alle Bedingungen acceptierten die Genuesen mit Ausschluß jener einzigen, die deshalb nicht in die Vertragsurkunde der Gemeinde Genua aufgenommen ward. Da aber sonst die Urkunde Wort für Wort die Zustimmung der Genuesen erhielt, so war es gestattet von der, von mir angenommenen Urkunde Raimunds, eine einfache Abschrift mit Ausschluß jener Worte zu fertigen (Originalurk. Lib. jur. n. 127): das Wort primitus vor Tortosa dürfte nur aus Versehen des Konzipienten stehen geblieben sein. Der resp. die Schreiber von Cod. A fol. 59 und Cod. C fol. 439 (Lib. jur. cl. 126 nota 1) hatten nicht die Originalurkunde vor sich. — In der That hatten nach der Eroberung Tortosas die Genuesen ihre Verpflichtungen eingelöst; nirgend hören wir, daß Raimund noch mehr gefordert hätte. Dafür, daß sie sich zur Eroberung der Balearen nicht verpflichtet haben werden, spricht ferner der Umstand, daß im Vertrage mit Alfons (Lib. jur. n. 125) ausdrücklich bestimmt ist: Nos Januens. non erimus constricti hoc juramento facere expeditionem ultra Almeriam. — Was Schirrmacher p. 144. 145 giebt, ist unbrauchbar; p. 144 läßt er die Genuesen sagen: „Wenn wir mit dem Grafen von Barcelona zu keiner Einigung kommen sollten, so halten wir uns an unseren Eid nicht gebunden". Er setzt den Vertrag richtig in d. September 1146 (p. 143). Notwendigerweise wird vorausgesetzt, daß zur Zeit des Abschlusses eine Einigung mit Raimund noch nicht erzielt war. Gleichwol läßt sie Sch. schon im Sommer 1146 stattfinden (p. 145); er beweist sogar in der dazu gehörigen Note, daß die Konvention mit Genua schon vor dem 3. August abgeschlossen ist. An diesem Tage nämlich schenkt, im voraus, nach einer Urk. in der Coleccion de docum. IV, n. 51 p. 113, Raimund seinem Seneschall Wilhelm Reimund de Moncada ein Dritteil von Tortosa mit der Bewachung der çuda (Burg) und dem Seniorat über die Stadt, ferner ganz Mallorca, Menorca und Eviza: 3 non. aug. a. X regni Leovici regis junioris (1146). Offenbar kann die Urkunde, die nur in einem Transsumpt vom J. 1270 erhalten ist, nicht ausgestellt sein a. r. X, sondern XI. Sie gehört in dieselbe Zeit wie eine Urkunde vom 5. Aug. 1147 (nonas Aug. a. XI in der Col. de doc. IV, n. 55 p. 129. 30, hier aber fälschlich in d. Jahr 1148 gesetzt. Der annus regni XI Leov. reicht vom 1. Aug. 1147 bis 1. Aug. 1148). Beide Male sind fünf Zeugen: drei derselben in jeder Urkunde. Die Konvention zwischen Genua und Raimund mußte vor dieser Urkunde abgeschlossen sein. Erst jetzt konnte Raimund seinem Seneschall ganz Mallorca u. s. w. versprechen, da er bezüglich dieser Inseln Genua gegenüber nicht gebunden war. Es folgt ferner daraus, daß die Bestimmung über diese Inseln nur dem Praeliminarvertrage angehört haben, und umgekehrt, daß

Garcia von Navarra und Reimund von Barcelona-Aragon vermittelt. Die Genuesen boten alle waffenfähigen Männer zu dem Zuge gegen die Sarazenen auf, zu dem sie nach Caffaro der Papst noch ganz besonders aufgefordert hatte.[1] Zwar berichtet uns derselbe noch von mächtiger Begeisterung unter der Bürgerschaft: doch müssen wir einigermaßen bedenklich werden, wenn wir hören, daß noch im Mai 1147, da die genuesische Flotte dem Vertrage entsprechend sich bereits vor Almeria befinden sollte, die Konsuln sich genötigt sahen, durch ein Dekret alle, die seit dem Beginn ihres Konsulats ohne spezielle Erlaubnis von zwei oder drei Konsuln dem Heeresdienste sich entzogen hatten, für infam und des Bürgerrechtes verlustig zu erklären, auch diese Verordnung für weitere Fälle zum Gesetze zu erheben.[2]

Für Ruhe und Sicherheit besorgt hatten sie zuvor schon von der Bürgerschaft sich den Eid leisten lassen, während der Abwesenheit des Heeres den Frieden zu wahren. Nach fünfmonatlicher Rüstung lief endlich die Flotte aus:[3] sie zählte 63 Galeeren und 163 andre Schiffe mit außerordentlich großer Kriegsmannschaft. Zunächst segelte sie nach Mahon auf Menorca [Portus magnus], von wo aus der Consul Balduin mit fünfzehn Schiffen zur Rekognoszierung vorausgeschickt wurde. Beim Kap de Gata wartete er einen Monat lang auf die Ankunft des Kaisers Alfons, der bei Baeza stand und bereits den größten Teil seines Heeres, wahrscheinlich also weil er eher mit der Rüstung fertig gewor-

---

wegen dieses Passus in der Urkunde vom 3. August diese Urkunde nicht vor die Verhandlungen zwischen Raim. und Genua gesetzt werden kann. Ausdrücklich verspricht im Vertrage Raim. den Genuesen von allem, was erobert wird, den dritten Teil. —

Was Schirrm. p. 146 Note von den Worten an: „Aus der Erklärung des Grafen erhalten u. s. w." beweisen will, vermag wol niemand nachzufühlen. Die Worte: suo consilio ac voluntate, beziehen sich auf die Subscription des Seneschalls im Lib. jur. I, n. 127. (Über das hier erwähnte Document später.) — Doch muß ich mich wohl bescheiden, da der Rezensent im Literar. Centralblatt 1881, n. 29, Sp. 987 das Buch Schirrmachers als eine Zierde der universellen deutschen Gelehrsamkeit angepriesen hat.

[1] Caffaro gibt in den Annal. ad a. 1147 nur ganz kurz die Eroberung Almerias an und verweist dabei auf die dies Ereignis behandelnden libri et historiae. Da wir nur die Beschreibung Caff. besitzen, so haben wir den Verlust von mehreren anderen Darstellungen zu beklagen.

[2] Lib. jur. n. 133. Nicht richtig ist, was Blumenthal, Zur Verwaltungs- u. Verfassungsgeschichte u. s. w. pag. 20 über dieses Dekret äußert. Wollte man es erlassen, um das Heer möglichst zahlreich zu machen, so mußte es etwa im Januar bereits geschehen.

[3] Caff. p. 36: et sic omnia parata et iter incoeptum intra quinque menses fuit; vom 2. Februar aus gerechnet würde die Flotte etwa gegen Ende Juni abgesegelt sein.

den, die Genuesen aber allzu lange mit der Ankunft gezögert, entlassen hatte.[1] Hier traf ihn der genuesische Gesandte. Es betrübte ihn nur noch ein so kleines Heer, 500 Ritter und 1000 Fußsoldaten beisammen zu haben. Doch versprach er zu kommen; aber auch jetzt rückte er nur langsam vor, und früher noch als er traf der Graf Raimund, gleichfalls nur mit geringen Mannschaften, vor Almeria ein. Als sich endlich die Verbündeten sämtlich eingestellt hatten, wurde die Stadt von allen Seiten so dicht umschlossen, daß, wie der poëtische Gewährsmann Condes sagt, nur ein Adler sich hineinschwingen konnte.[2]

---

[1] Schirrm. l. c. 148, 149 begründet dies anders. Er sucht zu beweisen, daß der Baeza belagernde Kaiser einen schweren Kampf mit einem Entsatzheer zu bestehen gehabt hätte. „Besiegt wurden sie nicht, sonst würden sie von der Belagerung Baezas haben abstehen müssen; aber so empfindlich waren die Verluste, und bei vielen angesichts der noch bevorstehenden Strapazen Unlust und Niedergeschlagenheit so groß, daß der Kaiser den größten Teil in die Heimat entließ und nicht mehr als 400 Ritter und 1000 Fußsoldaten bei sich behielt". Daß so der Vorgang nicht gewesen sein kann, ist einleuchtend. Ein Feldherr, der eine Stadt belagert und ein Entsatzheer unter eigenen schweren Verlusten eben noch mühsam zurückschlägt, kann danach nicht den größten Teil seines Heeres entlassen und die Belagerung fortsetzen. Wenigstens würde das Glück nicht nur nicht bis auf den Mann vernichtet zu werden, sondern sogar die Stadt noch zu erobern, sich allen Schlüssen menschlicher Vernunft entziehen. Als die Genuesen beim Kaiser eintrafen, war Baeza sicher schon geraume Zeit genommen, Alf. hatte schon längst sein Heer bis auf jene entlassen und diese selbst verspürten keine Lust mehr jetzt noch einmal in diesem Jahre das Kriegstournier zu beginnen.

[2] Conde II, 324, cap. 41. Die Belagerung, die sich sehr in die Länge zog, begann wohl in den ersten Tagen des August, wie ich aus der Angabe d. Chronica de Alf. VII (pag. 398) schließe, daß Alfons u. die Genuesen überein gekommen seien, am 1. August den Kampf gegen Almeria zu beginnen. Dafür spricht auch, daß nach Conde II, 324 die Belagerung tres meses de cerco (muhammedanische Monate) währte, Almeria aber am 17. Oktob. fiel. Von einer Teilnahme der Pisaner an der Belagerung Alm., von der der Biograph Alfons in der anschließenden Versifizierung (in der Prosadarstellung weiß er davon nichts) und Robert de Monte SS. VI, 397 sprechen, kann schlechterdings keine Rede sein; trotzdem kann man es in vielen Darstellungen, auch noch in der neuen Ausgabe des Tronci I, 252, lesen. Offenbar klingt an jenen Stellen der noch immer lebende Ruhm der Pisaner, den sie sich bei der Eroberung Mallorcas erworben hatten, nach. Später als ihr Ansehen gesunken war, schrieb man sogar diese That allein den Genuesen zu, s. Ibn-Khaldûn, Histoire des Berbères II, 73. — Im Chronic. mundi des Lucas Tudendis (Schott, Hisp. illustrata IV, 103) haben neben den Genuesen die Venetianer Alfons unterstützt. Über die Teilnehmer an der Belagerung cfr. Çurita, Añales de la Corona de Aragon I, f. 62. Diago, Añ. de Valencia I, f. 259. Vic. et Vaissete, IV, 182. 183. Conde l. c. — Schirrmacher, dessen Buch ich erst nach Fertigstellung meiner Arbeit benutzen konnte, ist zu demselben Resultate gelangt, s. pag. 180, Anm. 1. Aber auch hier geht es nicht ohne einen schreienden Mißklang ab. Sch. sagt: von einer Teilnahme der Pisaner könne nicht die Rede sein; „denn von

Als die Araber mehrfach im freien Felde geschlagen und bedenklich in die Enge getrieben waren, traten sie mit den spanischen Fürsten in Verbindung und suchten durch das Angebot einer bedeutenden Geldsumme die Verbündeten zu trennen. Um dem vorzubeugen, faßten die Genuesen den Entschluß, die Stadt mit stürmender Hand zu nehmen und zwangen Alfons zur Teilname. Am 17. Oktober erfolgte der Angriff; in zwölf Colonnen, zu je 1000 Bewaffneten, waren nach Caffaros Angabe die Genuesen geordnet; er glückte:[1] 20000 Araber fielen. 10000 wurden zu Gefangenen gemacht — so wenigstens berichtet der Genuese. Nur die Burg (subda) hielt sich noch vier Tage, dann kapitulierte auch sie: die Besatzung rettete um den Preis von 130000 Marav. ihr Leben. Gegen 10000 Weiber und Kinder wurden nach Genua geführt,[2] und unermeßliche Beute lohnte die Sieger. Von den 60000 Mar., die den Genuesen zufielen, deckten die Konsuln zunächst die des Krieges halber kontrahierte Schuld im Betrage von 17000 Pf., das Übrige wurde verteilt. Die Sieger wüteten schrecklich in der Stadt.[3] Edrîsî, der nur wenige Jahre später, 1154, sein berühmtes Werk herausgab, schreibt:[4] „Zu der Zeit, da wir dies Werk abfassen, ist Almeria in die Gewalt der Christen gefallen. Seine Herrlichkeiten sind verschwunden,

---

einem Anteil der Pisaner sprechen weder die genuesischen noch die pisanischen Annalen, z. B. Notae Pisanae u. Annal. Pisani Mon. Germ. XIX, 266, Bernardi Marangonis vetus chronicon Pisan. u. Cronaca Pisana di Ranieri Sardo im Arch. storico ital. VI, p. 2" etc. Es unterliegt keinem Zweifel, Sch. hält Annal. Pis. u. Bern. Marang. für zwei verschiedenartige Quellenschriften. Was er mit Sardo zu beweisen gedenkt, ist mir unverständlich.

[1] Caff. pag. 37: in vigilia S. Luce d. i. 17. Oktobr.; vergl. ferner Gesta comit. Barcinonensium, Bouquet XII, 577 (Marca Hispanica cl. 377); breve chron. Barcin. ib. 381: 17 kal. nov. a. 1147 fuit capta a. D. rege Petro (!) civitas Almariae; Chron. S. Victoris Massil. ib. 349; Chron. breve Nemausense ib. 367; Annal. Barcinon. SS. XIX, 501; Anales Toledanos in Esp. sagr. XXIII, 389 (1147): prisieron Christianos Genueses Almeria en el mes de octubre era MCLXXXV; Indices rer. ab Aragon. reg. gest. (Schott, Hispania illustr. III, 49): 16 kal. nov.

Den 17. Oktobr. nehmen die späteren spanischen Historiker an, so Mariana, De reb. Hisp. [Schott, Hispania illustr. II, 518]. — Unverständlich ist es, wenn Canale I, 137 sagt: era la vigilia di S. Luca, 26. ottobre.

[2] Sarazenische Sklaven in d. italien., überhaupt christlichen Handelsstädten waren keine Seltenheit, z. B. M. P. Chartarum II, n. 761. Interessante Verordnungen der Gemeinde Florenz über sarazenische Sklaven u. Sklavinnen v. J. 1364 in d. Documunti sulle relaz. coll' Or. n. 82, p. 120.

[3] Entschieden unrichtig ist, was d. Gewährsmann Condes II, 324 sagt: — se rindieron al Embalatur con seguro de sus vidas.

[4] Edrîsî trad. par Dozy et de Goeje p. 241; bestätigt durch Kamel-Altewarykh (Recueil des histor. des croisades. Hist. orientaux I, 461): les Francs la prirent de vive force et y firent un grand carnage avec un riche butin.

seine Einwohner in die Sklaverei geführt, seine Paläste und öffentlichen Gebäude zerstört." Und ein gewichtiger Beweis für die relative Richtigkeit der Angabe Caffaros bietet uns der Umstand, daß die Genuesen, als sie am 5. November Otto Buonvillano wegen seiner Rechtschaffenheit und seiner Erfahrenheit den ihnen zufallenden Teil Almerias auf dreißig Jahre zu Lehen gaben, sich zunächst begnügten mit einer Abgabe von zwei Pallien an den Erzbischof, ja sogar erst nach Verlauf von fünfzehn Jahren die Hälfte der Einkünfte beanspruchten.[1]

Vierzehn Tage nach der Eroberung Almerias, am 21. Oktober, erfocht auf der andern Seite der iberischen Halbinsel Alfons von Portugal, unterstützt durch ein zum Kreuzzuge segelndes Geschwader deutscher, flandrischer und englischer Schiffe, gleichfalls einen glänzenden Sieg über die Ungläubigen, dadurch daß er an diesem Tage Lissabon überwältigte.

An die Eroberung Tortosas konnte natürlich in diesem Jahre nicht mehr gedacht werden, doch ihr dem Grafen Raimund gegebenes Wort verpflichtete die Genuesen zur Unterstützung. Sie segelten deshalb von Almeria, wo sie Buonvillano mit 1000 Mann zurückließen, nach Barcelona. Hier fanden die Konsulwahlen statt. Zwei Konsuln wurden nach Genua gesandt, um das neue Konsulat dort einzurichten und wahrscheinlich auch, um für Zuzug die nötigen Anordnungen zu treffen. Wohlgerüstet brachen sie am Peter- und Paulstage, am 29. Juni 1148, von Barcelona auf; am 1. Juli lief die Flotte in den Ebro ein.[2] Tortosa beherrscht die Mündung dieses Stromes und war schon aus diesem Grunde eine hochwichtige Position. In der Stadt selbst wurde vor allem großer Schiffsbau betrieben. Auf den Bergen wuchs eine Tanne, deren Holz wie kein andres sich dazu eignete.[3] Einmütig entwarfen die Genuesen mit Raimund den Operationsplan.[4] Unterstützt wurden sie bei der Belagerung vom Grafen Wilhelm von Montpellier, den Tempel-

[1] Lib. jur. I, n. 135. 136. n. 136: custodire civitatem et zudam Almarie. Caff. p. 38: et civitatem in guardia Otonis de B. cum mille viris dimiserunt. Dabei ist nicht daran zu denken, daß die Genuesen ganz Almeria erhalten hätten. 1148 heißt es zwar in einer Urk. [Esp. sagr. XXXVI pag. CXCII: facta carta Palentiae 13 kal. Martii era 1186]: in anno, quo ab eodem imperatore (Ildefonso) capta fuit Almaria et Baeza, ipsomet tunc imperante in Toleto, Legione, Saragocia, Navarra, Castella, Gallecia, Corduba; aber bereits 1151: imperante ipso Adefonso imperatore — in Baetia et Almaria (Esp. sagr. XXII, 272), vergl. ferner ib. XXVII, 868. 869. XXII, 276. Nur zehn Jahre lang blieb Almeria im Besitze der Christen; s. Kamel-Altewarykh l. c. 508. Robert. de Monte SS. VI, 506.

[2] Caff. 38.

[3] Edrîsî p. 232. Alles Holzwerk in der großen Moschee zu Cordova war daraus konstruiert ib. 258.

[4] Ganz falsch ist, was Pertz, Caffaro 38 Note 68 bemerkt.

rittern die in Spanien große Besitzungen hatten, von Kreuzfahrern jener Flotte, die im verflossenen Jahre Lissabon hatte erobern helfen[1] und anderen. Während der Belagerung schenkte Raimund, erfreut durch den Eifer, den die Genuesen bekundeten, mit Zustimmung Wilhelms von Montpellier und seines Seneschalls Wilhelm der St. Lorenzkirche zu Genua zwei Dritteile der vor der Ebromündung liegenden Insel, also seinen Anteil an derselben zu vollem Eigen für ewige Zeiten.[2]

Bereits waren die Ungläubigen nur noch auf die Burg beschränkt und verteidigten sich mühsam. Sie baten um einen Waffenstillstand von vierzig Tagen, schickten aber zugleich auch, wie Caffaro erzählt, nachdem sie diesen erlangt, an den König Garcia und alle Spanier Gesandte, um diese zum Kriege gegen die Genuesen aufzureizen. Diese Nachricht ist kaum annehmbar. Viel näher liegt die Vermutung, daß sie mit Garcia von Navarra[3] in Verbindung traten, um sich mit dessen Hilfe Raimunds zu entledigen; denn wir wissen, daß nur mit Mühe Alfons zwischen den beiden Fürsten einen Waffenstillstand hatte zu stande bringen können. Als aber auch diese Hoffnung fehl schlug, mußten sie die Burg dem Grafen und den Genuesen übergeben[4]. Dies geschah am

---

[1] Caff. l. c.: Angeli namque una cum militibus Templi cum multis alienigenis. Bestätigt wird diese Angabe durch ein additamentum zum Cod. 2 der Annal. Colonienses SS. XVII, 762 sub *: istis taliter patratis christiani Tortuosam civitatem pari modo (wie Lissabon) agressi devicerunt et tropheum crucis erigentes inibi militari manu munierunt etc.; ferner vielleicht durch Henrici Huntindensis historia bei Bouquet XIII, 43: interea quidam exercitus navalis virorum non potentem — civitatem quod vocabatur Ulixisbona et aliam quae vocatur Almeria et regiones adjacentes — bellis obtinuerunt (Almeria für Tortosa?).

[2] Ughelli IV, 862. Hierzu fügte 1149/50 die Gemeinde Genua ihren Anteil.

[3] Caff. pag. 39 versteht jedenfalls unter dem rex Ispaniorum den „König" Garcia im Gegensatze zum „imperator" Alfons (ibid). Bereits 1147 hatten sich nach Caffaro pag. 37 die Einwohner von Almeria an König Garcia gewandt.

[4] Subda erklärt Pertz, Caffaro pag. 38 nota 66 völlig irrig als inferior civitas, subterior civitas. Er hätte doch bedenken sollen, daß sowohl dort wie auch in der Darstellung der Belagerung von Tortosa (sueta pag. 39 l. 9; suda l. 37 wo es es gleichfalls nichts zu thun hat mit der pars subtana civitatis juxta flumen; zuda Marca Hispanica cl. 1342, auch çuda geschrieb. in Urk. d. Colecc. de docum. IV) die subda der letzte Zufluchtsort ist, eine Ehre die der civitas inferior schwerlich zu teil werden dürfte. Scharf geschieden werden Lib. jur. I, n. 136: civitas et suda Almarie; n. 165: suda Tortuosae et civitas; Coleccion de docum. IV, pag. 159: non in zuta (scil. Tortose), sed in civitate inferius. Die verschiedenartige Schreibweise dieses Wortes bestimmte mich einen arabischen Ursprung zu vermuten. Doch habe ich weder bei Engelmann et Dozy, Glossaire des mots espagnols et portugais derivés de l'arabe, noch wo ich sonst Rat suchte, eine Bestätigung dieser Vermutung gefunden. Sollte es also dennoch mit dem lateinischen zu-
-zubringen sein, so könnte es doch nur bedeuten superior civitas. Natür-

30. Dezember.[1] — Raimund aber hütete sich wohl, Tortosa, das er dauernd mit seiner Herrschaft zu vereinen hoffen konnte, einem ähnlichen Geschicke preiszugeben, als es die Verbündeten ein Jahr zuvor Almeria bereitet hatten; ihm mußte vielmehr an der Blüte und dem Wohlstande seiner Stadt gelegen sein.[2] Daß dies nicht den Wünschen der Genuesen entsprochen hat, das dürfte am besten die große Finanznot bezeugen, die von jetzt auf Jahre hinaus Genua völlig matt setzte, und als deren Ursache stets mit ausdrücklicher Betonung der durch die Belagerung Tortosas verursachte außerordentlich bedeutende Kostenaufwand hervorgehoben wird. Was nützte es ihnen also, wenn Raimund, seinem Versprechen getreu, im Januar 1149 ihnen alle bisher gebräuchlichen Zölle und Abgaben erließ![3] Bereits im Februar sahen sie sich genötigt der Schuldentilgung halber einer Reihe von Zöllen an eine Gesellschaft für die Pachtsumme von 1301 Pf. auf fünfzehn Jahre zu vergeben[4] und zu derselben Zeit andre unter höchst komplizierten Bestimmungen für 1200 Pf. gleichfalls an ein Konsortium.[5]

Unter solchen Umständen mußte Genua jede politische Verwickelung sorglichst zu vermeiden suchen; ein Antrag Pisas behufs Abschlusses eines Bündnisses mußte deshalb in Genua bereitwillige Annahme finden.

7.

Wir kehren nach Tuscien zurück. — Zu Anfang März 1146 hatten die Lucchesen das Kastell auf der ‚insula Paludis' befestigt. Die Pisaner fuhren sofort mit fünfzig Fahrzeugen verschiedner Gattung dahin ab, eroberten nach fünfzehntägiger Berennung am 24. März, dem Palmensonntage,

---

lich erzählt auch Schirrmacher pag. 151: „30000 marab. zahlten die Moslims der Unterstadt (Subda) für ihren freien Abzug". Das richtige hat Schäfer (Geschichte Spaniens III, 36) gefühlt: „Burg Zuda".

[1] Caff. pag. 39 und zahlreiche andere Stellen (s. pag. 32 Anm. 1).

[2] Edrîsî pag. 231. verliert kein Wort über harte Behandlung seitens der Christen. Am treffendsten wird dies bestätigt durch die Urkunde, durch welche Raimund Tortosa als Stadt restituierte und mit zahlreichen Privilegien bedachte: charta populationis dat. pridie kal. decembr. 1149 in Marca Hispanica cl. 1303. Coleccion de docum. IV, n. 61 pag. 144.

[3] Lib. jur. I, n. 145.

[4] Lib. jur. I, 146.

[5] Lib. jur. I, 150. — Für den lobenswerten Eifer, den die Einwohner von Ventimiglia bei der Eroberung von Almeria und Tortosa bekundet haben, werden sie in demselben Monat mit dem vollen genuesischen Bürgerrechte begabt (Lib. jur. I, n. 144) und nebst den Bewohnern von S. Romolo, Porto Venere und Verazino von den Schiffs- und Warenzöllen befreit, ib. n. 152.

rittern die in Spanien große Besitzungen hatten, von Kreuzfahrern jener Flotte, die im verflossenen Jahre Lissabon hatte erobern helfen[1] und anderen. Während der Belagerung schenkte Raimund, erfreut durch den Eifer, den die Genuesen bekundeten, mit Zustimmung Wilhelms von Montpellier und seines Seneschalls Wilhelm der St. Lorenzkirche zu Genua zwei Dritteile der vor der Ebromündung liegenden Insel, also seinen Anteil an derselben zu vollem Eigen für ewige Zeiten.[2]

Bereits waren die Ungläubigen nur noch auf die Burg beschränkt und verteidigten sich mühsam. Sie baten um einen Waffenstillstand von vierzig Tagen, schickten aber zugleich auch, wie Caffaro erzählt, nachdem sie diesen erlangt, an den König Garcia und alle Spanier Gesandte, um diese zum Kriege gegen die Genuesen aufzureizen. Diese Nachricht ist kaum annehmbar. Viel näher liegt die Vermutung, daß sie mit Garcia von Navarra[3] in Verbindung traten, um sich mit dessen Hilfe Raimunds zu entledigen; denn wir wissen, daß nur mit Mühe Alfons zwischen den beiden Fürsten einen Waffenstillstand hatte zu stande bringen können. Als aber auch diese Hoffnung fehl schlug, mußten sie die Burg dem Grafen und den Genuesen übergeben[4]. Dies geschah am

---

[1] Caff. l. c.: Angeli namque una cum militibus Templi cum multis alienigenis. Bestätigt wird diese Angabe durch ein additamentum zum Cod. 2 der Annal. Colonienses SS. XVII, 762 sub *: istis taliter patratis christiani Tortuosam civitatem pari modo (wie Lissabon) agressi devicerunt et tropheum crucis erigentes inibi militari manu munierunt etc.; ferner vielleicht durch Henrici Huntindensis historia bei Bouquet XIII, 43: interea quidam exercitus navalis virorum non potentem — civitatem quod vocabatur Ulixisbona et aliam quae vocatur Almeria et regiones adjacentes — bellis obtinuerunt (Almeria für Tortosa?).

[2] Ughelli IV, 862. Hierzu fügte 1149/50 die Gemeinde Genua ihren Anteil.

[3] Caff. pag. 39 versteht jedenfalls unter dem rex Ispaniorum den „König" Garcia im Gegensatze zum „imperator" Alfons (ibid). Bereits 1147 hatten sich nach Caffaro pag. 37 die Einwohner von Almeria an König Garcia gewandt.

[4] Subda erklärt Pertz, Caffaro pag. 38 nota 66 völlig irrig als inferior civitas, subterior civitas. Er hätte doch bedenken sollen, daß sowohl dort wie auch in der Darstellung der Belagerung von Tortosa (sueta pag. 39 l. 9; suda l. 37 wo es es gleichfalls nichts zu thun hat mit der pars subtana civitatis juxta flumen; zuda Marca Hispanica cl. 1342, auch çuda geschrieb. in Urk. d. Colecc. de docum. IV) die subda der letzte Zufluchtsort ist, eine Ehre die der civitas inferior schwerlich zu teil werden dürfte. Scharf geschieden werden Lib. jur. I, n. 136: civitas et suda Almarie; n. 165: suda Tortuosae et civitas; Coleccion de docum. IV, pag. 159: non in zuta (scil. Tortose), sed in civitate inferius. Die verschiedenartige Schreibweise dieses Wortes bestimmte mich einen arabischen Ursprung zu vermuten. Doch habe ich weder bei Engelmann et Dozy, Glossaire des mots espagnols et portugais derivés de l'arabe, noch wo ich sonst Rat suchte, eine Bestätigung dieser Vermutung gefunden. Sollte es also dennoch mit dem lateinischen zusammenzubringen sein, so könnte es doch nur bedeuten superior civitas. Natür-

30. Dezember.[1] — Raimund aber hütete sich wohl, Tortosa, das er dauernd mit seiner Herrschaft zu vereinen hoffen konnte, einem ähnlichen Geschicke preiszugeben, als es die Verbündeten ein Jahr zuvor Almeria bereitet hatten; ihm mußte vielmehr an der Blüte und dem Wohlstande seiner Stadt gelegen sein.[2] Daß dies nicht den Wünschen der Genuesen entsprochen hat, das dürfte am besten die große Finanznot bezeugen, die von jetzt auf Jahre hinaus Genua völlig matt setzte, und als deren Ursache stets mit ausdrücklicher Betonung der durch die Belagerung Tortosas verursachte außerordentlich bedeutende Kostenaufwand hervorgehoben wird. Was nützte es ihnen also, wenn Raimund, seinem Versprechen getreu, im Januar 1149 ihnen alle bisher gebräuchlichen Zölle und Abgaben erließ![3] Bereits im Februar sahen sie sich genötigt der Schuldentilgung halber einer Reihe von Zöllen an eine Gesellschaft für die Pachtsumme von 1301 Pf. auf fünfzehn Jahre zu vergeben[4] und zu derselben Zeit andre unter höchst komplizierten Bestimmungen für 1200 Pf. gleichfalls an ein Konsortium.[5]

Unter solchen Umständen mußte Genua jede politische Verwickelung sorglichst zu vermeiden suchen; ein Antrag Pisas behufs Abschlusses eines Bündnisses mußte deshalb in Genua bereitwillige Annahme finden.

7.

Wir kehren nach Tuscien zurück. — Zu Anfang März 1146 hatten die Lucchesen das Kastell auf der ‚insula Paludis' befestigt. Die Pisaner fuhren sofort mit fünfzig Fahrzeugen verschiedner Gattung dahin ab, eroberten nach fünfzehntägiger Berennung am 24. März, dem Palmensonntage,

---

lich erzählt auch Schirrmacher pag. 151: „30000 marab. zahlten die Moslims der Unterstadt (Subda) für ihren freien Abzug". Das richtige hat Schäfer (Geschichte Spaniens III, 36) gefühlt: „Burg Zuda".

[1] Caff. pag. 39 und zahlreiche andere Stellen (s. pag. 32 Anm. 1).

[2] Edrîsî pag. 231. verliert kein Wort über harte Behandlung seitens der Christen. Am treffendsten wird dies bestätigt durch die Urkunde, durch welche Raimund Tortosa als Stadt restituierte und mit zahlreichen Privilegien bedachte: charta populationis dat. pridie kal. decembr. 1149 in Marca Hispanica cl. 1303. Coleccion de docum. IV, n. 61 pag. 144.

[3] Lib. jur. I, n. 145.

[4] Lib. jur. I, 146.

[5] Lib. jur. I, 150. — Für den lobenswerten Eifer, den die Einwohner von Ventimiglia bei der Eroberung von Almeria und Tortosa bekundet haben, werden sie in demselben Monat mit dem vollen genuesischen Bürgerrechte begabt (Lib. jur. I, n. 144) und nebst den Bewohnern von S. Romolo, Porto Venere und Verazino von den Schiffs- und Warenzöllen befreit, ib. n. 152.

rittern die in Spanien große Besitzungen hatten, von Kreuzfahrern jener Flotte, die im verflossenen Jahre Lissabon hatte erobern helfen[1] und anderen. Während der Belagerung schenkte Raimund, erfreut durch den Eifer, den die Genuesen bekundeten, mit Zustimmung Wilhelms von Montpellier und seines Seneschalls Wilhelm der St. Lorenzkirche zu Genua zwei Dritteile der vor der Ebromündung liegenden Insel, also seinen Anteil an derselben zu vollem Eigen für ewige Zeiten.[2]

Bereits waren die Ungläubigen nur noch auf die Burg beschränkt und verteidigten sich mühsam. Sie baten um einen Waffenstillstand von vierzig Tagen, schickten aber zugleich auch, wie Caffaro erzählt, nachdem sie diesen erlangt, an den König Garcia und alle Spanier Gesandte, um diese zum Kriege gegen die Genuesen aufzureizen. Diese Nachricht ist kaum annehmbar. Viel näher liegt die Vermutung, daß sie mit Garcia von Navarra[3] in Verbindung traten, um sich mit dessen Hilfe Raimunds zu entledigen; denn wir wissen, daß nur mit Mühe Alfons zwischen den beiden Fürsten einen Waffenstillstand hatte zu stande bringen können. Als aber auch diese Hoffnung fehl schlug, mußten sie die Burg dem Grafen und den Genuesen übergeben[4]. Dies geschah am

---

[1] Caff. l. c.: Angeli namque una cum militibus Templi cum multis alienigenis. Bestätigt wird diese Angabe durch ein additamentum zum Cod. 2 der Annal. Colonienses SS. XVII, 762 sub *: istis taliter patratis christiani Tortuosam civitatem pari modo (wie Lissabon) agressi devicerunt et tropheum crucis erigentes inibi militari manu munierunt etc.; ferner vielleicht durch Henrici Huntindensis historia bei Bouquet XIII, 43: interea quidam exercitus navalis virorum non potentem — civitatem quod vocabatur Ulixisbona et aliam quae vocatur Almeria et regiones adjacentes — bellis obtinuerunt (Almeria für Tortosa?).

[2] Ughelli IV, 862. Hierzu fügte 1149/50 die Gemeinde Genua ihren Anteil.

[3] Caff. pag. 39 versteht jedenfalls unter dem rex Ispaniorum den „König" Garcia im Gegensatze zum „imperator" Alfons (ibid). Bereits 1147 hatten sich nach Caffaro pag. 37 die Einwohner von Almeria an König Garcia gewandt.

[4] Subda erklärt Pertz, Caffaro pag. 38 nota 66 völlig irrig als inferior civitas, subterior civitas. Er hätte doch bedenken sollen, daß sowohl dort wie auch in der Darstellung der Belagerung von Tortosa (sueta pag. 39 l. 9; suda l. 37 wo es es gleichfalls nichts zu thun hat mit der pars subtana civitatis juxta flumen; zuda Marca Hispanica cl. 1342, auch çuda geschrieb. in Urk. d. Colecc. de docum. IV) die subda der letzte Zufluchtsort ist, eine Ehre die der civitas inferior schwerlich zu teil werden dürfte. Scharf geschieden werden Lib. jur. I, n. 136: civitas et suda Almarie; n. 165: suda Tortuosae et civitas; Coleccion de docum. IV, pag. 159: non in zuta (scil. Tortose), sed in civitate inferius. Die verschiedenartige Schreibweise dieses Wortes bestimmte mich einen arabischen Ursprung zu vermuten. Doch habe ich weder bei Engelmann et Dozy, Glossaire des mots espagnols et portugais derivés de l'arabe, noch wo ich sonst Rat suchte, eine Bestätigung dieser Vermutung gefunden. Sollte es also dennoch mit dem lateinischen zusammenzubringen sein, so könnte es doch nur bedeuten superior civitas. Natür-

30. Dezember.[1] — Raimund aber hütete sich wohl, Tortosa, das er dauernd mit seiner Herrschaft zu vereinen hoffen konnte, einem ähnlichen Geschicke preiszugeben, als es die Verbündeten ein Jahr zuvor Almeria bereitet hatten; ihm mußte vielmehr an der Blüte und dem Wohlstande seiner Stadt gelegen sein.[2] Daß dies nicht den Wünschen der Genuesen entsprochen hat, das dürfte am besten die große Finanznot bezeugen, die von jetzt auf Jahre hinaus Genua völlig matt setzte, und als deren Ursache stets mit ausdrücklicher Betonung der durch die Belagerung Tortosas verursachte außerordentlich bedeutende Kostenaufwand hervorgehoben wird. Was nützte es ihnen also, wenn Raimund, seinem Versprechen getreu, im Januar 1149 ihnen alle bisher gebräuchlichen Zölle und Abgaben erließ![3] Bereits im Februar sahen sie sich genötigt der Schuldentilgung halber einer Reihe von Zöllen an eine Gesellschaft für die Pachtsumme von 1301 Pf. auf fünfzehn Jahre zu vergeben[4] und zu derselben Zeit andre unter höchst komplizierten Bestimmungen für 1200 Pf. gleichfalls an ein Konsortium.[5]

Unter solchen Umständen mußte Genua jede politische Verwickelung sorglichst zu vermeiden suchen; ein Antrag Pisas behufs Abschlusses eines Bündnisses mußte deshalb in Genua bereitwillige Annahme finden.

7.

Wir kehren nach Tuscien zurück. — Zu Anfang März 1146 hatten die Lucchesen das Kastell auf der ‚insula Paludis' befestigt. Die Pisaner fuhren sofort mit fünfzig Fahrzeugen verschiedner Gattung dahin ab, eroberten nach fünfzehntägiger Berennung am 24. März, dem Palmensonntage,

---

lich erzählt auch Schirrmacher pag. 151: „30000 marab. zahlten die Moslims der Unterstadt (Subda) für ihren freien Abzug". Das richtige hat Schäfer (Geschichte Spaniens III, 36) gefühlt: „Burg Zuda".

[1] Caff. pag. 39 und zahlreiche andere Stellen (s. pag. 32 Anm. 1).

[2] Edrîsî pag. 231. verliert kein Wort über harte Behandlung seitens der Christen. Am treffendsten wird dies bestätigt durch die Urkunde, durch welche Raimund Tortosa als Stadt restituierte und mit zahlreichen Privilegien bedachte: charta populationis dat. pridie kal. decembr. 1149 in Marca Hispanica cl. 1303. Coleccion de docum. IV, n. 61 pag. 144.

[3] Lib. jur. I, n. 145.

[4] Lib. jur. I, 146.

[5] Lib. jur. I, 150. — Für den lobenswerten Eifer, den die Einwohner von Ventimiglia bei der Eroberung von Almeria und Tortosa bekundet haben, werden sie in demselben Monat mit dem vollen genuesischen Bürgerrechte begabt (Lib. jur. I, n. 144) und nebst den Bewohnern von S. Romolo, Porto Venere und Verazino von den Schiffs- und Warenzöllen befreit, ib. n. 152.

rittern die in Spanien große Besitzungen hatten, von Kreuzfahrern jener Flotte, die im verflossenen Jahre Lissabon hatte erobern helfen[1] und anderen. Während der Belagerung schenkte Raimund, erfreut durch den Eifer, den die Genuesen bekundeten, mit Zustimmung Wilhelms von Montpellier und seines Seneschalls Wilhelm der St. Lorenzkirche zu Genua zwei Dritteile der vor der Ebromündung liegenden Insel, also seinen Anteil an derselben zu vollem Eigen für ewige Zeiten.[2]

Bereits waren die Ungläubigen nur noch auf die Burg beschränkt und verteidigten sich mühsam. Sie baten um einen Waffenstillstand von vierzig Tagen, schickten aber zugleich auch, wie Caffaro erzählt, nachdem sie diesen erlangt, an den König Garcia und alle Spanier Gesandte, um diese zum Kriege gegen die Genuesen aufzureizen. Diese Nachricht ist kaum annehmbar. Viel näher liegt die Vermutung, daß sie mit Garcia von Navarra[3] in Verbindung traten, um sich mit dessen Hilfe Raimunds zu entledigen; denn wir wissen, daß nur mit Mühe Alfons zwischen den beiden Fürsten einen Waffenstillstand hatte zu stande bringen können. Als aber auch diese Hoffnung fehl schlug, mußten sie die Burg dem Grafen und den Genuesen übergeben[4]. Dies geschah am

---

[1] Caff. l. c.: Angeli namque una cum militibus Templi cum multis alienigenis. Bestätigt wird diese Angabe durch ein additamentum zum Cod. 2 der Annal. Colonienses SS. XVII, 762 sub *: istis taliter patratis christiani Tortuosam civitatem pari modo (wie Lissabon) agressi devicerunt et tropheum crucis erigentes inibi militari manu munierunt etc.; ferner vielleicht durch Henrici Huntindensis historia bei Bouquet XIII, 43: interea quidam exercitus navalis virorum non potentem — civitatem quod vocabatur Ulixisbona et aliam quae vocatur Almeria et regiones adjacentes — bellis obtinuerunt (Almeria für Tortosa?).

[2] Ughelli IV, 862. Hierzu fügte 1149/50 die Gemeinde Genua ihren Anteil.

[3] Caff. pag. 39 versteht jedenfalls unter dem rex Ispaniorum den „König" Garcia im Gegensatze zum „imperator" Alfons (ibid). Bereits 1147 hatten sich nach Caffaro pag. 37 die Einwohner von Almeria an König Garcia gewandt.

[4] Subda erklärt Pertz, Caffaro pag. 38 nota 66 völlig irrig als inferior civitas, subterior civitas. Er hätte doch bedenken sollen, daß sowohl dort wie auch in der Darstellung der Belagerung von Tortosa (sueta pag. 39 l. 9; suda l. 37 wo es es gleichfalls nichts zu thun hat mit der pars subtana civitatis juxta flumen; zuda Marca Hispanica cl. 1342, auch çuda geschrieb. in Urk. d. Colecc. de docum. IV) die subda der letzte Zufluchtsort ist, eine Ehre die der civitas inferior schwerlich zu teil werden dürfte. Scharf geschieden werden Lib. jur. I, n. 136: civitas et suda Almarie; n. 165: suda Tortuosae et civitas; Coleccion de docum. IV, pag. 159: non in zuta (scil. Tortose), sed in civitate inferius. Die verschiedenartige Schreibweise dieses Wortes bestimmte mich einen arabischen Ursprung zu vermuten. Doch habe ich weder bei Engelmann et Dozy, Glossaire des mots espagnols et portugais derivés de l'arabe, noch wo ich sonst Rat suchte, eine Bestätigung dieser Vermutung gefunden. Sollte es also dennoch mit dem lateinischen zusammenzubringen sein, so könnte es doch nur bedeuten superior civitas. Natür-

30. Dezember.[1] — Raimund aber hütete sich wohl, Tortosa, das er dauernd mit seiner Herrschaft zu vereinen hoffen konnte, einem ähnlichen Geschicke preiszugeben, als es die Verbündeten ein Jahr zuvor Almeria bereitet hatten; ihm mußte vielmehr an der Blüte und dem Wohlstande seiner Stadt gelegen sein.[2] Daß dies nicht den Wünschen der Genuesen entsprochen hat, das dürfte am besten die große Finanznot bezeugen, die von jetzt auf Jahre hinaus Genua völlig matt setzte, und als deren Ursache stets mit ausdrücklicher Betonung der durch die Belagerung Tortosas verursachte außerordentlich bedeutende Kostenaufwand hervorgehoben wird. Was nützte es ihnen also, wenn Raimund, seinem Versprechen getreu, im Januar 1149 ihnen alle bisher gebräuchlichen Zölle und Abgaben erließ![3] Bereits im Februar sahen sie sich genötigt der Schuldentilgung halber einer Reihe von Zöllen an eine Gesellschaft für die Pachtsumme von 1301 Pf. auf fünfzehn Jahre zu vergeben[4] und zu derselben Zeit andre unter höchst komplizierten Bestimmungen für 1200 Pf. gleichfalls an ein Konsortium.[5]

Unter solchen Umständen mußte Genua jede politische Verwickelung sorglichst zu vermeiden suchen; ein Antrag Pisas behufs Abschlusses eines Bündnisses mußte deshalb in Genua bereitwillige Annahme finden.

7.

Wir kehren nach Tuscien zurück. — Zu Anfang März 1146 hatten die Lucchesen das Kastell auf der ‚insula Paludis' befestigt. Die Pisaner fuhren sofort mit fünfzig Fahrzeugen verschiedner Gattung dahin ab, eroberten nach fünfzehntägiger Berennung am 24. März, dem Palmensonntage,

---

lich erzählt auch Schirrmacher pag. 151: „30000 marab. zahlten die Moslims der Unterstadt (Subda) für ihren freien Abzug". Das richtige hat Schäfer (Geschichte Spaniens III, 36) gefühlt: „Burg Zuda".

[1] Caff. pag. 39 und zahlreiche andere Stellen (s. pag. 32 Anm. 1).

[2] Edrîsî pag. 231. verliert kein Wort über harte Behandlung seitens der Christen. Am treffendsten wird dies bestätigt durch die Urkunde, durch welche Raimund Tortosa als Stadt restituierte und mit zahlreichen Privilegien bedachte: charta populationis dat. pridie kal. decembr. 1149 in Marca Hispanica cl. 1303. Coleccion de docum. IV, n. 61 pag. 144.

[3] Lib. jur. I, n. 145.

[4] Lib. jur. I, 146.

[5] Lib. jur. I, 150. — Für den lobenswerten Eifer, den die Einwohner von Ventimiglia bei der Eroberung von Almeria und Tortosa bekundet haben, werden sie in demselben Monat mit dem vollen genuesischen Bürgerrechte begabt (Lib. jur. I, n. 144) und nebst den Bewohnern von S. Romolo, Porto Venere und Verazino von den Schiffs- und Warenzöllen befreit, ib. n. 152.

das Kastell[1] und führten die Besatzung, über 300 Lucchesen, gefangen nach Pisa (25. März). Dagegegen erlitten ihre Verbündeten die Florentiner, am 23. Juni bei Monte Croce durch die verbündeten Sienesen, Arretiner und die Grafen Wido Werra eine schwere Niederlage.[2] Die Friedensvermittelungen Peters von Cluny waren, wenn sie überhaupt statt gefunden haben, entschieden resultatlos gewesen.

Endlich hielt es auch der deutsche König für notwendig, den tuscischen Zuständen seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es steht nicht fest, ob schon Wibald von Stablo, der am 24. März 1146 sich mit königlichen Aufträgen nach Rom begab[3] und am 3. August wieder in Deutschland sich befand[4], den tuscischen Händeln seine Thätigkeit zu widmen beauftragt war. Hingegen wissen wir bestimmt, daß im folgenden Jahre zwei Legaten Konrads, der Bischof Hermann von Konstanz und der Graf Reimbod von Rocking, nach Italien gesandt wurden mit der bestimmten Weisung Frieden in Tuscien herzustellen; denn der König, heißt es in einer am 14. September 1147 zu Sterpolongo in Tuscien ausgestellten Urkunde,[5] worin vier pisanische Konsuln als Zeugen erscheinen, habe von dem zwischen den beiden Städten, nämlich Pisa und Lucca, herrschenden Kriege gehört und deshalb jene beiden nach Tuscien entsandt, damit sie wiederum Frieden und Eintracht stiften möchten.[6] Die Annahme liegt nahe, daß entsprechend der Bitte des Papstes, die Wibald überbracht haben könnte, Konrad die Gesandten, mit jenem Auftrage versehen, geschickt habe. Auch Eugen hielt sich im Februar 1147 in Tuscien, nachweisbar auch in Lucca auf;[7] kein Zweifel, daß er die gleiche Absicht hatte wie jene bei-

[1] Ann. Pis. 241: anno dom. 1148. Diese Jahreszahl ist falsch, es muß vielmehr 1146 (c. P. u. gew. Zeitrech.) gelesen werden; in diesem Jahre fiel Ostern auf d. 31. März, 1147 dagegen auf d. 20. April: in die dominico de palma id est 9. kal. Aprelis, also am 24. März 1146, d. letzten Tag im pisanischen Jahre 1146.

[2] Annal. Sen. SS. XIX, pag. 226: 9. kal. julii a. d. 1146. Annal. Florent. II bei Hartwig II, pag. 40. Sanzanome in Documenti di storia Ital. VI, 130 (auch Hartwig, Quellen zur Gesch. v. Flor. I), woselbst die Bemerkung Milanesis Anm. 1 unrichtig ist; Tolosanus, Chronic. c. 45 ib. pag. 630 giebt fälschlich 1148 an; Villani IV, c. 36 (Mur. XIII, 127).

[3] Jaffé, Bibl. I, 232 (n. 150). [4] Ib. pag. 233. Ficker, Forsch. II, 135.

[5] Ficker, Forschung. IV, n. 115.

[6] Reimbod scheint speziell für Tuscien beglaubigt zu sein: vice suprascripti d. Conradi imperatoris (sic), cujus in Tuscia obtinebat legationem (s. auch Ficker, Forsch. II, 136), Hermann dagegen für ganz Italien, s. Muratori, Antiquitates IV, 27: qui totius regni negotia ad honorem jure tractanda nobis commisit; s. auch Documenti e memorie di Lucca I, 169. Daher war am 14. Sept. Reimbod mit der Vornahme des rechtlichen Aktes von Herm. beauftragt worden.

[7] Jaffé 6286—6289; am 17. Februar apud Pentromulum n. 6290. — Daß er auch in Pisa weilte (Roncioni pag. 269), ist leicht möglich, aber nicht nachweisbar.

den, zumal ihn die Kreuzzugspläne erfaßt hatten, und er schon aus diesem Grunde, um der pisanischen Flotte sicher zu sein, den Frieden herbeizuführen sich bemühen musste.[1]

Jene Urkunde nun vom 14. September wurde ausgestellt zu Gunsten des Kapitels von Pisa. Wir erfahren daraus, daß bereits vorher längere Zeit Friedensverhandlungen stattgefunden haben; die Zeugenschaft pisanischer Konsuln läßt vermuten, daß der Gesandten Bemühen von Erfolg begleitet gewesen ist. Und in der That wurde ein Frieden zwischen Pisa und Lucca geschlossen. Welcher Art derselbe gewesen ist, getrauen wir uns nicht auszusprechen. Nur so viel ist sicher, daß er die eine oder andere oder auch beide Parteien nicht befriedigt hat und daß er von keiner Dauer gewesen ist.[2]

[1] Eine völlige Fabel ist natürlich die Teilnahme einer großen pisanischen Flotte unter einem Admiral Riniero Bottacci am zweiten Kreuzzuge (Sardo, Archiv. stor. VI, 2ª pag. 83; Croniche di Pisa bei Tartini I, cl. 371; Roncioni pag. 272; Tronci pag. 79, ebenso in der neuesten Ausgabe I, 252).

[2] Wenn man Lami trauen könnte, so würden die Pisaner den Krieg wiederbegonnen haben. Lami schreibt (Deliciae eruditorum III, 95): 1147. Pax inter Pisanos et Lucenses Conradi regis jussu gravibus Pisanis ab eo conditionibus impositis sancita. Tabulae Pisis exstantes apud Comitem Griffium. Es kann nicht bezweifelt werden, daß Lami die entsprechende Notiz bei Tronci pag. 80 vor sich gehabt hat. Die Stelle bei Tronci aber lautet: Per comandamento di Corrado — seguì in quest' anno (1149) la pace tra i Lucchesi ed i Pisani con condizioni per *quelli* (also die Lucchesen) assai duri. Die erste Bedingung des Vertrages lautet nach Tronci: Volse il Rè che — demolissero (nämlich die Lucchesen) il castello di Vorno, compro (l. comprato) da loro dal nipote di Manfredo, al quale i Pisani havevano venduto. Das Gebot Vorno zu zerstören, könnte nur an die Pisaner ergangen sein, da die Lucchesen Vorno nicht besaßen, vielmehr es alljährlich belagerten. Che rendessero Corvara, e (l. a) Uguccione con tutte le sue appartenenze, e quello lasciassero godere liberamente. Dies bezieht sich auf Lucca. Ptolem. Lucens. berichtet zum Jahre 1142 (Docum. di storia Ital. VI, 51): Vicecomites duo, videlicet Ugucio et Velter investierunt consules Lucensis comunis de medietate integra de tota curte de Corvaria et de ejus podere et pertinentiis etc. Ich übergehe die übrigen Bestimmungen: ed altre cose come ne apparisce instrumento autentico apresso il conte Griffi cittadino Pisano. Tronci erwähnt dann das für die Kanoniker von Pisa ausgestellte Diplom und fährt darauf fort: V'è la data 1148 [vielmehr 1147 allerdings ind. XI. Hermann ist vom Januar bis Dezember 1147 in Deutschland nicht nachweisbar, s. Jaffé, Konrad p 268] ed in conseguenza doviamo dire, che detta pace seguisse l'anno antecedente. Das würde also heißen: der Frieden wurde 1147 abgeschlossen, aber Tronci setzt ihn in das Jahr 1149.

In der neuesten Ausgabe Troncis I, 253 Anm. 2 werden diese unverständlichen Worte auf das Diplom für die Kanoniker bezogen. Das Prinzip, kein Titelchen des Unsinns zu streichen, hat der neueste Bearbeiter resp. Herausgeber mit lobenswerter Gewissenhaftigkeit befolgt. — Lami hat offenbar unter l'anno antecedente 1147 verstanden und die Reihenfolge der Namen bei Tronci: i Lucchesi ed i Pisani verwechselt.

Bereits 1148 belagerten wiederum die Lucchesen, unterstützt durch Pistoja und Prato, im August und September dreiundzwanzig Tage lang Vorno, jedoch ohne Erfolg. Glücklicher kämpften um diese Zeit die Pisaner, die eine Reihe Kastelle eroberten.[1] Danach aber und gewiß während des kommenden Winters vollzieht sich in der Stellung der kriegsführenden Parteien Tusciens eine Veränderung eigentümlicher Art, deren Ursachen uns völlig dunkel sind, deren augenblickliche Wirkung aber Beweis ist für die Wichtigkeit dieser Vorgänge.[2]

Im Juli 1149 nämlich erscheinen plötzlich die Florentiner auf der Seite der Lucchesen[3]; die Neffen des Soffredo werden zum Verkaufe des Schlosses Vorno an die Lucchesen vermocht: diese zerstörten es im Frühling des folgenden Jahres, ohne daß die Pisaner sie daran zu hindern versucht hätten; dagegen trat Wido Werra auf die Seite der Pisaner.

Diese nur kurz angedeuteten Vorgänge zeigen, daß die Lage Pisas keineswegs unbedenklich war. Setzen wir hinzu, daß Pisa während des langen Krieges nicht fähig gewesen war, die außeritalienischen Interessen gebührend zu wahren, daß die Gefahr sie noch mehr vernachlässigen zu müssen, vorhanden war: so werden wir annehmen dürfen, daß der Antrag zum genuesisch-pisanischen Bündnisse des Jahres 1149 von Pisa ausging, daß aber Genua aller Mittel entblößt, sogar schwer von Schulden gedrückt, bereitwilligst dem Antrage entgegenkam.

Keine gleichzeitige Quelle gedenkt dieses Vertrages, erst die späteren pisanischen Historiker erwähnen ihn[4]. Vollständige Unklarheit vollends herrscht über das Jahr, in welchem derselbe geschlossen ward. Während nämlich die Croniche ihn in das Jahr 1150 (c. P.), also 1149 setzen — auch Roncioni p. 278 —, folgen andere der Datierung des dem pisanischen Archive angehörenden Dokumentes und setzen den Vertrag in das Jahr 1150[5], und endlich hat neuerdings Olivieri[6], indem er die dem genuesischen Archive zugehörige Urkunde edierte, die aus dem Jahre 1149 datiert und leider sehr beschädigt ist, die Behauptung aufgestellt, daß zuerst 1148 ein Vertrag zwischen beiden Städten abgeschlossen worden sei, wobei er also diese Urkunde nach dem Cal-

[1] Annal. Pis. 241 z. J. 1149.

[2] Irgend welcher Einfluß Eugens, der im November 1148 (Jaffé, Reg. pontif. pag. 635. 636) in Pisa weilte, läßt sich nicht nachweisen.

[3] Offenbar irrt Hartwig, wenn er behauptet, daß die Florentiner bis 1150 Bundesgenossen der Pisaner geblieben seien.

[4] Zuerst thun es, soweit ich sehe, die croniche di Pisa, Tart. I cl. 372. 73.

[5] Z. B. Tronci p. 81. [6] Atti della società ligure I, 272 ff.

culus Pisan. ausgestellt sein läßt, daß derselbe aber bereits 1150 eine Erneuerung erfahren habe, wobei er sich dementsprechend diese Urkunde nach der gebräuchlichen Zeitrechnung datiert denkt. Abgesehen davon, daß wir den Abschluß dieses Bündnisses 1148 nicht zu motivieren vermöchten, müssen wir gegen jene Annahmen einhalten: 1. daß man keinen Grund für die Erneuerung dieses Vertrages bereits nach zwei Jahren auffinden könnte; 2. daß es sehr auffällig wäre, wenn die Erneuerung desselben gerade an demselben Tage und demselben Orte stattgefunden hätte; und 3. daß beide Diplome, von denen das eine nur in verkümmerter Gestalt uns überliefert ist, wörtlich übereinstimmen. Wir haben also zwei denselben Akt betreffende Dokumente vor uns, und der vermeintliche chronologische Widerspruch löst sich ganz einfach, wenn man erwägt, daß die Pisaner im rechtlichen Verkehre mit Genua sich der ihnen eigentümlichen Zeitrechnung zu bedienen pflegten, daß deshalb auch hier zunächst an den Gebrauch des pisanischen Calculus gedacht werden muß. Gesetzt aber, daß man es unterließe, nach beiden Zeitrechnungen wie es gewöhnlich geschieht, zu datieren, so giebt es rechtlich nur eine Möglichkeit, nämlich die, daß die die Genuesen verpflichtende Urkunde, die also im pisanischen Archive deponiert werden würde, ausgestellt sein müßte nach dem Calculus Pisan. und daß umgedreht die Pisa bindende, also in Genua zu deponierende Urkunde nach dem gewöhnlichen Calculus zu datieren wäre. Daraus aber folgt mit Evidenz, daß beide sowohl das 1149 wie das 1150 datierte Diplom in das Jahr 1149 gehören, und daß der Vertrag weder 1148 noch 1150, sondern am 17. April 1149 geschlossen ist[1].

[1] Die Urkunde ist abgedr. bei dal Borgo, Diplomi pisani pag. 211. Diesen Druck scheint Olivieri nicht gekannt zu haben, denn er meint l. c. pag. 272, daß die von ihm gegebene Urk. bis jetzt unedirt sei, daß aber die croniche, Roncioni, Tronci, Fanuzzi (Storia dei tre celebri pop. maritimi) einen Auszug darböten di un atto simile, celebrato il 15 maggio 1150, che pare la rinnovazione di questo che qui stampo. Dagegen muß betont werden, daß in d. croniche der 18. Mai 1150, also 18. Mai 1149, bei Roncioni aber d. 17. April 1150, also 1149 zu finden sind (Fan. habe ich nicht einsehen können). Der Verf. der croniche hat falsch gelesen 15 kal. junii, statt madii, wie dal Borgo u. die Urk. Olivieris bieten. Beide Male ist der Ausstellungsort Porto Venere; das gravierendste ist, daß die olivierische Urk. ind. XI. (genuesische), die bei dal Borgo XII. (gewöhnliche) haben. Die ind. XII. in der Urk. bei dal Borgo bewog auch Dove, der nur diese Urkunde kannte, sie, ohne die Frage einer Untersuchung zu würdigen, in das Jahr 1149 zu setzen (de Sardinia insula pag. 95). Canale kennt diesen überaus wichtigen Vertrag nicht. Tronci pag. 80 und ebenso die neue Ausgabe I, pag. 253 lassen ihn auf 19 Jahre geschlossen werden.

Beide Zeitrechnungen zu gebrauchen, war das gewöhnliche Verfahren, aber dann wurde die eine immer ergänzend hinzugesetzt. So wurde z. B. in d. Ver-

In diesem auf neunundzwanzig Jahre geschlossenen Vertrage, gewährten sich die beiden Städte Schutz und Sicherheit und verpflichteten sich schriftlich begründete Beschwerden binnen vierzig Tagen zu erledigen. Sie versprachen sich gegenseitig für den Fall, daß die eine oder andere Stadt im Bereiche des Mittelmeeres von irgend einer Macht im Verlaufe der letzten fünfzehn Jahre an Personen oder Sachen geschädigt worden sei, gemeinsam über den Verkehr mit derselben ihren Bürgern Bestimmungen aufzuerlegen, auf Schadenersatz und Genugthuung zunächst auf dem Wege diplomatischer Verhandlung und sofern diese nichts fruchtet, mit Waffengewalt zu dringen. Nur bezüglich Sardiniens — und hier folgt eine Bestimmung, die die Wirksamkeit des Vertrages bedenklich gefährdete und jederzeit Rechtsgrund zum Bruche desselben darbot — nur bezüglich Sardiniens wird stipuliert, daß beide Städte durch die Existenz dieses Vertrages in keiner Weise sich gebunden erachten werden.[1]

---

trage v. J. 1138 zwischen Pisa und Genua (Mon Patriae Chart. II, n. 184), dessen uns erhaltenes Exemplar für das genues. Archiv bestimmt war, das Datum zunächst in genuesischer Weise fixiert und nur ergänzend hinzugefügt: secundum morem Pisanorum 1139. In Fällen, wo beide Zeitrechnungen übereinstimmen, bedurfte man selbstverständlich keiner weiteren Bestimmung, so z. B. 1188 (dal Borgo pag. 114 ff. Atti I, 378 ff.), wo beide Urkunden ausgestellt sind im Februar 1188.

[1] — excepto de Sardinia, de qua Januenses (resp. Pisani) nullo modo sacramento tenebimur; s. auch Caff. pag. 32: preter in Sardinia, quam Januenses de sacramento extraxerunt.

Zweites Kapitel.

Vom Frieden zu Porto Venere bis zur Wiederaufnahme der sardinischen Frage 1162.

1.

Die blutigen Kriege, die seit Erhebung der Almohaden Spanien durchwüteten, zwangen manchen der muhammedanischen Despoten sich den christlichen Fürsten Spaniens in die Arme zu werfen. Auch der Herrscher von Valencia, Mohammed-ibn-Sâ'd-ibn-Mardanîsch, der 1147 von der aufständigen Stadt die Herrschaft übertragen erhalten, befand sich, bedroht durch die Heere Abd-el-Mumens, des almohadischen Königs, in gleicher Lage[1]; er suchte gleichfalls Hilfe und Freundschaft bei den Christen und scheute keine Opfer, sei es auch nur um sich vor deren Angriffen zu sichern. Aus diesen Grunde war er, wahrscheinlich bald nach der Eroberung Tortosas, auch mit Genua des Friedens halber in Unterhandlung getreten. Genua hatte sich geneigt gezeigt und als bevollmächtigten Gesandten Wilhelm Lusius nach Valencia geschickt. In dem im Juni 1149 stipulierten Vertrage verpflichtete sich der König für den von der Gemeinde Genua auf zehn Jahre bewilligten Frieden 10000 Maravedi zu zahlen; er gab ihnen ferner zwei Warenhäuser, eins in Valencia und ein andres zu Dénia, zu eigen und gestattete ihnen die unentgeldliche Benutzung der Bäder während eines Tages in der Woche. Doch bedang er sich aus, daß die Genuesen in Almeria und Tortosa sich aller Feindseligkeiten gegen

[1] Amari, Diplomi arabi del R. archivio florentino 1863 pref. XXIV. Bei den Spaniern heißt er Aben Cat oder Aben Sat oder Abenlob, vergl. de Slane in der Übersetzung von Jbn-Khaldûn II, 186 Anm. 2; in den Urk. Genuas und Pisas Abensat; in lateinischen Quellen und Papstbriefen sogar, dem Abenlop entsprechend, Lupus, z. B. Jaffé 7048. Caff. pag. 30. 31. Robert. de Monte SS VI, 532; Leupus ib. 512.

seine Unterthanen enthielten.[1] Auch die Pisaner, die ihre außeritalischen Angelegenheiten bisher völlig hatten vernachlässigen müssen, fanden für ihre Forderungen und Anträge, die eine Gesandtschaft unter Führung von Ubertus de Botacia in Valencia vorgetragen hatte, unschwer Gehör. Auch sie schlossen am 27. Januar 1150 einen Frieden auf zehn Jahre[2] und erlangten vom Könige nicht nur die Freilassung von dreizehn Pisanern, welche Galeeren von Cartagena gefangen genommen hatten[3], sondern auch das Versprechen ihnen in Valencia und Dénia einen Fondaco anweisen und allen den pisanischen Schiffen zugefügten Schaden innerhalb vierzig Tagen nach erfolgter Reklamation ersetzen zu wollen; endlich befreite er sie von allen Abgaben, namentlich dem hohen Fünften.

Die beiden Verträge zeigen, wie ungleich höher das Ansehen war, das nach den jüngsten Thaten die Genuesen genossen. Freilich entsprach dem äußerlichen Schimmer der wirkliche Zustand des Gemeinwesens sehr wenig.

Eine Erstürmung Tortosas hatte Raimund mit gutem Grunde zu vermeiden gewußt. Die Erfüllung des Vertrages, kraft dessen Genua auf ein Dritteil der Stadt Anspruch hatte und noch sonstige Gunstbezeugungen waren schlecht geeignet ein Äquivalent zu bilden zu dem in außerordentlicher Größe gemachten Aufwand. Die bedeutenden Anleihen wollten verzinst und auch getilgt sein. Das Ehrgefühl mußte aber die Genuesen abhalten, der Schuldentilgung halber die eben gemachten Eroberungen sogleich wieder zu veräußern, obwohl Raimund, wie später gezeigt werden wird, den Gedanken an eine Wiedererwerbung jenes Dritteils von Tortosa sicherlich alsbald gefaßt hat. So gab es denn kein anderes Mittel als den bereits im Februar 1149 betretenen Weg der Verpfändung der Einnahmequellen auch fürderhin einzuhalten. So verpfänden im Januar 1150 die Konsuln für 400 Pf. Denare einer Gesellschaft die dem Gemeindesäckel aus den Wechslerbänken zufließenden Gefälle auf neunundzwanzig Jahre, und zwar weil sie, wie

[1] Herausgeg. von de Sacy, Extraits et manuscr. de la bibliothèque du Roi XI, 3. 4. Die Urk. ist datiert: 544 mediante mense Safar. S. ist der zweite Monat des arabischen Jahres, und da das Jahr 544 mit dem Mai 1149 begann, so gehört die Urk. also in den Juni 1149. Trotz der richtigen Angabe Sacys ist die Urk. im Lib. jur. I, n. 167 falsch in das Jahr 1150 gesetzt worden. S. auch Olivieri Atti I, pag. 275.

[2] Urk. ed. in Mon. hist. patr. Chart. II, n. 128, brauchbar jedoch nur bei Amari, Diplomi arabi ser. II. n. 1, pag. 239. 240. Die hier gegebene Datierung (27. Januar 1149) ist verfehlt u. von Amari selbst ib. pag. 451 verbessert worden. Die Indiktion XII. möchte Amari als die genuesische auffassen.

[3] Carthagène est le port de la ville de Murcie, Edrîsî pag. 236.

ausdrücklich hervorgehoben wird, eidlich verpflichtet seien, eine sehr beträchtliche Summe der durch die Belagerung von Tortosa erzeugten Schulden zu tilgen.[1] Und gleichfalls noch 1150, im Dezember, verpachten sie ebenfalls an ein Konsortium all' ihre Besitzungen und Einkünfte in Tortosa auf neunundzwanzig Jahre um jährlich 300 Pf., wogegen dieses sich verpflichtet Tortosa für Genua zu schützen. Im Januar 1152 wird der Salzverschleiß an ein Konsortium, unter Begrenzung des erlaubten Gewinnes, für 810 Pf. auf zwanzig Jahre verpfändet. Zwei Jahre später, im Januar 1154, verpachten sie an die Embriaci, eine genuesische durch die Kreuzzüge zu großer Macht gelangte Familie, auf neunundzwanzig Jahre einen großen Teil ihrer im Oriente gelegenen Besitzungen: Gibeleth und was ihnen in Antiochia und Laodicea eignete.[3]

Wie es leicht begreiflich ist, konnte unter so traurigen Verhältnissen ein frisches kräftiges Leben in der Gemeinde sich nicht entfalten. Alles war in eine tiefe Lethargie versunken und Trägheit und Schlaffheit hatten in so bedenklicher Weise sich aller bemächtigt, daß jede staatliche Gewalt überflüssig zu sein schien. Unter diesen Umständen schämten sich die für das Jahr 1154 erwählten Konsuln, ihr nichtssagendes Amt anzutreten, und nur die Ermahnungen des Erzbischofs, der in Aussicht gestellte Sündenerlaß und das Drängen des Volkes vermochten es endlich, daß sie um der Ehre der Gemeinde willen den Amtseid leisteten.[4] Aber auch sogleich nach ihrem Amtsantritte trafen sie Anstalten durch Ausrüstung von Galeeren das entschwundene Ansehen Genuas wiederherzustellen, und im Verlaufe ihres Amtsjahres bewerkstelligten sie eine Verminderung der Staatsschulden um mehr als 15000 Pf.[5]

Zu einem bedeutenden Teile dieser Summe verhalf ein Schritt, zu dem sich die Genuesen gewiß nur in der drückendsten Not entschlossen haben werden: der Verkauf ihres Anteiles an Tortosa an Raimund Berengar von Barcelona. — Die Ausübung der Besitzrechte von Seiten der Gemeinde Genua mußte notwendigerweise mannichfache Unzuträglichkeiten mit sich bringen. Raimund scheint sie nicht nur nicht gemieden, sondern sogar zu erzeugen gesucht zu haben.

---

[1] Lib. jur. I, n. 154. 155. [2] ib. n. 162—166. [3] ib. n. 196. 197.

[4] Caff. pag. 22 ad a. 1154.

[5] Caff. pag. 22. 6000 Pf. wurden an die Piacentiner gezahlt, s. darüber Lib. jur. n. 195. 202—208. n. 195 kann nicht in das Jahr 1163 gesetzt werden, sondern gehört in d. J. 1154: der dies jovis, an welchem diese Urk. ausgestellt ist, fällt 1153 nicht auf den 30. Dezember (3 kal. Jan.), sondern d. 31., wohl aber 1154.

Besorgniserregend mußte für den Grafen die Einnistung der streitbaren Seestadt auf seinem Grund und Boden sein. Einen immer Ärger und Verdruß bereitenden Besitz aber würden voraussichtlich die Genuesen leicht zu veräußern geneigt sein. Sogleich nach der Eroberung Tortosas hat darum Raimund an den Erwerb des genuesischen Drittels gedacht.[1] Die Vorliebe für Genua konnte nicht wachsen, als dieses in der Politik seine eigenen Wege ging, mit Mardanisch von Valencia, dessen Besitz im Falle einer Eroberung sich Raimund 1150 von Alfons von Castilien hatte verbürgen lassen,[2] einen vorteilhaften Vertrag einging, und Raimund gegen die Balearen, namentlich Mallorca Unterstützung zu gewähren, sich durchaus abgeneigt zeigte. Die Differenzen scheinen sich vermehrt zu haben, seitdem jenes Konsortium die Besitzungen Genuas in Pacht genommen hatte. Der Ärgernisse von Tag zu Tag mehr überdrüssig, der Schulden von Tag zu Tag minder mächtig, werden die Genuesen es schließlich für das klügste gehalten haben, sich ihres Besitzes zu begeben, so sich Verpflichtungen und weiteren Unzuträglichkeiten zu entziehen und ein tüchtiges Stück Geld in die ziemlich ausgeräumte Kasse zu bringen.[3] In welcher

---

[1] Seinem Seneschall, dem er bereits ein Dritteil zugesagt, versprach er auch dieses noch: promisit ei se daturum etiam tertiam (partem) et senioraticum illius partis, quam Januenses habebant, si posset eam aliquo tempore a Januensibus habere emptione vel permutatione seu aliquo modo. W. Raimund von Moncada erhielt aber weder dieses noch jenes: es kam zum Prozeß zwischen dem Grafen und seinem Seneschall. Das Protokoll, aus dem die obige Stelle ist, findet sich ediert bei Petrus de Marca, Marca Hisp. app. n. 444 cl. 1340 ff. Coleccion de document. IV. n. 51, pag. 114—123 im Anschlusse an die oben besprochene Urk. Raimunds für seinen Seneschall v. 3. Aug. 1147 u. nochmals ebendaselbst n. 147, pag. 347 ff.

[2] Coleccion IV. n. 62 pag. 168 ff.

[3] Bezüglich Mallorcas hatte sich Raimund an seinen Verwandten, den Judex Bariso von Arborea, gewandt, damit er in dieser Angelegenheit mit dem Erzbischof Villanus von Pisa verhandele. Villan. hatte auch versprochen in dieser Sache zu wirken und selbst mit auszuziehn, wenn seine Stadt sich an der Expedition beteiligen werde. Barisone schreibt weiter, daß er auch die Pisaner dazu aufgefordert habe und rät Raimund nicht nur durch Briefe u. Gesandte um die Unterstützung der Pisaner zu bitten, sondern auch zu erstreben, daß er den Papst für dieses Projekt gewinne, dieser aber die Pisaner dazu auffordere et maxime, si treugam vel pacem inter Pisam et Luccam fecerit. (Coleccion de document. IV, n. 151 pag. 365 f., im Regest. pag. 429 fälschlich dem Judex Petrus, seit 1186, zugeschrieben). Der letzte Satz zeigt, daß der Brief in das Jahr 1150 oder 51 gehört (s. auch § 2 dies. Kapit.). Der Graf scheint die Ratschläge Barisones beachtet zu haben. Eine Bulle Eugens vom 24. Juni 1152, worin dieser alle Gläubigen auffordert Raimund im Kampfe gegen die Ungläubigen beizustehen (Jaffé 6652, Coleccion IV, n. 128), dürfte damit zusammenhängen. Der Brief Barisones müßte dann, da er proximo vere mit Villanus verhandelt hat, in den Sommer 1151 gehören. Nicht hierher dürfte gehören

Weise man sich mit den Pächtern auseinandersetzte, vermag ich nicht anzugeben.

Mitte November 1153 kamen die Verhandlungen, die als genuesischer Bevollmächtigter der Konsul Heinrich Guercius führte, zum Abschluß; der Kaufvertrag fand die Genehmigung der Gemeinde Genua.[1]

Um den Preis von 16640 Maravedi, die in zwei Raten, Mitte Januar und Mai 1154, fällig waren, verzichtete die Gemeinde auf den Besitz ihres Anteiles an Tortosa. Dagegen blieben die Genuesen auch fernerhin in Tortosa von allen Abgaben befreit; auch behielten alle Besitztitel in Tortosa seßhafter Genuesen ihre rechtliche Geltung. Die Ebroinsel verblieb Eigentum der S. Lorenzkirche, der Raimund außerdem alljährlich ein Pallium im Werte von 20 Solidi als Geschenk darzubieten versprach. Aller Mißhelligkeiten, deren Ursache Tortosa gewesen, wird man vergessen. —

2.

Es kann die Darstellung, die Caffaro von den Zuständen in Genua zu Beginn der fünfziger Jahre giebt, auch noch dadurch gewürdigt werden, daß Konrad, als er endlich den Plan gegen Roger auszuführen gedachte, sich an Genua der Unterstützung halber nachweislich nicht gewandt hat.

Der verunglückte Zug des Papstes gegen Roger und dessen Belehnung mit Sizilien (1139), die Erneuerung des Bündnisses gegen den Normannen zwischen Konrad und Johannes (1142) und nochmals alsbald nach Manuels Thronbesteigung (1143) zwischen diesem und dem deutschen Könige, die Befestigung der Freundschaft zwischen den beiden Reichen durch die Verehelichung Manuels mit der Schwägerin Konrads (1146), und der gefährliche Angriff Rogers auf das byzantinische Reich (1147), dürfen als bekannt vorausgesetzt werden. Während des zweiten Kreuzzuges war das Bündnis der beiden Herrscher, Konrads und Manuels, erneuert, der Kriegsplan gegen Roger entworfen worden.

---

ein nicht datierter Brief der pisanischen Konsuln an Raimund (Collecc. IV. n. 154, pag. 371), worin diese ihre Rechte auf Mallorca darzuthun suchen und ihn bitten, eingedenk der Freundschaft zwischen Pisa und seinem Vater, nicht zu dulden, si Januenses, uti didicimus, prefate civitati (Majorice) vel Evise atque Minorice quicquam injurie inferre temptaverint. Es könne nicht geschehen sine nostrorum eorumque sanguinis effusione. Ich setze diesen Brief in die Zeit, da Genua aggressiv gegen die Balearen vorging.

[1] Coleccion IV, n. 78, pag. 251 ff.; vorher bekannt durch Çurita, Añales de la corona de Aragon, 2. Ausg. Çaragoça 1610 I. fol. 67 Kap. 15.

Sobald die durch den zweiten Kriegszug dem griechischen Reiche drohende Gefahr entschwunden, hatte Manuel im Frühjahr 1149, abermals im Bunde mit Venedig[1], die Offensive gegen Roger ergriffen. Anstatt aber seinen Verbündeten in Italien selbst gegen Sizilien Unterstützung bringen zu können, sah Konrad sich genötigt, sobald er am 1. Mai 1149 in Italien gelandet war, nach Deutschland zu eilen, um Welf, der, im Bunde mit Roger, die Fahne der Empörung erhoben hatte, zu bekämpfen. Doch hoffte er alsbald sein Manuel gegebenes Versprechen erfüllen zu können. Freilich bedurfte er zu einer erfolgreichen Kriegsführung gegen Roger einer Flotte, die pisanischen Galeeren aber hatten Lothar vortreffliche Dienste geleistet. Auch Konrad suchte deshalb der Unterstützung jener Seestadt sich zu versichern. Gleich nach seiner Rückkunft aus dem Oriente schickte er daher Gesandte des griechischen Kaisers dorthin; er wünschte, daß sie, Pisaner und Griechen im Vereine, bis zu seiner Ankunft den gemeinschaftlichen Feind durch unausgesetzte Angriffe beschäftigen und quälen möchten.[2] Diese Aufforderung aber gelangte nach Pisa zu einer Zeit, da dieses des tuscischen Krieges halber an nichts weniger als an Erfüllung dieser Bitte hätte denken können.

Die Vorgänge des Jahres 1149 sind bereits skizzirt worden. Florenz erscheint, als am 7. Juli die Lucchesen zur Belagerung des Kastells Vorno ausrückten, auf der Seite der Lucchesen, ebenso Pistoja. Drei Kastelle errichteten die Verbündeten; acht volle Monate blieben sie vor Vorno liegen. Die Pisaner aber verbanden sich mit dem einstigen Genossen Luccas, dem Grafen Wido Werra, dessen alte Feindschaft mit den Florentinern eine Gemeinschaft nicht gestatten konnte, begnügten sich jedoch damit, die Umgegend von Kastell S. Maria a Monte zu verwüsten. Ja noch mehr — sie mußten es ruhig geschehen lassen, daß die Herren der Garfagnana einen Vergleich zwischen den Lucchesen und den Neffen Soffredos zu stande brachten, demzufolge diese sich für den Preis von 5000 Pf. lucches. Münze zur Abtretung des Kastells an die Lucchesen bereit finden ließen; und daß die Lucchesen dieses Kastell, das ihnen so viel Anstrengung gekostet, so manchen Schaden an Personen und Sachen verursacht, bis auf den Grund zerstörten.[3]

[1] Tafel und Thomas l. c. I., pag. 113 f.

[2] Darüber gibt uns Kunde der Brief Konrads an die Pisaner, geschr. post 15. Septbr. 1151, Stumpf 3591, epp. Wib. n. 344 (Jaffé, Bibl. I, pag. 477). Die Entsendung der Griechen erfolgte sicherlich gleich von Italien aus, bestimmt, wie aus dem Briefe ersichtlich vor dem Herbste 1149: die zu Ausgang August (Wib. epp. n. 243, Jaffé I, pag. 363) Konrad befallende Krankheit schob den Zug nach Italien noch weiter hinaus.

[3] A. P. pag. 241. 242.

Von hier an hören wir nichts mehr darüber, ob sich Pisa noch an dem tuscischen Kriege, über den uns nur noch einige spärliche Notizen überliefert sind, beteiligt habe; dagegen wird noch 1158, als ein allgemeiner Friede unter den feindlichen Parteien Tusciens zu Stande kam, die scharfe Parteistellung Pisas hervorgehoben.[1] Wir behaupten deshalb, daß zwar im allgemeinen eine Änderung in der Parteistellung der beiden tuscischen Städte zu leugnen ist, daß aber die Annahme eines Neutralitätsverhältnisses zwischen Lucca und Pisa schon der absolute Mangel an Nachrichten sehr wahrscheinlich macht. Wir behaupten weiter, daß diese Waffenruhe, dieser Zustand des Friedens dem Einflusse des deutschen Königs zuzuschreiben ist. Die Aufforderung, die Konrad durch griechische Gesandte den Pisanern hatte zukommen lassen, gab diesen eine erwünschte Gelegenheit, sich aus ihrer unangenehmen Lage zu befreien, sogar einen günstigen Frieden mit Lucca sich zu verschaffen. Sie erklärten sich offenbar bereit, den Wünschen des Königs gerecht zu werden, aber ein Hinweis auf ihren Krieg mit Lucca mußte genügen, um Zweifel gegen die Möglichkeit, daß dem guten Willen die Ausführung folgen werde, zu erwecken.[2]

Vielleicht daß schon der Notar Heinrich, der im April 1150 nach Italien ging und zunächst zwar zum Papste sich begab, zugleich aber auch mit der Ordnung der italienischen Verhältnisse überhaupt beauftragt war, auch betreffs des pisanisch-lucchesischen Krieges bestimmte Weisungen erhalten hatte.[3] Dagegen wissen wir bestimmt, daß die Bischöfe Ortlieb von Basel und Hermann von Konstanz, die im Herbst 1150 an Stelle der früher dazu bestimmten, des Kanzlers Arnold und

---

[1] A. P. 244 ad a. 1159: inter Pisanos et eorum amicos et socios . . . . . ex una parte et Lucenses . . . . . ex altera parte.

[2] In eben jenem Briefe Konrads an die Pisaner heißt es (Jaffé Bibl. I, pag. 477): decet itaque patriae principem grates ac benevolentiam rependere his, qui ad tam egregium opus peragendum animo et opere imparati non fuerunt, sicut illis non immerito pena debetur acerbior, qui tantos reipublicae provectus demoliri temptaverunt.

[3] Cfr. Ficker, Forsch. II, 136. Tiraboschi, Nonantula II, 273: mittimus autem ad praesens in Italiam protonotarium nostrum Henricum — qui ex dispositionis nostrae decreto negotia terrae illius secundum honorem regni ordinabit. Jaffé, Bibl. I, n. 249. 251.

Doch hat sich dieser nur kurze Zeit in Italien aufgehalten. Wibald bittet Eugen (n. 251) nach d. 20. April Heinrich schnell zu entlassen. Ende Juli ist H. bereits wieder in Deutschland; Jaffé I, n. 277, pag. 403. Ficker läßt ihn im März nach Italien gehen, ep. Wib. n. 252 (pag. 378) aber zeigt, daß dies erst in d. zweiten Hälfte des April geschehen sein kann: a curia apud Wirciburg recesseramus (20. April 1150) sic ordinatis rebus, ut magister Henricus — ad domnum papam in presenti transire deberet (v. ep. n. 251, pag. 374).

Wibalds von Stablo, nach Italien und speziell nach Rom gingen, auch in Pisa weilten,[1] daselbst mit den Pisanern verhandelten und Bedingungen derselben, die sie betreffs dauernder Demütigung ihrer Feinde stellten, dem Könige überbrachten.[2] Im Juni 1151 trafen sie wieder in Deutschland ein. Im Juni desselben Jahres ward auch zu Regensburg und nochmals am 15. September zu Würzburg die Romfahrt und der Krieg gegen Roger beschlossen.[3] Um diesen Beschluß in Italien zu verkünden und auf des Königs Ankunft vorzubereiten, wurden Arnold von Köln, Wibald, der Abt von Stablo und Corvey, und der Notar Heinrich vorausgesandt.[4] Sie überbrachten den Pisanern einen lobspendenden Brief des deutschen Königs,[5] worin dieser den Wunsch äußerte, daß seine Gesandten ehrenvoll aufgenommen werden möchten, ihnen die Mitteilung machte, daß die Bitten betreffs ihrer Feinde erhört seien — denn ihre Feinde seien auch die seinigen — auch was jene Gesandten ihnen noch zugestanden, von ihm befolgt werden würde und sie schließlich bat, ihm genau die Zahl der Mannschaft und Schiffe, die sie zur sizilischen Expedition zu stellen gewillt seien, wissen zu lassen.[6] Die Gesandten gaben wohl zunächst den Brief in Pisa ab, gingen sodann nach Rom und zum Papste, der damals, wieder einmal zerfallen mit den Römern, in Segni lebte und erst danach, auf der Heimreise, beschäftigten sie sich auch mit den mittelitalischen Angelegenheiten.[7]

---

[1] Hier befand sich der Markgraf v. Monferrato bei ihnen.

[2] Cfr. ep. Cuonr. ad Pisanos: porro de verbo, quod de inimicorum sempiterna humilatione nobis per legatos nostros, scilicet Constantiensem et Basiliensem epp. atque marchionem de Monteferrato suggessistis, preces vestras exauditas esse audiatis. Ficker II, 136 hat die Worte unrichtig aufgefaßt: „— von deren Legation wir nur wissen, daß sie den Pisanern Bewilligungen gegen ihre Feinde zugestanden, welche der König später aufrecht zu halten versprach." Sie haben keine Bewilligungen zugestanden, sondern Forderungen überbracht, deren Erfüllung dann der König versprach. Wenn der König in dem Briefe fortfährt: Et quidquid super hoc predicti nuntii nostri vobis confirmaverint, nos esse observaturos non dubitetis — so darf super hoc hier nicht auf das Verbum bezogen, sondern muß mit ‚überdies, außerdem' übersetzt werden.

[3] epp. Wib. n. 343—46.

[4] epp. Wib. n. 341. 344. 345. Ihre Legation richtet sich ad reverendum patrem — Eugen. et ad urbem Romam necnon ad ceteras urbes Italiae.

[5] S. jenen bereits zitiert. Brief n. 344, Stumpf 3591. In dem von St. gegebenen Regest ist der Satz: „dankt denselben für ihre bisher gegen Roger von Sizilien gerichteten Angriffe" völlig unrichtig.

[6] l. c. pag. 478: tam de militum quam de navium numero, quas in expeditionem Siciliae — exhibebitis, per illorum noticiam nos certos efficiatis.

[7] Am 9. Jan. meldet Eugen dem deutschen Könige, daß er dessen Gesandte geziemend empfangen habe, ep. Wib. n. 349, Jaffé Reg. 6601. Danach finden wir

Ende Januar oder Anfang Februar 1152 beschloß plötzlich Wibald ohne seine Mitgesandten und, ohne auch den königlichen Auftrag zu Ende geführt zu haben, abzureisen. Brieflich bat ihn Arnold von Köln, der in Lucca weilte, am kommenden Tage ihn an einem nicht näher zu bestimmenden Punkte (locus) zu erwarten, damit sie vereint die Heimreise antreten könnten. Er sei — fügt Arnold hinzu — bereits völlig reisefertig gewesen und habe sich zu ihm begeben wollen, weil die Lucchesen, wie Wibald vorausgesagt, ihn nur mit leeren Worten zum besten gehabt: als sein Bote mit dem Briefe, der jenen Entschluß mitteilte, eingetroffen sei; sobald er aber die Pferde zum Aufbruch habe rüsten lassen, hätten die Konsuln von Lucca ihn mit Bitten überhäuft und zum Bleiben vermocht. Deshalb bitte er nochmals, daß Wibald in Ansehung seines Herrn, des Königs, ihn während des morgenden Tages erwarten möge.[1]

Ob es den königlichen Gesandten nun überhaupt geglückt ist, eine Verständigung herbeizuführen, kann freilich nicht belegt werden. Wibald allerdings rühmt sich seiner Abtei Corvey gegenüber, daß er jeden ihm gegebenen Auftrag völlig erledigt habe.[2] Da wir nun ferner nichts mehr von feindlichen Beziehungen Luccas zu Pisa hören, so dürfen wir wohl schließen, daß die Bemühungen Konrads und seiner Gesandten doch am Ende noch von Erfolg begleitet gewesen sind. Hätten die Lucchesen auch zum andern Male den königlichen Gesandten hintergangen, hätten sie dem Gebote Konrads wiederum gespottet und den Krieg mit den Pisanern weitergeführt: wie hätte Friedrich im Juli 1155 der Stadt Lucca eine Urkunde ausstellen können[3], aus der das beste Einvernehmen zwischen ihm und der Stadt spricht, in der er den Lucchesen ihr Münzprivileg erneuert, ihre Münzen namentlich gegen pisanische Nachprägung schützt, die Lucchesen ausdrücklich als fideles bezeichnet!

Es darf deshalb füglich die Annahme gestattet sein, daß der 1147 vergeblich vermittelte Frieden Ende Januar oder Anfang Februar 1152 unter Modifikationen, wie sie die Ereignisse der verflossenen Jahre benötigten, mit besserem Erfolge erneuert worden ist.

---

sie in Tuscien thätig, n. 363 ep. Wib. Mitte Februar 1152 ist Wibald wenigstens wieder in Deutschland, ep. Wib. n. 375.

[1] Ep. Wib. n. 363 pag. 492: parati enim eramus et jam ocreas induere et vos adire, quia Lucenses sicut praedixeratis, solis verbis nos lactaverant, et ecce nuntius cum literis vestris advenit; et statim cum equos ascendere paravimus, consules cum magna precum instantia nos detinuerunt.

[2] Wib. ep. n. 364. Jaffé pag. 492: in omni negocio, quod nobis injunctum est, cum gratia et benignitate plenam efficaciam reportantes.

[3] St. 3718. Acta imperii adhuc inedita n. 129.

3.

Einige Zeit danach wurde der pisanische Handel in Ägypten durch eine schnöde Unthat pisanischer Schiffsleute, an Sarazenen verübt, bedenklich gefährdet. — Um eine Vorstellung von der Wichtigkeit des Handels mit Ägypten sich bilden zu können, sei daran erinnert, daß die Häfen des roten Meeres damals die Hauptstapelplätze für Produkte des fernen Asiens waren, und daß Ägypten den Handel mit dem Occidente vermittelte.[1] Die Handelsbeziehungen zwischen Ägypten und dem Abendlande waren vom Altertume dem Mittelalter vererbt worden. Und wie im Altertume, so ergoß sich noch jetzt der unerschöpfliche Strom asiatischer Erzeugnisse, vornehmlich Gewürze, nach dem Westen, und umgedreht sog der unersättliche Osten die Edelmetalle des Abendlandes ein. Das Bedürfnis nach edlen Gewürzen wuchs stetig mit dem Steigen des Wohlstandes, des Luxus und Raffinements, und die Forderung nach Befriedigung desselben erstickte alle religiösen Bedenken. Die großen Handelsstädte Italiens Venedig,[2] Genua[3] und Pisa trieben eifrigen Handel mit Ägypten, und nur als ein Zufall ist es anzusehen, daß Staatsverträge zwischen Ägypten und den Seestädten aus diesem Jahrhunderte sich nur bezüglich Pisas erhalten haben.[4]

Um diese Zeit nun 1152, vielleicht 1153, hatten Pisaner ägyptische Unterthanen, die sich als Passagiere auf ihrem Schiffe befanden, hinab in den Schiffsraum gelockt und zur Schiffslucke hinausgeworfen, alles aber, was sie mit sich geführt, Weiber, Kinder und Habe unter sich geteilt. Die Folgen dieser Frevelthat waren Repressalien, die der ägyptische Herrscher an pisanischen Bürgern und deren Gut in Ägypten übte, um die Auslieferung der Übelthäter und die Ersetzung des Schadens zu erzwingen.[5]

---

[1] Über die Wichtigkeit Äg. als Transitlandes s. Peschels Abhandlung: ‚Die Handelsgeschichte des roten Meeres' in Deutsche Vierteljahrsschrift 1855, Heft III, n. 71, jetzt am bequemsten in ‚Abhandlungen der Erd- und Völkerkunde' pag. 79 ff. u. Heyd I, p. 417 ff.

[2] Eine Privaturkunde zitiert Heyd p. 431 Anm. 2.

[3] Zahlreiche Privaturkunden aus d. Mitte d. 12 Jahrh. bietet das Copialbuch des genues. Notars Giovanni Scriba (1155—1164) M. P. Chart. II; s. Registrum cur. archip. Jan. in Atti della soc. ligure II, 2 pag. 9. 365. — Heyd pag. 430 f.

[4] Jetzt bei Amari, Dipl. arabi del R. arch. Flor. Firenze 1863, früher sehr schlecht bei Lami, Deliciae eruditorum V.

[5] Die Darstellung dieser Vorgänge entnehme ich d. Dokum. n. 2. 3 der serie seconda (pag. 241—249). Die Urk. 3. (pag. 246—249) ist zu derselben Zeit als 2 ausgestellt und genau datiert (pag. 249): et hec fuit scripta indulquaade mense,

Die Pisaner entsandten Rinieri Bottacci und versäumten auch ihrerseits nicht eine Reihe von Beschwerden vorbringen zu lassen.[1] Die jammerhaften Zustände, die damals in Ägypten unter den letzten fatimidischen Khalifen herrschten, erlaubten dem Gesandten ein herrisches Auftreten, der nicht, wie gerügt wird, auf einem Kauffarteischiffe, dem Brauche gemäß, sondern mit einer Galeere in Alexandria erschien.[2] Nach längerer Verhandlung kam es endlich zu einem Abschlusse. Die Pisaner mußten sich verpflichten den Unterthanen des Khalifen überall Schutz angedeihen zu lassen, keine Verträge mit den Christen Syriens [Franci Surie] und anderen zu schließen, aus denen dem ägyptischen Reiche Schaden erwachsen könnte, sich niemals bei Gefahr ihres Lebens feindlicher Fahrzeuge zu bedienen, vor allem aber Sorge zu tragen, daß ein ähnliches Verbrechen von Pisanern nicht wieder verschuldet werde. Sollte das letztere aber gleichwohl geschehen, so seien binnen eines Jahres die Verbrecher dem Khalifen auszuliefern, der Schaden zu ersetzen. Alle Vergünstigungen dagegen, deren sich die Pisaner schon seit langer Zeit und in höherem Maße als die Griechen, sogar als die Sarazenen, in Alexandria zu erfreuen gehabt, werden ihnen mitsamt dem Fondaco von neuem bewilligt, ein Fondaco und Handelserleichterungen in Misr (in Babillonia, der Altstadt von Cairo) hinzugefügt. Es ist ihnen gestattet, im ganzen Reiche, nach ihrem Gefallen Handel zu treiben, verboten ist einzig die Wiederausfuhr von eingeführtem Eisen, Holz und Pech, Waren, welche der Fiskus zum Marktpreise aufkaufen werde.[3]

---

ne (sic) annis XLVIII d. Hec fuit scripta in mense februaria et dies 17. Dies würde sein der 17. Febr. 1154.

pag. 241 heißt es: et notificastis nobis de mercatoribus vestris et fratribus et parentibus vestris..., quod in preterito anno fuerunt distenti et districti. Nach doc. 3 muß man annehmen, daß hier auch das arabische Jahr gemeint ist, also 547, das vom 7. April 1152 — 28. März 1153 reichte. Die Unthat geschah also 1152, vielleicht 1153.

[1] Über die Gesandtschaft d. Reinerius Botacius vergl. auch Benincasa, Vita S. Rainerii [d. Rain. Sciacca od. Sciaccerius, eines 1160 gestorb. Pisaners, cfr. Annal. Pis. pag. 246 ad a. 1161], Acta Sanctorum d. Bollandisten, Juni III, 439.

[2] Amari pag. 241. Nach der Vita S. R. pag. 439 wäre gerade das Gegenteil Sitte gewesen.

[3] pag. 243: nisi ferrum et ligna et picem, hac de causa, quod istas tres res duana nostra emit sicuti valet in illa hora. — Charakteristisch ist ein Passus aus einem Briefe des Statthalters Joseph von Ägypten v. J. 1177 (Amari ser. II, n. 10 pag. 264) an Pisa: et cum venerint ad nos, deferant secum ea, in quibus lucrum erit: veluti ferrum lignamen et picem, que pro viliori pretio apud vos inveniuntur et in terra nostra carius venduntur, et hoc erit vobis pro magno lucro et nobis reputabimus pro maximo servitio.

Die Pisaner, welche auf feindlichen Schiffen gefangen genommen, wurden freigegeben. Schließlich gab eine Flasche besten Balsams, die der Vezier Abbâs auf Ersuchen der Pisaner ihrem Gesandten verehrte, Zeugnis von dem Wohlwollen des Khalifen Zâfir.[1] Dafür aber mußte Bottacci das Versprechen namens der Gemeinde geben, die Gefangennahme jener Übelthäter zu bewirken, oder falls dies nicht geschehen könne, aus deren Vermögen, beziehentlich dem ihrer Verwandten eine genügende Entschädigung darzubieten.

Diese Errungenschaften wurden aber dadurch sehr in Frage gestellt, daß am 1. Juni 1154 der Vezier Abbâs, der erst im Mai den Khalifen Zâfir hatte ermorden lassen und seinen noch kindlichen Sohn Fâiz-bi-Nasr-Illah auf den Thron erhoben hatte, von Telai-ibn-Rizzik gestürzt wurde.[2] Die Pisaner, besorgt um ihre Rechte, suchten sich sofort mit dem neuen Gewalthaber in ein gutes Einvernehmen zu setzen und erreichten auch ohne Mühe die Bestätigung ihrer Privilegien![3] Die vom früheren Khalifen mit R. Battacci getroffenen Vereinbarungen werden als noch völlig zurecht bestehend betrachtet, vornehmlich aber auch betont das eidliche Gelöbnis desselben bezüglich des an den Sarazenen verübten Verbrechens, welches der Khalif niemals verzeihen werde.

Es mag hier sogleich eine Vermutung über den Anstifter dieses Verbrechens geäußert werden. Wir müssen annehmen, daß die Pisaner in den folgenden Jahren entweder die Missethäter ausgeliefert oder Schadenersatz geleistet haben. Ist das letztere der Fall, so werden die Schuldigen im Exile zu suchen sein. Nun enthält das pisanische Konsularstatut des Jahres 1162 eine höchst merkwürdige Bestimmung, der zufolge der Konsul sich verpflichten muß, die unter dem Konsulate des Wido de Bella wider diejenigen getroffenen Verordnungen, welche auf dem Schiffe des Trapilicinus sich befanden und jenes abscheuliche und nichtswürdige Verbrechen an den Sarazenen begangen hätten, streng zu befolgen und den neuerwählten Konsul nicht anzuerkennen, wenn er nicht gleiches zu thun schwöre.[4] Die Bestimmung wird in dem Statute von 1164 wiederholt.[5] Und um der Vermutung den Wert der

---

[1] Uber den Balsam s. Amari l. c. pref. LI: Il balsamo di Matarea cavato, come credeasi, propio dall' albero, ove la Vergine avea steso i pannilini di Gesù, riparando in Egitto; über Quellenstellen ibid. Anm. 4.

[2] Amari l, c. pag. 452. 456.

[3] Amari l. c. n. 4. 5. pag. 250—54. Die erste Urk. ist datiert vom 20. März, kann also nur 1155 gesetzt werden, da sicher die Pisaner sobald als möglich um Bestätigung der Privilegien nachgesucht haben. Die 2. ist datiert vom 2. Februar und nach Amaris Vermutung aus d. Jahre 1156.

[4] Statuti pisani inediti her. von Bonaini I, pag. 3. [5] l. c. pag. 24.

Thatsache zu verleihen, sei schließlich noch daran gemahnt, daß derselbe Pisaner Trapilicinus oder Trepedicinus, der als Schiffseigner in jenen Statuten erscheint, in dem großen pisanisch-genuesischen Kriege der sechziger Jahre als Korsar im Solde Genuas wider seine Vaterstadt kämpft.[1]

Kehren wir jedoch nochmals zu R. Battacci zurück. Seine Mission war noch nicht zu Ende, als er seine Aufgabe in Ägypten so glücklich gelöst hatte. Er begab sich von hier nach Palästina.[2] Beweis für seine Thätigkeit in Kleinasien bietet uns eine Urkunde Reinalds von Antiochia, vom 10. Mai 1154, zu Gunsten der Pisaner gegeben. Wilhelm Embriaco hatte ein der Gemeinde Pisa gehörendes Stück Land in Laodicea[3] in Besitz genommen; dagegen erhob nun R. Bottaccio Beschwerde. Zwar erlangte er die Restitution desselben nicht, doch räumte dafür Rainald den Pisanern zur Erbauung eines Warenlagers (domus) eine am Hafen von Laodicea sich ausbreitende Fläche Landes ein, mit der Klausel jedoch, daß besagtes Land wieder an den Fürsten von Antiochia anheimfallen solle, sobald die Gemeinde Pisa durch richterliche Entscheidung wiederum in den Besitz des gleichfalls am Hafen gelegenen, zur Zeit aber in der Gewalt jenes Embriaco befindlichen Territoriums gelangt sei.[4]

---

[1] Galea Trapilicini in d. Ann. Pis. 253; Trepedicinus in d. Annal. Jan. 64. 65. 86. 87. 89.

[2] Vita S. Rainerii l. c., pag. 438.

[3] Die Besitzungen der Pisaner in Laodicea datieren aus dem Jahre 1108, s. Murat., Antiqu. II, 905. dal Borgo pag. 85. Doc. s. relaz. coll' Or. pag. 4. Die hier gegebene Lesung (A) ‚pro auxilio quod ei fecerant ad devincendos Grecos' anstatt ‚fecerint' (Mur., dal Borgo) ist völlig verfehlt. A. u. B. sind nicht als zwei verschiedene Fassungen desselben Aktes aufzufassen, sondern es sind zwei auch an zwei verschiedene rechtliche Akte sich knüpfende Schriftstücke: A vor, B nach der Eroberung Laodiceas. S. auch Heyd 161.

[4] Ughelli, Italia sacra ed. Ven. III, 398. Muratori, Ant. II, 905. dal Borgo pag. 86. Doc. s. relaz. n. 4. pag. 6. — Der pisanische Gesandte führt in der Urk. den Namen Butata. Mit Recht behauptet Heyd 433 Anm. 1, daß nur unser Bottaccio darunter zu verstehen sei, da in einer Urk. aus dem J. 1200, worin Boemund von Antiochia die pisan. Besitzungen bestätigt, ausdrücklich auf jenen pisanischen Gesandten Buctaccius hingewiesen wird; (Doc. s. relaz. pag. 80 n. 50.) Daß darin auf unseren Akt Bezug genommen wird, geht für mich auch daraus hervor, daß es daselbst heißt: rogaverunt nos, ut omnibus Pisanis confirmaremus privilegium, quod Constantia mater nostra fecerat Buctaccio leg. etc., während es in der Urk. v. J. 1154 lautet: ego Raynaldus unaque Constantia. Boemund nämlich war der Stiefsohn Rainalds, der Sohn Raimunds u. der Constantia, s. Du Cange, Les fammilles d'outre-mer ed. Rey 192. 193. In der ersten Bestätigungsurk. Boemunds v. J. 1170 (darüber später), die die vom J. 1154 fast wörtlich aufnimmt, sind vorsichtigerweise beide Namen ausgelassen; denn damals lebte noch Rainald, wenn auch in der Gefangenschaft, in die er bereits am 23. Nov. 1160 geraten war.

4.

Wir verließen Genua, als es eben Anstalt machte, aus der tiefen Lethargie, in die es durch übergroßen Aufwand an Kraft und Geldmitteln nach einfachem physischen Gesetze versunken war, sich emporzuraffen. Daß nach dieser Seite auch die bevorstehende Ankunft Friedrichs auf italienischem Boden nicht einflußlos gewesen, bedarf keines Beweises.

Konrad, zwar voll männlichen Mutes, aber dauernd von einem gewissen Mißgeschick verfolgt, der es während seiner ganzen Regierung zu nichts vollem, fertigem gebracht, starb auch, ehe er seine so lange vorbereitete Romfahrt hatte antreten können. Am 5. März 1152 war sein Neffe Friedrich von Schwaben zu Frankfurt zum deutschen Könige erwählt worden.[1]

Schon am Tage der Krönung, die am 9. März bereits zu Aachen erfolgte, und am folgenden Tage verlangten die geistlichen Fürsten die Ankündigung der Romfahrt; aber erst im Oktober 1154 konnte sich das Heer auf dem Lechfelde versammeln und den Weg über die Alpen antreten. Piacenza ward gedemütigt, einige Kastelle der Mailänder zerstört. Anfang Dezember hielt Friedrich einen Reichstag zu Roncalia ab, wohin er alle Getreuen zur Eidesleistung entboten hatte.[2] Auch die Pisaner und Genuesen schickten Gesandte, jene drei, deren Namen nicht überliefert sind, diese den Archidiakonus Hugo und Caffaro.[3]

---

[1] Es ist betrübend anzusehen, wie der falsche Amandus secretarius Friderici, der von einer Teilnahme der italienischen Städte an der Wahl Friedr. erzählt, und dem sogar ein Muratori, Annali d'It. ad. 1152 zum Opfer gefallen ist, sich in Italien noch immer eines fröhlichen Daseins erfreuen darf (cfr. Canale I, 144. Romanin, Storia doc. di Venezia II, 64) und es vielleicht nach abermals 100 Jahren noch thut, trotz Leibnitz, der bereits die Fälschung aufgedeckt (Codex diplom. Vorrede), trotz Homeyer, Sachsensp. II, 2 pag. 19, trotz Wattenbach, Geschichtsquell. II⁴, 400; siehe auch die vortreffliche Abfertigung in der deutschen Ausgabe der Annali d'It. (Lpg.) VII, 120 Anm. e. — cfr. Otto v. Freis., de gestis Friderici II, 1.

[2] St. 3699—3701, 3. u. 5. Dez.

[3] A. P. ad a. 1155. Caff. a. 1154. — Nach d. A. P. war Friedrich in Roncalia in festivitate S. Michaelis de mense Septembris. Aber erst Anfang Oktbr. sammelte Friedrich die Mannschaft auf dem Lechfelde (Otto v. Freis. d. g. Fr. I, 11: circa principium Octobris): am 26. Oktbr. stand er südwestlich von Verona; Stumpf 3694. — Ich vermute, daß Friedrich eher den Marsch nach Italien hat antreten wollen und d. Reichstag zu Roncalia wirklich auf das Michaelisfest angesagt hat. Otto Morena SS. XVIII, 590: Friedrich schickte Boten durch das Reich jubens archiepiscopis, episcopis etc.... quatinus ipsi cum suis equitibus, quam honorifice possent, [de inde] usque ad festivitatem s. Michaelis proxime venientis et unum annum cum ipso in Lombardia in Ronchalia essent. Man vergleiche damit

Mit reichen Geschenken versehen, Beutestücken aus der Eroberung Almerias: Löwen, Straußen, Papageien und anderen wertvollen Dingen, erschienen die genuesischen Abgesandten vor Friedrich.[1]

Ehrenvoll empfing, wie Caffaro berichtet, Friedrich die Genuesen und erteilte ihnen in einer geheimen Verhandlung viele Ratschläge zum Ruhme ihrer Stadt, welche die Gesandten, nach Hause zurückgekehrt, den neuerwählten Konsuln übermittelten, indem sie deren Gutdünken überließen, die nötigen Maßnahmen zu treffen.[2] Daß es sich hierbei um die Rüstung einer Flotte zum Kriege wider Sizilien gehandelt, ist leicht zu erraten. Durfte Friedrich hoffen, daß die allgemeine Lage sich jemals günstiger für ihn werde gestalten können! Roger, ein verschlagener und thatkräftiger Fürst, eine imponirende Gestalt unter den normannischen Herrschern Siziliens[3], war kurz zuvor, am 27. Februar 1154, gestorben,[4] sein Sohn Wilhelm, der ihm in der Regierung folgte, war nicht beliebt. Kurz darauf hatte auch Eugen das zeitliche gesegnet; mit seinem Nachfolger, Anastasius IV., aber hatte Wilhelm noch keine Verhandlung der Belehnung halber angeknüpft.

---

die Stelle in d. A. P.: et misit nuntios per omnes civitates, ut mitterent ad eum legatos. Über die diesen Beschluß verkündenden Gesandten s. Ficker, Forschung. II, 136. Auch der Brief Friedrichs an Manuel scheint dies zu bestätigen, nach dem die Expedition stattfinden solle in superveniente estate (Jaffé, Bibl. I, pag. 549).

[1] Otto v. Freis. II., 13: venerunt etiam ad eandem curiam legati Januensium, qui non longe ante haec tempora captis in Hispania inclytis civitatibus et in sericorum pannorum opificio praenobilissimis Almaria et Ulyxobona, Sarracenorum spoliis onusti redierant etc. Staunen erregt es, wie wenig vorsichtig neuere Historiker diese Notiz benützt haben. Wörtlich übernimmt sie Giesebrecht V, pag. 41, kritischer schon gehen Canale I, 145 und Prutz, Friedrich I, 58 zu wege, indem sie nur von einer Eroberung Lissabons durch die Genuesen zu erzählen wissen. Ich nehme an, daß der Geschichtsschreiber Genuas von der kurz vorher breit geschilderten Bezwingung Almerias nichts mehr weiß und jetzt plötzlich zu seiner Freude erfährt, daß die Genuesen einst auch haben Lissabon erobern helfen. Bekanntlich ist die Eroberung Liss. die einzige Heldenthat im zweiten Kreuzzuge, nicht minder bekannt ist, daß der größte Teil des Ruhmes einer deutsch-niederländisch-englischen Kreuzzugsflotte gebührt. Über die Quellen siehe Wattenbach, Geschichtsqu. II⁴, 331 Anm. 1 u. namentlich Cosack, Die Eroberung von Lissabon im J. 1147 Diss. (1876) pag. 4—14. Das im chron. Lusitanum bei Florez, España sagrada XIV, 414 (aera hisp. a. 1185) gegebene Datum: 24. Okt., ist gegenüber dem sonst überlieferten 21. Okt. nicht zu halten. In der epist. Arnulphi in Martène et Durand, Collectio amplissima I, 801 wird rühmend erwähnt quidam Pisanus natione vir magnae industriae als Jngenieur. — Daß die Seidenweberei in Almeria hoch berühmt war, bezeugt vor allem Edrîsî pag. 240.

[2] Caff. ad a. 1154, pag. 22.

[3] Mit hoher Achtung spricht zumal — allerdings aus gutem Grunde — Edrîsî von ihm; s. auch die kurze Charakteristik von Romoald, SS. XIX, 427.

[4] Ann. Cas. ib. 311, Romoald l. c., Amari, Musulmani di Sicilia III, 440.

Ungeahnte Schwierigkeiten stellten sich aber Friedrich in Norditalien entgegen: allerorts schlugen die Flammen kühnsten Trotzes empor. Mailand zu züchtigen fühlte er sich nicht stark genug; um so härter mußte das mindermächtige Tortona seinen Zorn fühlen. Das schwere Geschick, das diese Stadt traf, verfehlte nicht, den tiefsten Eindruck zu erzeugen. Auf das fühlbarste berührte es namentlich auch Genua. War doch Tortona die erste bedeutende Stadt an der Straße, die von Genua aus über den ligurischen Apennin nach der Lombardei, nach Mailand führte und deshalb für den Handel zwischen Genua und Mailand als Transitstation von höchster Bedeutung, gewissermaßen der Hafen für den westlichen Teil der Lombardei.[1] Die Vernichtung dieser Stadt und die Occupation derselben durch Friedrich, beziehentlich seine Anhänger, die Paveser, schnitten somit den Verkehr der Mailänder mit Genua zunächst wenigstens völlig ab. Heftigste Erbitterung ergriff darum die Bürgerschaft. Mit der ruhmreichen Vergangenheit aber der stolzen Seestadt vertrug sich schlecht eine demütige Unterwürfigkeit, wie sie angesichts jenes Ereignisses die meisten der oberitalienischen Städte dem Kaiser gegenüber zeigten. Mutig rüsteten darum die Genuesen sich zur Verteidigung ihrer Stadt. Zudem waren die Finanzverhältnisse wieder in so guter Ordnung, daß die Konsuln dieses Jahres die Staatseinkünfte, soweit sie noch verpfändet waren, wieder einlösen konnten;[2] so hätte sich Friedrich auch aus diesem Grunde auf einen hartnäckigen Widerstand gefaßt machen müssen. Alle Burgen, welche die Genuesen auf den Höhen des Apennin und anderweit besaßen, wurden schleunigst in Verteidigungszustand gesetzt, alle Befehle der Konsuln eifrig befolgt. Der Widerstand Genuas zwang Friedrich zur Nachgiebigkeit. Ein Zerwürfnis mit dieser Stadt hätte nicht nur die Krönung noch weiter verzögert, sondern auch die Feinde Friedrichs in Italien in höchst gefährlicher Weise verstärkt, einer Expedition gegen Wilhelm aber die kräftigste Unterstützung entzogen. Darum schickte er sogleich Gesandte nach Genua und ließ die Konsuln auffordern, einige der ihrigen zur Beilegung der Differenzen und zur ferneren Beratung zu ihm zu entsenden.[3] Damit einverstanden schickten die Genuesen, etwa in der ersten Woche des Mai, den Konsul Wilhelm Lusius

---

[1] Burch. et Chuonr. chron. Ursp., SS. XXIII, 346: Terdona — per quam Mediolanenses iter habent usque ad Genuam et ideo hanc quasi portum maris magni sibi esse volunt.

[2] So die Münze, Caff. pag. 23.

[3] Jb.: nuntios — consulibus misit, ut de illis ad illos irent. Das ist mir unverständlich; es muß offenbar heißen statt ad illos ad illum (sc. regem).

nebst einigen Senatoren[1] zum Könige, der sie ehrenvoll aufnahm, mit ihnen Verhandlungen pflog zu des Reiches und ihrer Stadt Wohlfahrt und es an Versprechungen nicht fehlen ließ.[2] — Welcher Stolz die ganze Stadt ob dieses energischen Gebahrens beseelte, erkennt man am besten aus den Inschriften, mit denen man die in diesem Jahre unter dem Eindrucke von Friedrichs Vorgehen errichteten Stadtmauern schmückte.[3] „Männer beschützen mich — so rühmt sich in einer derselben die Stadt — wunderbare Mauern umschließen mich, und mit meiner Tapferkeit scheuche ich der Feinde Geschosse — Norden und Süden, Osten und Westen wissen, wie viele Kriege ich siegreich durchkämpft habe." In einer anderen gedenkt die Stadt der jüngsten Heldenthaten: „Mit Krieg hat mein Volk Afrika heimgesucht, Asiens Länder sodann und Spanien, erobert habe ich Almeria und Tortosa und meiner Herrschaft gebeugt."

In Bologna feierte Friedrich das Pfingstfest, dann überstieg er Ende Mai den Apennin und rückte nach Tuscien hinab. Hier begrüßte ihn eine Gesandschaft der Pisaner, die er beauftragte gegen Wilhelm von Sizilien Schiffe zu rüsten;[4] er wiederholte offenbar nur die Forderung, die er, wie an die Genuesen, so sicher auch an sie bereits zu Roncalia gerichtet hatte. Dann zog er nach Rom, schneller als man

---

[1] Ib.: cum quibusdam ex melioribus.

[2] Ib.: intra omnes civitates Italie civitati Janue rex honorem se daturum promisit. Prutz I, 64 nimmt fälschlich an, daß die Gesandten sich zu Pavia bei Gelegenheit der Krönung eingefunden hätten. Da aber die Krönung bereits am Sonntage nach dem Zerstörungswerke stattfand (17. April), Friedrich daselbst nur drei Tage verweilte (Otto v. Freis. II, 20), die Darstellung Caff. aber notwendigerweise eine Spanne Zeit zwischen der Zerstörung Tort. und der Versöhnung zwischen König und Genua voraussetzt: so ist die Gesandtschaft wesentlich später anzusetzen, am wahrscheinlichsten in den Anfang Mai [5. Mai ist Friedrich zu Castelnuovo, nördlich von Piacenza, Stumpf 3706] u. vor d. 13. Mai, wo Friedrich bereits im Gebiete von Bologna stand (St. 3708. 9). — Die Krönung setzt Giesebr. V, 1 pag. 51 auf den 24. April. Otto v. Fr. l. c. sagt, sie sei geschehen ea dominica, qua Jubilate canitur. Der Sonntag Jubilate war aber am 17. April, am 24. hingegen der Sonntag Cantate, auf den Giesebr. durch canitur gekommen zu sein scheint. So umschifft er eine Klippe: nach St. 3705 muß nämlich Fried. nochmals nach der Krönung, am 20. April, in Tortona gewesen sein.

[3] Atti I, 286, besser IV, CXCVII ff.; s. auch Canale I, 158.

[4] Otto v. Freis. II, 20. — ep. Frid. ad Ott. Fris. SS. XX, pag. 338: per Longobardiam, Romaniam, Tusciam euntes. — Auf diese Verhandlungen bezieht sich wohl auch der Satz in d. Ann. Pis. 242 ad 1155: in sequenti anno — interea Pisana civitas et legati ejus honorem habuit super omnes civitates Tuscie. [Die wenigen zum Jahre 1155 in den A. Pis. gegebenen Nachrichten finden sich von in sequenti anno ab. Wenn K. Pertz zu in sequ. anno bemerkt: immo eodem, scilicet a. 1155 etc., so wird selbstverständlich jeder denkende Mensch sich dadurch nicht beeinflussen lassen.]

dort erwartete. Zwar bahnte er sich durch Überlieferung Arnolds von Brescia in die Gewalt Hadrians den Weg zur Kaiserkrone, zwar brachten seine Scharen den erbitterten Römer eine schwere Niederlage bei; dann aber sah er sich genötigt, genügend großer Mannschaft entbehrend, den Heimmarsch anzutreten, ohne das eigentliche Rom der Herrschaft des Papstes gebeugt und ohne diesen von dem gebannten Wilhelm von Sizilien befreit zu haben. Über Spoleto, das er als rebellische Stadt zerstörte, gelangte er nach Ancona. Hier traf er Gesandte des griechischen Kaisers, Michael Palaeologus und Johannes Ducas, die ihn unter Versprechung großer Geldsummen zum sofortigen Kriege gegen Wilhelm zu überreden suchten. Aber die Fürsten weigerten sich dessen, und Friedrich mußte sich ihnen wider seinen Willen fügen.[1] — Auf dem Heimmarsche stellte er am 25. August im Gebiete von Faenza den Pisanern, denen er unlängst erst gelegentlich der Erneuerung des lucchesischen Münzprivilegs die Nachprägung der lucchesischen Münze streng untersagt hatte,[2] eine Urkunde aus, worin er auch sie in den Besitz aller zum Prägen der Münzen erforderlichen Befugnisse setzte und die pisanische Münze für giltig in ganz Italien erklärte.[3] Wahrscheinlich hatten ebendamals in Tuscien die Pisaner um Gewährung des Münzrechtes gebeten. Auch mußte es dem Kaiser nahe liegen, sich die Freundschaft der Pisaner zu sichern und die Besorgnis und Furcht, die auch hier wie in Genua die Eroberung Tortonas geweckt, zu ersticken; denn gerade als der Kaiser nach Deutschland sich begab, begannen auch die Pisaner ihre Stadt mit Mauern zu umgürten.[4]

5.

Durch die Zurückweisung seiner Friedensanerbietungen und eine schwere Niederlage, die die sizilische Flotte der byzantinischen im Sommer

[1] Ep. Frid. ad Ott. Fr. SS. XX, 348. 349: placuit magis principibus redire quam in Apuliam descendere. Otto v. Freis. II, 23. Vita Hadr. 332. Cinnamus IV, 1.

[2] St. 3718. Acta imp. inedita 129.

[3] Das St. 3722 unter diesem Datum angefügte Regest gehört nicht hierher, ist vielmehr identisch mit St. 3937. Dagegen gehört zu diesem Datum die hier besprochene Urkunde, s. Scheffer-Boichorst, Forschungen zur deutschen Geschichte XI, pag. 513 Anm. 6. Die Urk. findet sich bei Zanetti, Nuova raccolta delle monete e zecche d'Italia II, pag. 415. 416. Bologna 1779. Daß diese Urkunde zweifellos ächt ist, beweist ein Diplom Friedrichs vom 8. November 1163 (St. 3990): centum libras denariorum Lucensium vel Pisanorum nobis dare debent et in posterum singulis annis sexaginta libras Lucensium et Pisanorum etc. (s. Boehmer, Acta selecta pag. 109.), namentlich aber der Umstand, daß Christian von Mainz 1172 das Münzprivileg kassierte (Obertus 93 u. A. P. 263).

[4] A. P. 243 ad a. 1156 (c. P.).

1154 beigebracht hatte,[1] war Manuel sich bewußt geworden, daß mit dem Tode Rogers die seinem Reiche von Sizilien drohende Gefahr noch keineswegs entschwunden war — Grund genug, um durch Bundesverträge für die Sicherung der Grenzen seines Reiches gegen etwaige Angriffe Wilhelms Sorge zu tragen. Deshalb suchte er jetzt das Bündnis mit dem deutschen Herrscher zu erneuern. Aus gleichem Grunde hielt er es nun auch für nötig Genua, das so mannhaft eben Friedrich getrotzt, für sich zu gewinnen, indem er freiwillig das zu gewähren beschloß, was jene 1142 vergebens erstrebt hatten. Wohl direkt von Ancona aus begab sich Michael Palaeologus nach Genua, um hier die günstige Stimmung für einen Vertrag zwischen Manuel und der Seestadt zu erwecken, lockende Versprechen zu machen und auf die baldige Ankunft des zum Abschlusse bevollmächtigten kaiserlichen Gesandten hinzuweisen.[2]

Von hier ging er nach Süditalien, um mit griechischem Gelde und unter trügerischer Vorspiegelung von Zugeständnissen seitens des Kaiser

[1] Die sizilische Flotte griff Ägypten an und wurde, als sie reich mit Beute beladen nach Hause segeln wollte, von der byzantinischen überrascht, der sie eine schwere Niederlage beibrachte. Amari III, 467 setzt, Makrizi folgend, die Expedition gegen Ägypten in d. August d. Jahres 1155, nach Ibn-el-Athîr u. Abulfeda geschah es 548 (29. März 1153 bis 17. März 1154), s. Amari, Diplomi arabi pag. 458, ebenso nach Kamel-Altewarykh (Recueil des historiens des croisad. Hist. orient. I, 391). Er wäre nach meiner Ansicht ein Zeichen von unbegreiflicher Unvorsichtigkeit gewesen, hätte Wilhelm im August 1155 eine Flotte zur Beraubung Ägyptens ausgesandt. Es kann dies nur im Sommer 1154 geschehen sein, und zwar bald nachdem Telai Vezier geworden war (s. Amari, Diplomi arabi ser. II. n. 5, pag. 253), wie aus Cinnamus III, 13 u. namentlich der Continuatio Sigerb. Praemonstr. SS. VI, 456 klar hervorgeht. Die letztere, die auch sonst sehr zuverlässige Nachrichten bietet und mit 1154 abschließt (wenigstens bietet sie zu 1155 nur eine Notiz über ein Erdbeben), ist die beste Nachricht und verdiente andere Würdigung, als ihr Amari hat zu teil werden lassen. Warum kann sich nicht vielmehr Makrizi († 1441) geirrt haben? Bemerkt sei noch, daß nach Dandolo es 1156 geschehen sein müßte. v. Kap-Herr, Die abendländische Politik Kaiser Manuels mit besondrer Rücksicht auf Deutschland (1881), bemerkt pag. 137 Anm. 2: „Die Flotte wurde wahrscheinlich unter Roger ausgeschickt und kehrte nach seinem Tode zurück." Daß sie von Wilhelm ausgesandt wurde, geht zur Evidenz aus den Quellen hervor.

[2] Man ersieht aus dem Vertrage (12. Oktbr.), daß, als der Bevollmächtigte von Konstantinopel abreiste, daselbst nichts bekannt war von dem zwischen Genua u. Mich. Pal. verabredeten. — Als erste Gesandte werden in der Urkunde bezeichnet: Palaeologus vel subitus (promiserint). Fern liegt doch, was Heyd pag. 222 Anm. 2 vermutet. Ich möchte glauben, daß es in der Urkunde gelautet hat: Pal. ille sebastos. Eine ähnliche Unklarheit bietet Romoald, SS. XIX, 428: misit etiam Cominiano Sebasto et alios potentes viros, u. gleich darauf: in quo Sebasto et (!) Cominiano et reliquos potentes Grecorum invenit.

Friedrich den Krieg vorzubereiten, den Manuel auch ohne diesen zu versuchen beschlossen hatte.[1]

Bald traf auch der neue griechische Gesandte Makrembolites in Genua ein; schon am 12. Oktober kam es zum Abschlusse des Vertrages. Die Genuesen gelobten nichts feindliches gegen den byzantinischen Kaiser unternehmen zu wollen, vorausgesetzt, daß dieser sie nicht in ihren syrischen Besitzungen schädige; und versprachen, daß die im griechischen Reiche aufhältlichen Genuesen dasselbe, wenn es angegriffen werde, würden verteidigen helfen. Dagegen versprach Makrembolites,[2] namens des Kaisers allen Genuesen im byzantinischen Reiche Schutz und Sicherheit, der Gemeinde Genua ein jährliches Ehrengeschenk von 500 hyperpera nebst zwei Pallien, dem Erzbischof noch außerdem 60 hyp. und ein Pallium; doch sollte diese letztere Bestimmung für die nächten vierzehn Jahre nicht in Kraft treten, für welche vielmehr ein einmaliges Ehrengeschenk von 7000 Byzantinern und zwei Pallien der Kaiser zu geben gewillt sei. Im übrigen sollten sie in ihren Rechten und Besitzungen den Pisanern völlig gleichgestellt seien, auch Versprechungen, die bezüglich des einzuräumenden Quartiers u. s. w. Palaeologus etwa gemacht habe, respektirt werden. Der zu entrichtende Zoll ward von 10 auf 4 % herabgesetzt.[3]

---

[1] Palaeol. starb in Italien.

[2] In der genues. Urk. heißt er Metropolites u. s. w.; s. über ihn Cinn. II, 12 pag. 67 ed. Bon. Heyd 222 Anm. 1.

[3] Lib. jur. I, n. 213. Über die irriger Weise angehängten emendationes cl. 185. 186 wird später gehandelt werden. Caffaro ann. 1155, pag. 23. — Wenn Prutz I, 79 sagt: „Genua ging mit dem griechischen Kaiser einen Bund ein zur gegenseitigen Verteidigung ihrer Besitzungen, der mittelbar auch gegen Friedrich gerichtet war," so hat er offenbar die Urkunde nicht angesehen. Weder von gegenseitiger Verteidigung der Besitzungen noch einer Absicht gegen Friedrich kann darin etwas gefunden werden. Ganz ähnliche Verträge mit entsprechenden Bestimmungen hatten schon längst auch Pisa und Venedig mit Byzanz abgeschlossen. Bei einem Angriffe auf das griech. Reich lag die Befürchtung nahe, daß die Angreifenden nicht skrupulös zwischen griechischem und fremdem Gut schieden, wie die Verbrennung der pisanischen Kirche zu Almyro (Rofo) durch die sizilische Flotte 1157 zeigt. Die Verpflichtung zur Verteidigung lag also nicht allein im Interesse des griechischen Kaisers (das jährliche Ehrengeschenk könnte als eine Art Sold für event. Hilfe angesehen werden), sondern auch der Fremden. — Der Verpflichtung der Stadt Genua sind cl. 184 einige emendationes angehängt, falls der Wortlaut nicht völlig befriedigen sollte. So dürfe geändert werden: nos — facimus pacem domino Emanueli, wenn es gefordert werde, in das demütigere: promittimus veram et fidelem amicitiam dom. Em; ebenso — antequam ob hoc remaneret convencio, si a curia instanter postularetur, d. h. wenn die Forderungen Manuels so dringend wären, daß ein Nichtnachgeben einem Verzicht auf den Vertrag gleichbedeutend wäre — die Worte: non erimus in consilio vel opere per nos

Durch die Bestimmung aber, daß die Genuesen an der Verteidigung des griechischen Reiches Teil zu nehmen hätten, richtete sich dieser Vertrag indirekt namentlich gegen Wilhelm von Sizilien: denn bisher waren die Normannen dem byzantinischen Reiche die gefährlichsten Feinde gewesen. Zu dem Versprechen jedoch einer einmaligen Zahlung von 7000 Byzantinern mochten die Genuesen den Gesandten leicht mit Hinweis auf den durch den Mauerbau verursachten Aufwand veranlaßt haben.

Auch bei dem Papste, der im Bunde mit den Griechen, begünstigt durch eine schwere Krankheit, die vom September bis Weihnacht Wilhelm von Sizilien gefesselt halten sollte, den Aufstand der apulischen Barone geschürt und gefördert und zu S. Germano feierlich das zurückgefallene Lehen Sizilien in Besitz genommen hatte, durften die Genuesen hoffen, unschwer für ihre Bitten Gehör zu finden, als sie noch 1155 sich genötigt sahen, wider die Fürsten des Morgenlandes Hadrian IV. um Beistand anzugehen. — Je größer die Privilegien waren, deren sich die italienischen Seestädte in den morgenländischen Staaten erfreuten, um so näher lag die Versuchung für die Fürsten, diese Vorrechte zu beschneiden oder die Besitzungen jener wieder an sich zu bringen. So waren es jetzt der König von Jerusalem, der Graf von Tripolis und der Fürst von Antiochia, welche die den Genuesen von ihren Vorfahren urkundlich und eidlich erteilten Vergünstigungen ihnen entweder völlig zu entziehen oder doch zu verringern sich besrebten. Deshalb sandten die Konsuln einen Kanoniker von St. Lorenz, Maimfred, zum Papste, damit er den Genuesen zu ihrem Rechte verhelfe. Er traf ihn zu Benevent;[1] verschiedene orientalische Prälaten, darunter der Patriarch von Jerusalem und der Ordensmeister der Hospitaliter waren gerade am päpstlichen Hofe anwesend.[2] In ihrer Gegenwart erhob er Klage

---

vel per aliquos aut cum aliquibus (insimul quod dominus etc. — perdant terram) dahin, daß der Vertrag laute: — cum aliquibus *coronatis vel noncoronatis*. Es muß darauf hingewiesen werden, wie sehr die Genuesen das Wort coronati zu vermeiden suchten. v. Kap-Herr muß den Vertrag nur eines sehr flüchtigen Blickes gewürdigt haben, da er (pag. 60) offenbar diese emendationes für den eigentlichen Traktat gehalten hat. — Ob diese Worte zum Vertrage noch gesetzt worden sind, läßt sich nicht sagen, doch ist es durchaus wahrscheinlich; offenbar hat es der griechische Gesandte gefordert.

[1] Caff. 24.

[2] Über Reise des Patriarchen und Zweck derselben s. Wilh. von Tyrus XVIII, 7. 8. — Der Patriarch traf den Papst zn Ferentini, wo dieser am 4. Okt. urkundete, Jaffé, Reg. 6898. Wann Hadrian nach Benevent gegangen ist, kann wegen der fast zweimonatlichen Lücke im urkundlichen Material nicht angegeben werden; nachweisbar ist er daselbst erst seit dem 21. November, Jaffé 6900.

wider Balduin, Raimund und Reinald und zeigte dabei die Urkunden vor, die erhärten sollten, daß Genua sich durch herrliche Kriegsthaten jene Privilegien ehrlich erworben habe. Er brachte sodann auch Beschwerden vor gegen die Unterthanen Balduins, die genuesische Schiffe beraubt hätten, wie auch, da die Gelegenheit sich einmal bot, gegen Provençalen, Bernhard, den Sohn Ottos und die Einwohner von Béziers und Agde. Der Papst ließ sich überzeugen: er befahl Balduin, den Genuesen den Schaden zu ersetzen und sie im ruhigen Genusse ihrer Gerechtsame, namentlich des Vizekomitats von Accon, zu belassen.[1] In gleichem Sinne schrieb er an die beiden andern, die Umgehung seiner Befehle mit Exkommunikation bedrohend, auch gebot er den Bischöfen von Béziers, Agde und Nîmes durch Verhängung dieser kirchlichen Strafe Bernhard sowohl wie die Bürger von Béziers und Agde zum Schadenersatz an die Genuesen zu zwingen. Als ein Zeichen des Wohlwollens, das er für Genua hege, übergab er dem scheidenden Gesandten einen Ring.

Bisher waren die Erfolge des Papstes, der Griechen und der rebellischen Barone in Süditalien die besten gewesen. Die Lage änderte sich sofort, als Wilhelm, der totgeglaubte, plötzlich wieder von schwerem Krankenlager erstand, im Mai 1156 mit Heeresmacht nach Italien übersetzte, seine Feinde zu Paaren trieb und die Vornehmsten der Griechen samt dreißig Galeeren und großen Geldsummen in seine Gewalt brachte. Ohne Aussicht auf Unterstützung, sah sich der Papst bereits im Juni gezwungen, sich mit Wilhelm zu vertragen und ihn unter bedeutenden Zugeständnissen mit Sizilien, Calabrien und Apulien zu belehnen.[2] Diese Vorgänge waren von weittragendster Wirkung. Der Vertrag zwischen dem Papste und Wilhelm mußte zunächst den Kaiser aufs höchste erbitten.[3] Wie zu erwarten stand, folgte der erbitterten Feindschaft jener beiden bald eine um so innigere Freundschaft.

Auf der anderen Seite mußte der nicht eben rühmliche Verlauf der Romfahrt Friedrichs in Manuel die Hoffnung befestigt haben leichter

[1] Der Brief des Papstes an Balduin ist eingelegt bei Caffaro pag. 24. Nach der Eroberung Accons hatten die Genuesen die Verwaltung ihres Quartiers [roga beati Laurentii] dem Kanonikus Sygbald übertragen; derselbe führte den Titel vicecomes, s. Heyd pag. 178.

[2] Ann. Pis. 242. 243. Haec victoria et recuperatio fuit a. d. 1156 mense Madio et Junio. Die Jahreszahl 1156 statt 1157 (c. Pis.) ist nur durch ein Versehen des Abschreibers zu erklären. — Romoald SS. XIX, 428. 29 Annal. Cas. ib. 311. Ann. Cecc. pag. 284. Epist. Frieder. ad Otton. SS. XX, 349. Gest. Frid. II, 29 (ib. pag. 413). Vita Hadr. Watterich II, 333. 334. Concordia H. et G. ib. 352. Hugo Falc. hist. Sic. Mur. VII, 268. Cinn. IV, 13.

[3] Romoald SS. XIX, 429.

in Italien festen Fuß fassen zu können. Eine Ausbreitung der griechischen Herrschaft in Italien wäre aber den Handelsinteressen der italienischen Städte, für die gerade die Schwäche des byzantinischen Reiches eine Quelle des Reichtums war, schnurstraks zuwidergelaufen. Es konnte nur im Interesse der Städte liegen, daß dieser Versuch Manuels so gründlich mißglückt war. Noch 1155 hatte sich Venedig mit Wilhelm vertragen.[1] Die Kraft, die Wilhelm in den folgenden Jahren entwickelte, der klägliche Ausgang des Koalitionskrieges und die Freundschaft des Papstes mit Wilhelm mußten auch in Genua die Abneigung vermehren, auf die Pläne Friedrichs einzugehen. Eine direkte Auflehnung gegen den Kaiser bedeutete es bereits, wenn vielleicht schon im Frühjahr 1156 die Genuesen mit Mailand und Tortona, das die Mailänder gleich nach Friedrichs Abmarsch aus der Lombardei nach Rom wieder aufgebaut hatten und gegen die Paveser mit Erfolg verteidigten, ein Bündnis auf zwanzig Jahre eingingen, in welchem sie sich gegenseitig verpflichteten keinen Vertrag mit den Feinden der einen oder anderen Partei abzuschließen. Doch sollte diese Vereinbarung keine der beiden Parteien in ihrem Handeln, sofern dies nicht mit den Vertragsbestimmungen kollidire, beschränken.[2] Ein weiterer Schritt in dieser Richtung war es nun, daß sie auch mit Wilhelm von Sizilien in Unterhandlung traten und zwei Senatoren, Wilhelm Vento und Ansaldo Aurie nach Sizilien

---

[1] Tafel u. Thomas setzen den Frieden in das Jahr 1154 (I, 135); es ist ihnen dabei das Unglück widerfahren, daß sie die Krönung Friedrichs durch Hadrian 1154 geschehen lassen. Auch Romanin II, 64, datiert also diesen Vertrag. Beide folgen Dandolo (Mur. XII, 286), der hier inkorrekt berichtet. Er erzählt, daß Friedrich auf seinem Heimmarsche, nach der Krönung, mit den Abgesandten des Dogen Morosini verhandelt und das Bündnis der deutschen Herrscher mit Venedig erneuert habe. Danach schloß Morosini Frieden mit Wilhelm. Vielmehr erneuerte Friedr. das Bündnis mit den Venetianern bereits am 22. Novemb. 1154, St. 3702, was er nicht gethan hätte, wenn die Venetianer kurz vorher sich mit Wilhelm vertragen hatten. Also darf man den Frieden frühestens erst nach d. 22. Novemb. 1154 setzen. Ferner aber berichtet das chron. Altinate (Archivio stor. it. VIII, pag. 158) diesen Friedensschluß als letztes nennenswertes Ereignis vor dem Tode des Dogen; er starb, wie aus Dandolo geschlossen werden muß, im Februar 1156 (1155 im cod. Ambros. ib. Note d. ist, wie die ind. IV. bezeugt, falsch); cfr. auch Romanin II, 71. Ich bin deshalb genötigt, den Frieden in die Zeit nach d. Abzug Friedrichs zu setzen, 1155. — v. Kap-Herr hat (p. 48) weder gegen die Angaben von Tafel u. Thomas noch gegen die des cod. Ambros. Bedenken gefühlt: er setzt den Vertrag in das Jahr 1154 (s. auch denselben pag. 57)

[2] Der Vertrag wurde geschlossen vor dem 19. Juli, wie wir aus der an diesem Tage über das Bündnis zwischen Mailand und Piacenza ausgestellten Urkunde ersehen (Vignati, Storia della lega lombarda 43 ff.) — 1154 bereits war Genua ein Bündnis mit Piacenza eingegangen, Lib. jur. I, n. 195. Hier stehen auch n. 222. 223 die beiden auf unseren Akt bezüglichen Urkunden.

sandten, die im Hinweis auf den 1117 zwischen Genua und Sizilien abgeschlossenen Vertrag[1] die Bitten der Gemeinde vortrugen. Von der Erwägung ausgehend, daß Wilhelm in seiner schlimmen Lage die Freundschaft der Seestadt werde zu würdigen wissen, trugen sie kein Bedenken, hochgespannte Forderungen zu stellen. Doch erst nach langen Verhandlungen kam es im November zu einem vorläufigen Abschlusse.[2] Die Vergünstigungen, die den Genuesen dadurch zu teil wurden, sollten sich nur auf Palermo und Messina erstrecken, auf die beiden Haupthandelsplätze Siziliens, während für die übrigen Städte Wilhelms die zu Rogers Zeiten getroffenen Bestimmungen rechtsgiltig blieben. Damit es im Kriegsfalle in Sizilien nicht an Schiffen gebreche, werde das Recht, sizilische Schiffe zu kaufen oder auch nur zu mieten, von königlicher Erlaubnis abhängig gemacht. Gleichfalls eine Vorsichtsmaßregel mit Rücksicht auf Krieg war es, daß der König sich ausbedang die genuesischen Schiffe, sobald er zum Kriege rüste, so lange zurückhalten zu dürfen, bis die Flotte ausgelaufen sei oder doch die Erlaubnis zur Abfahrt von der eidlichen Versicherung nichts zum Schaden des sizilischen Reiches verraten zu wollen abhängig machen zu dürfen. Endlich wurde — und dies war für den genuesischen Handel weitaus die bedeutendste Konzession — den provençalischen Kaufleuten das Recht im sizilischen Reiche Handel treiben zu dürfen, sei es auf eignen, sei es auch auf sizilischen Schiffen, entzogen.[3]

Während es so den Genuesen gelang, den Handel der Südfranzosen auf Sizilien matt zu legen, mußten sie sich in Genua, wohin der Erzbischof Richard von Syracus, der Präsident des königlichen Gerichtshofes

---

[1] Griechisch b. Mortillaro, Opere IV, pag. 4; lateinisch b. Gregorio di Rosario, Considerazioni s. l. storia di Sicilia ecc. pag. 82, Olivieri in Atti I, 290 Anm.

[2] Caff. pag. 25: tandem pacem et concordiam — firmaverunt. — Der Vertrag findet sich in zwei Teile zerrissen, wovon der eine vom November 1156, der andere vom November 1157 datiert ist, abgedruckt im Lib. jur. I, pag. 218 u. 230. Olivieri, Atti I, pag. 290, hat nachgewiesen, daß beide Teile einer Urkunde sind, die in den November 1156 gehöre. Falsch ist die Bemerkung von Pertz zu Caffaro, pag. 25 Anm. 52.

[3] Naves Provenzalium ad mercatum faciendum nec in regno nostro recipientur, nec de navibus nostris cum mercato illuc ire permittemus amore et precibus eorum. Caff. pag. 25: omnesque Provintiales et Francigenas mercatores a regno suo expellere. — In der Urkunde sind wahrscheinlich unter Provençalen überhaupt Südfranzosen zu verstehen. Mit der Darstellung Heyds, pag. 206, kann ich mich nicht einverstanden erklären. Nach H. mußte Wilhelm versprechen, „er wolle den Handelsschiffen der Provençalen in seinem Reiche keine Aufnahme gewähren, aber ebensowenig auch sizilische Schiffe des Handels wegen nach Südfrankreich schicken.“ Illuc muß natürlich, wie auch Caff. bestätigt, auf regnum nostrum bezogen werden.

Rainald von Tufa und Ansaldo de Nigrone, ein vornehmer Genuese, die genuesischen Gesandten zur Ratifikation des Vertrages begleitet hatten, im Januar 1157 eidlich verpflichten, nicht zu dulden, daß ein Genuese beim Kaiser von Konstantinopel wider Wilhelm von Sizilien Dienste nehme.[1] Also nur durch Gewährung großer Handelsvorteile und vor allem durch das Handelsverbot gegenüber den Südfranzosen ließen sich die Genuesen bewegen, dem Kaiser von Byzanz nicht gegen Wilhelm Hilfe leisten zu wollen. Man wird deshalb der Ansicht nicht beipflichten[2], daß diese Bestimmung nicht mit dem dem griechischen Kaiser gegebenen Versprechen, daß die im byzantinischem Reiche anwesenden Genuesen dasselbe eventuell zu schützen hätten, in Widerspruch stehe. Falls Wilhelm der angreifende Teil sein würde, so würden die im byzantinischen Reiche anwesenden Genuesen für den Kaiser gegen Wilhelm vertragsmäßig zu kämpfen haben, gegen jenen Wilhelm, dem sie versprechen, nicht im Dienste des griechischen Kaisers gegen ihn kämpfen zu wollen. Manuel wollte sich durch den Vertrag mit den Genuesen deren Hilfe vornehmlich gegen Wilhelm sichern[3], dieser durch dasselbe Mittel verhindern zunächst freilich, daß die Genuesen den deutschen Kaiser, dann aber auch Manuel gegen ihn unterstützten. Kann es uns dann noch Wunder nehmen, daß man in Byzanz so wenig Eifer bezeugte, die Bestimmungen des Vertrages mit Genua zu erfüllen!

6.

Die Beweise der Gunst, die Friedrich den Pisanern gegeben hatte, waren nicht im stande gewesen, alle Besorgnis vor dem gewaltthätigen Sinn des Kaisers zu bannen. Rüstig wurde deshalb an der Vollendung

---

[1] Dieser Vertrag ward beschworen von 300 Genuesen; her. ist die Urkunde v. Olivieri, Atti I, 292 ff.: — prohibemus, ut nullus hominum Janue vel de districtu Janue eat ad serviendum contra eundem dominum reg. Willelmum et heredes suos imperatori Constantinopolitano (pag. 293). Man vergleiche damit die Bestimmung in dem Vertrage Venedigs mit Wilh. (Mur. XII, 286): terrasque Venetorum a Ragusio infra et eos similiter, exceptis illis, quos in favorem Constantinopolitani inveniret, securos reddit.

[2] Heyd pag. 222, Anm. 3.

[3] Eine charakteristische Stelle für die Furcht, die man in Byzanz vor Sizilien hegte und für das bange Gefühl, daß namentlich gegen die Normannen Schutz zu erwerben drängte, findet sich in der Bestätigungsurk. der griech. Kaiser Isaak und Angelos für die Venetianer 1187, Tafel u. Thomas I, n. 71 pag. 190: Ut enim predictus Sicilie dominus Rogerius didicit, incustoditas fore partes imperij nostri que circha Greciam et Pelopamisum sunt et insulas, terras imperii nostri, que circa easdem terras sunt etc.

der Befestigungsbauten weiter gearbeitet. So wurden im Februar und März 1156 die Stadt und die Kinsika mit hölzernen Türmen und Kastellen umgeben, wie die Jahrbücher hervorheben, aus Furcht vor dem Kaiser, falls derselbe wieder einmal nach Rom ziehen sollte. Dann ward vom April ab der Bau der Stadtmauer gefördert, und ihre Vollendung bis Ende Dezember bewerkstelligt.[1]

In demselben Jahre wurde auch das gute Einvernehmen zwischen Pisanern und Balduin, mit dem sie wie auch die Genuesen auf gespanntem Fuße sich befanden, wieder hergestellt. Die Annahme einer Konspiration der morgenländischen Fürsten gegen die italienischen Seestädte ist wohl nicht unstatthaft.[2] Doch muß hervorgehoben werden, daß in diesem Falle sich wenigstens auch die Pisaner mannigfache Vergehen hatten zu Schulden kommen lassen. Vielleicht daß schon Rinieri Bottacci, der sich 1154 auch in Jerusalem aufhielt[3], bestimmte Aufträge zur Beseitigung der herrschenden Mißhelligkeiten erhalten hatte. Jetzt kam es zu Accon am 2. November 1156 zu einem gütlichen Vergleiche.[4] Man kam überein die von beiden Seiten bis zu diesem Tage vorgebrachten Klagen fallen zu lassen und versprach sich gegenseitig Schutz und Sicherheit, worauf jedoch Pisaner, die Eisen, Holz, Pech oder Waffen nach Ägypten importierten, keinen Anspruch erheben könnten. War dies vielleicht der Grund zu den Repressalien gewesen? Balduin gestattete ferner den Pisanern in Tyrus einen eigenen Gerichtshof mit einem Vicecomes, dem er nur den peinlichen Prozeß entzog, bestätigte ihnen alle auf Tyrus bezüglichen Rechte und gebot schließlich seinem Bruder Almerich, Grafen von Ascalon[5], der unter den Zeugen dieser Urkunde sich befindet, gleichfalls mit den Pisanern sich zu vertragen. Erst im Juni 1157 geschah dies, und nur in Joppe, das gleichfalls Almerich gehörte, nicht auch in Ascalon, wie wohl die Pisaner erstrebten, erhielten sie Privilegien. Doch waren sie um so ansehnlicher: die Hälfte der von ihnen bis dahin in Joppe zu entrichtenden Abgaben ward ihnen erlassen, dazu Land zur Anbauung mit Häusern sowie solches zur Errichtung einer Kirche gefügt.[6] —

[1] A. P. 243. [2] Heyd pag. 177.

[3] Vita S. Ranierii A. SS. Juni III, pag. 439.

[4] Tronci pag. 91. dal Borgo pag. 87. Docum. s. relaz. pag. 6 n. 5.

[5] Ascalon hatte Balduin erst im August erobert. — Placet etiam mihi, ut Amalricus frater meus comes Ascolitanus cum Pisanis paciscatur. Dieser Passus ist in unverständlicher Weise wie in früheren Editionen so auch nochmals in den Docum. s. relaz. pag. 7 direkt an die hier eingelegte Urkunde Balduins II. (ausgest. zwischen Mai 1124 u. August 1131) angeschlossen.

[6] Dat. v. 2. Juni 1157. — Ughelli III, 398. Tronci pag. 90. dal Borgo pag. 89. Lünig III, 1473. Doc. s. relaz. pag. 8 n. 6.

Um diese Zeit, vielleicht noch 1156, wurde auch ein Frieden zwischen Pisa und dem Dogen von Venedig, Michael Vitale, geschlossen und somit ein langjähriger Zwist zwischen beiden Seestädten geendigt.[1]

Weiter traten die Pisaner mit dem Könige von Tunis Abu-Abd-Allah-ibn-Abd-el-Azîz in Unterhandlung. Mit Briefen versehen entsandten sie zu ihm den Reïs Abu-Tamîm-Meïmûn, der durch seine geschickte Geschäftsführung für die Gemeinde Pisa sich die Zufriedenheit des afrikanischen Herrschers erwarb. In einem Schreiben vom 19. Juli 1157[2], gerichtet an den Erzbischof Villanus, den er zum Primas von Sardinien und Korsika macht, sowie die Konsuln, teilte er diesen den von ihm über die sein Reich bedrängenden Masmuda erfochtenen Sieg mit und meldete ihnen, welche Maßregeln er zum Schutze der Pisaner getroffen und welche Vergünstigungen er ihnen als guten Freunden habe zu teil werden lassen.[3] — Daß die Pisaner zu den Almohaden in gleich freundschaftlicher Beziehung wie einst zu den Almoraviden gestanden hätten, scheint nicht der Fall gewesen zu sein. Seit jenen Kriegsthaten auf spanischem Boden dominierten in Spanien wie in Westafrika entschieden die Genuesen. So schlossen sie 1154 mit Abd-el-Mumen, dessen unaufhörlich steigende Macht direkteste Veranlassung dazu bieten mußte, einen Frieden.[4] Vor allem aber ließen sie es sich angelegen sein, Südfrankreich von sich abhängig zu machen. Sie erzielten 1155 mehrere Verträge mit Arles, St. Gilles, dem Grafen und den Bürgern von Montpellier, sowie dem Grafen von Melgueil[5], aus deren Bestimmungen als charkteristisch für die Ansprüche der Genuesen auf die Herrschaft zur See diese hervorzuheben ist: die Genuesen machen sich anheischig, die Bürger von Montpellier zu schützen auf der Strecke von Montpellier bis Genua der Küste entlang (venientes

[1] Chronic. Altinate (Arch. stor. it. VIII pag. 158): Sed et Pisani, qui per multos annos cum Venetis habuerant inimicitias, ad pacem et veram amicitiam cum ipso duce venerunt. Nach d. Chronicon wäre dieser Friedensschluß bald nach dem Regierungsantritt des neuen Dogen (Frühjahr 1156) erfolgt; ihm folgt Dandolo Mur. XII, 287.

[2] Lat. her. von Mas-Latrie in l'École des Chartes ser. II, t. 5 pag. 137 u. Amari, Diplomi ser. II n. 6 pag. 255. 256. u. arabisch ib. ser. I, n. 1 pag. 1—6 mit italienischer Übersetzung.

[3] Die Bestimmungen zeigen, wie wenig entwickelt noch der Handel hier war: während die Pis. früher für jeden Sack abzugeben hatten 5 giomellas [giomella soviel, als man mit zwei Händen fassen kann] haben sie jetzt nur noch abzugeben, quod pugno quatuor poterit comprehendi etc.

[4] Caff. 22: cum barbara gente Mussemutorum. — Zahlreiche Stellen bei den abendländischen Geschichtsschreibern zeigen, mit welch' hohem Interesse man die Vorgänge in der westlichen mohammedanischen Welt verfolgte.

[5] Lib. jur. I, n. 211. II, n. 5. Atti I, 288. 289.

Januam secus terram a Montepessulano), auf der hohen See jedoch nur, wenn sie durch Stürme oder einen anderen Unfall (vel alio impedimento) dahin verschlagen worden sind, endlich noch auf der Strecke von Montpellier bis Barcelona. Sobald also Schiffe von Montpellier aus freiem Antriebe die hohe See befuhren, fühlten sich die Genuesen aller freundschaftlichen Verpflichtungen enthoben. Ein Schritt weiter war es nur, wenn die Genuesen ihnen überhaupt das Recht versagten die hohe See zu befahren; diese Anschauung aber tritt schon im nächsten Jahre in dem bereits besprochenen Vertrage mit Wilhelm von Sizilien klar zu Tage. — Daneben unterließen sie nicht an der Erweiterung des Stadtgebietes zu arbeiten. 1155 werden die Markgrafen von Savona Lehnsleute der Gemeinde Genua und schwören Cittadinanza[1], zwei Jahre später gelingt es den Genuesen den Grafen Guido von Ventimiglia zur Anerkennung ihrer Oberhoheit zu bewegen.[2] Anderwärts hingegen stießen sie auf große Schwierigkeiten. Weshalb sie in diesem Jahre (1157) Guido von Lodi an den päpstlichen Hof und Jonathan Crispinus nach Sizilien sandten, kann nicht ermittelt werden; dagegen hatte Amico de Murta, der zu derselben Zeit als Gesandter nach Konstantinopel ging, den Auftrag, die Überweisung der 1155 versprochenen Landungsplätze nebst dem Quatiere zu betreiben.[3] Man beeilte sich eben in Konstantinopel keineswegs mit der Erfüllung der 1155 den Genuesen gegebenen Versprechungen. Die Zeit freilich, die die Genuesen erwählten, um ihren Wünschen in Konstantinopel Gehör zu verschaffen, war wenig günstig. Gerade 1157, vielleicht eben damals als der Gesandte sich in Byzanz aufhielt, erfolgte der verheerende Angriff auf das griechische Reich durch die Flotte Wilhelms.[4] Es ist nicht anzunehmen, daß die im byzantinischen Reiche anwesenden Genuesen daran gedacht haben, das griechische Reich gegen die feindliche Flotte verteidigen zu helfen. Um so weniger mußte der Kaiser geneigt sein, die versprochenen Privilegien zu gewähren. Wir vermuten ferner, daß auch die Pisaner, deren Kirche zu Almyro (Halm.)

[1] Lib. jur. I, n. 214. 215. Lib. jur. II, n. 4.

[2] Lib. jur. I, n. 227. 228. Caffaro pag. 25: insigne rubee ipsi in parlamento a predictis consulibus tradita est. Insigne rubee ist mir unverständlich, besser ist nach meiner Meinung die Lesart b. Muratori VI cl. 269: insignia rubea. Ich möchte bessern: insigna (it. insegna fr. enseigne) rubea (= rubra): das heißt, er wurde vermittelst einer roten Fahne belehnt. Canale giebt (I, 150) diesen Passus folgendermaßen wieder: donava tutte le sue castella, le quali poscia per mezzo di *una tonaca vermiglia* gli erano investite in publico parlamento. Von dem Symbol der ‚tonaca vermiglia' war gewiß bis Canale noch nichts bekannt gewesen.

[3] Caff. 25.

[4] Die beste Nachricht darüber bieten uns die Ann. Pis. 243. 244.

übrigens damals von der sizilischen Flotte zerstört wurde[1], diese Pflichtversäumnis sich haben zu schulden kommen, und daß aus eben diesem Grunde ihnen Manuel die jährlichen Ehrengeschenke von jetzt ab verweigerte.[2]

7.

Im Jahre 1157 ließ auch Friedrich den neuen Zug nach Italien ankündigen, deren eigentlichster Zweck die Niederwerfung Mailands sein sollte.

Die süditalienischen Vorgänge hatten, wie bereits bemerkt, den Kaiser höchlichst erbittert. Das eigenmächtige Vorgehen Manuels und der Mißbrauch, den dessen Gesandten mit Briefen Friedrichs getrieben, enthüllten die Pläne des Byzantiners und vernichteten die zwischen beiden Reichen waltende Freundschaft mit einem Schlage. Hatte man in Konstantinopel noch 1155, und damals mehr denn je, das Projekt einer Ehe Friedrichs mit einer griechischen Prinzessin begünstigt: so antwortete bereits 1156 Friedrich damit, daß er sich mit Beatrix, der Erbin von Burgund, verehelichte.[3] Nicht minder hatte dann Friedrich die Belehnung Wilhelms mit Sizilien durch Hadrian erzürnt. Auch im Schoße der Kirche zeigte man sich nicht durchweg mit der Punktation von Benevent einverstanden: zwei Parteien bildeten sich im Kardinalskollegium. Der Kaiser aber war keineswegs gewillt, das Recht des Papstes auf Sizilien, wie dieser es durch jenen Leiheakt ausgesprochen, anzuerkennen. Bereits im Oktober 1157 entlud sich zu Besançon das Ungewitter. Aber auf des Kaisers Seite standen die Sympathien des Volkes, der geistlichen und weltlichen Fürsten. Hadrian sah sich zur Nachgiebigkeit gezwungen, er verstummte bald, als Friedrich nach Ordnung der burgundischen Angelegenheiten sich 1158 zum Zuge nach Italien anschickte. Bereits zu Beginn dieses Jahres hatte er Rainald von Dassel und Otto von Wittelsbach nach Italien vorausgesandt, denen fast alle Städte ohne Wider-

[1] Über den Verkehr der Pisaner u. Genuesen zu Halmyro s. auch Benjamin von Tudela, Itinerarium, pag. 27 der Übersetzung von Montanus (Antwerpen 1575). — Am 20. Dezemb. 1153 hatte Nicolaus rectori ecclesie sancti Jacobi de Almiro ejusque successoribus canonice promovendis die Besitzungen der S. Jakobskirche bestätigt, s. Doc. s. rel. coll' Or. n. 3 pag. 5.

[2] 1171 (wie ich annehme) werden den Pisanern die während fünfzehn Jahren nicht gegebenen Ehrengeschenke zurückerstattet, s. A. P. 262.

[3] Eine Erklärung, wie sie etwa Stälin, Wirtemb. Geschichte II, 93. 94 gegeben hat, genügt selbstverständlich nicht: „Nachdem ein früherer Heiratsplan Friedr. mit Maria sich zerschlagen hatte — man weiß nicht, ob aus Schuld Friedrichs oder der Prinzessin — etc."

streben — nur in Ancona und Ravenna bedurfte es der Drohung — den Treueid für den Kaiser leisteten.[1] Wie fest damals noch das Ansehen des Kaisers in der Lombardei gegründet war, erhellt am klarsten daraus, daß diese Gesandten im Juni einen Vertrag mit Piacenza abschließen und darin die wider Mailand zu leistende Hilfe normieren konnten[2], obwohl gerade zwei Jahre früher im Juli 1156 Piacenza mit Mailand ein Bündnis gegen Pavia eingegangen war.[3]

Am 6. Juli stand Friedrich in Italien im Gebiete von Verona.[4] Bevor er an die Belagerung Mailands ging, forderte er alle Markgrafen, sowie die Konsuln der Städte Tusciens und der Lombardei auf, ihm Mannschaften zur Unterstützung zu senden.[5]

Die Genuesen, die wie die Pisaner bisher rüstig an der Wehrhaftmachung ihrer Stadt weiter gearbeitet hatten, gehorchten dem kaiserlichen Befehle nicht; eine Hilfeleistung wider Mailand wäre ein Vertragsbruch gewesen: sie unterblieb.[6] Williger hingegen zeigten sich die Pisaner. Bevor sie jedoch die vom Kaiser erbetene Unterstützung entsandten, brachten sie, unterstützt durch das gleiche Bestreben der Lucchesen, einen Frieden unter den seit vielen Jahren kriegführenden tuscischen Städten und adligen Herren zu stande. Die Besorgnis, daß Friedrich die mißlichen Verhältnisse Tusciens nicht unbenützt lassen werde, gab sicherlich die meiste Veranlassung. — Der Krieg in Tuscien, über dessen Verlauf wir nur wenig sicheres überliefert erhalten haben, kann hier völlig übergangen werden, da wie oben ausgeführt worden ist, die Lucchesen wie Pisaner davon nicht mehr berührt waren. Pisa wenigstens wäre, hätte es wirklich bis jetzt Krieg führen müssen, weder im stande gewesen, eine so energische Thätigkeit in der auswärtigen Politik zu entwickeln, wie es gethan, noch würde es dann die Geldmittel besessen haben zu den herrlichen Bauten, die in diesem Jahrzehnt teils fortgesetzt, teils begonnen wurden: denn abgesehen von dem großen Mauerbau wurde in dieser Zeit der Bau von Santa Maria mehr als je gefördert, und der Grundstein zum Bat-

[1] S. den Bericht der Gesandten bei Sudendorf, Registr. II, n. 54, pag. 131.

[2] Ficker, Forschung. II, 137. Böhmer, Acta selecta, pag. 586.

[3] Vignati, Storia della lega lombarda, pag. 43—46.

[4] Annales Mediol. SS. XVIII, pag. 305.

[5] Caff., pag. 26. A. Pis., pag. 244.

[6] Nach Vincenz von Prag SS. XVII, 673, hätten freilich auch die Genuesen den Kaiser bei der Belagerung unterstützt; aber 1) weiß davon Caff. nichts zu berichten, 2) wäre das Verhalten der Genuesen dem roncal. Reichstage gegenüber nicht recht erklärlich, und 3) fehlen die Genuesen in der Liste der Annal. Med., pag. 365 und minores ib. 394.

tisterio di S. Giovanni (1152) gelegt.[1] Eine derartige Thätigkeit aber setzt Frieden oder doch mindestens so glückliche wirtschaftliche Verhältnisse voraus, wie sie bei langwierigem Kriege nicht denkbar sind.

Doch betrachteten sich Pisa und Lucca, als die mächtigsten Städte Tusciens, trotzdem noch immer als Parteigänger, wenn sie auch schon vor mehreren Jahren sich durch den deutschen König zur Niederlegung der Waffen hatten bestimmen lassen. Schon im Juni und Juli, als die Ankunft Friedrichs bevorstand, waren sie am Friedenswerke thätig, aber erst Mitte August kam es zu allseitigem Frieden, und zwar erstens zu einem Frieden auf zehn Jahre zwischen den Pisanern und ihren Anhängern: dem Grafen Guido, Siena, Pistoja und dem Markgrafen Albert von Prato auf der einen Seite und den Lucchesen und ihrem Anhange: Florenz, Prato und den Herren der Garfagnana auf der anderen, der am 14. August, am Tage der Himmelfahrt Mariae, im Parlamente zu Lucca und Pisa durch die Konsuln jeder Stadt beschworen wurde; und zweitens zu einem Frieden auf zwanzig Jahre, der vermittelt wurde von den Pisanern und Lucchesen zwischen dem Grafen Guido, Pistoja, Albert von Prato und Siena auf der einen Seite, und Florenz, Prato und dem Adel der Garfagnana auf der anderen: diese Verträge wurden vereinbart am 15. 16. 17. August zu Santa Viviana und Ripafratta. Der erste auf zehn Jahre geschlossene Frieden kann nur so erklärt werden, daß die beiden Städte den 1147 auf zwanzig Jahre geschlossenen, 1152 unter Modifikationen erneuerten Frieden nun, nachdem zehn Jahre abgelaufen waren, abermals auf die übrigen zehn Jahre bekräftigten und ihre Anhänger darin einbegriffen.[2]

---

[1] A. P. 342. Roncioni, Ist. pis., pag. 282 nota 1: 1153 mense augusti fundata fuit haec ecclesia. — Eine Reihe von Urkunden, die die Baugeschichte dieser beiden Kirchen illustrieren, ist erhalten. — H. Grimm kann sich nicht vorstellen, wie diese Bauwerke ohne byzantinische Architekten hätten entstehen können. Sogar die Stadtmauern dürfen die Pisaner, die ihre große Erfahrenheit in Befestigungs- und Belagerungsarbeiten damals nicht mehr zu erhärten hatten, nicht ohne byzantinische Unterweisung errichten. (S. Preußische Jahrbücher XXXVIII. 1875, pag. 243.) Über die Krankheit, in jedem Mauersteine byzantinischen Einfluß erkennen zu wollen vergl. auch die Bemerkung Springers in Lützows Zeitschrift XV. (1880) pag. 350.

[2] Eine Verschreibung anzunehmen ist hier unstatthaft, weil decem, nicht X. in den Ann. Pis. sich findet. Über diese Dinge hat bis jetzt die größte Unklarheit geherrscht. Schon früh hat man die Angaben der Annal. Pis. nicht mehr verstanden. Bereits die Annal. rerum Pisar. (Ughelli, Italia sacra X, appendix cl. 104) berichten: et juxta 22 annis (wohl nur durch Ughelli verschuldet) ordinaverunt pacem inter predictos suos consocios etc.; Michael del Vico, Mur. VI, cl. 172 hat pro XX annis. Von dem auf 10 Jahre geschlossenen Vertrage berichten beide nichts, beide aber geben als Tag des Friedensschlusses an: die assump-

Nun erst, am 18. August, entsandten die Pisaner unter Führung des Konsuls Pellario ein Hilfskorps zur Belagerung von Mailand.[1] Bereits am 6. August hatte die Belagerung begonnen; nach heftigen Kämpfen mußte sich die Stadt am 8. Septbr. dem Kaiser unterwerfen. Am 26. Septbr. kehrten die Pisaner mit Ehre und Ruhm bedeckt wieder heim.[2]

Die Bedingungen, unter denen der Kaiser die Unterwerfung der Mailänder angenommen, waren hart genug, um in anderen Städten den Gedanken an einen Widerstand gegen Friedrich nicht aufkommen zu lassen. Dies zeigte sich auf dem Reichstage zu Roncalia, den Friedrich auf den 11. November angesagt hatte, und der wenige Tage nach dem festgesetzten Termin eröffnet wurde.

Das daselbst von einer Kommission aufgestellte und bald nach dem 23. November veröffentlichte Verzeichniss der Regalien fand wenigstens für den Augenblick fast durchgängig die Zustimmung der Städte, der geistlichen und weltlichen Fürsten. Doch bedarf es keiner besonderen Betonung, wie tief die Bestimmungen der Regalienkonstitution, sowie die Gebote des zu gleicher Zeit erlassenen Landfriedens in das wirtschaftliche und soziale Leben der Städte einschnitten.

Zunächst freilich zwang noch die Furcht vor dem Kaiser alle zum Gehorsam, und allein die Genuesen wagten hartnäckige Opposition dem

---

tionis; vergl. auch die croniche di Pisa, Tartini I, cl. 376, die gleichfalls nur von einem zwanzigjährigen Frieden erzählen. Ptolemaeus v. Lucca, der diese Zeit ganz konfus berichtet, schweigt darüber. Bestimmend für die falsche Auffassung dieser Begebenheiten war sicherlich die Angabe der Annal. rer. Pisar., daß die Pisaner, qui suos non dereliquerunt, sich Ruhm und Ehre erworben hätten. Dieses dereliquerunt hat das Unheil angestiftet. Die Ann. Pis. 244 berichten nur: de qua treuga et pace Pisani magnum habuerunt honorem etc. Der Verf. der croniche di Pisa cl. 376 begnügt sich nicht mit der Angabe der Ann. Pis., er nimmt vielmehr wörtlich aus d. Annal. rer. Pis.: e per non lassare indietro i loro confederati ecc. Roncioni (pag. 294—97) setzt den Frieden in das Jahr 1154 (c. P., also 1153); Beverini, Annal. I, 1 pag. 223 (zitiert Memorie di Lucca V, 1 pag. 465) 1154. Roncioni gibt die einzelnen Bestimmungen des Vertrages an. Bonaini bemerkt, pag. 297 nota 1 im Hinweis auf Doc. XVB. des Archivio Roncioni: ‚La carta, quale ora si legge nell' arch. R. e quale viene pubblicata da me, è mutila e mancante di data; nè saprei dire, se tale si fosse allora, quando l'autore se ne giovava per colorire la sua narrazione. So viel ich weiß, sind die Dokumente noch immer nicht erschienen, ich wage deshalb überhaupt nicht Gebrauch von dem von Roncioni gegebenen zu machen.

[1] Pioniere (aedificatores), 100 Bogenschützen und edle Pisaner befanden sich dabei, s. A. P. 244. Speziell erwähnt werden die Pisaner nur von Vincenz; die Annal. Med. SS. XVIII, 365 u. minores ib. 394 sprechen nur von civitates Tuscie.

[2] A. P. l. c.

Ansinnen jenes entgegenzustellen. Zu dem roncalischen Tage hatten sie keine Vertreter gesandt. Den drängenden Aufforderungen des Kaisers, dem es an ihrer Zustimmung zu den Beschlüssen gelegen sein musste, fügten sie sich endlich und schickten zu ihm eine Gesandtschaft.[1] Er bat sie beharrlich, ihm, wie es die übrigen Städte gethan, Geiseln zu stellen und der Ausübung der königlichen Rechte in Genua (dimittendis regalibus) sich nicht zu widersetzen. Sie weigerten sich dessen. Zwar daß sie durch kaiserliches Privileg aller Lasten enthoben seien, dürfte entschieden der rechtlichen Unterlage entbehren. Begründeter dagegen war die Betonung ihrer der Christenheit wider die Ungläubigen geleisteten Dienste und der dadurch dem Kaiser ersparten grossen Unkosten, treffender der Hinweis auf ihre denen anderer italienischen Städte so wenig vergleichbaren Interessen und den zur Wahrung derselben nötigen Aufwand.[2] Zwar die dem Kaiser schuldige Ehrfurcht — erklärten sie kurz und bündig — hätten auch sie zu wahren, aller übrigen Verpflichtungen hingegen fühlten sie sich ledig.

Ein zweites kam hinzu, um Friedrich vollends zu erbittern. Wie Sizilien, so betrachte er auch Sardinien und Corsica, als Zubehör

---

[1] Caffaro, pag. 26: — in Runcalliam parlamentum fecit multasque ibi sententias promulgavit de lamentationibus, que venerant coram ipso et inter Italicas civitates pacem reformari et teneri precepit. Inter hec vero Januenses ad ejus curiam multis vicibus litteris et ejus principibus et curialibus lacessiti plerumque [lies plerosque] miserunt ad eum de nobilioribus suis. Wir hören nicht, daß am Tage der Verkündigung der Beschlüsse sich Opposition gezeigt habe. Aus Caff. geht ferner hervor, daß, als die Gesandten eintrafen, die Anerkennung seitens der andern Städte bereits erfolgt war. Die Antwort, die jene dem Kaiser gaben, setzt voraus, daß die Beschlüsse vor ihrer Abreise in Genua schon bekannt waren, daß sie daselbst erwogen worden sind, und daß erst nach reiflicher Erwägung die Gesandten derartig instruiert wurden. Die Folgen der Antwort aber waren den Genuesen klar: sie begannen sogleich die Rüstung und Befestigung der Stadt; dies geschah etwa am 25 November. Elf Tage hatte man zur Befestigung gebraucht. Es liegt nahe, daß man die Antwort so lange verzögerte, bis man einigermaßen gerüstet war. Da nun am 29. Novemb. Friedrich bereits nicht mehr zu Roncalia stand (St. 3830), der Bescheid der Genuesen aber kaum vor Ende des Monats dem Kaiser erteilt wurde, so behaupte ich, daß die genuesischen Gesandten den Kaiser nicht zu Roncalia trafen.

[2] Caff. fügt pag. 26 einen mir unverständlichen Satz an: cum antiquitus sit per Romanorum imperatorem statutum, ut nemo excepto cesare tributum accipiat ejusque intersit, si ab alio occupatur. Prutz, Friedrich I, 184 meint wohl dasselbe, wenn er von Spitzfindigkeiten der Genuesen spricht. Giesebr. V, 1 pag. 184 übergeht diesen Satz, während Canale ihn so wiedergibt: si fu anticamente da romani imperatori statuito, che niuno tranne cesare riscuote il tributo e a quello solo ne come a feudatorio si paghi.

Italiens,[1] dem Zepter des römischen Kaisers unterworfen. Darum hatte er zu dem Herzogtum Spoleto und der Markgrafschaft Tuscien, womit er bald nach seinem Regierungsantritte seinen Oheim Welf belehnte, sonder Bedenken auch jene beiden Inseln gefügt.[2] So lange er nicht an die Geltendmachung seiner vermeintlichen Rechtsansprüche dachte, war Grund zu Besorgniss für Genua und Pisa nicht vorhanden. Auch dafür schien ihm der geeignete Zeitpunkt nun gekommen: aber anstatt, wie er geboten hatte, seine beiden Gesandten auf ihren Galeeren nach jenen Inseln überzusetzen, scheinen gerade die beiden Seestädte die Expedition hintertrieben zu haben.[3] Schwer erzürnt brach nun der Kaiser auf, um Vergeltung zu üben. Von Voghera aus, wo er noch am 3. December stand,[4] rückte er mit bewaffneter Macht in die Nähe von Genua. Er fand die Stadt wohlgerüstet; Tag und Nacht hatten Jung und Alt an der Wehrhaftmachung gearbeitet.[5] Schleunige Unterwerfung, nicht hartnäckigen Widerstand hatte er erwartet. Für eine Belagerung aber schien ihm sein Heer zu schwach.[6] So sah er sich gezwungen nachzugeben und die Genuesen aufzufordern nach Bosco, wo er lagerte, Gesandte zu einer abermaligen Beratung zu schicken. Auch sie konnten, zumal die Befestigungswerke doch nicht fest genug schienen, Friedrich hingegen schon genügende Beweise seiner Energie gegeben hatte, nicht wagen, es bis zum äussersten zu treiben. Auch sie lenkten ein und schickten Gesandte, unter denen sich der Konsul Ido Gontardus und Caffaro befanden.[7] Dürfen wir den Worten Ragewins völligen Glauben beimessen, so war man in der Umgebung des Kaisers

---

[1] Otto v. Freis. d. g. Fr. II, 13: nam Sicilia Europam terminans Sardiniae ceterisque Italiae insulis adnumeratur.

[2] Historia Welf. Weing. SS. XXI, 468, wo Corsica nicht erwähnt ist. 1152, 29. Dezember führt er den Titel rector Sardiniae, s. Stälin, Wirtemberg. Geschichte II, 271; am 5. Juli 1173: princeps Sardiniae, s. v. Heinemann, Codex Anhalt. I, n. 402 [St. 3633 setzt ebendeshalb diese Urkunde mit Unrecht in d. Jahr 1152]. Nur vereinzelt führt er auch Corsica im Titel, z. B. (Stäl. ib. pag. 275) 1154, 12. April (?): princeps Sardiniae et Corsicae.

[3] Ragew. d. g. Frid. IV, 9. [4] St. 3832.

[5] Flamma sagt im Chronicon majus in Miscellanea di storia italiana VII, 578, da wo er von der Zerstörung Genuas durch die Sarazenen erzählt — er setzt sie fälschlich in das Jahr 918 —: sed Januenses resumptis viribus insulas invaserunt et Mediolanenses murum urbi cinxerunt satis parvum, cujus vestigia adhuc apparent — und fährt dann fort: Ille autem murus, qui nunc est, factus fuit tempore Federici Barberubee; cfr. Lumbroso, Sulla storia dei Genovesi avanti il 1100, pag. 28 und 29.

[6] Ragew. III, 44: magnam partem exercitus cum suis optimatibus ad propria redire permittit.

[7] Caffaro 27.

nicht wenig überrascht durch die schnelle Nachgiebigkeit der Genuesen, die man göttlichen Einflüssen zuzuschreiben geneigt war. Allerdings unterlässt derselbe nicht sogleich hinzufügen, daß Friedrich, je uneinnehmbarer Genua seiner Lage halber schien, um so mehr gerade die Bezwingung dieser Stadt ins Auge gefaßt habe.[1] Hier zu Bosco kam es nun auch zwischen Kaiser und Genua zu einer vorläufigen Vereinbarung. Jener versicherte die Genuesen seines Schutzes und seiner Gunst, versprach ihnen keiner Klage wider sie Gehör zu schenken und sie in ihren Besitzungen, unter welchen Rechtstiteln sie dieselben auch innehätten, nicht zu gefährden; nur gewaltthätige Erpressungen werde er nicht dulden.[2] Doch sollte dieser Vertrag nur bis zum Tage d. hl. Johannes (24. Juni) Gültigkeit haben.[3]

Der Kanzler des Kaisers, Rainald, ging darauf nach Genua und nahm den von vierzig Bürgern geleisteten Treueid entgegen. Der Eid verpflichtete sie weder zur Stellung von Mannschaften, noch zur Zahlung von Tribut; und was die Regalien anbetraf, so willigten sie ein, dem Kaiser die Ausübung der Rechte gestatten zu wollen, auf die er einen rechtlich begründeten Anspruch habe.[4] Außerdem verstanden sie sich zur Zahlung von 1200 Mark Silber[5], und versprachen schliesslich, wie wir wohl Ragewin glauben dürfen, den Mauerbau zu sistieren.[6] Während der Zeit bis zum 24. Juni sollten also die Rechte des Kaisers, beziehentlich die Pflichten der Genuesen gegen jenen, begrenzt werden. Der Vertrag hatte also nur die Bedeutung eines Waffenstillstandes. Daß sich die Genuesen zu diesen Konzessionen verstanden, die leicht grössere im Gefolge haben konnten, kann eben nur aus der Besorgnis, noch nicht wehrhaft genug zu sein, erklärt werden. Ursache zum Zwiespalt war bald wieder gegeben. Von Alba aus, wo Friedrich das

---

[1] Ragew. IV, 9.

[2] Caff.: excepto si pecuniam auferrent alicui viatori, quam non pateretur teneri (Raumer, Geschichte der Hohenst. II³, 72. Giesebr. V, 1, 185. Canale I², 56). Unrichtig sicherlich faßt Prutz I, 185 diese Worte auf: „mit alleiniger Ausnahme der Befugnis von den ihr Gebiet durchziehenden Zoll zu erheben." — Jene Bestimmung war keineswegs unerhört; cfr. Urk. v. J. 1162 (Memorie di Lucca I, 180, St. 3955): et stratam non offendam; s. auch Lib. jur. II, n. 15.

[3] Caff.: hocque servandum constituit usque ad S. Johannem. Giesebrecht hat diese wichtige Bestimmung *nicht* wie andere (Raumer Canale Prutz) übersehen.

[4] ib. Promiserunt etiam sub ipso tenore se dimissuros fore regalia, que ipsimet ei per justiciam pertinere cognoscerent.

[5] Caff. Ragewin l. c. gibt ungenau 1000 an.

[6] Caff. schweigt davon, doch ist, wie sich zeigen wird, die Annahme gestattet.

Weihnachtsfest beging, schickte er seine Gesandten in alle Teile Italiens, um den zur Bestreitung des Proviants und der Verpflegung fälligen Tribut zu erheben.[1] Einer kam bei dieser Gelegenheit auch nach Ventimiglia, dessen Einwohner 1140 den Genuesen Treue geschworen hatten und die jetzt verräterischer Weise die Burg besetzten und auf des Gesandten Zurede hin zerstörten. Die Genuesen erhoben sofort beim Kaiser Beschwerde und erinnerten an sein Versprechen, daß sie in keiner Weise in ihrem Besitzstande geschädigt werden sollten. Auf Konrads Geheiß hin hätten sie einst jene, die als Räuber das Gestade unsicher gemacht, gezüchtigt.[2] Es scheint, daß der Kaiser einen den Genuesen genehmen Bescheid gab. Daß sie die versprochene Geldsumme ohne Weigerung zahlten, dürfte wenigstens dafür sprechen.[3] Auf der anderen Seite aber trugen die Konsuln (1159), da Friedrich alsbald wider zu Mailand und namentlich Crema in feindselige Verwickelung geriet, auch kein Bedenken mehr, die Mauern, soweit sie noch unvollendet waren, fertig stellen zu lassen.[4] 1160 befestigten sie noch die Burg von Porto Venere, 1161 wurde eine Reihe von Kastellen wehrhaft gemacht, so daß nun der Anblick der Stadt den Freunden eine Fülle der Freuden bot, den Feinden aber gewaltigen Schrecken einflößte.[5] Friedrich aber, dessen Kräfte in der Lombardei völlig in Anspruch genommen waren, musste es geschehen lassen, daß die Genuesen sich vor seinen Ansprüchen zu sichern bestrebten. Er liess es auch beim ersten Vertrage bewenden; wenigstens ist nicht bekannt, weder daß er die ihm in Genua zustehenden Rechte hätte fixieren lassen, noch auch daß er die Ausübung der Regalien in Genua von neuem beansprucht. Bis zum Januar 1160 beschäftigte ihn die Bezwingung des kleinen Crema, und sodann, nach Sammelung gehöriger Kriegsmannschaften, war es Mailand, dessen langwierige Belagerung ihn von der Verfolgung anderer Ziele abzog.

Dagegen traten die Pisaner in nähere Beziehung zum Kaiser. Herzog Welf hatte sich bereits 1155 mit der Verwaltung des mathil-

[1] Ragewin IV, 10. Vincenz von Prag SS. XVII, 675. Otton. Fris. Cont. Sanbl. SS. XX, 309. Otto Morena SS. XVIII, 609. Annal. Mediol. ib. 367.

[2] Caff. 27.

[3] Ragew. IV, 28. Danach haben sie etwa Ausgang März 500 Mk. gezahlt.

[4] Caff., pag. 27. Daß der Mauerbau einige Zeit lang sistiert wurde, und deshalb die Angabe Ragewins richtig zu sein scheint, beweist der Umstand, daß, wie Caff. berichtet, an dem ganzen Werke 53 Tage gearbeitet worden ist. Die Arbeiten wurden in Angriff genommen etwa Ausgang November, vollendet aber erst unter den Konsuln des nächsten Jahres, die am 2. Februar antraten.

[5] Caff. 30. 31.

dischen Hausgutes beschäftigt. Bei den Städten hatte er keinen Widerstand gefunden. Mit dem Kaiser war er abermals nach Italien gekommen: bis zum Falle Cremas weilte er in Friedrichs Umgebung. Danach rückte er mit seiner Mannschaft nach Tuscien[1] und hielt daselbst am Palmensonntag 1160, dem 20. März, einen grossen Tag zu S. Genesio ab, wozu er die Vertreter der Städte und die adlichen Herren geladen hatte.[2] Auch die Konsuln von Pisa mit dem Grafen Gerhard und dem Erzbischof Villanus, den Welf vor allen auszeichnete, hatten sich daselbst eingefunden,[3] nicht minder die Konsuln von Lucca, Florenz, Pistoja, Siena, der Graf Wido Werra, ein Jüngling noch, der seinem 1157 verstorbenen Vater wenig ähnelte,[4] und der Graf Ildebrandino. Welf forderte von allen Städten und Herren der Mark Tuscien den Treueid. Wido ließ ihm zuerst durch seine Getreuen die Treue schwören, seinem Beispiele folgten die übrigen Grafen und Siena. Die Vertreter von Pisa und Pistoja, Lucca und Florenz dagegen luden ihn sämmtlich ein, in ihrer Gemeinde das Osterfest zu feiern und hier auch nach dem Brauche seiner Vorgänger die von ihnen zu leistenden Sicherheiten entgegenzunehmen.[5] Schon am 22. März erzeugten Neid und Eifersucht unter den Anwesenden Zwist und Hader. Die Lucchesen und Florentiner überwarfen sich mit dem Grafen Wido, und hätte Welf ihm nicht Schutz gewährt, so würde es ihm das Leben gekostet haben. Die Pisaner aber ergriffen die Partei Widos: es kam sogar zum offenen Kampfe, in dem ein edler Florentiner den Tod fand. Die Lucchessen riefen alle ihre Mannschaften unter die Fahnen gegen die Pisaner, die nun ihrerseits nach Pisa zurückkehrten.[6] Wohl nur dem Einflusse Welfs war es zuzuschreiben, daß nicht wiederum nach so kurzer Friedenspause ein allgemeiner tuscischer Krieg enbrannte. Es galt gewiss als Bevorzugung, daß Welf, der Einladung der Pisaner Folge leistend, das Osterfest in Pisa zu begehen beschloss, wo er am heiligen Abende, dem 26. März, eintraf. Die Pisaner leisteten ihm den Treueid, er hingegen versicherte sie seines Schutzes.[7] Das Beispiel des

---

[1] Historia Welf. Weing. SS. XXI, 469.

[2] Hist. Welf. W. — Ann. Pis. 245. [3] A. Pis. l. c.

[4] Chron. Tolosani in Documenti di storia it. VI, 634. — Dieser Graf Wido Werra fehlt in der genealogischen Übersicht bei Repetti, Dizionario geografico ecc. VI. (Appendice al dizionario) tavola X. u. pag. 42. 43, wonach Graf Guido Guerra II. 1132 die Grafschaft erbte und vor 1180 starb. [Wohl statt 1176, s. Mittarelli, Annales Camaldulenses III, 235.]

[5] A. P.: ut facerent ei securitatem sicut antecessorum marchionum consuetudo fuerat.

[6] A. P. [7] A. P.

Gehorsams, welches somit die Pisaner gegeben, war gewiss von entscheidendem Einflusse auf die noch übrigen Städte wie Adlichen der Mark Tuscien, die auch am 31. März, da sich Welf abermals in S. Genesio aufhielt, den Treueid schworen.[1] Sieben Grafen belehnte er hier mit ihren Besitzungen, den Vertretern der Städte aber gewährte er die ihnen zukommenden Rechte, entzog ihnen jedoch die angemaßten.[2] Auch stellte er hier den Kanonikern von Pisa ein Privilig aus, das deren Rechte und Besitzungen bestätigte.[3] Von da begab er sich nach Lucca und einigte sich mit den Lucchesen dahin, daß diese sich durch das Versprechen neunzig Jahre lang 1000 Solidi an Welf und seine Nachfolger, beziehentlich ihre Stellvertreter, zahlen zu wollen, die Ausübung der von Welf beanspruchten Rechte erwarben.[4] Wie die pisanischen so nahm er am 11. April in einer zu Fucecchio ausgestellten Urkunde auch die lucchesischen Kanoniker in Schutz[5] und stellte wohl auch zu derselben Zeit der Kirche S. Frediano in Lucca ein Privileg aus.[6] Nachdem Welf in Tuscien alles geordnet und in die ihm gehörenden Kastelle Besatzungen gelegt, begab er sich nach der Mark Spoleto und dann nach Deutschland.[7]

Es hat den Anschein, als ob Pisa in außerordentlicher Weise eximiert worden sei, da es sich nicht wie Lucca zur Erwerbung der Rechte bequemen musste. — Noch einiger anderer Erfolge konnten sich die Pisaner in diesem Jahre rühmen. So schwur im Juni Jonatta, der Sohn des Tolommeo de Tusculana, dem Erzbischof und der Stadt den Treueid und ward Lehnsmann. Im Herbst hingegen sah sich der Graf Ildebrandus Novelli, dessen Unterthanen Pisanern Schaden zugefügt hatten, gezwungen, durch einen pisanischen Heerhaufen bedroht, sich vor dem Parlamente zu Pisa von den ihm zur Last gelegten Vergehen eidlich zu reinigen, ward Lehnsmann des Erzbischofs und zum Bannerträger der Stadt ernannt. Im Oktober endlich fügten sich die Bewohner von Vico nach längerem Widerstande den Pisanern.[8]

---

[1] A. P. — Die Hist. Welf W. l. c. wirft die beiden Tage zusammen und setzt diesen Tag vor den Aufenthalt Welfs zu Pisa, von wo er sich nach Lucca begeben habe. Offenbar hatte der erste Konvent mehr den Charakter einer vorberatenden Versammlung.

[2] Hist. Welf.

[3] Tronci pag. 95. Ughelli III, 399. Leibnitz, Origines Guelf. II, 582.

[4] Stälin, Wirtemb. Gesch. II, 276.

[5] Ptol. Lucencis (Documenti di stor. it. VI, 56) setzt diese Urkunde irrig in das Jahr 1156.

[6] Stälin l. c. [7] Hist. Welf. Weing. Stälin II, 277.

[8] A. P. 245. 246. Der Verf. verweist bezüglich des letzten Faktums auf eine carta publica Pisanorum.

8.

Je drohender die Macht Friedrichs in Norditalien sich entfaltete, um so mehr verschärfte sich die feindliche Stimmung zwischen Kaiser und Papst. In Wilhelm, den er früher bekämpft, erkannte dieser jetzt mehr und mehr die beste Stütze gegen die Herrschergelüste des Kaisers, und mit Freuden hatte er es begrüßen müssen, als 1157 Wilhelm durch einen glänzenden Kriegszug Konstantinopel derartig in Angst und Schrecken versetzte, daß Manuel im folgenden Jahre einen Frieden mit diesem schließen mußte, worin er nicht nur auf seine Ansprüche völlig Verzicht that und Wilhelm als König anerkannte, sondern sogar mit ihm ein direkt gegen Friedrich gerichtetes Bündnis auf dreißig Jahre einging.[1] Der brüske Abbruch des Eheprojektes von seiten Friedrichs, die Erwägung, daß ein Bündnis mit Wilhelm ihn eines schlimmen Gegners entledigte, eines zuverlässigen Freundes hingegen versicherte, dessen er zur Hemmung der Fortschritte Friedrichs in Italien bedurfte, erklären leicht diesen Schritt. War vorher Wilhelm von Sizilien bestimmend für das Verhalten Manuels gegenüber den italienischen Seestädten gewesen, so mußte nunmehr deren Stellung zu Friedrich den Maßstab für sein Wohlwollen oder seine Ungnade darbieten. Noch bestand, so unerquicklich er auch war, ein diplomatischer Verkehr zwischen den beiden Reichen; er wurde auch dann noch nicht abgebrochen, als Friedrich gelegentlich der Legation Rainalds und des Pfalzgrafen Otto erkennen mußte, wie erfolgreich griechische Politik und griechisches Geld während seiner Abwesenheit von Italien in Ancona und Ravenna gearbeitet hatten.[2] Freilich trotz seines sizilischen Bündnisses würde Manuel kein Bedenken getragen haben seinen Verbündeten preiszugeben, hätte Friedrich jenes italische

---

[1] A. Pis. 243. 44, woraus folgt, daß der Frieden 1158 geschlossen wurde. Romoald SS. XIX, 429. Annal. Cas. ib. pag. 311: usque ad triginta annos. Hugo Falcand., Mur. VII, pag. 270: cum imperatore Graecorum foedus initum est paxque firmata. Cinnam. IV, 15 pag. 175 ed. Bon.: ῥῆγα τετίμηκεν οὐ πρότερον ὄντα. Wilhelm versprach den Kaiser für den Fall eines Krieges im Abendlande mit seinem Heere zu unterstützen: σύμμαχον ἐν ταῖς κατὰ τὴν ἑσπέραν ἕξειν αὐτόν. Niketas ed. Bon., pag. 130. 131. v. Kap-Herr, Die abendländische Politik Kaiser Manuels u. s. w. sagt (pag. 69 Anm. 5) im Hinweis auf Cinn. IV, 15: „C. spricht sogar von einem Bündnis zwischen Wilhelm und Manuel." Sogar? Die denkbar schlechteste Darstellung der Beziehungen Manuels zu Sizilien vom Beginn der fünfziger Jahre bis zum Frieden gibt Finlay, Hist. of the Byzantine and Greec Empires from 1057—1453 Lond. u. Edinb. 1854, pag. 209. 210. Nach ihm wird der Frieden zwischen Manuel und Roger 1155 geschlossen.

[2] Cinn. IV, 14, pag. 170. Sudendorf, Registrum II, 131. Ragewin III, 20.

Ansprüche anerkannt.[1] Kein Gedanke aber durfte ihm ferner liegen als dieser. Die zwiespältige Papstwahl gab neuen Anstoß zu Aergernissen: Manuel ergriff die Partei Alexanders; und je mehr Friedrich in Italien an Macht gewann, je mehr die Aussichten auf dauernde Bezwingung Mailands stiegen, um so mehr mußte auch die letzte Hoffnung auf eine Verständigung der beiden Herrscher schwinden.[2] Fiel Mailand, so konnte kein Zweifel walten, daß Friedrich nach Vertreibung Alexanders seine Waffen sofort gegen Sizilien wenden würde, und glückte dies Unternehmen, so entstand eine Macht, die der griechischen um ein gewaltiges überlegen war.[3] Die kirchlichen Wirren schoben die Gefahr hinaus.

Als 1159 Hadrian starb, war der Bruch zwischen Kaiser und Papsttum bereits unvermeidlich. Ein Schisma war, wie vorauszusehen, das Resultat des am 7. September vorgenommenen Wahlaktes. Am 27. September bannte Alexander III. den Papst der kaiserlichen Partei Victor samt seinen Anhängern;[4] am Tage vorher hatte er in einem an den Erzbischof Syrus von Genua gerichteten Briefe diesem seine Erhebung auf den päpstlichen Stuhl mitgeteilt, ihn vor Victor gewarnt und gebeten, seinen Beistand der katholischen Kirche nicht zu entziehen.[5] Eine schroff abweisende Antwort war den Gesandten zu teil geworden, die Alexander zu einer am 13. Januar 1160 in Pavia zu eröffnenden Synode im Namen des Kaisers geladen hatten.[6] Freilich bereuten die Alexandriner bald diesen Bescheid: drei Kardinäle trafen in Genua ein, um von hier aus zu weiterer Verhandlung, falls Sicherheit gewährt würde, sich zum Kaiser vor Crema zu begeben. Sie wurde verweigert, dagegen die Aufforderung erneuert, auf der Synode, die erst am 5. Februar 1160 zusammentrat, sich einzufinden. Nur

---

[1] 1160, gleich nach der paveser Synode, schickte Friedrich eine Gesandtschaft nach Konstantinopel: responsa portantes, ut dicebatur, super peticione Const. principis de Pentapoleos maritimis in Apulia et quibusdam secretioribus consultationibus contra Willehelmum etc. Ragew. IV, 74; Annal. Col. maximi SS. XVII, 767, aus d. Brief Burchards bei Sudendorf, Reg. II, 134.

[2] ep. Burch. Sudendorf, Registr. II, 138 (Annal Col. m. l. c.). Gottfr. v. Viterbo SS. XXII, pag. 318.

[3] Niketas ed. Bon. pag. 260: ἅτε εἰδὼς τὰς τῶν Ῥωμαίων δυνάμεις ἀπροσφυεῖς ἐξ ἀντιπάλου στῆναι ταῖς ἑσπερίαις καὶ ἄντικρυς χώτρας πρὸς λέβητας, ὡς ἐξὸν καὶ τὸ θέσθαι διαθήκην κατὰ Ῥωμαίων καὶ συμφρονήσειν ὅλως τοὺς δυσμόθεν καὶ πρὸς μίαν τραπέσθαι σύμπνοιαν ὑπεβλέπετο.

[4] Jaffé 7129. 7127. Caff. pag. 29.

[5] J. 7127, Caff. pag. 28. 29. — Betr. der hierzu von Pertz gemachten, durchaus falschen Bemerkung s. eine spätere Notiz.

[6] Reuter, Alexander III, I², 87 ff.

einer, Wilhelm von Pavia, gehorsamte, während die beiden anderen, Otto und Heinrich von Pisa, zu Genua verblieben.[1]

Die Synode proklamierte Victor als Papst. Am 13. Februar sprach er den Fluch über Alexander aus,[2] der am 24. März durch Verhängung der Exkommunikation über Friedrich, durch Erneuerung derselben gegen Victor und seine Anhänger erwiderte.[3] Die Sympathien der meisten italienischen Städte, die in Friedrich den Unterdrücker ihrer Selbständigkeit erblickten, hatte Alexander für sich, nicht minder mußten auch die Herrscher Europas in ihm den natürlichsten Bundesgenossen wider das Anschwellen der deutschen Macht erkennen: die Synode von Toulouse (Herbst 1160) bewies dies schlagend. Daß die Genuesen ohne Bedenken Alexanders Partei ergreifen würden, muß nach allem, was bisher über deren Verhalten gegenüber Friedrich gesagt worden ist, von vornherein behauptet werden. Hatte Alexander in dem bereits erwähnten Brief an Syrus dessen Treue als unzweifelhaft hingestellt, so hatte er sich sicherlich nicht in dem Eifer dieses Prälaten getäuscht; und als einen Lohn für die Bewährung seines Eifers für die Sache Alexanders muß man es ansehen, wenn dieser am 9. April 1161 in einer Bulle, worin er der Kirche von Genua wie auch den Bürgern dieser Stadt gleich grosses Lob für ihre Unerschrockenheit in dieser stürmischen Zeit spendet, die von Innocenz 1133 erteilten Privilegien bestätigte und außerdem das Bistum Albenga der Kirche von Genua unterstellte, auch die überseeische Legation für immer zugestand.[4]

Die scharfe oppositionelle Stellung, die die Genuesen zu Friedrich eingenommen hatten, machte es sehr wahrscheinlich, daß in Konstantinopel ihre Wünsche, deren Erfüllung sie selbst verscherzt, jetzt endlich Berücksichtigung finden würden. Aus diesem Grunde entsandten sie 1160 den Konsul Heinrich Guercio nach Byzanz.[5] Daß sie auch vom Papste Unterstützung zur Erlangung ihrer Forderungen in Palästina, die trotz päpstlicher Briefe und angedrohter Kirchenstrafen bis jetzt noch nicht bewilligt worden waren, erhoffen durften, lag auf der Hand. Sie stellten dem nach dem Oriente bestimmten päpstlichen Legaten, dem Kardinal Johannes, die Galeere zur Verfügung, auf der ihr Gesandter Ansaldus Spinula sich nach Palästina

[1] Reuter I², 91. — Ragewin IV, 70. [2] Jaffé, Reg. pag. 828.

[3] Jaffé, pag. 681. Boso, Vita Al. Watter. II, 386.

[4] J. 7169. Migne CC, n. 43. Ugh. IV, 867: — quantam devotionem, reverentiam, sedulitatem obsequii tempore isto procelloso et turbido Januensis ecclesia et tota civitas omni terrore postposito nobis nostrisque nuntiis exhibuit.

[5] Caff., pag. 30.

begab. Ausdrücklich wird als Zweck seiner Reise angegeben, den Genuesen in Jerusalem Recht zu verschaffen, und es liegt nahe, daß der päpstliche Legat neben der Hauptaufgabe seiner Mission, Alexander die Anerkennung Balduins und der orientalischen Bischöfe zu sichern, auch den Auftrag erhalten hatte, die genuesische Forderung mit Nachdruck zu befürworten. Im November 1160 landete die genuesische Galeere zu Biblos.[1] Wie viel erreicht wurde, wissen wir nicht; auf jedem Falle nützte dem genuesischen Gesandten die Unterstützung des päpstlichen Legaten bei dem Könige wenig, da durchaus gegen den bestimmten Rat Balduins die Synode von Nazareth Alexander als rechtmäßigen Papst anerkannte.[2] Mußte nicht Balduin den Genuesen heftig grollen, derenthalben Hadrian, als dessen Nachfolger Alexander sich betrachtete, jenen 1155 bei Nichtbefolgung seiner Gebote mit schweren Kirchenstrafen bedroht hatte![3] Noch schlimmere Erfahrungen sollten die Genuesen in Jerusalem machen.

Währenddem war auch im Westen die Aufmerksamkeit der Genuesen in Anspruch genommen worden.

1159 war der zehnjährige Vertrag Genuas mit Mohammed-ibn-Sâ'd-ibn-Mardanîsch, dem Könige von Valencia, zu Ende gegangen. Trotz ringsum drohender Gefahren hatte sich Mohammed in seiner Stellung gegen die Almohaden doch gut zu behaupten verstanden; um so weniger mochte er gewillt sein, einen so beschämenden Vertrag, wie es der von 1149 gewesen war, zu erneuern. Die Genuesen hingegen werden, namentlich auch, weil Unterthanen des Königs sich im Sommer 1160 Gewaltthaten gegen Genuesen zu schulden kommen ließen[4], sich nicht veranlaßt gefühlt haben mildere Forderungen zu stellen, als sie noch 1160 Obertus Spinula nach Valencia sandten.[5] Seine

[1] Caff., pag. 31 berichtet die Entsendung des Ans. Spinula zum Jahre 1161: adhuc autem legatum — cum legato Romane curie Johanne — pro petenda justicia Januensium direxerunt. Dem steht gegenüber die Angabe der vita Alex. pag. 386, wonach Johannes nach der Exkommunikation Friedrichs (24. März 1160) ad orientales partes geschickt wurde. Noch am 1. April befand er sich beim Papste, Jaffé 7146. Ferner berichtet Wilhelm von Tyrus XVIII, 28, wie Rainald von Ant. in die Gefangenschaft Nureddins geriet (23. Novemb. 1160) und erzählt sodann (ca. 29.) die Ankunft d. päpstlichen Legaten: per eosdem dies quidam Johannes etc; s. auch Reuter I², 497. — Die Rückreise und Ankunft in Genua gehört also in das Jahr 1161, nicht die Hinreise.

[2] Reuter I², 120 — Bereits am 20. Jannar konnte Alexander den Erfolg zu Naz. dem Erzbischof Eberhard von Salzburg melden, Jaffé 7157.

[3] Caff., pag. 24: si enim super eodem negotio ad aures nostras querimonia ulla pervenerit iterata, facere non poterimus, quin in terram tuam pro ipsius detentione rapine gravius vindicemus.

[4] Ann. Pis. 245 [5] Caff. 30: pro comuni utilitate.

Mission freilich hatte keinen Erfolg; doch, vermute ich, schloß derselbe Obertus Spinula damals einen Vertrag mit dem Herrscher von Mallorca.[1] Nun wurde im folgenden Jahre (1161) abermals Obertus Spinula, diesmal in der Eigenschaft eines Konsuls, mit dem Kommando von fünf Galeeren betraut, damit er mit diesen zum Schutze der genuesischen Schiffe zwischen Corsica und Dénia kreuze. Die Sarazenen wagten die Schiffe nicht anzugreifen; die Entsendung dieser Flottille schüchterte den Usurpator zu Valencia ein: er ließ dem genuesischen Konsul seine Bereitwilligkeit zu einem Vertrage melden. Nachdem dieser mit den anwesenden Kollegen und den Schiffskapitänen Rat gepflogen hatte, forderte er von ihm die Zahlung von 10000 Maravedi Kriegskosten und die Freigebung des Handels an die genuesischen Kaufleute innerhalb seiner Herrschaft. Der König acceptierte die Bedingungen und bat brieflich in Genua, einen Bevollmächtigten zur Entgegennahme des Geldes und zur Ratifizierung des Friedensvertrages zu schicken. Die Genuesen sandten darauf hin Wilhelm Caxicus, den Sohn Ingos de Volta, der auch diese Angelegenheit zum erwünschten Ende förderte.[2] Ein anderer genuesischer Gesandter, Ottobonus, ging nach Marrokko zu Abd-el-Mumen, dem almohadischen Gewalthaber, der den Genuesen einen äußerst günstigen Handelsvertrag auf fünfzehn Jahre gewährte. Er versprach ihren Kaufleuten Schutz und Sicherheit im Bereiche seiner Macht[3] und bestimmte den Zoll für einzuführende Waren auf 8%, mit der einzigen Ausnahme, daß sie in Budschia 10% zu zahlen hätten, weil ein Fünfteil des dort erhobenen Zolles, also 2%, der Gemeinde Genua zufließe.[4] Diese zu Gunsten und natürlich auf Bitten der Gemeinde getroffene Bestimmung ist wol derartig zu motivieren, daß der Schutz des Handels nach Afrika der Gemeinde mannichfache Ausgaben verursachte.[5]

Die Pisaner befanden sich im Westen im entschiedenen Nachteile gegenüber den Genuesen: ihnen hatte Abd-el-Mumen, so weit wir wissen, noch nicht Zeichen seiner Gunst gegeben, ja noch mehr, durch die Eroberung von Tunis, die dieser Herrscher 1159 endlich noch voll-

---

[1] Dies scheint daraus gefolgert werden zu müssen, daß am 8. Juni 1162, in dem Vertrage mit Friedrich, die Genuesen sagen, daß sie noch 8 Jahre lang Frieden mit diesem zu halten hätten.

[2] Caff. 30. 31.

[3] Caff., pag. 30: per omnes terras Moadimorum (Masmuda, wofür früher Mussemutorum gesagt war. Der Name tritt in d. lateinisch. Quellen sehr korrumpiert auf.).

[4] l. c.: quia quintum ipsius decimi debet reverti ad comune Janue.

[5] Ogerii Panis Ann., pag. 134 ad a. 1214 wird erwähnt: scribania Septe et Buzee, que possint vendi etc.

führte[1], war den Pisanern ein wichtiges Absatzgebiet entzogen worden; durch jenen Vertrag aber mußte es dem Handel der Genuesen offenbar ein leichtes sein mit dem pisanischen zu konkurrieren. Es kann nicht auffallen, daß auch die Pisaner mit Abu-Ibrahim-Isak, dem Herrscher der Balearen 1161 in Verbindung traten. Ob Ardecasas, des pisanischen Gesandten, Mission Erfolg gehabt, melden uns die Annalen nicht;[2] doch ist die Vermutung nicht unstatthaft, daß der 1173 zwischen Pisa und jenem abgeschlossene Frieden nur eine Erneuerung eines damals auf zehn Jahre stipulierten Vertrages[3] bedeutet.

9.

Unterdessen tobte der Kampf um Mailand: das Schicksal dieser Stadt, die seit sieben Jahren den Kaiser in seinen Bewegungen gehemmt, entschied voraussichtlich über das Italiens. Seit dem Herbste 1161 konnte der Ausgang nicht mehr zweifelhaft sein. Alexander mußte daran denken Italien zu verlassen. Der Gedanke in Frankreich Zuflucht zu suchen, lag am nächsten. Schon waren mit Wilhelm von Sizilien Verabredungen bezüglich der Überführung getroffen. Seit September befand sich Alexander zu Terracina. Hier traf auch mit einer Galeere Villanus, der Erzbischof von Pisa, ein[4] (18. Dez. 1161).

Die Quellen melden uns nichts über die Vorgänge im Schoße der Bürgerschaft dieser Stadt. Hohe Auszeichnung war dem Erzbischof von Welf, als dieser im Frühjahr 1160 in Tuscien weilte, zu teil geworden.[5] In diese Tage aber fiel auch die Exkommunikation des Kaisers durch Alexander. Gar bald zeigten sich auch die Folgen in Pisa: die Bürgerschaft verharrte auf der Seite Friedrichs, der Erzbischof hingegen entwich schließlich aus der Stadt.

Nach dem Weihnachtsfeste bestieg Alexander die Galeere des pisanischen Erzbischofs, während sein Gefolge sich dreier von Wilhelm von Sizilien gestellter Schiffe bediente.[6] Er hatte die Absicht Pisa zu berühren:

---

[1] Auch die Eroberungen Rogers von Sizilien gingen damals zu nichte; s. Amari, Musulmani di Sicilia III, 372—377.

[2] A. P. 246. [3] A. P. 265. [4] A. P. 247.

[5] A. P. 245: quem dux super omnes episcopos et laicos Italie recepit et consilio suo. credidit.

[6] Boso, Vita Alex. Watterich II, 387 erzählt von vier sizilischen Galeeren und schweigt von Villanus, aber Romold SS. XIX, pag. 433 bestätigt die Angabe der A. P. Nach der A. P. nahmen die Kardinäle u. s. w. auf einer Galeere von Gaëta und zwei kleinen Schiffen von Rom Platz. Romoald sagt: suggestione Villani —, qui ad eum cum una galea venerat, acceptis etiam galeis regis cum cardinalibus Januam venit.

die Bürgerschaft aber verweigerte die Aufnahme. Dagegen ward er in Genua am 21. Januar unter Jubelgeschrei und Glockenklang vom entzückten Volke empfangen. Vergebens heischte Friedrich seine und seiner Kardinäle Auslieferung oder Gefangennahme. Am 1. März fiel Mailand: seines Bleibens konnte nicht lange mehr sein. Nachdem er noch am 22. März den Kanonikern von S. Lorenz ihre Privilegien und Besitzungen, namentlich auch auf Sardinien, bestätigt[1] und nachdem er die treue Stadt in den kommenden Tagen mit seinem Rate zu unterstützen versprochen[2], bestiegen er und seine Freunde, unter ihnen die Erzbischöfe von Mailand und Pisa, am 25. genuesische Galeeren.[3] In der Stadt wuchs die Bedrängnis, ersehnte Briefe des Papstes blieben aus: Gesandte wurden schleunigst zu ihm geschickt. Alexander aber war, durch Stürme zu einem längeren Aufenthalte auf einer der lerinischen Inseln gezwungen, erst am 11. April zu Maguelonne gelandet; am 15. finden wir ihm zu Montpellier.[4] Hier trafen ihn die genuesischen Eilboten. Betrübend mußte für ihn die Kunde sein, daß auch Genua sich werde dem Kaiser beugen müssen. Er dankte ihnen, dem Erzbischof wie den Bürgern, in einem Briefe vom 23. April für ihre Standhaftigkeit und wenn er auch an ihrer Treue und ihrem Mute nicht zu zweifeln wagte, so wollte er doch die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, sie in ihrem Widerstande gegen Friedrich zu bestärken.[5]

Die kaiserfeindliche und papstfreundliche Politik Genuas war

---

[1] Jaffé, n. 7189. Ughelli IV, 866. Codex Sardin. I, sec. XII, n. 69; Erneuerung der Bulle Hadrians vom 15. Juni 1158 ib. n. 65.

[2] Wie aus Jaffé 7191 folgt.

[3] A. P. Vita Alex. [4] Vita Alex.

[5] Jaffé 7191. Migne n. 65. Der Brief ist datiert: apud Montempessulanum 9. kal. madii 1159, wofür natürlich 1162 zu setzen ist. Ughelli hat gedankenlos diese geringfügige Emendation verschmäht, nicht minder der Herausgeber des Lib. jur. I, n. 233. Was soll man aber zu der Bemerkung sagen, die Pertz, Caff. pag. 29, Anm. 59 zu dem Briefe an Syrus: data Terracinae 6. kal. oct. 1159 macht? Quae bulla — heißt es daselbst — in insula Liguriae quadam remansit neque eo tempore Januam venit, ut ex alia epistola discimus data 9. kal. madii 1159 in Libro jur. I, pag. 209. Re ipsa tamen elucet, hunc annum — in sequentem vertendum esse. Abgesehen von dieser Datierung ist zu bemerken, daß beide Briefe in gar keiner Beziehung zu einander stehen. In diesem zweiten Briefe ist nur von scripta die Rede, die der Papst nach seiner Abreise von Genua bereits dahin gesandt haben würde, wenn nicht seine Reise verzögert worden wäre: cum parte familiae nostrae in insula Liguriae barca nostra remanserat nec eam propter inconvenientiam temporis recipere aliquatenus poteramus (bei Migne höchst unsinnig pateretur), s. Vita Alex. pag. 387. — Diese scripta sind nicht geschrieben worden, zum mindesten nicht nach Genua gelangt.

sicherlich von entscheidendem Einflusse auf die Haltung, welche die Pisaner einnahmen. Der Sommer 1161 gab offenbar den Ausschlag für das Verhalten Pisas: in diesem Jahre erklärte sich die Stadt bestimmt für Friedrich. Im Juni gingen pisanische Gesandte, der Konsul Hildebrand, Bulgarinus Bulgarelle und Lambertus Cigulus, zum Kaiser, der sie ehrenvoll empfing und mit ihnen über die Vermehrung der Macht des Reiches wie ihrer Stadt verhandelte. — Bereits im Oktober wurde eine neue Gesandtschaft zu Friedrich geschickt;[1] zu derselben Zeit begaben sich auch zwei pisanische Gesandte, Coccus und Bottaccius zu Manuel, der, wie bereits bemerkt wurde, seit etwa 1157 den Pisanern die Ehrengeschenke vorenthalten hatte.[2] Nach dieser Zeit vollzog sich der vollständige Bruch zwischen dem alexandrinischen Erzbischof und der kaiserlich gesinnten Stadt.

Bald nach dem Falle Mailands richtete der Kaiser, der trotz der kirchlichen Wirren und mancher anderen Verwickelung, doch jetzt den Angriffsplan auf Sizilien mehr als je ins Auge faßte,[3] auch an die Pisaner, Mitte März etwa, ein Schreiben, worin er diesen seinen glänzenden Sieg mitteilte.[4]

---

[1] A. Pis. ad 1162, pag. 246.

[2] A. P. l. c. — Doc. sulle relaz. coll'Or., pag. 10, n. 8, Urkunde ausgestellt im April 1162 zu Constantinopel: Ego Bottacelus et Coccus a consulibus Pisane civitatis et universo populo destinati nuntii ad — Manuelem.

[3] Vincenz v. Prag, SS. XVII, 680; namentlich auch der Schlußsatz in den Briefen, worin Fr. die Eroberung Mailands meldet: sicque ad aliam imperii reformationem exercitum nostrum et victrices aquilas convertemus.

[4] St. 3938, nicht datiert, von Stumpf aus nicht findbaren Gründen in den April gesetzt (gedr. Acta inedita, n. 144, ital. bei Roncioni 310 ff.). Die Darstellung über den Fall Mailands in den Annal. Pisan. ist fast wörtlich aus diesem Briefe entnommen, s. Scheffer-Boichorst in den Forschungen XI, 517. Der Brief ist entschieden in die Zeit zu setzen, wie der an Eberhard von Salzburg, St. 3933. LL. II, 131. 132; dazu St. 3940. Daß es ein Versehen von Pertz war, wenn er den Brief an Eberhard in den 1. März setzte, versteht sich von selbst, nicht minder irrte aber auch Bonaini (Roncioni, Istorie pis. 312, nota 1), wenn er in bezug auf diesen und die anderen gleichartigen Briefe bemerkte: partengono esse o agli ultimi giorni del mese anzi detto o ai primi dell' aprile successivo. Eberhard speziell kam bereits nach Mailand, ubi tunc imperator ipse morabatur in destructione ejusdem civitatis (Annal. Reichersp. SS. XVII, 469). Die Zerstörung begann aber am 26. März (Acerb. Morena, SS. XVIII, 637) und währte bis zum Palmensonntage (Annal. Mediol. ib. 374). Nun meldet aber Friedrich dem Erzbischof weiter, daß er den Bischof Omnibonus von Verona und einen Kapellan nach Verona schicken werde: — ad curiam nostram te perducant. Dies zwingt uns anzunehmen, daß der Brief eine Reihe von Tagen vor des Erzbischofs Ankunft geschrieben ist; es zwingt uns ferner die Worte: fossata complanamus, muros subvertimus, turres omnes destruimus ipsamque civitatem in ruinam et desolationem

Deshalb entsandten, noch im März, die Pisaner, um Glückwünsche darzubringen und der Befehle Friedrichs gewärtig zu sein, Vertreter ihrer Stadt zum Kaiser, der ihnen zu Pavia in einer Urkunde vom 9. April alles das, was er mit den pisanischen Gesandten des verflossenen Jahres zu Nutz und Frommen des Reiches und ihrer Stadt verabredet hatte, verbürgte.[1] Friedrich giebt in dieser Urkunde der Stadt Pisa zu Lehen alle die Besitzungen, auf die das Reich rechtlichen Anspruch erheben könne, sowie die Grafschaftsbefugnisse innerhalb ihres Distriktes, stellt ihr die Regierungsform frei, verleiht ihr volle Gerichtsbarkeit und befreit ihre Kaufleute im ganzen Reiche, auch in Sizilien, Calabrien und Apulien von jedweder Abgabe, belehnt sie ferner mit der ganzen Meeresküste von Civitavecchia bis Porto Venere zum Zwecke der Schifffahrt und des Schiffsbaues, gebietet, daß Niemand ohne deren Erlaubnis daselbst Schiffsstationen errichten, beziehentlich des Handels halber dort landen dürfe, und giebt ihr schließlich bereits im voraus zu Lehen die Hälfte von Palermo, Messina und Salerno mitsamt der Hälfte des zu jeder Stadt gehörenden Landgebietes, sodann die Städte Trapani, Gaëta und Mazzari nebst deren Zubehör und schließlich eine Straße in jeder zur Zeit noch in Wilhelms Besitze be-

---

ponimus — im futurischen Sinne aufzufassen. Das Präsens ist nur gesetzt, damit das folgende Futur in ‚sicque ad aliam imperii reformationem — convertemus' hervortrete. Dieser, wie auch die übrigen in der Hauptsache übereinstimmenden Briefe, ist also geschrieben, nachdem der Beschluß, Mailand zu zerstören, gefaßt war: dies geschah in der Zeit vom 13.—19. März (Acerb. Mor. 637).

[1] A. P. 247. — St. 3936, dat. 8 id. apr. 1161 post destructionem Mediolani, also 1162. dal Borgo pag. 32. Lünig, Cod. dipl. It. I, 1047. Tronci pag. 96 haben alle die Urkunde in das Jahr 1161 gesetzt; nur Tronci bemerkt: parebbe a me che l'anno dovesse essere il 1162 ecc. — Boccius, einer der Gesandten (A. P.), heißt in der Urkunde Blosius, Opitto (A. P.) Opizo. — Wenn wir erwägen, daß wir nur einen Transsumpt vor uns haben, ferner, daß die Datierung ganz inkorrekt ist: 1161 ind. 9, regni 10 statt 1162 ind. 10, r. 10, so haben wir die Pflicht, auch das Monatsdatum auf seine Richtigkeit zu prüfen. Danach würde die Urkunde am 6. April, dem Charfreitag, ausgestellt sein, was mir nicht wahrscheinlich zu sein scheint. Hierzu kommt eine Angabe der Ann. Col. max. SS. XVII, 777: feria secunda paschae (9. April) Pisani fidelitatem imperatori juraverunt et expeditionem ei facere promiserunt in Apuliam, in Calabriam, in Siciliam, in Sardiniam et in Corsicam et versus Constantinopolim. Dedit etiam imperator eis suum vexillum. Wenn auch die Angabe bezüglich Sardiniens und Corsicas natürlich abzuweisen ist, so möchte ich doch an dem Datum festhalten (nach d. A. Col. fand zu Ostern die Eröffnung einer sollempnis curia statt) und die Urkunde auf den 9. April setzen: VIII id. entstanden aus VIIII d(ie)? Die Urkunde selbst, wie auch die A. P. nötigen zu dieser Annahme. — Giesebrecht V, 1, pag. 309 ist, wie es scheint, zu demselben Resultate gelangt.

findlichen Stadt.[1] Der Kaiser versprach ihnen keinen Krieg, an dem sich die Pisaner beteiligt hätten, ohne deren Zustimmung zu beenden. Er verpflichtete sich weiter zum Kriege gegen Wilhelm von Sizilien, und zwar sollte der Feldzug noch Anfang September stattfinden, falls der Kaiser ihnen bis Pfingsten Befehl erteilt habe; geschähe dies bis dahin nicht, dann sollten sie Weisung bis Himmelfahrt Mariae (15. Aug.)[2] erhalten, und sie würden sich in diesem Falle an einer Expedition gegen Sizilien vom Mai bis August des folgenden Jahres zu beteiligen haben. Gesetzt aber es könne auch im nächsten Jahre der Krieg nicht unternommen werden, so seien sie zur Teilnahme während der folgenden Jahre auf gleichlange Zeit verpflichtet. Der Kaiser — heißt es weiter — wird ferner nicht dulden, daß Welf, dessen Söhne oder deren Stellvertreter sie in ihrem Besitze belästigen. Unterstützen die Pisaner den Kaiser im Kriege wider Genua, so wird er diesen Krieg nicht ohne ihre ausdrückliche Beistimmung und nur unter der Bedingung beenden, daß die Genuesen Porto Venere dem Kaiser abtreten, womit dieser alsdann die Pisaner belehnen wird. Dagegen werden die letzteren, falls der Kaiser den Krieg gegen Genua bis Pfingsten beschlossen habe, ihre gesamte Macht ihm von Juni bis August zur Verfügung stellen. — Am 16. Juni kehrten die Gesandten nach Pisa zurück.[3]

Nichts freilich hätte wirksamer die Absichten des Kaisers durchkreuzen können als ein Krieg mit Genua. Aber die Ehre des kaiserlichen Namens erheischte die Demütigung der trotzigen Stadt. Die Pisaner hingegen ergriffen begierig die Gelegenheit die Rivalen zu demütigen.

Auf der anderen Seite jedoch hatte auch in Genua die Zerstörung Mailands sicherlich nicht wenig Angst und Schrecken verbreitet: das Strafgericht freilich, das über Mailand verhängt worden, findet der greise Caffaro keineswegs ungerecht, er betrachtet es sogar als eine kaiserliche Gnade für den Tod, den die Bewohner ihrer Rebellion wegen verdient hätten. Die Verhandlungen, die der Kaiser schon seit längerer Zeit mit Pisa gepflogen, konnten in Genua nicht verborgen geblieben sein; über die Pläne, die Friedrich gefaßt, konnte keine Unklarheit herrschen, auch bereits ehe er den Vertrag mit Pisa geschlossen hatte. Nun aber lenkten sie schleunigst ein und bemühten sich des

---

[1] Die Belehnung geschieht nach der Urkunde per ensem; die Ann. Pis. sagen: cum vexillo dato et largito ab imperiali majestate et spada pro investitione imperatoris. Das vexillum erwähnen, wie bemerkt, auch die Ann. Col. m.

[2] — usque ad festum medii Augusti. [3] A. P. 247.

Kaisers Gnade wiederzuerlangen.[1] Doch scheint es, daß er ihnen anfangs seine Gunst verweigerte, vielmehr den Angriff auf Genua fester ins Auge faßte und zu diesem Zwecke den Pisanern vierzig Galeeren zu rüsten befahl, die sie auch während des ganzen Mai gehorsam dem kaiserlichen Gebote kampfbereit hielten.[2] Bald aber konnte er sich der Einsicht nicht mehr verschließen, daß eine Belagerung Genuas gleiche, vielleicht noch größere Schwierigkeiten darbieten werde als die Mailands, und daß der sizilische Krieg, der doch zumeist ihm am Herzen lag, sich noch weiter verzögern werde, um so mehr, da er zuvor noch die Frage des Schismas zu erledigen dachte. Deshalb ließ er etwa Mitte Mai die Genuesen auffordern, Gesandte zu ihm zu schicken.[3] Sie gehorchten und entsandten die Konsuln Wilhelm Buronus und Grimaldus nebst sieben Bürgern nach Pavia. Hier rieten ihnen die Fürsten Treue zu schwören und zu thun, was auch die übrigen Städte gethan. Sie gelobten auch den Befehlen des Kaisers zu gehorsamen, baten ihn aber zugleich auch ihre Dienste gebührend zu belohnen. Friedrich hörte sie geduldig an und übergab ihnen ein Schreiben mit der Weisung, sie möchten, nachdem der Brief von den Konsuln eingesehen worden sei, binnen acht Tagen ohne Verzögerung abermals sechs oder acht bevollmächtigte Gesandte zu ihm schicken, mit denen er über die entgültigen Vereinbarungen verhandeln werde. Es geschah; zu Anfang Juni etwa gingen abermals acht genuesische Gesandte zum Kaiser. Mehrere Tage lang verhandelten sie mit Rainald und anderen Fürsten[4], am 9. Juni kam der Friedensvertrag zwischen Genua und dem Kaiser zu stande.[5] Friedrich giebt die ganze Meeresküste von Porto Venere bis Monaco den Genuesen zu Lehen — mit Reservierung aller den Grafen und Markgrafen zustehenden Rechte — und bestätigt ihnen ihre Besitzungen, stellt ihnen die Verfassungsform frei und belehnt sie mit ganz Syrakus nebst Zubehör, sowie mit 250 Ritter-

[1] Ungenau sagt wohl der Kaiser in dem gleich zu erwähnenden Vertrage mit Genua von den Genuesen: a proxime praeterito festo paschae, ex quo die de gratia nostra adipiscenda Januenses studuerunt.

[2] A. P. 247: a. d. 1163 in mense Martii Pisani consules — galeas quadraginta facere inceperunt et per totum mensem Martii complete fuerunt. So K. Pertz! An Stelle des ersten Martii steht nämlich im codex Madii: dies muß selbstverständlich stehen bleiben und das andere Martii in Madii korrigiert werden. — Der Aufwand für diese Rüstungen wurde durch die Verpfändung des Ufer-, Salz- und Eisenzolles für 5500 Pf. auf 11 Jahre bestritten, s. A. P. ib.

[3] Caff. pag. 32.

[4] Caff.: per plures dies multa tractando.

[5] St. 3949. Lib. pag. I, n. 236. Pavia 5. id. juni (Muratori, Antiquit. IV, 254 hat fälschlich 5. Juni gelesen).

lehen in der Provinz Noto[1] und, falls das Land hier nicht ausreichen sollte, noch im Gebiete des Grafen Simon.[2] In jeder Stadt, die mit ihrer Hilfe erobert wird, sollen ihre Kaufleute eine Straße mit Zubehör erhalten und in jedem noch zu erobernden Lande abgabenfrei sein. Den Genuesen ist es gestattet, den Provençalen den Handel zu verbieten auf Sizilien, in den Plätzen der Marittima, Calabrien und im Gebiete Venedigs, sofern dieses nicht die Gunst des Kaisers sich erwerbe.[3] In den Städten, wo sie Handel treiben, dürfen sie eigenes Gericht haben, eigene Maße und Gewichte führen. Auch an der sizilischen Beute soll ihnen beträchtlicher Anteil werden. Dafür sollen aber auch sie, wie die Pisaner dem Kaiser Unterstützung gewähren, von Arles ab bis nach Monte St. Angelo am Golf von Manfredonia, in Apulien, Calabrien und Sizilien.[4] Nur mit ihrer Zustimmung werde er einen Frieden mit Wilhelm schließen. — Noch an demselben Tage leisteten die anwesenden Genuesen einen diesen Bestimmungen entsprechenden Eid[5] und gelobten in einer zweiten Urkunde, gleichfalls noch am 9. Juni[6], dem Kaiser, falls dieser einmal einen Kriegszug gegen die Sarazenen unternehmen wollte, gegen den König von Valencia wie gegen den von Mallorca sich mit all' ihrer Macht beteiligen zu wollen, gegen den letzteren allerdings, erst nachdem die acht Jahre, während welchen sie ihm noch zum Frieden verpflichtet, verflossen seien. Ein Dritteil der Beute bedang sich Genua aus.[7] —

---

[1] Über Noto s. Mar. Aretii Syracusani de situ insulae Siciliae lib. bei Carusius, Bibl. Sicula I, pag. 5: altera Nothi vallis frumentariis cum campis tum nemoribus laeta pecorumque foecunda Pachymum continet. Die Einteilung Siziliens in die drei Provinzen, valli, von Mazara, Demone u. Noto, die auf die Araber zurückgeht, hatte sich bis in unser Jahrhundert erhalten. Die Provinz wurde nach Noto benannt, weil nach der Zerstörung von Syrakus 878 diese Stadt prävalierte, s. Amari, Musulmani ecc. I, 465—67.

[2] Unehelicher Sohn Rogers, Stiefbruder Wilhelms, s. Hugo Falc., Mur. VII, 285.

[3] Diese Stelle ist mißverstanden worden von v. Kap-Herr, l. c., pag. 81, Anm. 2.

[4] Daß sie nur widerwillig sich zum Kriege gegen Wilhelm verstanden haben, können wir Obertus (pag. 57 ad a. 1164) glauben, dafür nahmen sie auch den Mund gehörig voll.

[5] Lib. jur. I, n. 238. [6] Lib. jur. I, n. 237.

[7] Die Erinnerung an Almeria weckte die Habgier; die beiden Despoten, von allen Seiten bedroht, waren eine verlockende Beute: gegenüber dem von Valencia trugen sie nicht einmal Bedenken, augenblicklich den Vertrag zu brechen. Wolweislich hüteten sie sich aber, sich in Verpflichtungen gegen die mächtigen Almohaden einzulassen, die doch unter den Sarazenen Spaniens am meisten mußten verstanden werden. — Es ist völlig falsch, wenn Giesebrecht V, 1, pag. 313 von

Im Hinblick auf diese beiden Verträge — und nicht blos gegen Pisa und Genua ist der Tadel zu äußern — drängt sich wieder die Beobachtung auf, wie sehr doch in Handelsstaaten die schnöde Habsucht, das unveräusserliche Erbteil krämerhafter Gesinnung, oft jede Regung klarer Vernunft erstickt. Was wäre Friedrich von Sizilien geblieben, hätte er, voransgesetzt die Eroberung Siziliens wäre geglückt, seine Versprechen erfüllen wollen!

Es dürfte sehr zweifelhaft sein, daß die zwischen Kaiser und Genua erzielte Einigung nach dem Wunsche der Pisaner war. Gerade aber während der Zeit, da der Kaiser hoffen durfte, die schwierigsten Hemmnisse beseitigt zu haben, ereignete es sich, daß die in Konstantinopel anwesenden Pisaner sich mit den Genuesen schwer verfeindeten. Als Grund giebt Caffaro nur Schmähworte an, womit die Pisaner, wie wie es einmal ihre Sitte gewesen sei, die Genuesen überall überschütteten. Freilich eröffnen nicht die Genuesen, wie man in diesem Falle erwarten könnte, sondern die Pisaner den Angriff. Auch die Genuesen, von dem Vertrage vom 9. April bereits unterrichtet, werden das ihrige zur Erhitzung der Gemüter beigetragen haben.

Tausend Pisaner griffen etwa Anfang Juni die nur 300 Mann starken Genuesen an. Zwar standen sie am Abende vom Kampfe ab, kehrten aber am folgenden Morgen, verstärkt durch Venetianer, Griechen und hauptstädtisches Gesindel, zurück, um den Kampf von neuem zu beginnen. Die Genuesen vermochten nicht stand zu halten, sie bestiegen schleunigst ihre Schiffe und flohen nach Genua zu; die Pisaner aber plünderten ihr Warenlager, das einen Wert von fast 30000 hyperp. hatte, völlig aus und töteten auch einen vornehmen Genuesen, Otto Rufi. Als die genuesischen Flüchtlinge die Kunde von diesen Vorgängen nach Genua brachten, bemächtigte sich eine so gewaltige Entrüstung der Bürgerschaft, die schon erbittert genug gegen Pisa gewesen sein mag, daß die Bürger den Befehl der Konsuln nicht abwarteten, sondern aus eigenem Antriebe Galeeren für den Krieg mit Pisa rüsteten. Der Erregtheit mußten die Konsuln Rechnung tragen. Sie schickten sofort einen Kurier nach Pisa und kündigten die Aufhebung des Vertrages von 1149 und den Beginn der Feindseligkeiten an. Nirgend mehr, hieß es in dem Schreiben, seien die Genuesen vor

---

dem Sarazenenkönig Lupus auf Majorca und Menorca spricht. Sogar in der Urkunde wird scharf geschieden zwischen regnum Lupi et regnum regis Majoricae et Minoricae. Auch dürfte besser der Name Lupus in neueren Geschichtswerken nicht mehr zu finden sein. Ergötzliches leistet darin Canale pag. 160. 161. Lupus heißt bei ihm Lopez; pag. 161 spricht er von einem re di Marocco, Ammiramumo! (Emir-el-Momenin).

den Gewaltthätigkeiten der Pisaner sicher gewesen. Nicht länger mehr könnten sie ertragen aus Sardinien, das ihre Stadt den Sarazenen entrissen, verdrängt zu sein, ihre Kirchen im Besitze der Pisaner zu wissen. Nirgend wird darin der byzantinischen Affaire gedacht, der Rechtsgrund zum Beginne des Krieges vielmehr einzig und allein in der sardinischen Frage, die, wie früher bemerkt, bei dem Vertrage von 1149 eximiert worden war, gefunden. Nicht unverdientermaßen — heißt es weiter — würde ihnen der Krieg erklärt.[1] Der Kriegserklärung folgte auf dem Fuße der Überfall der Genuesen[2], die dadurch am 19. Juni, als vielleicht die Pisaner noch nicht einmal Kunde von den Vorgängen im Oriente hatten, zum mindesten völlig unvorbereitet waren, den Krieg eröffneten. Nur aus der mächtigen Erbitterung, die die Genuesen wider die Nachbarstadt erfaßt hatte, läßt sich diese Kriegsankündigung erklären. Der Zusammenstoß in Konstantinopel scheint nicht ohne Verschulden beider Teile erfolgt zu sein: daß die Pisanischen Annalen dessen nicht gedenken, spricht entschieden gegen die Pisaner[3], aber man kann auch für die Genuesen keinen Rechtsgrund zur Kriegserklärung daraus ableiten, da sie es selbst verschmähten in dieser selbst auch nur mit einem Worte dessen zu gedenken. Die erzürnte und den Krieg mit Pisa heischende Bevölkerung zwang die Konsuln zur Kriegserklärung, die sardinische Frage aber bot erwünschten Rechtsgrund.

---

[1] Caff. pag. 33: diffidentiam non immerito vobis indicimus. A. P. 248: diffidentiam per litteras eorumque nuntios indixerunt.

[2] Es ist nicht verständlich, wenn Caff. nach diesem Briefe fortfährt: Latore autem revertente et nullius utilitatis et concordiae responsionem reportante.

[3] Roncioni 313 ff. ist deshalb geneigt, die Richtigkeit der Angabe Caffaros zu bezweifeln.

Drittes Kapitel.

Der pisanisch-genuesische Krieg bis Frühjahr 1169.

1.

Man kann sich vorstellen, wie sehr ein Krieg der beiden Seestädte Friedrichs Absichten hemmen, wie sehr die Beilegung des Zwistes ihm am Herzen liegen mußte.

Wie vorauszusehen, erlitten die überraschten Pisaner in den ersten vierzehn Tagen mannigfache Schlappen und ließen sogar einen Konsul in den Händen der Genuesen, rüsteten aber, dadurch nicht eingeschüchtert, mit allen Kräften.[1]

Bereits während dieser Zeit war Rainald, der kaiserliche Kanzler, in Tuscien eingetroffen. Noch am 10. Juni finden wir ihn in der Umgebung des Kaisers.[2] Am 9. und 15. Juli schloss er zu S. Genesio und Lucca Verträge mit den Lucchesen ab, die der Kaiser später bestätigte;[3] unter den Zeugen des ersten Aktes befanden sich auch die Konsuln von Pisa. Doch hielt sich Rainald mindestens bereits seit Ausgang Juni in Tuscien auf und verhandelte daselbst zum Zwecke des Friedens.[4] Die Pisaner forderten, daß die Genuesen die in ihrer Gewalt befindlichen Pisaner auslieferten. Rainald gebot jenen durch seinen Kapellan Sichard, den er zu diesem Zwecke nach Genua schickte, sich der Feindseligkeiten zu enthalten und der Befehle des Kaisers gewärtig zu sein. Sie gehorchten; auch die Pisaner versprachen die

---

[1] Caff. 33. A. P. 258. [2] St. 3950. Huillard-Bréholles II, 662.

[3] St. 3958. Memorie di Lucca I, 186.

[4] Nach Caff. 33 war er auch in Pisa. Es spricht nicht für die Ann. Pis., daß sie die Thätigkeit Rainalds mit völligem Schweigen übergehen. — Überdies sei hier gleich bemerkt, daß es nicht gut möglich ist, aus den Annalen dieser beiden Städte ein völlig klares und befriedigendes Bild des sich nun abspielenden Kampfes zu erlangen. Roncioni und Canale haben die Geschichte ihrer Städte dargestellt mit der Voreingenommenheit von Zeitgenossen.

Waffen ruhen zu lassen. Doch währte der Waffenstillstand nicht lange; denn ein pisanisches Geschwader, das zum Schutze der Schifffahrt ausgelaufen war[1] und nach der Plünderung von Kap Corso zwischen Sardinien und dem Festlande kreuzte, hatte trotz der Waffenruhe sich nicht enthalten können am 8. Juli in der Nähe von Pianosa zwei grosse schwer befrachtete genuesische Schiffe zu kapern; zweiundsechzig Genuesen kamen bei dieser Gelegenheit um's Leben.[2] Deshalb begann der Krieg von neuem. Namentlich rüsteten die Genuesen mit aller Anstrengung, um Rache an den Pisanern zu nehmen.[3] Auch diese stellten eine Flotte von vierundzwanzig Galeeren und dreißig kleinern Schiffen kampffertig.[4] Dies alles geschah während Rainalds Anwesenheit in Tuscien. Um das äußerste zu verhüten, eilte er, betrübt über diese Mißerfolge, etwa Ausgang Juli selbst nach Genua. Abermals erzwang er die Niederlegung der Waffen und gebot, daß jede Stadt Gesandte zum Kaiser nach Turin schicke,[5] damit dort ihre Sache entgiltig entschieden werde. Die genuesischen Gesandten, zehn an der Zahl, darunter der Konsul Grimaldus und der Kanzler und spätere Stadthistoriker Obertus, begaben sich auch sofort zu Friedrich und trafen etwa vier oder fünf Tage vor den Pisanern in Turin ein,[6] wie der pisanische Annalist bemerkt, mit genügenden Geldsummen zur Bearbeitung der Fürsten versehen.[7] Wie dem auch sei, so viel kann behauptet werden, daß es den Genuesen gelang, sich eine günstige Stimmung am Hofe des Kaisers zu erzeugen. Die Genuesen befanden sich bereits beim Kaiser, als die Kunde einlief, daß Raimund Berengar von Barcelona, der die Belehnung seines Neffen Raimund mit der Provence erstrebte, unweit Turin, zu Borgo San Dalmazzo bei Cuneo, plötzlich gestorben sei.[8] Friedrich eilte dahin, begleitet von dreien

---

[1] Nach d. A. P. 248: decem galeas et undecim sagittias; nach Caff. 34: triginta et sex inter galeas et sagitteas.

[2] Von einer Waffenruhe erzählen die A. P. natürlich nichts. Caff. l. c.

[3] Caff. l. c. [4] A. P. l. c.

[5] Urk. Friedrichs aus Turin v. 13.—18. August, St. 3961—63; 3960 datiert vom 27. Juli aus Bardi (zw. Piacenza und Borgo S. Donnino).

[6] Caff.; nach d. A. P. gingen die Gesandten deshalb zum Kaiser, quia in mari cum Pisanis eo anno non poterant . . . . . (certare).

[7] In demselben Sinne fortfahrend: ut predictam pecuniam fidelibus et principibus curie darent pro aquirenda pace vel treugua cum Pisanis.

[8] Caff. 34: acciderat autem antea, ut R. — obierit apud burgum S. Dalm. die octava Augusti. Den 6. August geben Gesta comitum Barcin. an (Bouquet XII, 377; VIII id. Aug.). Nach seinem Testamente hingegen (Coleccion de documentos ineditos de la cor. de Aragon IV, n. 165, pag. 387 ff.) erklärte er pridie nonas augusti seinen letzten Willen und starb 7 idus ejusdem mensis (p. 389).

der genuesischen Gesandten, unter ihnen der Konsul Grimaldus.[1] Nach seiner Rückkehr nach Turin trafen auch die Pisaner ein, die, an Zahl sechs und unter ihnen zwei Konsuln, Heinricus Canis und Petrus Albithonis, am 7. August auf die Nachricht der genuesischen Gesandtschaft aufgebrochen waren.[2] Zunächst mußten sie freilich bei Gelegenheit des am 15. August (assumptio Mariae) stattfindenden feierlichen Gottesdienst[3] durch die Zurücksetzung, die ihnen dabei vor den Genuesen widerfuhr, die Erfahrung machen, daß ihnen der Kaiser weniger günstig sei. Allerdings nach der pisanischen Quelle wurden ihnen nur Ruhm und Ehre zu teil. Auffällig ist es aber dann, ebendaselbst gleich zu vernehmen, daß der Kaiser sich weigerte, den Beweis für die Missethaten, deren sich die Genuesen gegen die Pisaner schuldig gemacht hätten, von diesen anhören zu wollen,[4] sondern ihnen wie den Genuesen gebot, bis zu seiner Rückkunft aus Deutschland, wohin er sich über Burgund begeben wollte, nach Tuscien den Frieden zu wahren.[5] Er befahl, daß die anwesenden Vertreter beider Städte die Befolgung dieses Gebotes eidlich gelobten, und daß in jeder Stadt binnen drei Tagen nach der Gesandten Rückkehr der Frieden von je zweihundert Bürgern beschworen würde. Daß man in Genua seinem Befehle gehorsamte, wissen wir bestimmt.[6]

Als ein Zeichen aber, daß der Kaiser sodann auch mit den Pisanern wieder völlig versöhnt war, muß es aufgefaßt werden, daß zwei der Gesandten, der Konsul Heinrich und der Rechtsgelehrte Rainerius Gaëtani, den Kaiser nach dem 18. August[7] nach St. Jean de Laone, wo derselbe am 29. August auf der Saonebrücke mit Ludwig von Frankreich eine Unterredung zum Zwecke der Beseitigung des Schismas abhalten wollte, begleiten durften.[8] Sie waren Zeugen wie

---

[1] Caff. [2] A. P.

[3] Caffaro: dominus imperator cum Beatrice augusta imp. voluit coronari, d. h. Friedrich und seine Gemahlin wollten mit der Krone auf dem Haupte die Kirche besuchen. — Wenn die Pisaner am 7. August aufbrachen, so konnten sie kaum vor dem 13. oder 14. August in Turin eintreffen. Da aber die Genuesen vier oder fünf Tage früher in Turin anlangten, so würde dies am 8. oder 9. August erfolgt sein; früher als am 8. August wird der Kaiser den Tod Raimunds nicht erfahren haben. Deshalb nehme ich an, daß der feierliche Gottesdienst am 15. August, dem Tage der Himmelfahrt Mariae, stattfand.

[4] A. P. [5] A. P. Caffar. 35. [6] Caff.

[7] Am 18. August wurde Raimund von der Provence mit der Provence u. s. w. belehnt. Bouche, Histoire de Provence I, 822; St. 3963, wo fälschlich im Regest Raimund Graf von Barcelona heißt.

[8] A. V.: usque ad Bellicionem imperator secum duxit. Ist darunter Pouilly südlich von St. Jean d. L. zu verstehen? — Auch mit dem Könige von Frank-

die überschwänglichen Hoffnungen des Kaisers zu nichte wurden. Die übrigen vier pisanischen Gesandten trafen dagegen bereits am 28. August in Pisa ein.[1]

In der That herrschte zwischen beiden Städten kurze Zeit Frieden.

2.

Sehr bald machten die Pisaner die Erfahrung, wie übel ihnen die Bereitwilligkeit, mit der sie auf die Pläne Friedrichs eingegangen, anderweit vermerkt wurde. Zunächst sah sich Wilhelm von Sizilien veranlaßt, den Pisanern den Frieden, dessen sie sich bis jetzt immer noch erfreut hatten, nun endlich zu versagen; er bemächtigte sich aller Pisaner, deren er in seinem Reiche habhaft werden konnte, samt deren Habe und nahm ein Schiff, das von Konstantinopel kam.[2] Gleich ungünstig für die Pisaner mußte die am Hofe von Byzanz herrschende Stimmung sein. Von den beiden 1161 nach Konstantinopel geschickten Gesandten kehrte bereits am 29. Juni 1162 der eine, Botaccio, zurück, wahrscheinlich um authentische Kunde über die Vorgänge daselbst zu überbringen, der andere aber führte die Verhandlungen zum Zwecke eines neuen Vertrags noch fast ein Jahr lang weiter. Da er sich aber weigerte auf die Forderung des Kaisers, die Partei Friedrichs zu verlassen und ihm in keinerleiweise Beistand zu leisten, trotz bedeutender Versprechungen, durch die man die Stadt und ihren Gesandten zu ködern hoffte, einzugehen: so traf er am 22. Juli 1163 unverrichteter Sache wieder ein.[3]

Rainald war im September 1162 mit dem Kaiser nach Deutschland gegangen, eilte aber bald wieder nach Italien, um die neue Ordnung der Dinge zu befestigen und verschiedene Geschäfte zu erledigen.[4] Bereits am 31. März 1163 traf er in Pisa ein.[5] Überall, wohin er kam, fand er dem Kaiser gehorsame Städte und manchen Bischof zog er auf Victors Seite.[6] Drei Bürger des kaiserfreundlichen Pisa, der Konsul Boccio und die Rechtsgelehrten Gaëtani und Lambert, befanden sich in seiner Begleitung, als er Tuscien, die Mark

---

reich kamen sie in diesen Tagen in Berührung: cum gaudio rex allocutus est, promittens eisdem amicitiam pro amore Pisane urbis.

[1] A. P. [2] A. P. 249. [3] A. P. 246. 247.

[4] Acerbi Mor. Cont. SS. XVIII, 640. Ficker, Reinald v. Dassel, pag. 51 ff.; Ficker, Forsch. II, 227.

[5] A. P.: ante Cal. Aprilis.

[6] Acerb. Mor. l. c. A. P.: nullus enim marchio et nullus nuntius imperii fuit, qui tam honorifice civitates Italie tributaret et Romano subjiceret imperio.

und die Romagna durchreiste. Die Florentiner und Lucchesen aber wagten in Anbetracht dessen nicht sich irgend einer Anordnung des Kanzlers zu widersetzen[1] und mußten es geschehen lassen, wie die Pisaner, die erst im Mai des verflossenen Jahres unter dem Eindrucke des Vertrages mit dem Kaiser den Lehnsmann ihres Erzbischofs, Hildebrand, zum Treueid gezwungen hatten,[2] nun die Gunst der Verhältnisse gehörig ausbeutend, im Juni 1163 die adlichen Herren, die ihnen Ärger verursachten, unterwarfen und ihre Burgen brachen.[3] Am 20. September finden wir Rainald abermals in Pisa. Von hier begab er sich nach Sarzana, um einen Konvent abzuhalten. Vor allen wurden daselbst die Pisaner ausgezeichnet. Alle Anwesenden lud Rainald sodann ein nach der Lombardei zum Kaiser, der eben wieder aus Deutschland nahte, ihm zu folgen.[4] Am 3. November langte Friedrich wieder in Italien an.[5] Bereits am 23. November gingen Gesandte der Pisaner, unter ihnen die Konsuln Marzuccus Gaëtani und Villanus Rizucki, zum Kaiser.[6] Sie trafen ihn zu Lodi, wo er am 28. Oktober eingezogen war.[7] Auch die Genuesen hatten Gesandte entboten; zahlreich fanden sich ein der Adel und die Vertreter der Städte Italiens, um der Befehle des Kaisers zu harren.[8] Am 2. November traf auch Papst Victor mit seinen Kardinälen ein.[9] Das Projekt des Krieges gegen Sizilien ward, obgleich das Schisma nicht gehoben war, und England, Frankreich und Byzanz eine durchaus feindliche Haltung gegen Friedrichs Machterweiterung zeigten, wieder aufgenommen und und seine baldige Ausführung geplant. Mit den Abgeordneten der beiden Seestädte wurden daraufhin bezügliche Verhandlungen ge-

[1] A. P. — Zur Illustrierung von Rainalds Thätigkeit in Mittelitalien während dieses Jahres dienen Ficker, Forsch. IV, pag. 131, n. 133; Böhmer, Act. imp. sel., pag. 108; St. 3987. 3990.

[2] A. P. 247.

[3] A. P. 249. — Auch rüsteten sie während dieses Jahres nach d. A. P. abermals 13 Galeeren für den Kaiser.

[4] A. P.

[5] A. Mediol. SS. XVIII, 375: mense Octubri proximo tertio Lombardiam intravit; minores ib. 395. A. P. 249.

[6] A. P. l. c.

[7] Ac. Mor. Cont. Laud. SS. XVIII, 642. Die A. P. sagen nur: reversus est in Longobardiam apud Laudam.

[8] Nur die A. P. teilen uns mit, daß auch Genuesen anwesend waren. Caff. hat dieses Jahr nicht beenden können, und mit dem nächsten Jahre beginnt die Darstellung Obertos, um vieles breiter und wortseliger zwar als die des alten ehrwürdigen C., aber entstellt durch Leidenschaft, oft sogar durch freche Verlogenheit.

[9] Ac. Mor. C. pag. 642.

pflogen: sie mußten sich zur Stellung einer Flotte gegen Sizilien verpflichten, während die anwesenden Fürsten den Zug gegen Apulien und Calabrien öffentlich beschworen. Am 14. November trafen die Pisaner wieder in ihrer Vaterstadt ein.[1] Die genuesischen Gesandten hätten vielleicht nicht völlig der Aufforderung des Kaisers ihre Zustimmung gegeben. Aber in Genua gewann sicherlich um diese Zeit die kaiserliche Partei für eine Weile die Oberhand dadurch, daß der Erzbischof Syrus am 30. September gestorben war, der neue Erzbischof Hugo hingegen wohl noch nicht gleichen Einflus auszuüben vermochte. Die Konsuln des Jahres 1164 zeigten sich darum auch gewillt auf die Pläne des Kaisers eizugehen und schickten gegen den 20. Februar eine Gesandtschaft zu ihm,[2] die ihn am 26. Februar zu Fano traf.[3] Sie erklärte dem Kaiser die Bereitwilligkeit ihrer Gemeinde zur Expedition gegen Sizilien und erbat sich von ihm Aufschluß über die Zeit, da dieselbe vor sich gehen solle.[4] Friedrich wollte aber in dieser Sache erst nochmals den Rat der Fürsten einholen und forderte sie deshalb auf mit ihm nach Parma zu gehen, wo er am Sonntag Laetare, dem 22. März,[5] eine Kurie abzuhalten und ihnen bestimmte Antwort zu erteilen gedächte. Aber auch hier vermochte er ihnen noch keinen Bescheid zu geben, versprach es aber zu Sarzana zu thun, wohin er sich vor Ostern (12. April) begeben wollte[6] und wo er die Vertreter der Gemeinde Genua in größerer Anzahl zu treffen hoffte. Sarzana lag weitaus am günstigsten für eine Unterhandlung zwischen den beiden Seestädten. Wahrscheinlich hatte der Kaiser die Absicht vorher den treuen Pisanern einen Besuch abzustatten, die während dieser Zeit gleichfalls Gesandte zu ihm geschickt und ihn zum Besuche ihrer Stadt eingeladen hatten.[7] Diese Gesandtschaft weilte am Hofe des Kaisers, als auch die Genuesen in Parma sich befanden.[8]

---

[1] A. P. 249. 250.

[2] Obertus 57. — Die Konsuln traten ihr Amt an am 2. Februar; die Gesandtschaft ging zum Kaiser infra dies quindecim, sie traf ihn quarto die ante quadragesimam, also, da die quadragesima 1164 auf den 1. März fällt, am 26. Februar (caput jejunii). Infra dies qu. muß demnach übersetzt werden: ‚etwa 14 Tage nach ihrem Amtsantritte'. — Unter den Gesandten befanden sich die beiden Konsuln Baldicio Uusumaris und Corsus Sigismundi.

[3] Obert. — Urk. aus Fano, dat. v. 21. (24.) Februar. St. 4068.

[4] Obert., ein leidenschaftlicher Gegner des Kaisers, unterläßt nicht hinzuzufügen: (exped.) quam civitas nostra — invita et coacta facere promiserat.

[5] Urkunden aus Parma v. 13. u. 23. März, St. 4009. 4010; bis zum 17. April ist er hier nachweisbar, St. 4013.

[6] Ob. 57. [7] A. P. 250.

[8] Die Namen, die Obertus pag. 58 anführt, beweisen dies.

In diesen selben Tagen nun, da die Genuesen und Pisaner sich noch beim Kaiser aufhielten, trafen Gesandte des sardinischen Judex Barisone von Arborea ein.

Der Fürst (Judex) von Cagliari, Constantin II., erfreute sich zu Beginn der sechziger Jahre der entschiedenen Gunst der Pisaner.[1] Sein Schwiegersohn, der nach dessen Tode zur Herrschaft gelangt war, Donnicellus Petrus, fand nicht allgemeine Anerkennung, er ward im Oktober 1163 von Barisone Durbini aus Cagliari vertrieben und floh zu seinem Bruder, dem Judex Barisone von Torres, der nun seinerseits mit seiner Sippe ein Heer rüstete und Petrus am 12. März 1164 wieder nach Cagliari zurückführte. Barisone Durbini aber entwich mit seinem Anhange nach Arborea zum Judex Barisone,[2] den jene beiden nun mit Krieg überzogen und in arge Bedrängnis versetzten.[3]

Vordem bereits hatte dieser Barisone von Arborea einen verwegenen Entschluß gefaßt. Er hatte im März den Bischof Hugo von S. Guista[4] zu Friedrich nach Parma entsandt.[5] Er reiste wohl über Genua, zum mindesten wurde er von zwei Genuesen, Philipp de Justa und Bonusvasallus Bulfericus begleitet.[6] Hier in Parma erklärte nun Hugo dem Kaiser, daß der Fürst von Arborea sich erbiete ihm den Treueid zu leisten und sein Lehnsmann zu werden, vorausgesetzt, daß er als König von Sardinien mit der ganzen Insel belehnt werde, und daß er sich in diesem Falle verpflichte zur einmaligen Zahlung von 4000 Mark Silber und zur dauernden Entrichtung eines jährlichen angemessenen Tributs.[7]

[1] A. P. 245. [2] A. P. 250.

[3] Dies geschah nach d. A. P. 251 im April. Als Folge davon wird die Gesandtschaft des Iudex von Arborea an den Kaiser hingestellt. Ihre Ankunft könnte in die ersten Tage des April gesetzt, nicht jedoch kann diese Gesandtschaft als Folge der Aprilereignisse aufgefaßt werden. Die pisanischen Gesandten waren, wie bemerkt, in Parma anwesend, sie gingen danach nach Pisa zurück und brachten die Nachricht, daß der Kaiser nach Pisa kommen werde; es wurden Anstalten zu seinem Empfange getroffen: da erkrankte er und schickte Rainald, der schon am 11. April zu Pisa eintraf (A. P. 250). Die sardinische Gesandschaft ist deshalb noch in den März zu setzen, höchstens in die ersten Tage des April.

[4] Ob. 58: cum quodam episcopo Sancte Julie. Einen Bischof von S. Julia gibt es in Sardinien nicht, wohl ab von S. Giusta; dieses liegt im Gebiete von Arborea. Annal. Col. SS. XVII, 772: quidam episcopus Sardiniae.

[5] Canale I, 168 irrt, wenn er die Gesandtschaft zum Kaiser nach Crema gehen läßt.

[6] Ausdrücklich als solche werden sie von Obertus nicht bezeichnet, doch zwingen ihre Namen zu dieser Annahme: Phil. de Justa s. Atti della soc. ligure I, pag. 352. 354, Bon. Bulfericus ib. pag. 307.

[7] Ob. pag. 58. Die großen kölner Jahrb. setzen diesen Vorgang irrigerweise ins Jahr 1160: doch ist die ganze Darstellung so klar, daß ich kein Bedenken

Welcher Vorschlag hätte dem Ohre Friedrichs angenehmer klingen können! Bisher hatte er diesen wunden Punkt, seine Ansprüche auf Sardinien und Corsica, in den Verhandlungen mit Pisa und Genua niemals zu berühren gewagt; jetzt bot ihm ein einheimischer Fürst die Hand dazu, daß er seine Herrschaft auf Sardinien begründe. Er wie auch die Fürsten gingen bereitwilligst auf den Antrag ein. Nachdem die nötigen Vereinbarungen getroffen, ließ Friedrich zunächst die genuesischen Gesandten vor sich rufen und teilte ihnen mit, daß er Barisone von Arborea zum Könige über Sardinien erheben und eine Gesandtschaft dahin schicken wolle; die Paveser sollten dieselbe nach Genua, die Genuesen sodann nach Sardinien geleiten. Ohne eine Antwort abzuwarten, entließ er sie und rief die Pisaner vor sich, um ihnen dieselbe Mitteilung zu machen und sie, vertrauend auf ihre Ergebenheit, aufzufordern, Barisone, mit dem er einen Vertrag zur Ehre des Reichs abgeschlossen habe, von Sardinien zu ihm zu führen. Die Pisaner weigerten sich dessen, indem sie erklärten, daß jener Fürst gegen ihren Willen gehandelt habe, der Kaiser aber etwas thun im Begriffe sei, was der Ehre ihrer Stadt widerlaufe. Abermals rief der Kaiser die Genuesen und frug sie, ob sie dies zu thun willig seien. Sie erklärten sich deshalb um so mehr dazu bereit, weil die Pisaner sich öffentlich gebrüstet hätten, jene, die Genuesen, würden in dieser Sache nichts wider den Willen der Pisaner unternehmen. Der Kaiser und die Genuesen einigten sich nun dahin, das Genua die Schiffe und die nötige Mannschaft stellen, der Kaiser aber die Kosten der Expedition tragen werde.[1]

Wir müßen annehmen, daß der Vertrag geheim gehalten wurde, die Pisaner also völlig arglos mit der Zusage des Kaisers, nächstdem ihre Stadt mit seinem Besuche beehren zu wollen, nach Hause reisten. Hier rüstete man nun auf den Empfang des hohen Gastes; aber ein Unwohlsein verhinderte ihn an der Erfüllung seines Versprechens, und er sandte statt seiner seinen Kanzler Rainald, der am Sonnabend vor Ostern, dem 11. April, in Pisa anlangte.[2] Nicht das mindeste deutet darauf hin, daß die Pisaner geahnt hätten, was der Kaiser zu thun beschloßen. Auch that Rainald alles, um sie Friedrich zu Dank zu

---

trage die letzte Bestimmung: ‚et tributum annuatim ei persolvere' aufzunehmen. Acerbus Mor. SS. XIVII, 643: ea vero aestate quidam judex de S. — ab imperatore cepit implorare, ut regio solio decoraretur, verbindet diese Unterhandlung mit der im Sommer erfolgten Krönung. — A. P. 251.

[1] Obertus l. c.

[2] A. Pis. 250. — Die pisanischen Gesandten müssen also mindestens gleich zu Beginn des April sich nach Pisa begeben haben.

verpflichten. Das Osterfest feierte er in Pisa. Es verlief ohne die üblichen erhebenden Feierlichkeiten. Der Taufakt konnte nicht stattfinden, da Villanus, der sich wieder in Pisa aufhielt, sowie die Kleriker sich geweigert hatten, vom kaiserlichen Papste Victor das heilige Öl zur Taufe in Empfang zu nehmen.[1] Danach ging Rainald nach S. Genesio. Hier vernahm er, daß Victor zu Lucca gestorben sei. (20. April.) Sofort eilte er dahin und, ohne kaiserlichen Befehl, ließ er bereits am 22. April Guido von Crema von den anwesenden Kardinälen und Bischöfen zum Papste erwählen;[2] am 26. April ward er von Heinrich von Lüttich consekriert.[3] Alle Lucchessen, Kleriker wie Laien, gelobten eidlich auf Rainalds Geheiß dem neuen kaiserlichen Papste Paschal Gehorsam. Hierauf ging Rainald wieder nach S. Genesio, wohin er zur Versammlung die Konsuln der Städte, sowie den Adel Tusciens berufen hatte. Die Pisaner entsandten den Konsul Rainerius Gaetani und Bernhard Marangone. Wahrscheinlich führten die Pisaner Klage, daß ihre Grafschaftsrechte nicht gehörig respektiert würden. Rainald fand dieselbe berechtigt und stellte am 2. Mai dem pisanischen Konsul ein deutsches Reitergeschwader unter dem Befehle des Grafen von Volterra zur Verfügung, damit er mit diesem das pisanische Grafschaftsgebiet durchziehe, also dort Ruhe und Ordnung stifte und die Widerspenstigen demütige.[4] Hierauf gestützt, durchzogen nun die pisanischen Konsuln Rainerius Gaetani und Lambertus Crassus, der Rechtsgelehrte Hildebrandus Pagani und Bernhard Marangone das ganze Komitat um Recht zu schaffen und zu üben; willig gehorchte

---

[1] A. P. l. c. K. Pertz setzt danach ein Semikolon, sodaß also das Subjekt in dem folgenden Satze: postea vero cum amore civitatis ad burgum S. Genesii perrexit, noch der arch. Villanus sei. Aber aus den Worten des folgenden Abschnittes: et sic reversus est ad burgum S. Genesii, folgt, daß Rainald Subjekt ist.

[2] A. P. 250: — cum cardinalibus ipsius Victoris — elegit Guidonem. Annal. Col. max. SS. XVII, 778. Acerbi Mor. Cont. SS. XVIII, 643. — ep. ad Thom. Cantuar. in Bouquet XVI, 210 (Watterich II, 537. 38): Octavianum — IV feria (II feria Watterich) post octavas paschae obiise in urbe Lucensi. Die Wahl geschieht nach dem Briefe Friedrichs an die Römer v. 2. Juni 1165 (St. 4046) ab episcopis et abbatibus almae sedis apost.

[3] Annal. Col. m. 778; die anderen Stellen gibt Watterich II, 537 nota 6.

[4] Bonaini liest in seiner Ausgabe der A. P. (Marangone) in Archivio stor. it. VI, 2ª pag. 35: et dedit gualdanum teutonicum. K. Pertz konnte sich darunter nichts denken und emendirte Gualdanum Teutonicum, er macht also daraus einen ‚Waldan Deutsch.' Schon das folgende ‚ut cum eo iret' hätte ihn gegen einen derartigen Unsinn argwöhnisch machen müssen. Es muß heißen: gualdanam teutonicam. Gualdana im Sinne von equitatus manipularis ist nicht ungebräuchlich; s. Du Cange III, 578. Also: „er gab ihm ein deutsches Reitergeschwader."

dor Adel ihren Befehlen, und niemand, so meldet der pisanische Annalist, habe jemals der Stadt in so hohem Grade Ruhm und Ehre gebracht als diese vier Bürger.[1]

3.

Die Vorgänge auf Sardinien mußten die Aufmerksamkeit der Pisaner wie Genuesen bedeutend in Anspruch nehmen. Ein weiteres war daselbst geschehen. Die Verbündeten waren im April, vielleicht um Barisone für sein Vorhaben zu strafen, in das Gebiet des Judex von Arborea eingefallen, hatten das Land verwüstet und diesen gezwungen sich mit seiner Familie nach Capre zu retten. Die Pisaner ließen die sich darbietende Gelegenheit, ihren Einfluß auf Sardinien zu vergrößern, nicht vorübergehen. Sie entsandten im Mai den Hildebrand Ranuccii Janni nach Sardinien mit dem Auftrage den Zwist der Fürsten beizulegen. Er zwang die Fürsten, eidlich die Befolgung seiner und seiner Kollegen Vorschriften zu geloben.[2] Während dies geschah, erhielten die Pisaner auch Kunde von dem genuesischen Versprechen und von der Entsendung von acht Galeeren, auf denen sich die kaiserlichen Boten befanden, nach Sardinien. Sogleich rüsteten auch sie acht Fahrzeuge aus und schickten sie unter dem Befehle des Konsuls Rainerius Solferoli gleichfalls dahin. Sie bewirkten dadurch, daß kaiserliche Gesandte wie Genuesen nicht in die Verhältnisse der Insel einzugreifen wagten. Barisone aber fuhr, nachdem er mit den Gesandten die nötigen Vereinbarungen getroffen, mit diesen nach Genua; in Sardinien aber nötigte der anwesende Vertreter Pisas die anderen mit Recht erbitterten Fürsten zu dem Versprechen, bis zu Barisones Rückkunft die Waffen ruhen zu lassen.[3]

In Genua kam es bei Gelegenheit der Landung und des Empfangs der Fürsten unter den Parteien, die sich bereits seit mehreren Jahren arg befehdeten, zu blutigen Kämpfen.[4] Von Genua begab sich Barisone nach Pavia zum Kaiser, wo am 3. August in der Kirche des hl. Syrus die Krönung stattfand.[5] Genuesische wie pisanische Gesandte wohnten

---

[1] A. P. 250.

[2] Die Darstellung der A. P. 251 ist nicht recht klar. Der Verf. schließt direkt an: hoc peracto consul predictus treuguam usque ad redditum judicis Arboree posuit. Danach erst, allerdings mit namque eingeleitet, folgt die Erzählung von Baris. Überführung, die vielmehr vor hoc peracto etc. zu geben war.

[3] A. P. 251. [4] Obert. pag. 58.

[5] Obert.: — prima die lune mensis Augusti; Acerb. Mor. SS. XVIII, 643: — die lune tertia mensis Augusti. Die A. P. 251 geben ein falsches Datum: quarto idus

dem Akte bei; sie waren Zeugen, wie Barisone dem römischen Kaiser Treue schwur und sein Lehnsmann wurde auf Grund der früher getroffenen Vereinbarungen. Die Genuesen, mit deren Einverständnis Barisone diesen Schritt unternommen — hatten sie doch sogar die zur Krönung erforderliche Krone aus Genua mitgebracht —, wagten selbstverständlich keinen Einspruch: für sie stand nichts auf dem Spiele; dagegen erhoben die Pisaner Protest gegen diese Krönung, die ihrem Vasallen nicht zukomme.[1] Die Genuesen wiederum wollten von einem Vasallitätsverhältnisse des Fürsten zu den Pisanern nichts wissen, sie behaupteten vielmehr, daß viele Pisaner Vasallen Barisones seien, und daß Pisa ohne dessen Land nicht existieren könne. Es stehe ihnen nicht zu, Rechte auf Sardinien geltend zu mache, da vielmehr sie, die Genuesen, Sardinien erobert hätten.[2] Als auch der Kaiser den Pisanern jeden Rechtstitel auf Sardinien aberkannte, verließen diese die Kurie.[3] Auch die Genuesen begaben sich, mit Ausnahme des Baldizo, mit kaiserlicher Erlaubnis nach Hause. Nun forderte Friedrich die versprochenen 4000 Mark: da stellte es sich heraus, daß der König aller Mittel bar war.[4] Baldizo aber erhielt von Genua die Weisung Barisone

---

Augusti [Canale I, 169 gibt fälschlich den 1. August]. — Friedrich ist in Pavia urkundlich nachweisbar vom 25. Juli — 29. Septbr., St. 4022—4029.

[1] Außer den A. P. u. Obert. namentlich Acerb. Mor.: licet Pisanis pro posse resistentibus ac rogantibus, ne illum regem constitueret.

[2] Obert. läßt die Genuesen noch weiter zum Kaiser sagen, daß sie den Musetus gefangen genommen, ihn erst nach Genua und sodann nach Deutschland zum Kaiser geführt hätten. Wir wollen nicht glauben, daß die Genuesen eine derartige unverschämte Lüge vor dem deutschen Kaiser sich hätten erlauben dürfen. Hier findet sich zuerst diese in den späteren pisanischen Annalen immer wiederkehrende Lüge. Die Ann. Pisan. und der gute Auszug der Annal. rer. Pis. wissen von der Gefangennahme des Mus. noch nichts; Michael del Vico jedoch und Sardo berichten diese, sie natürlich durch die Pisaner zum Jahre 1050 (c. P.). Aber bereits i. J. 436 d. H. (1044/45) ist Modschéhid von Dénia gestorben, vergl. Conde, Arab. en España II, 27; Amari, Musulm. di Sicilia III, 12; Dozy, Hist. des Musulm. en Espagne IV, 304. Ich vermute, daß durch die sonst nirgends verbürgte Angabe des Laurentius Veronensis (Murat. VI, cl. 125): die Pisaner hätten den gefangen Sohn Modschéhids, Alanta, d. i. Ali, dem deutschen König übersandt, der Keim zu der Fabel gelegt worden ist. — Dénia nennt Hirsch, Heinrich II., 3. Bd. bearb. von Breßlau, pag. 129, sonderbarerweise „eine kleine Insel östlich von Spanien."

[3] Obertus sagt in seiner gehässigen Weise: quo facto Pisani tacentes et os suum non aperientes erubuerunt et irati recesserunt a curia.

[4] Die Notiz in den A. P. 251, daß B. mit 30000 Pf. nach Genua gekommen sei, ist natürlich völlig abzuweisen. Auch die übrigen Quellen haben von dem Reichtum und der Macht dieses Abenteuerers überschwängliche und gänzlich irrige Vorstellungen, so Acerb. Mor.: maxime opulentus, die Ann. Col. max.: vir potens et ditissimus.

mit allem nötigen zu unterstützen. Er versprach dem Kaiser in Gegenwart des Kanzlers Christian, des Bischofs Heinrich von Lüttich, des Pfalzgrafen Otto und des Grafen Gebhard von Luchenberg[1] die Zahlung der versprochenen Summe bis Weihnacht zu bewerkstelligen. Der Termin däuchte dem Kaiser um vieles zu groß, und nur mit Mühe erlangten die Schuldner eine Frist von zweiunddreisig Tagen. Dann erst erhielten sie die Erlaubnis nach Genua zurückkehren zu dürfen. Hier aber verpfändete man sofort öffentliches Eigentum und so konnte man innerhalb drei Tagen bereits die versprochene Summe, zu deren Entgegennahme die erstmaligen kaiserlichen Gesandten sich wiederum nach Genua verfügt hatten, zahlen.[2] Auf den Vorschlag Barisones, erst auf Sardinien seine Schulden tilgen zu wollen, gingen die Genuesen allerdings nicht ganz ohne Widerstreben ein, doch fügten sie sich schließlich; denn Barisone hatte sich während dieser Zeit, wenn auch sicher auf kostspielige Weise, einen Anhang zu schaffen gewußt. Hatte er schon zu Pavia sich Vasallen erworben[3] — die Geldnot hatte ihn wohl dazu gezwungen —, so fuhr er jetzt in Genua darin fort und ließ sich von einer Reihe vornehmer Genuesen den Treueid schwören.[4] Unbedenklich thaten also die Genuesen jetzt das, was sie kurz zuvor den Pisanern zum Vorwurf gemacht hatten, die ihrerseits, getroffen offenbar durch diesen Tadel, nicht lange danach in das revidierte Konsularstatut die Bestimmung aufnahmen, daß kein pisanischer Konsul durch Vasallitätsverhältnisse oder andere Beziehungen rechtlicher Natur

---

[1] Ob. 59: dicite hoc falsogradui et comiti Gavarro et episcopo Lygie et arch. Magontino. — Gebhard und Heinrich sind als Zeugen nachweisbar am 8. August: St. 4024; Boehmer, Acta imp. sel. 121. Otto am 10. Aug.: St. 4026; St., Acta imp. inedita n. 150. — Unter dem archiep. Magon. ist bis jetzt allgemein Konrad, der erwählte von Mainz, verstanden worden. Dagegen ist einzuwenden: 1). daß Obertus erst 1169 zu schreiben begann und es ihm leicht passieren konnte, daß er glaubte, Christian sei bereits 1164, da er als Kanzler Friedrichs eine so große Thätigkeit entfaltete, Erzbischof gewesen. 1166 führt er Christian, wie hier, ein als archiepicopus M. ohne Namen (pag. 71). 2) Konrad ist in kaiserlichen Urk. aus dieser Zeit nicht als Zeuge nachweisbar; u. 3) Christian ist nicht nur als Kanzler überaus thätig, sondern er tritt auch auf als Zeuge am 8. August, St. 4024 und am 10. August, St. 4025. 4026. Vom 10. August bis 23. Septbr. aber ist eine große Lücke im urkundlichen Material zu vermerken.

[2] Obert. pag. 60.

[3] Obert. läßt ihn zu Friedrich sagen (pag. 59): habebo consilium cum isto consule (Baldiz.) et aliis amicis meis et vasallis meis Papie, quos illuc eo tempore fecerat.

[4] Ob. pag. 60: cum prefatus rex diu in civitate nostra alacriter equitaret et moraretur quamplures vassallos de melioribus civitatis sibi sub fidelitatis juramento restituit. A. P. 251.

an die sardinischen Fürsten, sowie deren Sippen gebunden sein und kein Geldgeschenk im Werte von mehr als zwanzig Solidi seit Constantin II. von Cagliari empfangen haben dürfe.[1] Jene Ausgaben Barisones aber, wozu ihm natürlich erst Genuesen hatten die Gelder beschaffen müssen,[2] wie nicht minder auch die zur Rüstung einer Flottille und Besoldung der Mannschaft nötigen Summen, wozu die Gemeinde einen Teil beisteuerte, erhöhten beträchtlich die Masse der Schulden.[3] Am 16. September gab Barisone seinem zu Pavia gegebenen Versprechen gemäß den gefälligen Genuesen die für die geliehenen Summen nötigen Garantien und stellte zu diesem Zwecke eine Reihe von Urkunden aus,[4] aus denen folgende Bestimmungen hervorzuheben sind:

1. das ihm von der Gemeinde Genua zur Befriedigung des Kaisers sowie anderen Zwecken vorgeschossene Geld wird Barisone, bevor er landet zahlen, oder noch auf der Galeere den genuesischen Bevollmächtigten genügende Pfandobjekte darbieten;[5]

2. für den Fall eines von der Gemeinde Genuas zu führenden Krieges wird B. für 100000 Pf. gewährleisten;

3. er wird am 25. December jedes Jahres einen Tribut von 400 Mark zahlen und entsprechende Einnahmequellen dafür als Pfand darbieten;[6]

4. er bewilligt für den Bau von S. Lorenzo die Einkünfte zweier Güter, die nach Vollendung dieser Kirche dem Erzbischof, beziehentlich dem Kapitel von S. Lorenz, zufließen sollen (75, 76);

5. B. verpflichtet sich Bürger von Genua zu werden und jedes dritte Jahr einmal dort Wohnung zu nehmen;

---

[1] Bonaini, Stat. pis. ined. I, 23. Das Statut ist datiert 1165 ind. 13, gehört also in die Zeit zwischen dem 24. Sept. 1164 u. d. 25. März 1165.

[2] Die A. P. 251 sagen: pro quo exercitu et fidelibus, quos acquisivit, Januenses ultra 30 milia libras dolose et fraudulenter ei mutuo dederunt.

[3] Ob. 60.

[4] Cod. Sardiniae dipl. I, sec. XII, n. 75—79 (Lib. jur. II, Chartar. I).

[5] n. 77: solvam in primo ascensu meo in Sardineam, antequam in terram illam descendam vel pignori dabo in galeis.

Canale, I, 171: restituzione del denaio mutuato appena tornato in Sardegna.

[6] n. 75 (76): juro, quod pro exercitibus ac guerris, quas commune Janue deinceps fecerit, dabo eis pro centum millibus libris;

— et in singulis annis dabo communi Janue ad natale domini 400 march. arg.

Can.: annuo censo di quattro mila marche d'argento e sussidio di lire cento mila in caso di guerra al comune.

6. er verspricht allen Genuesen, sowie den Einwohnern des zu Genua gehörigen Distriktes, Schutz und Sicherheit im Bereiche seiner Herrschaft,[1] gibt ihnen Handelsprivilegien und gelobt die Pisaner vertreiben und nicht mehr dulden zu wollen;

7. er schenkt der Gemeinde Genua die Kastelle von Mormilla, Arculento und für die genuesischen Kaufleute Land in Oristano für 100 Häuser (n. 75);

8. er verspricht bei jedem Kriege, in den die Genuesen mit den Pisanern wegen Sardinien verwickelt werden, die Hälfte der Kriegskosten zu tragen (n. 75); und wird endlich

9. dahin wirken, daß dem Erzbischof von Genua der Primat und die Legation in Sardinien übertragen werden (n. 75, 79).[2]

Man wird eingestehen müssen, daß die Genuesen ihr Geschäft dabei zu machen vortrefflich verstanden haben. Und diese Stipulationen betrachtet Canale als einen Ausfluß der Freundschaft Genuas zu diesem Abenteurer![3] Viel leichter ist man geneigt in die harten Worte der pisanischen Annalen einzustimmen und die Aufbürdung einer Schuldenlast von fast 30000 Pf. — ganz abgesehen von den übrigen Bestimmungen, deren Erfüllung für den Fürsten ein Ding der Unmöglichkeit war — zum Teil für eine durchaus schnöde Geldschneiderei zu erklären. Aber noch mehr: die oben skizzierten Vertragsbestimmungen mußten zu einer Kollision des Kaisers mit Genua selbst notwendigerweise führen. Der Kaiser war kraft des vollzogenen Aktes durch ein Leiheverhältnis mit Barisone verbunden: jener war Lehnsherr, dieser Lehnsmann. Es kann aber nur als eine Verschleierung angesehen werden, wenn Barisone in den Verträgen nicht ausdrücklich als fidelis der Gemeinde Genua bezeichnet wird; denn indem er sich Genua zum Beistande in jedem Kriegsfalle (mehr oder minder) verpflichtete, indem er ferner sich zur Zahlung eines jährlichen Tributs von 400 Mark bereit erklärte, indem er endlich gelobte jedes dritte Jahr in Genua seinen Aufenthalt zu nehmen (cittadinanza): erfüllte er Erfordernisse, wie sie die Genuesen auch in anderen Fällen an umwohnende Adliche, die sie zum Treueid

[1] n. 76. — omnibus Januensibus et de eorum districtu a . . . . onato (i. e. a Monaco) usque portum Veneris.

[2] n. 75 (78): juro, quod, si Januenses voluerint laborare, ut archiepiscopus eorum obtineat primatum et legationes Sardiniae, bona fide inde auxiliabor.

Canale: ricognizione dell'arcivescovo di Genova in legato pontificio e primate di Sardegna.

[3] Canale. 171: queste cose amichevolmente convenute e sottoscritte non però attenne Barisone — während er vorher über Friedrichs Strenge in der Geldfrage sagt: io li noto, affinchè meglio si conosca, chi fosse il Barbarossa e quali avesse a ministri (pag. 170).

veranlaßten, zu stellen pflegten; beging er eine Handlung, die geeignet war seinem Lehnsherrn Friedrich sein Recht zu entziehen. Weiter bestand auch zwischen den Genuesen, beziehentlich Pisanern, und Friedrich ein Lehnsnexus. In jenen Verträgen aber schlossen Genuesen und Barisone ein Schutz- und Trutzbündnis, dessen Spitze sich wider Pisa kehrte; ja jener verpflichtete sich sogar die Pisaner aus seinem Lande zu vertreiben: geschah dies, so war der Kriegsfall zwischen Pisa und Genua sofort gegeben; der Vertrag mußte den Krieg zwischen den beiden Städten provozieren. Ein Krieg zwischen ihnen schadete aber vor allem auch Friedrich, der dadurch in der Ausführung seiner Pläne, derenthalben er große Gunstbezeugungen den Städten erwiesen hatte, völlig gehemmt worden wäre. Sowohl Barisone wie die Genuesen begingen durch diesen Vertrag eine Handlung, die wider die Pflicht verstieß dem Lehnsherrn keinen Schaden zuzufügen.

Es liegt auf der Hand, daß die Belehnung Barisones nicht wenig die anderen sardinischen Fürsten erbittern wußte. Sie hielten deshalb auch nicht ihr dem pisanischen Gesandten gegebenes Versprechen, sondern erneuerten den Krieg und zerstörten noch im September auch Capre mit Ausnahme der Burg. Die Pisaner aber entsandten sechs Galeeren nach Cagliari zum Schutze der ihnen befreundeten Fürsten und zur Wahrung ihrer Interessen.[1] Dürfen wir Obertus Glauben schenken, so versuchten die Pisaner auch mit Barisone und dem Bischof von S. Giusta anzuknüpfen; es würde zeigen, daß auch dem leichtsinnigen Fürsten seine Lage bereits unerträglich erschien. Die Genuesen aber bewachten ihren wertvollen Schuldner zu sorgfältig, als daß er ihnen hätte entschlüpfen können. Bis zum 22. November verblieb er in Genua.[2] Die Verzögerung hing wohl damit zusammen, daß im September durch die Ermordung eines der Konsuln, des Markgrafen von Volta, der soeben erst gedämpfte Bürgerkrieg von neuem so arg entbrannt war, daß die Konsuln aus Furcht vor Kämpfen kein Parlament zur Abhaltung der Wahlen, die schließlich nur noch durch die Energie des Erzbischofs zu stande kamen, zusammenberufen wollten.[3]

Endlich war die Flotte segelfertig und mit der nötigen Mannschaft versehen; acht Galeeren hatte Barisone auf eigene Kosten gerüstet.[4]

---

[1] A. P. 251. Hier wird von sex galeas gesprochen, pag. 252 aber werden VII gal. erwähnt; natürlich ist hier ein Versehen des Abschreibers anzunehmen.

[2] A. P. 251. [3] Obert. 61.

[4] Siehe Urk. n. 76; die A. P. 251 berichten von acht Galeeren und drei Transportschiffen.

Auf der Hinfahrt nahmen sie vier kleine pisanische Schiffe.[1] In Arborea angelangt heischten die Genuesen Zahlung jener Summen; aber der ‚König von Sardinien', aller Mittel entblößt, verstand die Verhandlung in die Länge zu ziehen. Die Pisaner hingegen hatten, sobald man Kunde von der Wegnahme jener Schiffe in Pisa bekommen, eilends elf Galeeren gerüstet. Die Anwesenheit oder Nähe Christians verzögerte wahrscheinlich die Entsendung. Doch so hastig erfolgte, als die pisanischen Galeeren unter Führung der Konsuln Petrus und Wilhelm endlich nahten, die Flucht der Genuesen, daß Kaufleute und Leute der Mannschaft in die Hände der Pisaner fielen, die nun ihrerseits sich ganz Sardinien tributär machten und zur Treue verpflichteten. Die Genuesen hingegen langten mit Barisone am 7. Februar 1165 wieder in Genua an.[2] Entrüstet über den schmählichen Ausgang der Expedition und argwöhnend, daß ein Einverständiss zwischen Pisanern und Barisone geherrscht, erklärten die Genuesen den ‚König von Sardinien' als ihren Gefangenen und übergaben ihn einigen Bürgern zur Bewachung.[3] Es wurde somit — nachdrücklich sei dies betont — ein Lehnsmann des Kaisers Schulden halber von einer dritten Partei in Haft genommen. Daß derselbe dadurch in den Augen der anderen Lehnsleute des Kaisers, seiner Genossen, der Ehre verlustig gehen mußte, ist wohl unzweifelhaft. Verlust der Ehre aber, d. i. des Anspruchs ‚auf die Achtung seiner Genossen' macht den Lehnsmann nicht nur lehnsunfähig für die Zukunft, sondern auch der erworbenen Lehnsrechte verlustig.[4]

Es kann kein Zweifef obwalten, daß die Gesammtsumme dieser mit der Belehnung Barisones verknüpften Vorgänge nicht nur mit Recht des Kaisers Zorn gegen Genua erregen mußte, sondern auch, daß der Kaiser nicht verpflichtet sein konnte einen Menschen, der zu entwürdigenden Verträgen seine Zustimmung gegeben und jetzt in noch entwürdigenderer Haft gehalten wurde, fürderhin als seinen Lehnsmann zu betrachten.

4.

Gegen Ausgang des Herbstes 1164 war Friedrich nach Deutschland zurückgekehrt; der Reichsangelegenheiten in Italien waltete

[1] A. P. 252. Will man sich nicht in einen Widerspruch mit dem folgenden verwickeln, so muß man annehmen, daß nach der genuesischen Auffassung die Wegnahme der vier Schiffe durch die Galeeren des Fürsten erfolgte.

[2] A. P. 252. Obert. 62.

[3] Cb. 62. A. P. 252: judicem in carcere tenuerunt.

[4] Homeyer, Lehnrecht, Sachsenp. II, 2 pag. 510. LL. II, 200.

Christian. Er hatte den Auftrag erhalten dem kaiserlichen Papste in Italien die gebührende Anerkennung zu erwirken. Im November traf er in Pisa ein. Wahrscheinlich hielt es nicht so leicht die erzürnten Pisaner zur Anerkennung und Aufnahme Paschals zu bewegen. Am 30. November geleitete er endlich den Papst nach Pisa. Während Villanus abermals aus der Stadt nach der Insel Gorgona entwich, nahm die Bürgerschaft den kaiserlichen Papst ehrenvoll auf und beherbergte ihn in ihren Mauern, bis ihn Christian nach Viterbo führte.[1] Die Anwesenheit Christians verzögerte zunächst wohl die Entsendung der Schiffe nach Sardinien. Doch mußte Christian der Vorstellung, welche Folgen die Verträge nach sich ziehen würden, Gehör schenken, und vollends konnte die Bereitwilligkeit der Pisaner ihn mit Geld, dessen er sehr benötigte, unterstützen zu wollen, ihn nur günstig für diese stimmen.[2] Er ließ es deshalb einmal geschehen, daß die Pisaner jene Flotte nach Sardinien entsandten und gab sodann den Pisanern Versprechungen bezüglich Sardiniens beim Kaiser für sie wirken zu wollen.

Die in Genua mit Barisone wieder anlangenden Galeeren überbrachten sogleich die Nachricht, daß die Pisaner bei der Insel ‚Asinaria' ein schiffbrüchiges genuesisches Fahrzeug mitsamt der Mannschaft gekapert und nach Pisa geführt hätten.[3] Sofort ließen die Genuesen beim Kaiser durch zwei Gesandte gegen diese Waffenstillstandsverletzung Protest einlegen; Friedrich schickte sogleich seinen Kapellan Konrad nach Pisa, behufs Wiederherstellung des Friedens.[4] Nun hatten aber auch bereits die Pisaner, etwa vierzehn Tage später als die Genuesen, am 24. Februar 1165, drei Gesandte, darunter den Konsul Uguccio, den Sohn des Lambertus, nach Deutschland zum Kaiser geschickt.[5]

---

[1] A. P. 251: Pisani eum honorifice tenuerunt usque quo jam dictus cancellarius duxit eum Viterbo. — Die Angabe des Kardinals Otto in seinem Briefe an Thomas von Canterb. (Bouquet XVI. 238, Watterich II, 545): archiepiscopus recessit, clerus aufugit, totus populus ipsum Guidonem contemnit, ist also zum Teil lauter. — Urk. Paschals aus Viterbo v. 13. April 1165. Jaffé 7408. 7409.

[2] Aus d. A. P. erfahren wir darüber nichts, Obertus aber berichtet uns bei späteren Vorgängen (pag. 71), daß die Pisaner damals Christian 13000 Pf. gegeben hätten, um Sardinien zu erlangen. Ganz abzuweisen ist aber die daselbst sich findende Ausgabe, daß Christian deshalb die Pisaner mit Sardinien belehnt habe: quam dedit nobis et investiti sumus vestra libera voluntate (scil. imperatoris).

[3] Ob. 62. — Die navis Asinarie, die noch mehrfach spukt, ist vielleicht identisch mit der galea de Ladiana A. P. 252: que galee (jene 11) in itinere unam galeam de Ladiana prehendiderunt.

[4] Ob. 62. [5] A. P. 252.

Obgleich Konrad längere Zeit in Pisa weilte, so konnte er doch dem ihm entgegeneilenden genuesischen Konsul Ottobonus, den er zu Sestri traf, keine tröstliche Mitteilung machen. Dieser versuchte nochmals den Weg der Unterhandlung und ging mit dem Kapellan nach Porto Venere, von wo aus sich der letztere nach Pisa begab. Mit dem pisanischen Konsul Uguccio[1] und acht Senatoren kehrte er zurück; auf der St. Johannisinsel wurden die Verhandlungen gepflogen. Der Kapellan befahl den Pisanern im Namen des Kaisers die Rückerstattung des gekaperten Schiffes. Die Genuesen verweigerten über andere Punkte, wie die Pisaner forderten, zu verhandeln, bevor Schadenersatz geleistet worden sei. Die Pisaner holten sich Weisung in der Stadt, kamen aber erst nach acht Tagen mit dem Bescheide zurück, die Hälfte des Schiffes herausgeben zu wollen, während sie die andere als Bergelohn für den gemachten Aufwand zurückhalten würden; doch erboten sie sich erst dazu nach Erledigung der anderen Fragen. Die Genuesen aber und der Kapellan heischten sofortige Erfüllung der Forderung. Die Pisaner brachten die Verhandlung auf Barisone, den sie als ihren Vasallen bezeichneten, die Genuesen verlangten in diesem Falle Tilgung der Schulden Barisones. Abermals erholten sich die Pisaner Rat, wieder blieben sie sieben Tage aus. Noch mehrere Male erneuerten sie dieses Manöver. Endlich ward Konrad zornig und forderte die beiden Parteien vor das Gericht des Kaisers.[2] Er selbst ging nach Pisa, um die Absichten der Pisaner klarer zu erkennen. Unterdessen segelte Trepelicinus mit einer Galeere in den Hafen von Porto Venere, in der Absicht seinen Landsleuten, den Pisanern, Schaden zuzufügen. Der genuesische Konsul suchte dies zu verhindern.[3] Bereits aber waren die Dinge soweit gediehen, daß die Pisaner die Verhandlungen nicht mehr in die Länge zu ziehen brauchten. Zugleich hofften sie sich des Trepelicinus bemächtigen zu können. Mit einer Galeere drangen sie am 17. Mai in den Hafen von Porto Venere, aber der genuesische Konsul eilte jenem mit mehreren Schiffen zu Hilfe.[4] Der Überfall wird als Vertragsbruch angesehen; es kommt zum Kampfe und sowohl jene pisanische Galeere wie auch der Konsul der Pisaner geraten in die Gewalt der Genuesen.[5] Dies geschah am 17. Mai. Am

---

[1] Also gab es zwei Konsuln dieses Namens in Pisa.

[2] Man hat nicht verschmäht die aberwitzigen Worte, die Obertus dem kaiserlichen Gesandten in den Mund legt: et quis plus obtulerit, plus valebit et plus erit amicus imperatoris, nachzubeten; s. Canale I², 173.

[3] Obert. 64. 65. — Über Trep. s. pag. 52.

[4] A. P. 253. [5] Ob. 65.

Tage vorher nämlich waren die pisanischen Gesandten wieder aus Deutschland eingetroffen.

Eine klare Darstellung der Vorgänge und gewichtige Empfehlungen Christians hatten offenbar alsbald einen völligen Umschlag der Meinung des Kaisers erzeugt. Nicht wenig mochte dazu auch die Antipathie, die man in Genua sicherlich gegen den kaiserlichen Papst offen zur Schau trug, das ihrige beigetragen haben. Ob der Kaiser vielleicht auch darüber unterrichtet war, daß Alexander, den die Römer um die Wende des Jahres aufgefordert hatten seine Residenz wieder in Rom aufzuschlagen, die Genuesen um die erforderlichen Galeeren gebeten, das bleibe dahingestellt.[1]

Sardinien aber wurde als ein anheimgefallenes Lehen betrachtet und vom Kaiser auf Bitten der pisanischen Gesandten und auf den Rat der weltlichen und geistlichen Fürsten den Pisanern zu Lehen gegeben.[2]

Wenn nun auch das Recht des Kaisers jenes Lehnsverhältnis zu Barisone aufzulösen, als ganz unzweifelhaft erscheinen muß[3], so kann doch eine andere Erwägung, ob es eine kluge politische That war, sicher nicht zu einem gleich günstigen Resultate führen. Sicherlich haben Zorn und Entrüstung den Kaiser zu diesem vorschnellen Entschlusse verführt. Am 17. April (1165) belehnte er zu Frankfurt feierlichst die Stadt Pisa, und an deren Statt den anwesenden Konsul, mit ganz

---

[1] Otto Cardin. Thomae Cant. bei Bouquet XVI, 238. Watterich II, 545. Baronius, Annales eccl. XII, 521. — dominus papa mandaverat Januae pro galeis. Dieser Brief ist verfaßt, bevor die Vorgänge auf dem würzburger Reichstage, 24. Mai 1165, am päpstlichen Hofe bekannt waren. Das Plusquamperfekt zwingt uns, die Aufforderung des Papstes möglichst früh anzusetzen. Es fragt sich, wie zu verstehen ist: qui (Januenses) putant et timent imperatorem cum Pisanis pro receptione Guidonis Cremensis magnas conventiones et promissiones fecisse, dubitant adhuc. Dies kann doch nur die Beziehungen der Pisaner zu Christian betreffen. Die Aufforderung des Papstes kann recht gut im Januar oder Februar an die Genuesen ergangen sein. Der Papst wurde nach Romoald SS. XIX, 434 von den Römern eingeladen morte Octaviani (Vicar d. Papstes) cognita; nach d. Vita Alex. 399 ging die Gesandtschaft nach Sens unter dem neuen Vicar Johannes vom Titel der hh. Johannes u. Paul. Ob Johannes noch 1164 Vicar wurde, ist nicht zu erweisen.

[2] A. P. 252: consilio namque archiepiscoporum et episcoporum ducum atque imperialis aulae principum totam insulam Sardinee Pisane civitati in feudum dedit.

[3] In allen Darstellungen werden dem Kaiser deshalb schwere Vorwürfe gemacht, z. B. von Prutz II, 5, wonach diese Belehnung „früher feierlich verbriefte Rechte einfach vernichtete"; s. auch Muratori, Ann. d'It. 1164, Dove 106, Varrentrapp 22; völlig inkorrekt erzählen Raumer, Hohenstauf. II³, 138, Canale I², 163.

Sardinien und allen die Herrschaft bezeichnenden Rechten und hob alle früher von ihm dieser Insel halber getroffenen Dispositionen auf, beträfen diese irgend eine Stadt, den Herzog Welf oder einen anderen. Für den Kaiser beschwor der Herzog Ulrich von Böhmen diesen Vertrag.[1]

Nachdem also die Pisaner mit dieser glücklichen Botschaft in Pisa angelangt waren, trug man hier keine Bedenken mehr, die arglistig hingezogenen Verhandlungen abzubrechen. Die Belehnung mußte den Krieg zwischen den Pisanern und Genuesen zur Folge haben; jene provozierten ihn im Vertrauen auf den Beistand des Kaisers. Die Mission Konrads erledigte sich somit von selbst.

Die Genuesen konnten nicht gewillt sein, den soeben unter Darbietung großer Geldmittel errungenen Einfluß auf Sardinien ohne weiteres aufzugeben. So begann der Krieg abermals und währte ohne nennenswerte Unterbrechung länger als zehn Jahre. Das Endresultat war freilich ein ganz anderes als es anfangs den Anschein haben mochte. Diesen Krieg aber bis in seine Details zu verfolgen würde ermüdend und zwecklos, oft sogar wegen der Parteilichkeit der Annalen gerade zu unmöglich sein.[2]

---

[1] Tronci, Memorie 112. dal Borgo 40. Lünig II, 1055. Codex Sard. dipl. I, sec. XII, n. 81; über die Urk. s. St. 4042, Varrentrapp 128. Die Urkunde ist erhalten in einer Abschrift aus d. 14. Jahrh. Die unlauteren Bestandteile in der Rekognition und der Zeugenreihe sind darauf zurückzuführen. Daß der Inhalt völlig unbedenklich ist, geht doch aus der auffälligen Übereinstimmung nicht nur der Thatsachen, sondern auch der Ausdrücke und Wendungen mit d. A. P. 252 hervor. Dem Verf. der A. P. ist entschieden die Urkunde bekannt gewesen. Das Datum der Belehnung paßt vortrefflich in den Gang der Begebenheiten. Der Aufenthalt d. Kaisers zu Frankfurt ist ganz wahrscheinlich (29. März zu Fulda, St. 4040, vor dem 23. Mai zu Würzburg, St. 4043). Unverständlich ist es mir, wenn Prutz II, 5, die Urkunde so abfertigt: „die darauf bezügliche Urkunde ist nach St. unecht." Prutz sagt ebenda: „den Eid für den Kaiser leistete König Wladislaus von Böhmen". A. P.: „principem Boemorum, potentissimum utique virum, jurare fecit", Urkunde: „dilectus princeps noster Uldericus dux Boemie — sacramentum prestitit." Nach dem 26. Februar ist König Wladislaus von Böhmen beim Kaiser nicht mehr nachweisbar, St. 4040. Sicherlich würde er mit rex bezeichnet worden sein. Allerdings müßte Ulrich sich danach vom kaiserlichen Hofe entfernt haben. Am 18. Aug. u. a. 29. Septbr. ist er wieder beim Kaiser nachweisbar St. 4050. 4053. Tourtual, Böhmens anteil etc. II, 331. 336. — Eine auffällige Bemerkung zu unserer Urkunde hat Scheffer-Boichorst (Forschungen XI, 516, Anm. 2) gemacht. Sie beginnt: „zwar ist die Urkunde, wie sie vorliegt, eine Fälschung d. 14. Jahrh. etc." und schließt: „als Fälschung im eigentlichen Sinne darf sie nicht bezeichnet werden." — Unrichtig ist die Bemerkung von Raumers II[3], pag. 119 Anm. 1; vielmehr hat Fanuzzi statt 15 kal. maii 15 Mai gelesen.

[2] Die Gewinn- und Verlustlisten des Jahres 1165 gewähren ein Bild, wie bedenklich die Überlieferung ist. Nach den A. P. nehmen die Pisaner: ga-

Die Pisaner hatten, wie bereits bemerkt, nach Barisones Gefangenschaft sich in Sardinien als Herren eingerichtet: die Mannschaften aber durch mancherlei Unfug und durch offenbaren Raub — wider den Befehl der Konsuln — die um Torres wohnenden Sarden so erbittert, daß diese sich am 12. Mai erhoben, die Pisaner angriffen und ihrer achtzig erschlugen. Die drei in Torres bei den Konsuln anwesenden Iudices[1] gerieten in nicht geringe Besorgnis und fuhren sogleich mit den Konsuln nach Pisa um Genugtuung zu leisten. Der Fürst von Torres, den dieser Vorfall zu allermeist berührte, beschwor seine Unschuld, empfing sein Land von Pisa zu Lehen, verpflichtete sich 6000 Pf. zu zahlen und einen jährlichen Tribut von 100 Pf. und 12 Paar Falken der Gemeinde zu entrichten.[2]

Leichtes Spiel hatten gewiß die Genuesen in Tuscien gegen Pisa, das sich hier durch rücksichtslose egoistische Förderung der kaiserlichen Pläne sicherlich verhaßt genug gemacht hatte. Zwar solange Christian in Italien weilte, werden die tuscischen Gegner nicht gewagt haben, etwas feindliches gegen die Pisaner zu unternehmen. Er hatte, wahrscheinlich auf die Kunde hin, daß die Römer den Papst eingeladen, einen Zug gegen Rom unternommen und bei dieser Gelegenheit Paschal nach Viterbo geleitet. Er hatte sodann die Campagna und die Marittima verwüstet und Rom in arge Bedrängnis gebracht, aus der es sich durch das Versprechen, den kaiserlichen Papst anzuerkennen, falls Alexander bis Michaelis nicht zurückgekehrt sei, gerettet hatte.[3] Sobald er aber in Deutschland angelangt war — und bereits am 14. Juni rekog-

---

leotum — alias naves — unam magnam navem oneratam — alias quam plurimas naves — 7 buthetos — 37 angesehene Genuesen (magni cives) — 28 (38 bereits im Breviarium) naves cum Januensibus et havere magno — plurimas naves — unam caricatam — unam navem Januensium et burgensium Panormi — ferner den Flecken Albenga — 5 magnas naves incenderunt — endlich siegten sie in terra juxta Rodanum: multi Januenses capti et interfecti; dagegen büßen sie ein: 5 vacuas naves und durch Schiffbruch 12. — Die Genuesen aber haben nach Obertus als eigentlichen Verlust nur Albenga zu beklagen, der Kampf an der Rhonemündung ist nach ihm unentschieden; sie kapern dagegen: navem Pisanorum — duas galeotas honoratas — ferner gerät in ihre Gewalt navis Pisan. de Buzea rediens; — sie verbrennen zu Torres domos et turres, quas Pisani dudum magnis expensis pulchre edificaverunt.

[1] A. P., pag. 252. Bareso v. Torres, Petrus v. Cagliari, dessen Bruder [Petrus ejus judex mit Ausfall von frater nach ejus] u. der de Galluri.

[2] A. P. 252.

[3] Ep. Joann. Saresb. Migne, Patrol. lat. CIC, n. 140 (Watter. II, 546. Baronius XII, 520). Annal. Ceccan. SS. XIX, 285. Sigeb. Cont. SS. VI, 412; s. Varrentrapp 23 ff. gegen Reuter II, 181.

noszierte er eine Urkunde Friedrichs zu Würzburg[1] — erhoben sich auch sogleich die Lucchesen, die erbittertsten Gegner der Pisaner in Tuscien. Aber sie wurden auch sofort am 1. Juni bei Bagno di Monte Pisano geschlagen und bis Massa zurückgetrieben.[2]

Der Kampf der Pisaner und Genuesen aber drehte sich vornehmlich um die Provence und Languedoc. Daß sich die Genuesen dort keiner Beliebtheit erfreuen konnten, liegt auf der Hand, um so größer waren die Chancen der Pisaner. Bereits am 29. April hatten diese mit Ermengard, Vikomtesse von Narbonne, einer energischen auch in der Literaturgeschichte gefeierten Dame, einen Vertrag abgeschlossen und dadurch dem Handel ihrer Kaufleute in dem Gebiete jener die nötige Sicherheit geschaffen.[3]

Der Rhonestrom mit seinem verzweigten Mündungssystem war während des Sommers 1165 der Tummelplatz der pisanischen und genuesischen Galeeren. Die Kämpfe selbst übergehen wir; jeder Teil bemühte sich des andern Einfluß zu vernichten. Es muß deshalb als ein entschiedener Erfolg der Genuesen angesehen werden, daß Raimund von Toulouse und St. Gilles, anfangs mitsamt den Bürgern dieser Stadt den Pisanern zugethan, gegen Ende der Kampfzeit, im Oktober, sich zu einem Vertrage mit den Genuesen gezwungen sah, der ihm die Verpflichtung auferlegte, den pisanischen Kaufleuten den Zutritt in sein Gebiet zu wehren, seine Bereitwilligkeit aber mit 400 Pf. [der Münze von Milgueil] lohnte.[4]

Der empfindlichste Schlag aber, den die Pisaner in diesem Jahre über sich ergehen lassen mußten, traf sie am 29. Oktober: an diesem Tage nämlich erlitt ihre Flotte bei den Inseln von Hyères einen schweren Schiffbruch und büßte von einundreißig Schiffen zwölf ein.[5] Und da die Genuesen außerdem noch im Oktober einen glücklichen Zug gegen

---

[1] St. 4048.

[2] A. P. 252. — Roncioni 318 und Tronci, pag. 108 lassen schon 1163 den Krieg zwischen Pisa und Lucca beginnen. Die Quelle sind die croniche di Pisa, Tart. I, 391. Schon die Stelle in d. pisanischen Konsularstatut v. J. 1165 c. Pis. ind. XIII (Bonaini, Stat. inediti I, pag. 28) zeigt, wie irrig dies ist.

[3] 3 kal. madii 1165. Tronci 116. 117. Lünig I, 1057. — Über Ermeng. s. Vic et Vaissète, Histoire de Languedoc (neue Ausgabe) III, 870.

[4] Lib. jur. I, n. 245: mense octobri in capella Trolie in civitate Arelatense. — et non recipiam Pisanos, si [im Texte nisi] fuerint negociatores et venerint cum mercationibus vel pro mercationibus, in tota mea terra vel in posse meo. Obert. pag. 68. — Auffällig ist, daß die südfranzösischen Quellen diese Kämpfe fast völlig übergehen; nur das breve chron. Nemaus. (Bouquet XII, 367) berichtet: iverunt Genuenses in Portu S. Aegidii contra Pisanos.

[5] A. P. 253. 254. Obert. pag. 68: 13 Galeeren.

Sardinien unternommen und bei Torres die von den Pisanern daselbst angelegten Befestigungen zerstört hatten: so meinten sie, daß nun Pisa zu einem Frieden mürbe genug sei; aber der Vorschlag Genuas, das, vom Bürgerzwiste heimgesucht, sich gleichfalls nach dem Frieden sehnen mußte, ward in Pisa keiner Antwort gewürdigt.[1]

5.

Währenddem hatte auch Alexander, den Bitten der Römer nachgebend, sich in langsamer Reise von Sens aus dem Golf du Lion genähert. Aus Furcht, vor den Pisanern zumal, hatten zu Beginn dieses Jahres die Genuesen Bedenken getragen, dem Wunsche des Papstes Schiffe zur Überfahrt zu stellen, zu willfahren. Allerdings würden sie — hieß es in ihrer Antwort weiter — sich dazu sofort bereit finden lassen, wenn die lombardischen Städte sich verbündet gegen den Kaiser erheben würden.[2] Jetzt, mit den Pisanern im Kriege, konnten sie vorerst nicht gut daran denken, dem Papste das Geleite zu gewähren. Anfang Juli 1165 war Alexander in Montpellier.[3] Die Seefahrt schien nicht gefahrlos zu sein; in päpstlichen Kreisen war die Ansicht verbreitet, daß der Kaiser mit Gewalt Alexanders Reise hindern wolle, und als Werkzeug seiner Pläne betrachtete man die Pisaner.[4] Um dem 22. August war alles zum Aufbruch nach Rom fertig;[5] mehrere Kardinäle hatte Alexander bereits dahin vorausgeschickt. Einige Tage später bestiegen auch er und sein Gefolge zwei Galeeren, um sich zu einem ihrer harrenden Johanniterschiffe zu begeben. Bereits hatte die Mehrzahl der seinen sich auf das Schiff begeben: da erschienen pisanische Galeeren. Die Pisaner hatten nämlich am 11. August jene aus einunddreißig Galeeren bestehende Flotte auslaufen lassen. Sie hatte Capo Corse verwüstet und am 21. August Albenga überfallen und genommen, danach aber des Unwetters wegen in den benachbarten Häfen Schutz suchen müssen. Als das Meer wieder gefahrlos war, segelten

---

[1] Obert. 68 läßt den Pisanern melden: si placeret eis, nos staremus ad conventionem factam ad Ilicem inter nos et ipos. Welche conventio zu Lerici?

[2] S. d. Brief d. Johannes von Salisb. an Thomas von Canterb. Watterich II, 545 f. Bouquet XVI, 238. Baronius XII, 521.

[3] Jaffé 7486 vom 10. Juli.

[4] Epist. Joann. Sar. Migne CIC, n. 140. Watter. II, 546. Baron. XII, 520, wo fälschlich auch die Genuesen als Alexanders Feinde genannt werden.

[5] Alexander befand sich damals im Hafen von Milgueil (in gradu Mercurii); Jaffé 7500. — Über diese Vorgänge giebt uns genaue Kunde ein Brief Alexanders vom 10. Sept., Jaffé 7501. Migne CC, n. 374. Watter. II, 553.

achtundzwanzig derselben nach Montpellier zu.[1] Sie langten eben an, als der Papst sich auf jenes Fahrzeug begeben wollte. Angstvoll fuhr er mit dem übrigen Teile seines Gefolges nach Maguelonne zurück; jenes Schiff aber erreichte glücklich das bestimmte Ziel.[2] Des Papstes Sorge war überhaupt unbegründet: nachdrücklich betonten die Kapitäne der pisanischen Galeeren, daß sie keineswegs die Absicht gehabt ihm Leid zuzufügen. So traf denn auch er kurze Zeit danach, im November, wolbehalten, wenn auch vom Unwetter stark mitgenommen, zu Messina ein.[3] Am 23. Nov. hielt er, vom Volke unter hohen Ehrenbezeugungen empfangen, wieder seinen Einzug in Rom.[4] Sogleich fühlte er auch festen Boden unter seinen Füßen.

Mit Unmut mußte es ihn erfüllt haben, daß Sardinien, ein Besitztum des Stuhles Petri, den Pisanern zu Lehen gegeben worden sei. Ein Recht derselben auf diese Insel existierte dadurch natürlich nicht für ihn. Nicht minder mußte es auch für ihn unzweifelhaft sein, daß auch die Genuesen nicht befugt seien, sich in den Besitz der Insel zu setzen. Schon am 18. Januar wandte er sich in dieser Angelegenheit an den Erzbischof Hugo. Er teilte ihm mit, wie ehrenvoll er von den Römern empfangen worden sei und bat ihn, seinen Enfluß bei den Konsuln dahin geltend zu machen, daß Sardinien dem römischen Stuhle erhalten bleibe, und daß es die Genuesen nicht in die Herrschaft der Pisaner, die abgesehen von anderem schweren der Kirche zugefügten Unrechte nun auch den Besitz dieses Eilandes dem Stuhle Petri streitig machten, gelangen lassen möchten. In gleichem Sinne hatte er sich auch — wie wir aus jenem Briefe ersehen — an die Konsuln von Genua gewandt.[5] Seinem Einflusse dürfte es auch zuzuschreiben sein, daß

[1] A. P. 153. — Reuter II, 187 hat unrichtig dargestellt.

[2] Nach Romoald SS. XIX, 434 umringten die Pisaner das Schiff, ließen es aber ungefährdet, da sie den Papst nicht fanden, seinen Weg fortsetzen. Wilhelmus Neubrig. berichtet sogar von einem seeräuberischen Angriffe auf dasselbe, Bouquet XIII, 110.

[3] Romoald l. c., der nach der Erzählung des Papstes berichtet, Vita Alex. pag. 400. Robert. de Monte SS. VI, 514.

[4] ep. Alex. v. 24. Novemb., Jaffé 7503. Vita Alex. 401. Romoald l. c. Sigeb. Cont. Aqu. SS. VI, 411.

[5] Cod. Sard. dipl. I, sec. XII, n. 68, wo der Brief datiert ist vom 18. Jan. 1162 Laterani, obwol kein Wort desselben erlaubt, ihn in d. J. 1162 zu setzen, und obgleich Alex. damals in Genua weilte. Uber den inkorekten Text s. Dove, De Sardinia insula 111, Anm. 1. — Über die Pisaner schreibt Alexander: de cetero attendentes, quo modo cives [ausgefallen Pisani] inter alias injurias et obrobria, que Romane ecclesie intulerunt, terram Sardinie a dominio et jurisdictione S. Petri et nostra alienare conantur. — Der Brief an die Konsuln [dilectos filios nostros tue civitatis consules attente rogare ac commonere curavimus] ist verloren.

die Römer etwa um dieselbe Zeit zwei Gesandte nach Genua schickten — vielleicht nahmen sie die Briefe mit —, um Verhandlungen behufs Abschlusses eines Vertrages zwischen den beiden Städten einzuleiten. Noch vor dem 2. Februar 1166 kam ein die Pisaner benachteiligender Präliminarvertrag zu stande; im April ward er zu Rom ratifiziert.[1] Dieser Vertrag vernichtete das gute Einvernehmen, das seit 1150 zwischen den Pisanern und Römern bestanden hatte.[2] Die Bitten des Papstes hingegen erfüllten die Genuesen nur höchst einseitig.

Zunächst entsandten sie Anfang Mai Otto de Caffaro mit vier Galeeren nach dem Golf du Lion, der daselbst vom Mai bis Ende Juni kreuzte und eine erfolgreiche Sperre über die Häfen verhing. Mit drei Schiffen segelte sodann Obertus Recalcatus nach Sardinien, um die Rechte Genuas geltend zu machen. Die Bewohner von Arborea zahlten freiwillig einen Tribut von 600 Pf. zum Beweise ihrer Treue, der Fürst Petrus von Cagliari aber leistete der Gemeinde und dem Erzbischof den Treueid und erhielt sein Gebiet zu Lehen,[3] verpflichtete sich aber dafür innerhalb vier Jahren der Gemeinde 10000 Pf. zu zahlen und nach deren Zahlung ihr einen jährlichen Tribut von 100 Pf., dem Erzbischof aber ein Pfund — zum Zeichen der Anerkennung — zu entrichten und nur mit Erlaubnis der genuesischen Konsuln die Pisaner in seinem Gebiete zu dulden.[4] Wohl bei derselben Gelegenheit brach auch Barisone von Torres seinen eben erst den Pisanern geleisteten Treueid, löste sich von seinen Verpflichtungen und schloß einen Vertrag mit den Genuesen,[5] worin er diesen für den Fall, daß sie bei Gelegenheit eines Krieges zwischen ihm und den Pisanern ihm gegen die letzteren Beistand leisten würden, eine Entschädigung im Werte von 2000 Pf. versprach.

Als Obertus von seiner erfolgreichen Expedition zurückkehrte, fand er freilich, daß die Zustände in Genua sich wesentlich verschlimmert hatten. Die Konsuln sannen zwar auf Besserung, das Mittel aber, das sie anwandten, die kämpfenden Parteien einen Waffenstillstand schwören zu lassen, erwies sich als erfolglos. Doch galt es vor den Pisanern,

[1] Mon. Patr. Chart. II, n. 1517. Der Vertrag wurde noch vor dem 2. Februar in Genua geschlossen und beschworen: die Namen der vier genues. Konsuln gehören dem Amtsjahr 1165 an. Nur das die Römer bindende Dokument ist erhalten.

[2] A. P. 242; siehe darüber Excurs, n. 2.

[3] Obert. 69: pro communi Janue. A. P. 254. Doch berichten die A. P. diesen Vorgang an falscher Stelle, indem sie ihn mit der gleichzuerwähnenden Rüstung von neun Galeeren in Konnex bringen.

[4] Obert.

[5] Lib. jur. I, n. 251. Cod. Sard. dipl. I, sec. XII, n. 82, datiert anno ab inc. dom. 1166.

die am 23. Mai ein von Sardinien kommendes Schiff, dessen Ladung zur Schuldentilgung Barisones dienen sollte, gekapert hatten, die Schwäche zu verhüllen. Sie rüsteten deshalb ein zum Schutze Sardiniens bestimmtes Geschwader von neun Galeeren, das aber an der Küste von Cagliari vor siebenzehn pisanischen das weite suchen mußte.[1] Doch stellten die Genuesen durch die Rüstung von einunddreißig Galeeren ihr Ansehen wieder her.[2] Jetzt, Ausgang Juni, suchten die Pisaner zu Porto Venere Friedensunterhandlungen anzuknüpfen, die aber nunmehr wegen der Weigerung der Genuesen zu keinem Resultate führten.[3] Dafür wurden diese am 25. Juli bei der Insel Elba von den Pisanern geschlagen und büßten zwei Schiffe ein, und am 20. Aug. fielen sogar zwei genuesische Konsuln, Balduin Guercius und Wilhelm Galeta, die, verhaßt bei den Untergebenen, von diesen während des Gefechtes im Stiche gelassen worden, in die Hände der Pisaner.[4] Auch die Römer hatten während dieser Zeit die Erfahrung machen müssen, daß der römisch-genuesische Vertrag den Pisanern keine Freude bereitet hatte. Schon gegen Ende Juli hatten pisanische Schiffe mehrere römische in der Nähe von Terracina gekapert.[5] Am 9. Septbr. nahmen siebenzehn pisanische Galeeren, die im August auf Piratenschiffe aus Dénia Jagd gemacht hatten, das Kastell von Civitavecchia — wie der Annalist bemerkt — zur Ehre des Kaisers und erbeuteten, der Küste entlang segelnd, noch viele Schiffe.[6]

Dagegen gelang es im Oktober den Genuesen, die Lucchesen wieder für den Krieg gegen Pisa zu gewinnen und in ein festes Bündnis zu verstricken.[7] Demzufolge werden die Genuesen die Lucchesen im Kampfe gegen die Pisaner unterstützen, die genuesischen Schiffe den Lucchesen in gleicherweise wie den Genuesen selbst zur Verfügung stehen, die Genuesen den Lucchesen auf eigene Kosten zu Porto Venere zwei Häuser und einen Thurm zu Motrone erbauen und 1000 Pf. zahlen. Die Lucchesen aber verpflichteten sich, den Genuesen gegen Pisa Unterstützung zu gewähren und während vierundzwanzig Jahren[8]

---

[1] A. P. 254. Obert. 69. 70. [2] Ob. 70.

[3] A. P. 254. Ob. 70 erwähnt drei Gesandte der Pisaner: abbas insule Gorgone et filius Merlonis de Lagneto und ein dritter, nomen cujus dedimus oblivioni. Nach Ob. bitten die Pisaner um Frieden: humili voce et visu inclinato; bezüglich des Resultates sagt er: et post multas ambages nichil ibi fecerunt.

[4] Obert. 70. A. P. 255 erwähnen nur B. G.

[5] A. P. 254. [6] A. P. 255.

[7] Den Inhalt der Vertragsurkunde, die nach Obertus ‚scripto' vorhanden war, geben die A. P. 255.

[8] Daraus muß man schließen, daß der Vertrag auf 24 Jahre geschlossen wurde.

keinen Frieden mit Pisa zu schließen, es sei denn nach gemeinsamer Vereinbarung. Dagegen fanden die auf eine Koalition wider Pisa zielenden Anträge der Lucchesen bei den anderen Städten Tusciens zunächst noch keinen Anklang.[1] Von vornherein war auch nicht zu erwarten, daß die tuscischen Gemeinden so leichtsinnig den Zorn des deutschen Kaisers, der eben wieder mit Heeresmacht nach Italien zog, auf sich laden würden.

Daß die Lucchesen aber nicht ohne Grund glauben durften, daß auch für sie nunmehr die geeignete Zeit zu gewinnbringendem Eingreifen in den genuesisch-pisanischen Zweikampf gekommen sei, dürfte in drastischer Weise bereits aus dem einen Faktum erhellen, daß Ermengard und die Bürger von Narbonne, die ganz jüngst erst einen Vertrag mit Pisa geschlossen, schon im November dieses Jahres (1166) nicht nur zur Aufhebung desselben, zu dem Versprechen, während des Krieges ohne Erlaubnis der genuesischen Konsuln, Pisaner in Narbonne nicht dulden zu wollen und zur Erneuerung des der Gemeinde Genua 1132 bewilligten Vertrages[2] veranlaßt werden konnten, sondern auch noch Beschränkungen sich unterziehen mußten, wie sie die erst in den letzten zwei Jahrzehnten herangebildete Theorie von der Herrschaft Genuas über den westlichen Teil des Mittelmeeres gezeitigt hatte.[3]

6.

Über die Pläne Friedrichs konnte seit 1162, seit den Verträgen mit Pisa und Genua, nicht die mindeste Unklarheit walten. Vollkommen würdigte Manuel die Gefahr: bereits im folgenden Jahre 1163 bestrebte er sich, kräftig von Alexander unterstützt, durch die Bildung einer Tripleallianz zwischen Byzanz, Sizilien und Frankreich ihr einen Damm entgegenzustellen.[4] Er sparte nicht Geld und Gunstbezeugungen,

---

[1] Ann. P. 255. [2] Lib. jur. I, n. 31.

[3] Abgedruckt bei Vic et Vaissète, Histoire de Languedoc, 1. Ausgabe, tome III, preuves cl. 113 ff., datiert vom 12. November. Aus dem Arch. de l'hôt. de la ville de Narbonne, woselbst auch noch das die Genuesen verpflichtende Diplom deponiert sei.

[4] Bouquet XVI, n. 177—187, pag. 54. 57. — Prutz I, 261: „Welcher Art die Pläne dieser Verbindung waren, können wir schon daraus hinreichend abnehmen, daß die griechischen Gesandten von Frankreich aus nach Sizilien an den Hof König Wilhelms gehen sollten, um auch diesen gegen das staufische Kaisertum zu gewinnen." Man ersieht daraus, daß Wilhelm von Sizilien die Gefahr, die ihm von Deutschland drohte, viel früher zu würdigen gewußt hat als Herr Prutz. Wilhelm brauchte nicht mehr gewonnen zu werden: über Sizilien waren zudem die Gesandten, Hugo und Petrus, nach Frankreich gereist, s. deren Brief an

um die italienischen Städte Friedrich völlig zu entfremden;[1] überall arbeiteten, wenn auch aus Furcht vor diesem nur im Verborgenen, seine Agenten.[2] Den Pisanern gegenüber scheiterte zwar, wie wir gesehen haben, dieser Versuch (1163), um so leichter mußte es scheinen Genua an Byzanz zu fesseln. 1164 folgte es auch der Einladung Manuels: eine Gesandtschaft ging nach Byzanz. Manuel hatte der Aufforderung Gesandte zu schicken das Versprechen endlicher Erfüllung des einst geschlossenen Vertrags zugefügt. Zwar wurde nun auch die Gesandtschaft ehrenvoll empfangen, hatte aber doch nicht den von den Genuesen erwünschten Erfolg.[3] Die Schuld lag sicher nicht sowohl am guten Willen des Kaisers, als vielmehr an den gesteigerten Forderungen der Genuesen, die neben Gewährung des bereits Versprochenen, jetzt noch Ersetzung des 1162 ihnen in Konstantinopel von den Pisanern zugefügten Schadens zur Bedingung einer Einigung machten.[4]

Hingegen glückte es Manuel Venedig zu gewinnen.[5] Dem kühnen Vorgehen dieser Stadt und der Wirksamkeit venetianisch-byzantinischen Geldes verdankt der veroneser Bund seine Entstehung.[6] Daß Friedrich 1164 gegen diesen nichts auszurichten vermochte, war wenig geeignet gewesen, den Trotz der Städte zu brechen.

Je mehr aber die Miserfolge der kaiserlichen Politik sich häuften: um so hartnäckiger verharrten Friedrich und die Seinen auf den einmal beschrittenen Bahnen. Sogar in Deutschland fand der neue Papst Paschal fast keine Anerkennung: die harten im Einvernehmen mit Heinrich von England auf dem Würzburger Reichstage (Mai 1165) getroffenen Maßregeln, das Werk Rainalds, sollten auch dieses Hemmnis beseitigen.

Ludwig, Bouqu. l. c., pag. 56, n. 185: vos (Ludwig) bene scitis, quoniam nos ituri et reversuri sumus per ipsum (Wilhelm) cum pecunia et per aliam viam neque ire nec reverti possumus. Et istud negotium est regis Siciliae sicut imperatoris et vestri.

[1] Niket. pag. 260 ed. Bon.: κατεμπεδῶν ὅρκοις καὶ παντοδαπαῖς φιλοφροσύναις ὑποποιούμενος, καὶ καταγωγαῖς αὐτὰ δεξιούμενος ἐν τῇ ἀρχούσῃ τῶν πόλεων. Cinn. V, 9, pag. 229: χρήμασί τε καὶ μηχαναῖς ἑτέραις ἐμποδὼν αὐτῷ.

[2] Cinn. V, 9, pag. 231: ἐν μὲν δὴ Ἰταλίᾳ ταῦτα βασιλεὺς ἔπρασσεν, οὔπω μέντοι ἐπιδήλως· τὸ γὰρ ἐς Φρεδερίκον ἔχθος ἐγκρυφιάζειν ἔτι ἤθελεν.

[3] Ob. pag. 61: licet imperator eos honeste reciperet, parum tamen profuit pretaxata legatio.

[4] Dies wird später klar zu Tage treten.

[5] Cronaca Altin. im Archiv. stor. it. VIII, 161. Cinn. V, 9, pag. 228.

[6] Acerb. Mor. SS. XVIII, 642. Annal. Mediol. ib 375. Ann. Med. min. ib. 395. Vita Alex. Watt. II, 398.

Neue Besorgnis mußte der Wiedereinzug Alexanders in Rom erwecken. Die Lage der kaiserlichen Beamten in Italien wurde zudem von Tag zu Tag eine schwierigere. Das Kaisers Gegenwart in Italien ward dringend nötig. Im Frühjahr 1166 kündigte er die neue Expedition nach Italien an.[1]

Ein Ereignis trat ein, wie keines den kaiserlichen Plänen hätte förderlicher sein können. Am 15. Mai 1166 starb Wilhelm von Sizilien: sein vierzehnjähriger Sohn gleichen Namens bestieg den Thron. Das Volk fand er erbittert, die Barone rebellisch, das Land mit Schulden überladen; er selbst zwar war beliebt, die Regierung aber stieß überall auf Abneigung und Haß. Manuel plante sofort eine Verheiratung seiner einzigen Tochter mit dem König.[2] Auch Friedrich durfte hoffen leichteres Spiel in der Ausführung seines sizilischen Planes zu haben. Was Wunder, wenn der letzte Versuch eine Verständigung mit Byzanz herbeizuführen mislang, und die Gesandtschaft, die 1166 nach Konstantinopel ging, völlig unverrichteter Sache zurückkehrte.[3]

Doch war die politische Konstellation für Friedrich eine sehr günstige, als er im Oktober 1166 die Heerfahrt antrat: Frankreich ward durch England,[4] durch Ungarn Byzanz in Anspruch genommen.[5] Am 31. Oktober stand er zu Trient,[6] im November betrat er italienischen Boden. Zu Lodi hielt er Anfang November einen Reichstag.[7] Drei genuesische Gesandte fanden sich daselbst ein; sie erhoben Klage wider den Markgrafen von Monferrato und seine Helfershelfer, die, auf Friedrichs Gunst bauend, das genuesische Kastell Parodi mit Gewalt genommen hätten. Die Entscheidung aber, die der Kaiser fällte, der zufolge sie nur auf eine angemessene Entschädigung Anspruch erheben durften, erachteten sie für unvereinbar mit der Ehre ihrer Stadt.[8]

Auch pisanische Gesandte trafen ein, um die Erfüllung der ihnen durch die Belehnung mit Sardinien zugefallenen Rechte zu erlangen. Nur Obertus hat uns über diese Vorgänge Bericht erstattet, und an-

---

[1] Annal. Col. max. SS. XVII, 780. [2] Romoald SS. XIX, 436.

[3] Otto Fris. et Ragew. d. gest. Frid., appendix SS. XX. 492 (1167 statt 1166). Johannes von Salesbury schreibt 1166 (ep. n. 145): nonne Teutonicus tyrannus — etiam imperium Graecorum percusserat, ut magis deditionem quam confoederationem legationibus missis videretur offerre.

[4] Gervasius Dorobern. Bouqu. XIII, 130.

[5] Ficker, Reinald 107, Anm. 1. [6] St. 4678.

[7] An. Laud. Cont. 645.

[8] Ob. 71: placuit tamen imperatori, ut justum pretium ex castro Januenses acciperent. — Ob. spricht weniger genau nur von Wilh. v. M.; Lib. jur. I, n. 252.

standslos ist man seiner Darstellung gefolgt. Wir müßen dagegen die Erzählung des genuesischen Stadthistoriographen für völlig die Verhältnisse entstellend erklären. Sie hätten — läßt Obertus die Pisaner sprechen — Christian 13000 Pf. gegeben, um Sardinien in ihren Besitz zu bringen. Dieser habe ihnen eidlich gelobt, er, der Kaiser, werde in öffentlicher Versammlung von den Genuesen Verzicht auf jene Insel, womit Christian die Pisaner nach seinem Willen belehnt habe, fordern. Wir wissen aber, daß nicht Christian, sondern Friedrich selbst die Pisaner mit Sardinien belehnt hat. Unrichtig ist es also auch, wenn Obertus weiter meldet, daß Christian diese Worte bestätigt und erklärt habe, alles dies habe er auf des Kaisers Befehl gethan; wenn er Christian den Kaiser bitten läßt, diese seine Handlung in plena curia zu bestätigen. Der Kaiser bat nun (nach Obertus) die Genuesen bei der Treue, die sie ihm sonst bewiesen, auf Sardinien zu verzichten und die Pisaner im Besitze der Insel zu belassen. Der Genuese Obertus Spinula[1] weist dagegen auf die Treue der Genuesen hin, die sie zu jener Zeit bekundet hätten, da der Kaiser mit ihnen den Vertrag abgeschlossen habe. Bei dieser Gelegenheit habe er auch versprochen — sogar beschwören habe er es wollen — kein Bündnis (concordia) mit den Pisanern einzugehen, ohne der Genuesen Erlaubnis, und falls sie diese gäben, einen Frieden (pax) mit den Pisanern nur unter der Bedingung zu schließen, daß sie sich zur Zahlung von 50000 Pf. an die kaiserliche Kurie verstünden.[2] Dieser Häufung von Unwahrheiten gegenüber verstummt die Kritik. Doch wie großmütig zeigten sich damals die Genuesen! Um des nachbarlichen Friedens halber weigerten sie sich auf diese Versprechungen einzugehen. Ja noch weiter! Während 1164, als Barisone belehnt wurde, die Pisaner zwar Protest erhoben, die Genuesen aber durch ihr Stillschweigen und durch die Bereitwilligkeit, mit der sie die Pläne des Kaisers förderten, das Recht desselben auf Sardinien völlig anerkannten; habe jetzt derselbe Obertus Spinula zum Kaiser gesagt: ‚Euer Befehl ist ungerecht, unbillig und unvernünftig;[3] denn Sardinien gehört uns und nicht den Pisanern,

[1] Derselbe tritt plötzlich auf; Ob. hat ihn wohl anfangs zu nennen vergessen.

[2] Ob. 71: civitas mea, humilium sublevator, ita veram fidelem et legalem novistis, tempore, quo vobiscum convenimus, quod promisistis nobis et jurare etiam voluistis, quod cum Pisanis nullam concordiam faceretis sine nostra licentia; et si aliquando in hoc censentiremus, vos non faceretis pacem cum eis, nisi primo darent curie imperali libras quinquaginta milia. Ich muß dies für eine Fabelei von Anfang bis Ende erklären. Ist es vielleicht als eine Kritik anzusehen, wenn späte Handschr. (Muratori VI, 313) von einem Pfunde Goldes statt 50000 Pf. reden?

[3] 71: non est juris, equitatis vel nullius rationis.

Ihr habt kein Recht in dieser Angelegenheit ein Urteil zu fällen, einmal weil wir es besitzen und weil wir nicht vor die kaiserliche Kurie gerufen sind, um Euch und den Pisanern Rechenhaft abzulegen u. s. w.'

Sie erklärten sich bereit ihre Rechte auf Sardinien den pisanischen Ansprüchen gegenüber einem prozessualischen Verfahren zu unterwerfen. Vorerst aber würden sie, fänden sie Pisaner in Sardinien, ihnen die Nasen abschneiden und die Augen ausstoßen.[1] Freudig natürlich erkennt der Kaiser an, daß Obertus Spinula die Wahrheit gesprochen habe; er befiehlt die Rechtsansprüche beider zu prüfen; im übrigen habe er — fügte er entschuldigend hinzu —, als er dem Wunsche des Judex von Arborea nachgab nicht vermutet, daß die Genuesen in ihren Rechten gekränkt würden. Dadurch also wahrscheinlich ermutigt, sagt Obertus Spinula dem Erzbischof Christians ins Gesicht, daß er dem Kaiser ein schlechter Ratgeber gewesen sei; wogegen dieser sich damit verteidigt, daß er es nach bestem Wissen und Gewissen gethan. Ob dieser Wahrheit brachen die Pisaner in Lob über Christian aus, konnten aber zugleich (und mit Recht!) ihre Verwunderung nicht verbergen, wie sich Christian solch' anmaßende Rede, wie sie die Genuesen geführt, bieten lassen könne. ‚Bestätigt also,[2] wenn es Euch gefällt, die Sentenz des Kaisers![3] Ihr könnt es mit vollem Rechte thun, da ja Sardinien bereits anfangs uns gehörte, jetzt aber mit noch größerem Rechte von uns beansprucht wird.' Wieder müssen wir von den Genuesen hören, daß sie den Modschéhid gefangen und dem Kaiser überliefert hätten; sie heben die Rechte hervor, die sie und die Lorenzokirche auf Sardinien hätten. Am nächsten Tage bescheidet der Kaiser die Abgesandten beider Städte wiederum vor sich und gebietet den Pisanern die gefangenen Genuesen freizugeben. An diesem und dem folgenden Tage protestieren die Pisaner dagegen, und der Zank beginnt von neuem; Sprecher der Pisaner ist Uguccio (Uguesonus). Bereits soll ein Zweikampf die Sache entscheiden; die Pisaner sind bereit, Rainald befürwortet ihn, schon hat der Kaiser je zwei Pisaner und Genuesen den Eid auf die Evangelien leisten lassen. Das aber scheinen die Genuesen nicht erwartet zu haben. Obertus

---

[1] Ob. 71: si enim pro hac non sententia, sed voce tantum imperatoris intromiserint, nos illorum nasos et occulos de capitibus ejiciemus, si in eadem insula inveniremus illos.

[2] Die Genuesen reden den Erzbischof mit Du, die Pisaner mit Ihr an!

[3] Sententiam imperatoris — welche Sentenz des Kaisers zu Gunsten der Pisaner sollte Christian bestätigen? Sind nicht (nach Obertus) die Pisaner vielmehr vor dem Kaiser erschienen, damit dieser die Sentenz Christians bestätige?

Spinula spricht abermals: „Ihr wißt — sagt er unter anderem zum Kaiser —, daß wir Euch Heeresfolge leisten müssen; wir wollen den Pisanern schwören, daß wir, während wir uns beim Heere befinden, jenen während eines Monats bis zu unserer Rückkehr keinen Schaden zufügen, auch sodann keine Klage vor irgend jemandem über einen uns von jenen zugefügten Schaden erheben werden. Und falls die Pisaner zu ebendemselben eidlich sich vor Euch verpflichten wollen, so werden wir Euch 1000 Mark in Silber zahlen.“ [1] Da seien die Pisaner verstummt, die anwesenden Lombarden aber hätten ausgerufen: „Die Pisaner sind geschlagen.“ [2]

Welche Bescheidenheit der Genuesen nach so viel eisenfresserischer Prahlerei!

Am nächsten Tage aber ward von der Kurie beschlossen, einmal, daß alle Gefangenen zurückzugeben seien und sodann, daß Rainald nach Genua, Christian hingegen nach Pisa zur Herbeiführung eines Ausgleiches sich begeben sollten.[3]

Friedrich war diesmal nach Italien gezogen in der bestimmten Absicht Alexander zu stürzen und, wenn irgend möglich, seine Pläne gegen Sizilien endlich zu verwirklichen. Er fand die beiden Seestädte, deren Flotten ihm unentbehrlich waren, im Kampfe. Er durfte sich nicht verhehlen, daß er durch die Verleihung Sardiniens an Pisa den Krieg recht eigentlich entfacht, einer politischen Unklugheit sich schuldig

---

[1] Ob. 73: vos scitis, quod nos et ipsi debemus cum exercitu in vestro servitio esse; nos jurabimus eis, quod, dum ibi erimus, non offendemus illos rebus nec personis infra mensem, redeuntibus nobis; et post exinde non faciemus lamentationem ulli personae de dampno, quod nobis fecerint. — Prutz II, 48: „Ihren Vorteil klug berechnend, erboten sich die genuesischen Gesandten, auch noch für die Zeit, wo Genua und Pisa gemeinsam an dem Zuge des Kaisers gegen Rom und Sizilien teilnehmen würden, Einstellung aller Feindseligkeiten zu geloben.“ Fast noch unverständlicher als Obertus! — Die Bereitwilligkeit, 1000 Pf. zahlen zu wollen, harmoniert natürlich nicht mit der klugen Berechnung ihres Vorteils.

[2] Ob. l. c.: Ad hec Pisani tacuerunt, et nullum responsum inde facientes, clamaverunt Lombardi: Mortui sunt Pisani. Etwa: „die Pisaner sind maultodt“. — Prutz II, 48: „Grollend schwiegen die Pisaner zu diesem Vorschlage: laut kam der Unwille der Versammelten gegen sie zum Ausbruch, und selbst drohende Rufe wurden gehört.“

[3] Ob. l. c.: Mane in curia statutum fuit, ut archiepiscopus Reinaldus Jannam veniret et archiepiscopus Magontinus Pisis et statuerunt tercia die, ut omnes capti redderentur [ib. z. 5. 6: postmodum judicavit curia, ut omnes capti honore imperii liberarentur]. Der letztere Beschluß ist entschieden dem ersteren vorausgegangen: man müßte tercia die übersetzen mit „an eben diesem dritten Tage“, statt richtig „am vierten Tage“; es ist ein Haupttag anzunehmen, von wo aus die übrigen: mane, altera die, tercia die (mane) zu rechnen sind.

gemacht habe. Hatten die Genuesen, als Barisone belehnt wurde, das Recht des Kaisers auf Sardinien nicht zu bezweifeln gewagt, zumal sie aus der Belehnung den Hauptgewinn zu ziehen hofften: so konnte man es ihnen, von ihrem Standpunkte aus, auch nicht verdenken, wenn sie gegen die Verleihung an Pisa, das allerdings die angeblichen Rechtsansprüche mit Protest beantwortet hatte, geltend machten, daß sie dann mit gleichem Rechte wie die Pisaner damit hätten belehnt werden können. Offenbar befand sich Friedrich den beiden Parteien gegenüber in der peinlichsten Lage. Die Pisaner heischten mit Fug und Recht von ihm im Besitze Sardiniens gegen die Anmaßung der Genuesen geschützt zu werden, diese bestritten überhaupt das Recht der Pisaner auf den Besitz der Insel. Das zu Gunsten der Pisaner gegebene Diplom konnte nicht so ohne weiteres vernichtet werden, zumal die Pisaner in der Treue zum Kaiser nicht im mindesten gewankt, die Genuesen erst noch in jüngster Zeit ihm derartige Ärgernis bereitet hatten, daß er sich ihrethalben wahrhaftig nicht mit den Pisanern überwerfen durfte.

Auf derartigen Wiederspruch von dieser Seite sicherlich anfangs nicht gefaßt, schwankte er, wurde er zweideutig. Der Vorschlag der Pisaner aber, durch Zweikampf ihr gutes Recht erhärten zu wollen, hätte ihn auf einmal aus dieser unangenehmen Situation befreit und aller Verlegenheit enthoben. Bereitwilligst ging er darauf ein; da wichen die Genuesen aus, reichten die Hand zum Waffenstillstand, erklärten sich bereit an der Expedition des Kaisers teilzunehmen und boten dem Kaiser sogar 1000 Mark, falls er auch die Pisaner zum Waffenstillstande während des Kriegszuges bestimme. Ein kaiserlicher Schiedsspruch erheischte aber nun noch mehr: alle Gefangenen sollten ausgeliefert, d. h. der Krieg überhaupt beendet werden; mit der Lösung der schwebenden Fragen aber wurden Christian und Rainald betraut.

Mit diesem Bescheide mußten sich die Gesandten entfernen.

Als die Pisaner wieder in ihrer Vaterstadt eintrafen, fanden sie dieselbe in tiefe Trauer versunken. Noch immer hatte man die Hoffnung nicht aufgegeben, wenigstens der Mannschaft jener zwölf beim Schiffbruch verloren gegangenen Galeeren habhaft zu werden. Auf die Kunde hin, daß sie nach Budschia verschlagen seien, war am 6. Mai 1166 der Konsul Coccus als Gesandter dahin gegangen. Zwar schloß der Sultan von Marokko Abu-Jakûb, Abd-el-Mumens Nachfolger,[1] einen Frieden mit Genua ab für die Dauer seiner Regierung, gab auch

[1] Abd-el-M. war Mai/Juni 1163 gestorben, s. Ibn-Khaldûn l. c. II, 195. 196.

reiche Geschenke und gestattete den Genuesen einen Bazar in der Unterstadt (subilia) zu halten; aber es gelang Coccus nur vierundzwanzig von der vermißten Mannschaft zu retten. Am 11. November kam er mit seiner Unglücksbotschaft in Pisa an. Unsäglicher Jammer ergriff die Stadt, und die Konsuln gingen am folgenden Tage in alle Häuser, wo Todte beklagt wurden, um den Verstorbenen im Namen der Stadt Lob zu spenden, die Lebenden aber zur Standhaftigkeit zu gemahnen.[1]

7.

So sicher zunächst noch der Kaiser der Pisaner war, ebenso wenig konnte er sich auf den Beistand der Genuesen verlassen. An Versuchen diese von der Sache des Kaisers abzuziehen, wird es nicht gefehlt haben; auch wenn uns alle Beweise fehlten, würde diese Annahme nicht gewagt erscheinen. Von diesem Gesichtspunkte aus dürfte auch der Brief, den Sanchio VI. von Navarra gegen Ende des Jahres 1166 an die Gemeinde Genua richtete[2] und den Bernhard de Orta überbrachte, zu betrachten sein. Sanchio bat die Genuesen um ein Freundschaftsbündnis und versicherte denselben für den Fall des Abschlußes freien Zutritt in sein Land[3], den er ihnen auch im Reiche seines Neffen Alfons III. von Kastilien und seines Schwähers Ferdinand II. von Leon auszuwirken versprach. Er teilte ihnen weiter mit, daß er bereits auch bei seinem Neffen Wilhelm von Sizilien sich für sie durch Gesandte verwandt und diesen gebeten habe, ein festes Freundschaftsbündnis mit den Genuesen einzugehen. Er erbot sich noch zu weiteren Schritten in dieser Sache, sobald sie ihn brieflich durch seinen Gesandten ihrer Geneigtheit versichert hätten.

Die politische Stellung Genuas aber hing jetzt davon ab, wie Rainald es verstehen würde die Genuesen an den Kaiser zu fesseln und deren Ansprüche zu befriedigen. Wohl bereits Ende Januar 1167 begab sich Rainald auf den Weg nach Genua.[4] Noch unterwegs ver-

[1] A. P. 254. 255.

[2] Lib. jur. I, n. 250. Der Brief ist nur mit der Jahreszahl datiert: terminus a quo ist der Todestag Wilhelms I. von Sizilien, d. 15. Mai 1166; es ist bereits König Wilhelm II., der Neffe Sanchios, dessen Schwester Margarete die Gemahlin Wilhelms I. war.

[3] Ab omni impedimento securi d. h. doch wohl „von allen Zöllen und sonstigen Abgaben" befreit.

[4] Die von mir gegebene Darstellung der Thätigkeit Rainalds und Christian wird abweichen von aller bisherigen Auffassung (Ficker, Rainald 106 ff. Reuter II, 239 ff. Varrentrapp Christian v. Mainz 27 f. Prutz II, 49. 51). — Die Gründe sind folgende: 1) haben fast alle übersehen, daß Rainald in Genua war und da-

säumte er nicht die Genuesen dem Kaiser zu Dank zu verpflichten. Das betreffs Parodi zu Lodi gegebene Urteil ward umgestoßen. Zu Marengo befahl Rainald den Markgrafen den Genuesen das Kastell Parodi, welches diese vom Kaiser zum Lehn hätten, auszuliefern. Auf ihre Bitten stellte er noch einen zweiten Termin: zu Gavi versprachen sie endlich seinem Befehle sich zu fügen. Rainald ging sodann nach Genua, wohin er sie gemäß ihrem Versprechen zur feierlichen Verzichtleistung entbot. Da sie aber dreimaliger Zitation nicht Folge leisteten, sprach er am 13. Februar den Bann über sie aus und ließ durch den Kapellan des Kaisers, Konrad, schwören, daß der Kaiser den Bann öffentlich bestätigen werde.

Über die Verhandlungen Rainalds mit den Genuesen erfahren wir jedoch von Obertus kein Wort. Nur soviel können wir mit Wahrscheinlichkeit aussprechen, daß die Genuesen sich zur Stellung eines Kontingentes verpflichteten, vorausgesetzt, daß die Pisaner sich zur Auslieferung der Gefangenen verstünden;[1] daß aber im übrigen Rainald sich zunächst nicht im stande sah, in der sardinischen Frage einen ihnen angenehmen Bescheid zu geben, sondern auf das Ergebnis der mit den Pisanern deshalb zu pflegenden Verhandlungen verwies.[2]

---

selbst am 13. Februar zu Gunsten dieser Stadt einen Urteilsspruch fällte. Lib. jur. I, n. 252. Tourtual hebt zwar im Exkursheft, pag. 126, den Aufenthalt Rainalds zu Genua am 13. Februar hervor, auch kennt diese Urkunde Ficker, Forschung. II, 140, ohne aber den gebührenden Gebrauch davon zu machen; Prutz dagegen II, 51, Anm. 1, bemerkt noch mit Bezug auf den Beschluß zu Lodi: „später ging Rainald nach Pisa und Christian nach Genua"; 2) haben alle, soweit ich die Literatur überschaue, die kurze Notiz bei Obertus mißverstanden; und 3) haben alle in der Angabe d. Vincenz v. Prag SS. XVII, 683, mehr gefunden als nötig und sogar erlaubt ist. Über die beiden letzten Punkte wird später gehandelt werden. Nur betreffs Reuter muß ich noch erwähnen, daß es mich befremdete, wenn er pag. 239 u. 250 (auch sonst noch) von einem späteren Chronisten spricht und in Anmerkungen auf Caffari Annal. verweist. Ein Gedanke ließ sich nicht unterdrücken: Reuter benutzte die Ausgabe Muratoris. Über jeder Seite derselben steht, wenig korrekt: „Caffari Annales". Die Annales reichen bis 1294. Da Reuter keinen Blick in die Vorrede geworfen, nicht einmal das Titelblatt angesehen hat, so schloß er mit logischer Konsequenz, daß der Verf. bis 1294 mindestens gelebt haben müsse! Das Breviarium des Michael del Vico (1371 geschrieben) hält er dagegen immer, wie wir noch sehen werden, für eine gleichzeitige Quelle.

[1] Obert., pag. 74: mandavit (Friedr.) Pisas et Januensibus, ut exercitus, quos convenerant, imperatori cito ad Romam conducerent. Ebenda sagen die Pisaner zum Kaiser: si Januenses, duxeritis (d. h. wenn Ihr die Genuesen zu Eurem Heere stoßen laßt) et captos, quos de suis habemus, pro quibus pacem ad nostrum libitum habere speramus, eis reddideritis, Pisanus populus de cetero non veniet vobiscum.

[2] Schon aus der Art, wie Obert. berichtet, oder besser verschweigt, geht hervor, wie wenig das Resultat die Genuesen erfreut hatte. Obert. sagt pag. 73:

reiche Geschenke und gestattete den Genuesen ei[n] ...nterdrücke[n] Unterstadt (subilia) zu halten; aber es gelang ... ...l so auch i[n] zwanzig von der vermißten Mannschaft zu rett... ...ger Beschlüss[e] kam er mit seiner Unglücksbotschaft in Pisa ... und daß er m[it] ergriff die Stadt, und die Konsuln gingen ... ...d der Genuese[n] Häuser, wo Todte beklagt wurden, um ... ...iesischen Anliege[n] der Stadt Lob zu spenden, die Leben... ...t eben daher zu e[in] gemahnen.[1] ...nst so geschwätzige[n]

So sicher zunächst noch ... ...h Imola zum Kaiser, konnte er sich auf den Bei... Daß dieser, wie anfang diese von der Sache des ... ...a geweilt hätte, läßt sich i[n] auch wenn uns alle P... ...gen der Pisaner Annalen und di[e] wagt erscheinen. ... Pisa widersprechen dem geradezu und[e] Brief, den Sanch... ...as wahrscheinlich, daß, abweichend von dem die Gemeinde G... ...ainald allein mit der Regelung dieser Angelegen- betrachten se... ...urde. Am 5. März ward Christian zu Imola von Daniel und versic... ...zum Bischof geweiht.[3] Von hier aus schickte der Kaiser in sein J... ...Christian, Philipp von Heinsberg und den Notar Heinrich mit Kastil... ...Mannschaft voraus, um die Tribute zu erheben und die spr... ...Rom zu bahnen. Rainald, der den Kaiser wohl eher ver- ...ließ als Christian — noch am 6. März befindet sich dieser in Friedrichs Nähe[4] — hatte, wie es scheint, zumeist den Auftrag erhalten mit Pisa die

Statutum fuit, ut arch. Rainaldus Januam veniret et arch. Magont. Pisis. — Jvit quidem prefatus Rain. arch. Pisis, sed nescitur, prece an pecunia fuerit labefactus, vocem non exaudivit imperialem. Obert. scheute sich offenbar mehr mitzuteilen und fügte deshalb der Darstellung der Ereignisse des Amtsjahres 1166 (2. Febr. 1166 bis 1. Febr. 1167) diese erst dem folgenden Amtsjahre, 1167, angehörige Notiz bei, um der Sache schneller ledig zu sein. — Diese Stelle aber muß selbstverständlich anders übersetzt werden, als es bisher geschehen ist, nämlich: „Es wurde beschlossen, daß Rainald nach Genua u. Christian nach Pisa gehen sollten. — Und es ging zwar danach [nachdem er vorher in Genua gewesen war] Rainald auch nach Pisa, aber etc." — Am wenigsten skrupulös ist Canale I², 178: Per comporre la dissensione si statuì, che l'arcivescovo R. venisse a Genova, il Magont. andasse a Pisa. J danari da questa dati al primo ruppero ogni amichevole trattativo. Was sogar Obert. noch als Vermutung ausspricht, erhebt der Historiker des 19. Jahrh. bereits zur Gewißheit.

[1] Anon. Laud. Cont. SS. XVIII, 645. Vinc. v. Prag ib. XVII, 683.

[2] Vinc. v. Pr.

[3] Vinc. v. Pr.; s. auch Varrentrapp 130.

[4] Vinc. v. Prag. — Die Entfernung von Imola bis Pisa beträgt in der Luftlinie etwa 15 Meilen; am 8. März aber befand sich Rainald bereits in Pisa.

-edungen zu treffen; Christian aber erhob nördlich vom
h Genua hin Tribute.[1]

bereits traf Rainald in Pisa ein. Acht Tage blieb er
sich die Pisaner dem Befehle Rainalds, die Ge-
ln, zu fügen versprachen, für den Fall nämlich,
r Unterstützung bringe, ist wohl anzunehmen,
icht, daß Genuas halber die Pisaner irgend
hätten. Rainald ließ in der Volksversamm-
rs, doch eben jenen Konrad, schwören, daß
Sommer einen Kriegszug gegen Apulien,
men werde. Auf sein Geheiß hin ver-
Pisaner, zu dieser Zeit und für diesen Zweck
rüstet zu haben, falls nicht der Kaiser, er selbst
ihnen eine andere Weisung würden zukommen lassen,
falls die Pisaner nicht wahrhafte Not an der Erfüllung ihres Versprechens verhinderte. Ausserdem forderte er Befolgung der würzburger Beschlüsse, d. h. Anerkennung Paschals als einzig rechtmäßigen Papstes, er heischte, daß der gesamte Klerus der Stadt diesem die Treue schwöre, dem Erzbischof Villanus, sofern derselbe sich nicht sogleich Paschal unterwerfe, die Anerkennung versage und in diesem Falle am

[1] Daß Christian bei dieser Gelegenheit auch nach Genua gekommen sei, ist schlechterdings abzuweisen; aus Vincenz von Prag darf dies nicht gefolgert werden. Die Stelle lautet (pag. 683): His Imolae Dei gratia expletis imperator Regnaldum Col., Kristanum Mag., Philippum cancellarium, Heinricum notarium — versus Romam ad preparandam exercitibus suis viam dirigit. Qui tamquam piscatores optimi domini per Lonbardiam rete suum extendentes Maguntinus usque Genuam, Coloniensis usque Pisam, imperiales civitates maritimas, inde per totam Tusciam usque Romam, innumerabilem predam marcarum ad stipendia militum ceperunt. — Es handelt sich an dieser Stelle um Tributerhebung. Daß Pisa und Genua nicht zur Tributzahlung verpflichtet waren, ist selbstverständlich, da sie Flotte und Mannschaft zu stellen versprochen hatten. Das Rainald in Pisa war, gestattet nicht den Schluß, daß Christian auch in Genua gewesen sei. Das usque bezeichnet nur die Richtung; wollte einer behaupten, daß damit auch der Aufenthalt bezeichnet würde, so müßte weiter gefolgert werden, daß sie auch in Rom sich aufgehalten und daselbst Tribut erhoben hätten — zweifelsohne Unsinn. Ähnlich sagt Obertus pag. 77: Christianum (statt Philippum) cum 7 galeis usque Massiliam ferebant; sie landen aber in portu Agadani. Über Rainalds Thätigkeit in Tuscien s. Ann. Col. max. SS. XVII, 780: interim illustrissimus praesul R. Tusciae partes adivit. Vita Alex. 402: interim vero aliquos de suis magnatibus praemisit in Tusciam cum militibus etc. Helmold lib. II, 10 (SS. XXI, 94) ungenau: Caesar igitur obsidens Januam (statt Anconam) — premisit Reinoldum Col. et Christianum Mog. Die Cont. Sanblassiana SS. XX, 212, wirft verschiednes zusammen: Fredericus — per Tusciam exercitum ducens im markiam Anconitanam divertit.

21. März zur Neuwahl eines Erzbischofs schreite. Als Tag der alsdann von Paschal zu vollziehenden Konsekration ward der Gründonnerstag (6. April) festgesetzt.[1] Um die Pisaner vor etwaigen Angriffen ihrer Feinde zu sichern, erwirkte Rainald das kaiserliche Versprechen — vielleicht überbrachte er den Brief Friedrichs den Pisanern —, daß über jede Stadt und jede Person, speziell die Städte und den Adel Tusciens, der kaiserliche Bann verhängt, diese für Feinde des Reiches erklärt werden sollten, die die Pisaner in der Zeit, da sie dem Reiche Unterstützung brächten, in irgend einer Weise benachteiligten, und daß sie solange darin verbleiben würden, bis sie eine der Ehre Pisas würdige und entsprechende Satisfaktion geleistet hätten.[2]

Und in der That wurden die Lucchesen so eingeschüchtert, daß sie nichts feindliches wider die Pisaner zu sinnen wagten.[3] Die Pisaner aber ermangelten nicht durch Ergebenheit den Gunstbezeugungen Rainalds zu entgegnen. Da Villanus sich dem kaiserlichen Papst nicht unterwarf, so schritt die Geistlichkeit einige Tage nach der festgesetzten Zeit, am 25. März, zur Neuwahl, die auf einen Kanoniker von Santa Maria, Benincasa, fiel. In Begleitung zweier Konsuln, des Benektus und Wido Galli, sowie mehrerer Laien und Kleriker begab sich dieser darauf zum kaiserlichen Papste nach Viterbo,[4] der ihn am 8. April,

---

[1] A. P. 255. — Wohin die kaiserlichen Legaten kamen, forderten sie auf Grund der würzburger Beschlüsse Anerkennung Paschals, cfr. Tolosanus, Docum. di storia ital. VI, 637; Memorie di Lucca V, 1, 476.

[2] St. 3937. Acta ined. n. 143 von Stumpf in den April 1162 gesetzt, in den März 1167 von Ficker, Forschung. IV, n. 143. Ich schließe mich F. an, da ich nicht einsehe, daß es 1166 einer zweiten Versicherung dieser Art bedurft hätte. Bereits in der Urk. vom 9. April 1162 heißt es nämlich (dal Borgo, Diplomi pisani, pag. 36): et si vos stando in servitiis imperatoris vel faciendo guerram pro eo vel pro ea occasione aliquis homo vel civitas fecerit vobis guerram, inde vos adjuvabit usque ad pacem factam nec faciet finem non assentientibus vobis. Die Worte unserer Urkunde dagegen, die sich auf Tuscien speziell beziehen: De cetero modis omnibus et diligentiori cura laborabimus, quod Tuscane civitates atque barones Pisanos securos facient, quod eos interim, dum in servitio nostro pro honore et fidelitate imperii aut per werram aut per expeditionem erunt, nullo modo gravabunt vel offendent — passen vortrefflich nur in das Jahr 1167. — Zu dieser Urk. vergl. noch das pag. 58 Anm. 3 bemerkte.

[3] Vita Alex. pag. 402: porro ejusdem imperatoris barbaries, quam in Tusciam destinaverat propter dissensiones et guerras, quae inter Pisanos et Lucenses emerserant, ita universos deterruit et imperiali dominio subjugavit, quod in orbe Romano fere nullus reperiebatur, qui resistere imperialibus jussis auderet.

[4] Reuter II, 240, läßt ihn „nach der Notiz eines freilich sehr späten Historikers", Cavitelli, Annal. Cremon. bei Graevius, Thesaurus III, 1, 1111, zu Lucca verweilen; s. dagegen Anon. Laud. Cont. SS. XVIII, 653. Chron. Magni presbyt. SS. XVII, 489.

am Tage vor Ostern, mit der erzbischöflichen Würde bekleidete und am 10. konsekrierte. Am 23. Mai kehrte Benincasa nach Pisa zurück.[1]

Wie zu erwarten war, sahen sich die Genuesen durch das Resultat der Verhandlungen Rainalds mit Pisa in ihren Erwartungen herb enttäuscht. Ob durch Bitten, ob durch Geld Rainald von den Pisanern gewonnen worden, das läßt Obertus dahingestellt sein.[2] Zwar wagten sie nicht wieder den offenen Krieg gegen Pisa aufzunehmen, ließen aber auch die Wahrung ihrer Interessen nirgend außer Acht. Den Handel mit Südfrankreich betrachteten sie nach wie vor als ihr Privileg, die jene Gestade bespülende See als ihre Domäne. Kaum hatten daher die Konsuln des neuen Amtsjahres mühsam Ruhe in der Stadt geschaffen, indem sie sich für die Dauer ihres Konsulates den Frieden von der Bürgerschaft beschwören ließen: so schickten sie auch sogleich, noch im März, den Konsul Rodoanus nach dem Golf du Lion zur Blockierung der Rhonemündungen; bis zum 9. Mai kreuzte er daselbst.[3] Zugleich war er auch beauftragt worden, entsprechend dem Anerbieten Sanchios von Navarra, mit den spanischen Herrschern zu verhandeln. Ob damals mit Sanchio selbst ein Übereinkommen getroffen wurde, wissen wir nicht. Dagegen ist uns die Urkunde erhalten, welche über den Vertrag, den Rodoanus mit Alfons von Aragonien, dem Sohne jenes Raimunds, während seines Aufenthaltes in den westlichen Gewässern schloß, ausgestellt worden ist.[4] Nur in den Hafen von Barcelona — also wurde bestimmt — dürfen pisanische Schiffe und auch nur solche, die sich mit Pilgertransport befassen, einlaufen, zu allen anderen von Tortosa bis Nizza sei der Zutritt ihnen untersagt. Die Genuesen aber sollen von allen Abgaben befreit sein. Dagegen mußten sie sich verpflichten, jenem Beistand zu gewähren zur Wiedererlangung des vom Grafen Raimund von Toulouse in Besitz genommenen Kastells Albaro,[5] demselben Raimund, mit dem sie erst jüngst, wie wir wissen, sich in einen Vertrage geeinigt hatten. Zum Beweise seiner Freundschaft stellte Alfons dem genuesischen Konsul die Hälfte zweier pisanischer Galeeren, die in Barcelona mit Beschlag belegt worden, zu.

Währenddem rüsteten die Genuesen eifrig Schiffe, um dieses ihr Herrschaftsgebiet zur See vor der Mißachtung der Pisaner zu sichern. Als daher neun pisanische Fahrzeuge nach der Provence segelten, suchte sie Obertus Spinula mit sieben Galeeren daran zu verhindern,

---

[1] A. P. 256. [2] Obert. pag. 73. [3] Ob.

[4] Lib. jur. I, n. 253. Obert. 75. 1106 waren die Grafen von Toulouse im Besitz des Kast. Albaro, s. Vic et Vaissète, Hist. générale de Languedoc V, 792.

[5] Obert.

mußte aber nach Nizza zurückweichen; doch jagte er sodann verstärkt mit dreizehn Schiffen leicht die pisanischen in die Flucht, und nur das plötzliche Auftauchen von zehn sarazenischen Galeeren rettete die Pisaner.[1]

Auch bleibe nicht unerwähnt, daß die Genuesen Rogerius de Maraboto mit vier Galeeren zur Belagerung des Kastells Albaro entsandten, auch daselbst eine kunstvolle Belagerungsmaschine errichteten. Da aber der König selbst die Belagerung aufhob, so mußte die Flottille unverrichteter Sache heimkehren.[2]

8.

Auf jenem Reichstage zu Lodi hatten auch die lombardischen Städte Friedrich um Erleichterung ihrer Lage gebeten und Klagen vorgebracht über die von den kaiserlichen Vögten zu erduldenden Bedrückungen und Gewaltthätigkeiten: Friedrich hatte ihnen kein Gehör geschenkt.[2] Die wachsende Erbitterung erzeugte endlich eine kühne That. Während der Kaiser auf dem Marsche nach Rom sich befand, damals gerade als er zu Imola stand, am 8. März,[3] schlossen Crema, Mantua, Bergamo und Brescia einen Bund, nicht zu dem Zwecke die Herrschaft des Kaisers abzuschütteln, sondern sich Schutz gegen seine und seiner Beamten Ungerechtigkeiten zu schaffen.[4]

Die moralische Wirkung dieser von verwegener Entschlossenheit zeugenden That wurde dadurch erhöht, daß etwa um dieselbe Zeit Alexander nochmals den Bann und zwar in verschärfter Fassung über Friedrich verhing.[5] Mailand und Ferrara traten dem Bunde bei. Fruchtlos waren die Bemühungen der kaiserlichen Beamten, deren Härte[6] nur die Kühnheit der Verbündeten steigerte. Am 7. April beschlossen sie den Wiederaufbau Mailands,[7] der am 27. desselben Monats unter dem Schutze ihrer Mannschaften begann.[8]

Unschlüssig und unthätig, überrascht, scheint es, von der plötzlich wie aus dem Boden emporgestiegenen Verschwörung, lagerte Friedrich in der Romagna. Noch am 23. April stand er im Gebiete von Ri-

---

[1] Obert. 73—75.

[2] An. Laud. Cont. 643. 645. Ann. Med. 374. Vinc. von Prag SS. XVII, 683, sagt von Friedrich: et sic in Lombardia, *quod volebat*, faciebat.

[3] Prutz II, Beil. n. 2. [4] An. Laud. Cont. 646.

[5] ep. Joann. Sares. Migne CIC, n. 218. Watterich 571. 572.

[6] A. Mediol. 376. [7] Vignati, Storia della lega lombarda 117.

[8] Annal. Med. 379 und die von Reuter II, 245, Anm. 4 u. Prutz II, 59, Anm. 5 gegebenen Stellen.

mini.[1] Endlich beschloß er, die in seinem Rücken sich auftürmende Gefahr mißachtend und obgleich einer Flotte entratend, die Belagerung des die Unterwerfung verweigernden und durch griechisches Geld unterstützten Ancona.[2] Nur zu Lande konnte er die Stadt umschließen; auch Pisaner nahmen an der Umschließung teil.[3]

Unterdessen war Rainald nach Ordnung der tuscischen Angelegenheiten, nach Erhebung genügender Tribute und Einschüchterung der Pisa feindlichen Städte dieser Mark, seinem Amtsgenossen Christian vorauseilend, der Meeresküste entlang gezogen und belagerte Civitavecchia.[4] Da er zur Bezwingung der Stadt Schiffe bedurfte, so bat er die Pisaner ihn mit vier Galeeren zu unterstützen. Nicht vier, sondern acht entsandten die Konsuln unter dem Befehle des Wido de Mercato. Bei ihrer Ankunft ergab sich dann auch am 18. Mai die Stadt und mit ihr Petrus Latrone und vierzig Römer, denen Rainald nur auf Verwendung der Pisaner das Leben schenkte. Von da aus zog er nach Tusculum: nur mit geringer Mannschaft versehen, geriet er hier bald durch die ihn bedrängenden Römer in große Not. Zur rechten Zeit noch eilte Christian herbei: vereint schlugen beide am 29. Mai das an Zahl um vieles überlegene Römerheer in einer furchtbaren, mit der Niederlage bei Cannae verglichenen Schlacht.[5]

Erfolglos hatte unterdessen Friedrich die feste Seestadt berannt. So erfreulich ihm die Nachricht war, die den Sieg meldete: so konnte er doch nicht wagen der Aufforderung schleunigst gen Rom zu ziehen, Folge zu leisten und die Belagerung aufzuheben, ohne daß er dadurch den kaiserlichen Namen empfindlich geschädigt hätte. Es scheint viel-

---

[1] St. 485. An. Laud. Cont. 645. 646.

[2] Vita Alex. 402.

[3] Vinc. v. Prag XVII, 683: — inde Lombardi et Tusci, quorum innumerabilis erat multitudo. Daß unter den Tusci auch Pisaner zu verstehen sind, beweist Ob. 74: Friedrich zieht von Ancona nach Rom — et convocatis Pisanis qui secum militibus iverant.

[4] Reuter II, 43 versteht unter civitas vetus Orvieto ‚urbs vetus.' Obgleich dies schon längst von Watterich II, 560 nota, zurückgewiesen ist, so ist es doch nicht uninteressant die Quelle aufzuspüren, aus der diese irrige Ansicht geflossen ist. Reuter verweist auf das Breviarium des Michael del Vico, Mur. VI. 180, getreu seinem Grundsatze, die Ann. Pis. nur, wenn die äußerste Not dazu zwingt, zu benützen (womit er überhaupt keineswegs vereinzelt dasteht). Im Breviarium heißt es aber: R. — Civitatem-Veterem obsedit et postea pro Pisanis misit et civitatem illam illis venientibus devicit. Dagegen A. P. 256: R. — versus Civitatem veterem profectus est eamque rebellem cum ingenti exercitu obsedit etc. Er bat die Pisaner, ut ei cum 4 galeis auxilium festinanter impenderent. Sie schicken aber deren 8 in ejus adjutorium. Es bedarf keiner weiteren Bemerkung.

[5] Ficker, Reinald 108 ff. Varrentrapp, Christian pag. 28 ff., pag. 38 Anm. 5.

mehr, daß er anfangs hoffte durch die Erfolge seiner Feldherren die Bewohner Anconas einschüchtern und zur völligen Unterwerfung zwingen zu können. Da er aber die Standhaftigkeit der Belagerten erkannte und bereits allzulange durch die Stadt gehemmt worden war, da ferner seine Ankunft namentlich von Paschal dringend gewünscht ward: so ließ er sich endlich herbei mildere Forderungen zu stellen, und die Einwohner, erfreut so leichten Kaufes davonzukommen, schlossen einen Vertrag mit ihm und unterwarfen sich.[1] Der Aufbruch des kaiserlichen Heeres erfolgte wohl zu Beginn des Juli.[2]

Wahrscheinlich, als sich Friedrich dazu anschickte, berief er die Pisaner, die in seinem Heere waren, vor sich, um sich mit ihnen zu beraten.[3] Sie erteilten ihm den Rat, von den Pisanern und Genuesen die Entsendung der vertragsmäßigen Unterstützung nach Rom zu fordern.[4] Als Termin, da die Flotten zur Expedition gegen Sizilien eintreffen sollten, wurde, wie es scheint, der September festgesetzt.[5] Sicherlich gebot er zugleich auch den Pisanern und Genuesen Frieden oder zum mindesten Waffenstillstand mit einander zu schließen.

Zunächst willfahrten die Pisaner scheinbar den Wünschen des

---

[1] Ich stimme in der Hauptsache mit Prutz überein und setze die Diversion gegen die Normannen in die Zeit, da Ancona belagert wurde. Daß Friedrich nicht sogleich, nachdem er die Nachricht vom Siege erhalten hatte, aufbrach, geht aus verschiednen Stellen hervor. Obertus sagt, nachdem die Erzbischöfe (nach Ob.) den Kaiser aufgefordert haben ‚cito' zu kommen, pag. 74: de casu namque Romanorum imperator factus letissimus studiosius laboravit, ut pactum ante Anconitanenses firmaret, quo adstantes putarent, recessionem imperatoris ideo esse, quoniam Ancona civitas velle imperatoris in toto complesset. Quo facto Romae appropinquavit. — Nachdem Friedrich von seinem Zuge gegen die Normannen zurückgekehrt ist, wird er von Paschal dringend aufgefordert, nach Rom zu ziehen: videns ipsum imperatorem pernimium et satis ultra quam vellet iter morari, Contin. Laud. 653. Über den Vertrag mit Ancona eb., pag. 646 (die Cont. Laud. ist keineswegs lichtvoll); Contin. Sanblasiana SS. XX, 313.

[2] Unmöglich erscheint mit die Annahme von Prutz II, 75, daß der Aufbruch erst Mitte Juli erfolgt sei. Prutz widerlegt sich sofort pag. 76: „am 15. Juli stieß der junge Welf VII zu ihm". Historia Welf Weing. SS. XXI, 471 heißt es aber: circa medium julium non longe a Roma, sei dies geschehen. Spätestens am 10. Juli müssen, wie ich zeigen werde, die Befehle nach Pisa und Genua gelangt sein.

[3] Obert., der freilich nicht besonders sorgfältig berichtet, veranlaßt allerdings zu der Annahme, daß dies erst auf dem Marsche geschehen sei. Dann würde aber der Aufbruch von Ancona früher anzusetzen sein, die auch sonst immer noch auffällige Verzögerung bis zur Ankunft vor Rom noch vergrößert werden.

[4] Obert.: exercitus, quos convenerant imperatori, cito ad Romam conducerent.

[5] Dies folgt daraus, daß die Genuesen in dem gleich näher zu besprechenden Vertrage mit Lucca erklären: nos Januensium consules cum Pisanis treguam faciemus per totum mensem Septembrem.

Kaisers und stellten den Genuesen Friedensanträge. Bevor diese jedoch in Verhandlungen sich einlassen durften, mußten sie von den Lucchesen die Entbindung von dem im verflossenen Jahre mit diesen geschlossenen Vertrage erlangt haben. Dies geschah zu Genua am 17. Juli.[1] In der darüber ausgestellten Urkunde erklärten die genuesischen Konsuln, daß sie die Absicht haben, für die Dauer des kommenden September mit den Pisanern einen Waffenstillstand einzugehen; sie ermächtigten deshalb auch die Lucchesen mit den Pisanern einen gleichen Vertrag zu schließen, doch sollten alle übrigen in dem Bündnisvertrage enthaltenen Bestimmungen dadurch in keiner Weise irritiert werden. Der lucchesische Gesandte Reinuccius gestattete nun auch seinerseits den Genuesen einen Waffenstillstand oder Frieden bis auf die Dauer von zehn Jahren zu schließen; auch er betont, daß dieser Waffenstillstand der Rechtsgiltigkeit des bestehenden Vertrages keinen Eintrag thun, namentlich die Verpflichtung der Genuesen bezüglich der den Lucchesen zu zahlenden Unterstützung dadurch nicht gemindert werden solle. Nun erst waren die Genuesen zur Teilnahme an Friedensverhandlungen ermächtigt. Mancherlei Propositionen wurden von beiden Seiten gemacht. Endlich einigte man sich dahin, mit der Beilegung des Zwistes je fünf Bürger zu betrauen.[2] Die Kommission, die sicher bald nach dem 17. Juli zusammentrat, erzielte kein Resultat.[3] Den Anhalt für jenen Mißerfolg gewährt uns, wie wir meinen, eben jener Vertrag Genuas mit Lucca und darin die Bestimmung, daß die Genuesen gewillt seien, mit den Pisanern einen Waffenstillstand für den Monat September zu schließen. Für die Genuesen stand die Frage so: daß sie nicht in einen Frieden willigen durften, der ihnen zwar ihre Mitbürger aus der Gewalt der Pisaner

---

[1] Nur in verstümmelter Form ist die Urkunde erhalten, herausgegeben von Olivieri in Atti I, pag. 333. Da sie genau datiert ist, da ferner Obertus 74, er freilich die Sache so darstellend, als hätten die Genuesen den Pisanern Angst eingejagt, berichtet: veniente mense Julio Pisani advocaverunt Januenses ad pacem ineundam et componendam: so wird die Zeit dieser Vorgänge genauer begrenzt. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Friedensanträge der Pisaner eine Folge des kaiserlichen Befehls waren. Es mußte diesen bekannt sein, daß dieselbe Aufforderung auch an die Genuesen ergangen war. Falsch berichtet deshalb weiter Obertus: et cum hoc (die kaiserliche Aufforderung an Genua) fuerit Pisane civitati manifestum, statim consul Pisanorum cum quibusdam ivit ad curiam imperatoris.

[2] Obert. 74: post multas oppositiones hinc inde ad invicem factas convenerunt, ut discordia in decem hominibus poneretur. Die fünf Genuesen werden mit Namen genannt: et totidem de altera parte. — [Canale I, 178: fu fatto compromesso d'ogni contesa in dieci Pisani ed altrettanti Genovesi.]

[3] ib. — et tamen hec electio nichil utilitatis fuit.

befreite, aber die durch den Belehnungsakt erzeugten Rechtsansprüche der Pisaner als zu recht bestehend anerkannte; sie waren deshalb, da eine freiwillige Verzichtleistung der Pisaner nicht zu erwarten stand, nur gewillt einen Waffenstillstand für die Zeit der Expedition einzugehen, der ihren Mitbürgern die Freiheit schenkte, ihnen selbst aber nicht den Verzicht auf die sardinischen Ansprüche auferlegte. Und umgekehrt: die Pisaner waren zwar geneigt die gefangenen Genuesen frei zu geben für den Preis, daß Genua keinerlei Einspruch mehr wider ihren Besitz Sardiniens erheben würde, konnten aber nimmermehr damit sich einverstanden erklären, die Gefangenen, vermittelst deren sie sich einen günstigen Ausgang in der sardinischen Frage zu erzwingen hoffen durften, für einen bloßen Waffenstillstand, der in den wirklichen Verhältnissen keinerlei Änderung hervorgebracht hätte, auszuliefern.

9.

Am 24. Juli war Friedrich endlich vor Rom angelangt.[1] Die Eindrücke des Sieges bei Tusculum waren, namentlich da Alexander den Mut nicht verloren hatte, zum Teil wieder entschwunden. Anstatt Rom in leichtem Anlaufe zu nehmen, galt es einen schweren Kampf.[2]

[1] Anon. Laud. Cont. 653 ist wegen der genauen Angaben anderen Berichten vorzuziehen. — Ein Muster einer unzuverlässigen Note giebt bei dieser Gelegenheit Prutz II, 76, Anm. 2: „A. P. 256 falsch XIV kal. Augusti [diese haben vielmehr XI kal. Aug.], doch richtig die Lune [dies giebt vielmehr die Cont. Laud. und dies macht deren Angabe namentlich glaubhaft]. Vita Alex. 405 falsch Juli 19 [hierher gehört also das Datum, das er bei den A. P. fälschlich tadelt]. Übrigens glaube ich, daß der Schreiber der A. P. statt IX kal. Aug. XI geschrieben hat. Ein ähnliches drastisches Versehen werde ich noch weiter oben anzuführen haben. Erwähnt sei hier noch ein Beispiel, woraus man erkennen kann, wie leicht ein solcher Irrtum ist. Die Annal. rer. Pisar. Ughelli X, append. 113 geben die Höhe eines Turmes an: 40 cubitorum, Michael del Vico, Mur. VI, 184: sexaginta. Wahrscheinlich hat dies Ughelli verschuldet. — Nach Romoald SS. XIX, 436 u. d. Chron. Magni presb. SS. XVII, 489 kommt Friedrich erst im August vor Rom an.

[2] Für den Kampf um Rom und die weiteren Ereignisse hat man vielfach die Darstellung, die Reuter II, 255 ff. gegeben, für mustergiltig erachtet und acceptiert (cfr. Tourtual, Boehmens anteil II, 372, Note 685: „Wir verweisen hier der kürze halber ganz auf Reuters vortreffliche darstellung"); ich kann diese Ansicht nicht teilen. — Sein großer Fehler liegt vor allem darin, daß er auch hier die A. P. nur als Lückenbüßer gebraucht hat; leider ist aber auch hier das breviar. des Mich. del Vico abermals sehr schlecht. Es findet sich nämlich hier nicht die zwar sehr unscheinbare, aber überaus wichtige Zeitangabe: et dictus navalis exercitus *intrante augusto* iter movere ceperat. A. P. 256, l. 45. Beachtet man diese Zeitbestimmung nicht, so kann man das gewichtige Eingreifen der pisanischen Galeeren zu jeder Zeit ansetzen.

Gleich danach, um den 25. Juli, trafen pisanische Gesandte beim Kaiser ein.[1] Sie trugen ihm (nach Obertus) die Bitte vor, die Genuesen, ihre Todtfeinde, nicht mit ihnen zur Heerfahrt zu entbieten. Wenn er es aber trotz ihrer Bitten thue und sie nötige die gefangenen Genuesen, die ihnen zur Erlangung eines vorteilhaften Friedens dienen sollten, herauszugeben, so würde er künftighin nicht mehr auf die Pisaner rechnen können.[2] Sie wiesen darauf hin, daß sie bereits fertig gerüstet, ihre Flotte bereit zur Ausfahrt, die Genuesen hingegen noch völlig ungerüstet seien, und erklärten sich erbötig, allein eine doppelt so große Flotte zu senden als die Genuesen zu stellen versprochen hätten. Ihr Angebot, sofort Schiffe senden zu wollen, bewog den Kaiser alle Bedenken zu überwinden. Es konnte also nichts mehr fruchten, daß auch die Genuesen inzwischen ihre Hilfe dem Kaiser brieflich zusicherten, unter der Bedingung jedoch, daß sie ihre Bürger, deren Befreiung die kaiserliche Kurie ja längst schon befohlen habe, von den Pisanern wieder erlangten.[3] Unterstützt von pisanischen Galeeren, konnte der Kaiser auf dem Tiber die Römer angreifen und zugleich auch den König von Sizilien hindern, dem Papste Hilfe zu senden. Er schickte deshalb einen Eilboten nach Pisa, mit der Weisung, augenblicklich sieben Galeeren gegen die Römer zu Hilfe zu senden.[4]

Wohl noch am 1. August traf dieser in der Stadt ein: hier fand er eine mächtige Flotte, fünfzig Galeeren und fünfunddreisig kleinere Fahrzeuge zur Ausfahrt fertig, bereit dem Kaiser gegen die Römer, Alexander und Wilhelm von Sizilien, Hilfe zu leisten.[5] Augenblicklich entsandten sie unter dem Befehle der Konsuln Tepertus Dodo und Bulgarinus Anfossi acht Galeeren.

Unterdessen war die Leostadt von den Deutschen erobert und

---

[1] Nach Obertus 74 werden sie entsandt sogleich, nachdem es in Pisa bekannt geworden sei, daß Friedrich auch die Genuesen aufgefordert habe. Daß sie den Kaiser vor Rom treffen, folgt einmal aus den Worten, die sie zu ihm sprechen: non enim expedit vobis, ut circa Romam diu maneatis obsessam, wie auch aus der Zeit, in der die Verhandlungen zwischen Pisa und Genua stattgefunden haben müssen.

[2] Ob. 74: Pisanus populus de cetero non veniet vobiscum.

[3] Ob. 75.

[4] A. P. 256: rogans eos, ut sibi velocissime cum 7 galeis auxilium contra Pisanos impenderent.

[5] A. P.: dictus navalis exercitus intrante Augusto iter movere ceperat. Da die gesamte Flotte noch im Hafen von Pisa lag, kann das ‚iter movere' nur mit ‚zur Ausfahrt bereit' übersetzt werden. — Spätestens am 2. August müssen die pisanischen Galeeren ausgelaufen sein.

S. Maria in Torre am 29. Juli verbrannt worden;[1] die Besatzung überlieferte die Peterskirche.[2] Alexander entwich aus den Lateran und suchte Schutz in der Tiberstadt bei den Frangipani, mit Geld, das Wilhelm ihm in diesen Tagen hatte überbringen lassen, die Römer nochmals zur Tapferkeit anfeuernd.[3] Am 30. Juli hielt Paschal in der Peterskirche ein feierliches Hochamt[4] und krönte am 1. August ebendaselbst den Kaiser und seine Gemahlin.[5] Nicht lange hielt das sizilische Geld den Mut der Römer empor: als Friedrich ihnen Vorschläge machen ließ, schwankten sie.[6] Unteressen, ungefähr den 3. August, segelten die pisanischen Galeeren in die Tibermündung ein und verwüsteten die Gestade; eine, auf der die pisanischen Konsuln und Senatoren sich befanden, fuhr mit flatternden Wimpeln den Strom aufwärts bis dicht an die Mauern der Stadt hinan. Da entschwand den Römern der Mut,[7] sie fielen vom Papste, der heimlich aus der Stadt entwich,[8] ab und unterwarfen sich Friedrich auf Gnade und Ungnade.[9]

Bereits aber war das Verhängnis über den Kaiser und sein Heer hereingebrochen.[10] Am 2. August fielen nach heißem Wetter schwere

---

[1] An. Laud. Cont. 654. Vita Alex. 405.

[2] Laud. Cont. Vita A. Romoald 436. A. P. [3] Vita A. 406.

[4] Laud. Cont. Ann. Col. m. SS. XVII, 781.

[5] Laud. Cont. A. P. Annal. Col.

[6] Vita Al. 407. — Die Mission Konrads ist sehr dunkel.

[7] A. P. [8] Vita Al. 407. Romoald 436.

[9] A. P. Annal. Col. m. XVII, 781. Cont. Laud. — Nur der Adel, namentlich die Frangipani und Pierleoni, unterwarf sich nicht. — Der in den A. P. zwischen der Erzählung von der Übergabe der Peterskirche und der Krönung eingeschobene Satz: post haec Transtiberini — fidelitatem et praecepta imperatoris dolose et fraudulenter juravere, wozu Watterich II, 568, nota 6 bemerkt: ‚errat scriptor aperte' ist, wie ‚post haec' deutlich besagt, weiter nichts als eine Antizipation der weiter unten nochmals berichteten Unterwerfung.

[10] Die Cont. Laudens. giebt 654. 655 folgende Darstellung: Am 1. August Krönung in der Peterskirche, dann Unterwerfung der Römer, Acerbus Morena in der Tiberstadt: per plures dies innumerabiles fidelitates imperatori factas suscepit. [Wenn die Römer sich am 3. Aug. unterwarfen, am 6. Aug. der Kaiser das Heer von Rom zurückzog, so kommen ohne Mühe die ‚plures dies' heraus]. Die Contin. fährt sodann fort pag. 645: interea dum hec Rome agitabantur, ecce quedam maxima et mirabilis atque mortalis pestilentia super imperatorem etc. — Accidit videlicet, quod in sequenti die proxima Mercurii — statim quasi nutu oculi mirabiliter pluere incepit. Das in sequenti die proxima M. knüpft an an das pag. 654 erzählte: sequenti namque Martis die, in quo fuit tunc festivitas —, Pasch. — Fridericum — coronavit. Auch daraus folgt, daß die Unterwerfung der Römer nicht vor dem 1. August erfolgt sein kann.

Regengüsse, dann stellte sich wieder große intensive Hitze ein.[1] In diesen Tagen gerade, da die kaiserliche Sache zu triumphieren schien, zeigten sich die Spuren der Pest. Weniger als je konnte aber Friedrich jetzt gerade gewillt sein, seinen Siegeslauf zu hemmen. Um dem Heere Erholung zu gönnen und Gesundheit zu verschaffen, so scheint es, zog er am 6. August von Rom in die Berge zurück.[2] Bereits aber war es zu spät: die Seuche begann in grauenvoller Weise im Heere zu wüten und schonte weder vornehm noch gering. Von den hervorragenden Fürsten starb zuerst am 9. August Daniel von Prag, am 14. Rainald[3], von den anderen ganz zu schweigen.

Solange es ging, verschob der Kaiser den Rückzug, und erst als nichts mehr zu retten war, trat er den Heimmarsch mit den kläglichen Trümmern seines Heeres an. Den pisanischen Galeeren, die während dieser Zeit noch in der Nähe Roms kreuzten, befahl er nun erst nach Hause zu segeln; die große Flotte — so gebot er — möge seine Ankunft in Pisa erwarten. Am 21. August langten die Schiffe in der Heimat an.[4] Gegen Ende August traf Friedrich selbst in Pisa ein.[5] Von der pisanischen Flotte konnte er selbstverständlich in diesem Jahre (1167) keinen Gebrauch mehr machen. Auch dachte er nicht daran die Pisaner zur Auslieferung der gefangenen Ge-

---

[1] Daß nicht bereits am 2. August die Pest das Heer überfiel, geht aus den Quellen zur Evidenz hervor und müßte behauptet werden, auch wenn wir weiter nichts wüßten, als daß am 2. August große Regengüsse niedergingen und darauf große Hitze folgte. Cont. Laud.: deinde posteaquam serenitas magna atque pernimium clara facta est.

[2] Noch am 6. Aug. urkundete er in Rom, St. 4088. Boehmer, Acta imp. sel. 117. — Vita Alex. 408: Frid. — octavo idus Augusti non sine manifesta confusione recessit. Annal. Ceccan. SS. XIX, 286: post haec (nach der Unterwerfung der Römer) imperator discessit a Roma cum omni exercitu suo, *quia aestas erat fervida;* plurimi de ejus exercitu infirmabantur et tot moriebantur etc.

[3] Annal. Col. max. SS. XVII, 781. 782. Der Umstand, daß der erste der Fürsten, welcher der Pest erlag, erst am 9. August starb, spricht doch zur Genüge dafür, daß die Pest, die nach allen Berichten mit großer Schnelligkeit hereinbrach, nicht bereits am 2. Aug. das Heer überfallen haben kann. — Die vita Al. 407. 408 berichtet: inmisit enim tantam subitanee mortis pestilentiam in ejus exercitum, ut infra septem dierum spatium fere universi majores ipsius principes morte subitanea corruerent etc. Hätte die Pest am 2. Aug. bereits begonnen, so müßte sie nach dieser nicht zu bezweifelnden Angabe ihr Werk etwa am 10. Aug. vollendet haben. Der Ausbruch derselben in ihrer vollen Heftigkeit ist also etwa auf den 8. Aug. anzusetzen.

[4] A. P.

[5] Obert. pag. 75. — In Pisa bestätigte er dem Kloster S. Maria de Serena die Besitzungen, St. 4090. Boehmer, Acta imperii sel. 110.

nuesen zu zwingen.[1] Von Pisa aus ging er über Lucca und Pontremoli,[2] wo er am 4. September urkundete,[3] unter großen Gefahren nach Pavia.

Der Untergang des kaiserlichen Heeres hatte auch für die Pisaner die Bedeutung einer schweren Niederlage. Die Genuesen erkannten dies sofort. Schon im Oktober ging einer ihrer Konsuln, Corsus, nach Sardinien und schaltete in Arborea und Cagliari bis zum Februar einem Herrscher vergleichbar.[4]

Niemand konnte jetzt daran denken, daß der Kaiser sobald seine sizilischen Pläne wieder würde aufnehmen können, zumal da die Bewegung in der Lombardei zu gefährlicher Empörung angeschwollen war. Da lag nun nichts näher, als daß Pisa daran dachte, seinen Frieden mit Sizilien zu machen. So sehen wir dann auch schon am 16. November 1167 den Konsul Bulgarinus Anfossi mit zwei Senatoren zum Könige von Sizilien gehen; aber unter den Bedingungen, die der König stellte, mochten sie einen Frieden mit Sizilien nicht abschließen.[5] Größeren Erfolg als hier erzielten die Pisaner in diesem und den folgenden Jahren im Oriente; doch wollen wir diese Vorgänge später im Zusammenhange betrachten.

10.

Es war für die Pisaner im Hinblick auf die wenig erquickliche Situation, in der sie sich befanden, ein entschiedener Gewinn, daß in Genua der Parteihader jetzt erst recht aufloderte. Abermals ließen 1168 die Konsuln nach ihrem Amtsantritte von den Parteihäuptern Waffenstillstand schwören; aber bereits wenige Tage später kam es wiederum zu blutiger Fehde.[6]

---

[1] Obert.: nostros minime ex carcere liberans. [2] Obert.

[3] St. 4092: datum Ponte Romuli; danach muß man annehmen, daß Friedrich zu Pontrem. gewesen ist, s. dagegen Cont. Laud. 656, Gottfried von Viterbo, SS. XXII, 323.

[4] Obert. 75.

[5] A. P. 257: — qui pacem, sicut rex volebat, minime facere voluerunt.

[6] Obert. 76: Consules quidem suo arbitrio inde vindictam fecerunt. — Nicht unpassend dürfte hier eine Stelle aus Benjamin von Tudela, der 1166(?)—1173 seine große Reise machte, stehen. Pag. 18 in der Übersetzung des Montanus: (über Genua) Sunt autem in singulis horum domibus singulae turres constructae, inter quos, si aliquid dissidium accidit, e turribus illis pugnatur. Er fügt weiterhin hinzu: bellum autem cum Pisanis gerunt. Und sodann über Pisa ib.: in cujus domibus fere decem milia (?) turres numerantur ad pugnandum aptae et instructae, si quando dissidium aut pugnae necessitas existat. Cfr. Statuti pis. ined. ed Bonaini I, pag. 16—18, Edikt d. Bischof Daibert über die erlaubte Höhe der Türme.

Die Pisaner suchten diese Wirren gehörig auszunützen. Noch vor dem 25. März 1168 rüsteten sie zwei Geschwader aus: das eine, bestehend aus neun Schiffen, unter Bulgarinus Anfossi, segelte nach dem Maghreb zu, ohne aber den Genuesen Schaden zufügen zu können; ein anderes, elf Schiffe zählendes, entsandten sie nach der Provence.[1] Auf die Kunde davon rüsteten die Genuesen sofort dreizehn Galeeren[2], zu deren Befehlshaber Nicola de Rodulfo bestellt ward. Als sie im Golf du Lion anlangten, kreuzten sieben pisanische Galeeren vor Milgueil, die übrigen vier aber waren nach Agde gesegelt, um Lebensmittel zu versorgen. Die Genuesen griffen jene sieben pisanische Fahrzeuge an und jagten sie mit Leichtigkeit in die Flucht, eine That, die dem pisanischen Annalisten allerdings nicht bewunderungswürdig erscheint; dann überfielen sie die vier Schiffe vor Agde und nahmen sie am 23. April ohne Anstrengung. Bei den Gewalthabern jener Gegenden aber stieg infolge dessen das Ansehen der Genuesen.

Sobald Nicolaus als Sieger nach Genua zurückgekehrt war, ließen die Genuesen durch einen Kurier diesen Erfolg den Lucchesen, ihren Verbündeten, melden. Nun eröffneten auch diese am 15. Mai wieder den Kampf gegen die Pisaner[3] und schlugen sie bereits am 16. Mai entscheidend.[4] Achtundfünfzig Pisaner, darunter zwanzig aus vornehmen Familien, gerieten in lucchesische Gefangenschaft. Die Lucchesen meldeten gleichfalls den Sieg den Genuesen, die nun ihrerseits, die Gelegenheit benützend, jene um Überlassung einiger Gefangenen, womöglich aus der Zahl der Vornehmen, baten.[5] Doch kostete es fast siebenwöchentliche Verhandlungen, ehe sich die Lucchesen zu diesem Schritte bequemten: am 17. Juli endlich übergaben sie ihren Bundesgenossen zehn edle Pisaner und zwar, damit die Genuesen sie auch sicher in ihre Gewalt brächten, nicht in Lucca, sondern im ‚Turme

[1] A. P. 257 ad a. 1168 ind. I.

[2] Ob. pag. 76, die A. P. 258 sprechen von 15 Schiffen.

[3] A. P.: Luc. Pisanis idibus Madii guerram facere incoeperunt. Obert. Ptol. Lucensis, Documenti VI, 56.

[4] A. P.: 17 kal. junii. Obert. Wenn es im Martyrologium Odonis bei Hartwig II, 51 heißt, daß 17. kal. julii das Treffen stattgefunden habe, so beruht diese Angabe auf einem Schreib- oder Lesefehler.

[5] Ob.: per spatium septem hebdomadarum post multas questiones quasi inviti Lucenses.

[6] A. P.: 16 kal. Augusti Lucenses 12 de majoribus et fortioribus (folgen Namen) Januensium consulibus dederunt. Da aber die A. P. nur 10 Namen bieten, ebensoviele, wenn auch stellenweis etwas abweichende, auch Obertus, so ist also, was freilich dem Herausgeber Karl Pertz nicht entgehen durfte, X statt XII zu schreiben.

am Meere' (ad turrim de Mare). Doch blieben sie nicht lange in genuesischer Haft.

Unterdessen hatten sich die Pisaner im Juni wiederum um den Kaiser verdient gemacht. Der Kanzler Friedrichs, Philipp, war in Italien zurückgelassen worden.[1] Jetzt bedurfte der Kaiser seiner zu einer politischen Mission.[2] Philipp konnte nicht wagen durch die rebellische Lombardei den Weg zu nehmen. Er hoffte deshalb mit Hilfe der Lucchesen und Genuesen nach der Provence zu gelangen. Bereits befand er sich in Lucca. Schließlich traute er aber auch den Lucchesen nicht und wandte sich an Pisa. Die Pisaner versprachen auch sofort seinen Wunsch zu erfüllen, rüsteten sieben Galeeren und brachten ihn nebst seinem Gefolge glücklich nach Fréjus.[3] Ohne durch acht genuesische Galeeren, die Ido Gontardus ihnen nachgesandt hatte, geschädigt worden zu sein, kehrten Anfang Juli die pisanischen Schiffe zurück.[4] Die Genuesen aber überfielen Pianosa und plünderten daselbst, mußten aber, nur acht Schiffe stark, vor dreißig pisanischen das weite suchen.[5]

Danach, etwa Ausgang Juli, kam Villanus, der aus Pisa vertriebene Erzbischof, dessen Sache Alexander mit Eifer schützte,[6] mit dem Abte von Gorgona nach Genua, predigte daselbst in der Lorenzkirche und ermahnte die Genuesen zum Frieden.[7] Sie ließen sich bewegen ihren Erzbischof Hugo, den Domdechant Obertus und den Konsul Lambertus Grillus, nebst mehreren Senatoren, nach Porto Venere zur Unterhandlung zu senden. Auch Villanus und lucchesische Abgesandte fanden sich ein: die Pisaner aber blieben aus. Villanus ging selbst nach Pisa, da aber auch dies auf die Pisaner keinen Eindruck zu machen schien, kehrten die Genuesen nach Hause zurück. Sie schickten dann Gesandte nach Lucca, um hier bestimmte Auskunft sich zu holen, ob den Lucchesen ein Friede genehm sei oder nicht. Als sie auf dem Wege nach Lucca Porto Venere berührten, trafen sie

[1] Über seine Thätigkeit daselbst s. Ann. Ceccan. SS. XIX, 286. Vita Alex. 410.

[2] Annal. Col. max. SS. XVII, 783. Annal. Camerac. SS. XVI, 545.

[3] A. P. Obert. 77, der fälschlich den Kanzler Christian nennt; Chr. v. Mainz befand sich aber um diese Zeit in Deutschland, cfr. St. 4091. 4092, Urk. v. 28. Juni u. 10. Juli. Nach Ob. fahren die Galeeren ad portum Agadani et ibi cancellarium imperatoris — in monte Aceresto cum velocitate posuerunt. Nach den Ann. Col. m. 782. 782 landet er ad S. Egidium [sie stützen also Obertus] und kommt in assumptione Marie (15. Aug.) nach Köln. Doch sind die beiden letzten Angaben abzuweisen: Raimund von Toulouse war eifriger Anhänger Alexanders; nur durch die Provence konnte Philipp den Weg wagen.

[4] A. P. Obert.

[5] Obert. [6] Jaffé, Reg. 7733. 7741. 7861. 7873. [7] Ob.

Villanus, der eben aus Pisa zurückgekehrt war, ließen sich aber in keine Verhandlungen mit ihm ein. Er aber ermüdete nicht in seinem Eifer und brachte auch endlich noch eine Friedenskonferenz der Abgesandten der drei Städte zu stande.

Man erkennt daraus, wenn sich auch Villanus in diesem Jahre noch nicht wieder in den Besitz seines Erzbistums hatte setzen können — es geschah dies erst Ende 1170 —, daß dem kaiserlichen Erzbischof Benincasa doch der Boden unter den Füßen zu schwinden begann.[1]

Daß sich die Pisaner aber dazu bereit finden ließen, wird wohl noch mehr als dem Einflusse des Erzbischof Villanus, dem Drängen der in genuesischer Gefangenschaft schmachtenden vornehmen Pisaner zuzuschreiben sein. Lange Zeit nahmen die Verhandlungen in Anspruch: während derselben muß auch der Austausch der Gefangenen erfolgt sein.[2] Endlich einigte man sich dahin mit dem definitiven Abschluß des Friedens je einen Bürger zu betrauen, und zwar den Genuesen Ottobonus, den Pisaner Girardus Bulgarellus und den Lucchesen Alcherius de Veio. Bereits war der Vertrag, der den Krieg beenden sollte, in drei Exemplaren ausgefertigt und den Mitgliedern der Kommission zugestellt: da forderte der Pisaner noch vor dem endgültigen Abschluße die Genehmigung seiner Vaterstadt einholen zu dürfen. Er kehrte nicht mit derselben zurück; das bereits erzielte Resultat ward, während die Urkunde in den Händen der Bevollmächtigten verblieb, somit vernichtet, der Kriegszustand erneuert.[3]

Nun kam auch die Angelegenheit Barisones zu einem vorläufigen Abschluße. Hatte dieser vielleicht gehofft durch den Krieg aus seiner mißlichen Lage befreit zu werden, so bewies ihm der Verlauf, wie sehr er sich darin getäuscht hatte. Diese Erwägung mußte ihn zwingen, sich in das unvermeidliche zu fügen. Er stellte den Konsuln vor, daß er, so lange abwesend, leicht seiner Herrschaft verlustig gehen könne und verpflichtete sich für den Fall, daß die Genuesen ihn nach Sardinien überführen wollten, ihnen Weib und Kinder und vornehme Sardinier als Geiseln zu überliefern, seine Schlösser zum Pfande geben und außerdem noch 4000 Pf. zu zahlen.[4] Das Anerbieten konnte auch der Gemeinde Genua nur erwünscht kommen; sie

---

[1] Obert. 76: Venit mensis, cambiatus — factus fuit — alter pro altero cambiati. Nach Obertus stellte es sich dabei heraus, daß von den Pisanern 700, von den Genuesen aber nur 333 gefangen waren.

[2] Tronci, pag. 135. Mittarelli, Annales Camaldulenses IV, pag. 31.

[3] Obert. 77: ivit et redeunte mutavit factum et sic verba remansere, scripto tamen concordie unicuique partium manente..

[4] Obert. 78.

ging sofort darauf ein: in einer Reihe von Urkunden wurden die nötigen Bestimmungen niedergelegt.[1]

Barisone verpflichtete sich[2] den Konsuln von Genua bis zur Befriedigung seiner Gläubiger das Schloß Arculento und sein Gebiet zu übergeben, sie in der Behauptung desselben noch Kräften zu unterstützen, ja sogar das Schloß mit dem der genuesischen Besatzung für ein Jahr genügenden Proviant zu versehen; ferner darauf hinzuwirken, daß die von den Genuesen behufs der Schuldentilgung getroffenen Maßnahmen und Verordnungen von seinen Unterthanen streng befolgt würden; sodann 140 vornehme Sardinier als Geiseln zu stellen, sich selbst aber nebst seiner Familie bis zur völligen Befriedigung der Genuesen nach Genua zu begeben; und schließlich noch 4000 Pf. zu zahlen, deren Abtragung zu erfolgen habe in geprägtem Gold oder Silber, in seidenen Stoffen (pannis sericis) und in solchen Wertobjekten, welche leicht zu Schiffe transportiert werden könnten.[3] Dagegen gelobten die genuesischen Konsuln[4] ihm nach erfolgter Tilgung der Schulden das verpfändete Kastell von Arculento wieder zu überliefern und zu gestatten, daß er mit Weib und Kindern Genua verlasse. Demgemäß wurde auch der für diesen Fall ernannte Vertreter der Gemeinde, der Konsul Nuvelonus, der sich mit den von den genuesischen Vasallen Barisones gerüsteten vier Galeeren[5] nach Sardinien begeben sollte, dahin instruirt,[6] daß er auf alle Weise bestrebt sein möge die Erfüllung der im Vertrage mit Barisone stipulierten Bedingungen zu betreiben. Außerdem aber wurde er auch ermächtigt, eine Einigung zwischen Barisone und den übrigen Teilfürsten Sardiniens herbeizuführen, dergestalt, daß dieselbe nicht den sonstigen mit jenen Fürsten und Barisone getroffenen Vereinbarungen zuwiderlaufe. Erst nachdem er sich in den Besitz eines der Summe von 10000 Pf. aequivalenten Wertobjektes[7] gesetzt und den übrigen Schulden entsprechende Geiseln, sowie das Kastell von Arculento überliefert bekommen habe, dürfe er den König nach Genua zurückführen. Jene 10000 Pf. aber

---

[1] Lib. jur. I, n. 262—70 [Cod. Sard. dipl. I, sec. XII, n. 83—90]. Beidemale sind die Urkunden wirr durcheinander gewürfelt abgedruckt, ohne die Bemühung durch vernünftige Ordnung derselben zu verstehen zu geben, daß der sachliche Zusammenhang nicht unklar gewesen ist.

[2] n. 266.

[3] — in tali pecunia, que in galeis comode possit deferri. [4] n. 268.

[5] n. 267: nos vasalli armabimus nostris expensis 4 galeas. Die Urk. widerspricht der Angabe Ob. 78: vasalli armaverunt galeas quatuor, quarum comune armavit unam.

[6] n. 270. [7] si poteris habere decem milia valens manuatim.

wollten die Fürsten von Torres und Cagliari[1] zur Restituierung Barisones von Arborea beitragen, wofür dieser feierlich auf alle durch das Privileg Friedrichs erlangten Rechte Verzicht leisten würde. Außerdem aber sollte durch eheliche Verbindungen der Frieden zwischen den Fürsten und Barisone befestigt werden.[2]

Nachdem alles gerüstet, segelten die vier Galeeren unter dem Befehle des Konsuls Nuvelonus, sowie des neuerwählten Konsuls Ingo Tornellus nach Sardinien. Sie führten Barisone hinüber, setzten ihn in den Besitz seiner Familie und seiner Kastelle, und ordneten in seinem Gebiete eine die Schuldentilgung des Landesherrn bezweckende allgemeine Steuer an, mit deren Erhebung Almerius de Porta, dem auch die Bewachung der den Genuesen übergebenen Kastelle anvertraut war, beauftragt wurde.[3]

Ein den obigen Bedingungen entsprechender Frieden, sowohl zwischen Barisone von Arborea und dem Judex Barisone von Torres, wie zwischen dem ersteren und dem Fürsten von Cagliari, kam noch im Dezember 1168 zu stande. Die Fürsten von Torres und Cagliari, sowie die Gemeinde Genua, garantierten sich gegenseitig die Erfüllung der vom Fürsten von Arborea eingegangenen Verpflichtungen.[4] Von der Zahlung der 10000 Pf. seitens der beiden Fürsten an die Gemeinde Genua, gewissermaßen als Lohn dafür, daß diese Stadt Barisone von Arborea zum Verzicht auf seine Ansprüche vermocht, verlautet in den Verträgen nichts mehr. Nach Erledigung ihrer Geschäfte kehrten die beiden Genuesen mit Barisone, seiner Familie und den Geiseln nach Genua zurück.

Nach ihrer Ankunft gelangte auch ein Brief Wilhelms von Sizilien nach Genua, in dem dieser den Wunsch ausdrückte, mit den Genuesen wieder in einem guten Einvernehmen zu stehen. Erfreut durch diesen Antrag entsandten sie sogleich den Konsul Bellamutus nebst zwei Mitbürgern nach Sizilien, um ihre Forderungen, für deren Höhe

[1] In der Urkunde steht: verba conventionis faciende inter Arborensem regem et judicem Turritanum atque Turrensem. Es muß heißen: Calaritanum atque Turr., wie die diesbezüglichen Verträge mit Petrus, Judex von Cagliari, beweisen; Lib. jur. I, n. 272—75 (auch Cod. Sard. dipl.). Dieselben sind dort in den Dezember 1169 gesetzt. Ausdrücklich wird aber darin der Konsul Nuvelonus genannt (1168); 1169, im Dezember, war Ingo Tornellus als Gesandter und Befehlshaber in Sardinien; cfr. Obert. 84. Auch zeigen jene Urkunden die ind. I (genues. statt II), die nur auf das Jahr 1168 weist.

[2] Am Schlusse wurde eine Liste der Gläubiger Barisones nebst deren Guthaben ihm eingehändigt; s. auch Canale I, 170 Anm. 1.

[3] Obert., pag. 78.

[4] Lib. jur. I, n. 252—54. 265. 272—75.

der Antrag des Königs bestimmend gewesen, dem Könige zu überbringen: sie erreichten aber nicht, was sie erstrebten und kehrten unverrichteter Dinge zurück.

In der Zeit, da diese Gesandtschaft nach Sizilien ging, machte auch der lombardische Städtebund den Genuesen Anträge, durch die sie zum Beitritte aufgefordert wurden. Die Konsuln wiesen zwar dieselben keineswegs zurück, schickten vielmehr, selbst verhindert, den Kanzler Obertus und den Richter Otto (de Mediolano): doch wurde kein Vertrag erzielt.[1] Auch jetzt zogen die Genuesen, wie kaiserfeindlich sie auch in der Hauptsache gesinnt sein mochten, eine vorsichtige Politik, die nach beiden Seiten hin die Wege geöffnet hielt, einer rücksichtslosen leidenschaftlichen Parteinahme vor. Doch bewiesen sie, wie sehr die lombardische Erhebung nach ihrem Herzen war, dadurch, daß die Konsuln den Bewohnern von Alessandria, die die Genuesen während jener Verhandlungen um ihre Freundschaft und zugleich um Geldunterstützung angegangen, 1000 Solidi übergaben und sie bezüglich eines zweiten Tausendes auf die Konsuln des kommenden Amtsjahres, 1169, verwiesen.[2] Diese Verhandlungen gehören wahrscheinlich in den Januar 1169.

Um die Wende des Jahres 1168[3] aber war abermals Amicus de Murta in einer wichtigen Mission nach Konstantinopel entsandt worden. Es galt hier die Interessen der Genuesen gegenüber den Pisanern zu vertreten, die kurz zuvor eine Gesandtschaft, bestehend aus Albertus Bulsi, dem berühmten Rechtsgelehrten Burgundius[4] und dem Grafen Marcus, zum Kaiser von Byzanz geschickt hatten.[5]

Wenn wir alles dies überschauen und nachträglich noch dessen gedenken, daß im August 1168 der mit Savona 1153 von Genua geschlossene Vertrag erneuert und von den Bewohnern dieser Stadt beschworen wurde,[6] und daß ferner im Oktober desselben Jahres die Markgrafen Malaspina, Opizo und Muruellus, Vasallen des Erzbischofs

---

[1] Obert 78.

[2] Die Alessandriner kommen: rogantes illos, quod auxilium in edificanda urbe praestarent. Obert.

[3] Ob. 78; wenigstens fährt Obertus fort: quo facto de exercitu suo et de solvendis debitis et creditis et de electione consulum cogitaverunt. Das letzte wenigstens muß zu Beginn Dezember 1168 geschehen sein, da der neuerwählte Konsul Ingo Tornellus im Dezember in Sardinien thätig ist.

[4] Savigny, Gesch. d. röm. Rechts im Mittelalter IV, 394—410.

[5] A. P. 272. — Über diese Stelle werde ich später ausführlich zu handeln haben.

[6] Lib. jur. I, n. 257.

und der Gemeinde Genua wurden:[1] so muß es freilich in Erstaunen setzen, daß diesem äußerlichen Glanze im Innern nur eine große Fäulnis sich zur Seite stellte. Alle Maßnahmen, welche bis jetzt die Behörden getroffen, hatten sich als durchaus erfolglos erwiesen. Die Konsuln des Jahres 1169 verzweifelten endlich am guten Willen der Bürgerschaft und nahmen zu einer Gewaltmaßregel ihre Zuflucht. Sie riefen eiligst 200 Clientes, worunter man hier wohl Söldner zu verstehen hat, in die Stadt und zwar vorzugsweise Gesindel der allerschlimmsten Art, Leute, die zu allem eher als zu guten Thaten sich geschickt erwiesen und die für Geld zu allem bereit waren. Diese legten sie zum Teil als Exekutionen in die Wohnungen der widerspenstigsten Adligen, und besetzten zum andern Teil mit ihnen die Hauptstraßen. Die Häupter der Parteien aber zwangen sie zu schwören, daß sie sich der Fehde enthalten und den Befehlen der Konsuln gehorsamen würden. Noch galt es den Parteien Recht zu schaffen, und nicht leicht wurde es den würdigen Vätern der Stadt eine geeignete Form ausfindig zu machen. Nach langwierigen Erwägungen erkannten sie endlich, daß sechs Duelle von den feindlichen Adelsparteien auszufechten seien. Natürlich lag ihnen an der Ausführung dieses Beschlusses nichts; nur Schrecken beabsichtigten sie einzujagen. Auch erreichten sie ihre Absicht vollkommen; denn die Familienangehörigen flehten insgeheim die Konsuln an, doch nicht Bürger der Stadt zu solch' entsetzlichem Beginnen zwingen zu wollen und zeigten dadurch, daß in der Bürgerschaft eben nicht große Sympathie für eine derartige Erprobung des Männermutes herrschte. Mit Hilfe des Erzbischofs Hugo gelang es auch schließlich den Konsuln, eine Versöhnung herbeizuführen. Freilich nur geringe Hoffnung schöpft unser Annalist daraus, und wenig erfreulich ist das Bild, das er uns von den Zuständen in Genua während des verflossenen Jahres entwirft: wie der Parteigeist alle Schichten der Bevölkerung durchsetzte; wie der Rechtssinn den Bürgern völlig entschwand und Überfälle, Raub, Mord und Brand gemeiniglich in der Stadt verübt wurden; wie das Ansehen der Stadt allenthalben sank und die Konsuln in krankhafter Schwäche sich auch dem geringsten Manne gegenüber nicht mehr Autorität zu verschaffen wußten. Die Konsuln dieses Jahres freilich ließen es an Energie nicht fehlen nnd suchten dem Parteiunwesen der Klubbs, wie man, rassae et factiones id est congregationes modern übersetzen möchte, ein Ende

[1] Lib. jur. I, n. 258–60; 23. Oktober. — Opizo M., den Friedrich 1164 seine Besitzungen bestätigt hatte (St. 4029), mußte am 3. Mai 1168 mit den verbündeten lombardischen Städten einen Vertrag abschließen, Mur., Antiquit. III, 263.

zu machen: die Rädelsführer ließen sie ergreifen, einigen die Arme oder Beine abschlagen, andere mit Geldstrafen büßen, und für einige Zeit kehrten dann auch Ruhe und Sicherheit zurück. Nach außen hin waren auch sie bemüht, nichts von dem Elend im Innern der Gemeinde merken zu lassen und entsandten sogleich nach ihrem Amtsantritte den Konsul Nicola Roza mit vier Schiffen nach dem Golf du Lion, woselbst derselbe zwei Monate kreuzte.[1]

11.

Als die Friedensverhandlungen im verflossenen Jahre (1167) durch pisanische Weigerung zu nichte geworden waren, sahen sich die Pisaner nach Bundesgenossen um, um dem genuesisch-lucchesischen Bündnisse die Wage halten zu können.[2] Sie schlossen deshalb im Oktober 1168 einen Vertrag mit den Herren von Vallecchia, Versilia und einer großen Anzahl der Garfagnana, wodurch diese zum Kriege gegen die Lucchesen, die Pisaner hingegen zur Zahlung von 5000 Pf. und zur Bestreitung des Aufwandes verpflichtet werden.[3] Durch dieses Bündnis mit adlichen Herren, die ihre Selbständigkeit durch Lucca bedroht sahen, trieben die Pisaner einen Keil zwischen das Gebiet von Lucca und das von Genua und schnitten die erstere Stadt sogar vom Meere ab.[4]

Erwähnt sei hier gleich noch, daß sie nach dem 24. Mai 1169 einen dasselbe bezweckenden Vertrag mit Hugo von Montemagno (zwischen Lucca und Vallecchia) zu stande brachten, worin sie diesem 500 Pf. und Erlegung der Kosten versprachen.[5]

Doch blieben auch Mißerfolge nicht aus. Der Besitzer des Kastells von Agnano, der Vicecomes Tancred, überlieferte dieses Kastell, das er käuflich von den Lucchesen erworben hatte, diesen wieder am 1. März zum großen Leidwesen der Pisaner,[6] die dadurch erbittert es am fol-

[1] Obert. 78–81.

[2] A. P. 258; betreffend Vers. Ob. pag. 81, nach dem die Pisaner „magna calliditate" ein Bündnis geschlossen hätten. Über Vers. Memorie di Lucca III, 1, pag. 181 ff.

[3] Obert. 82.

[4] A. P. 258, ad a. 1169, aber durch das sequenti anno dem pisan. Jahre 1170 als zugehörig bezeichnet.

[5] Nach d. A. P. 259 sei dies sceleratissime geschehen. Nach Ptol. Luc. Documenti VI, 56, waren die Pisaner deshalb so entrüstet, weil Tancred ‚vicecomes de Pisis' war.

[6] A. P. l. c. Nach dem Martyrolog. Adonis bei Hartwig II, 51, hätte sich dies ereignet 7. idus Martii (9. März), doch wird diese Angabe durch die genaue Datierung d. A. P.: secundo die, qui fuit dominicus dies carnelevaris, widerlegt. Ptol. Lucens. l. c., pag 57, gibt als Kampftag an: et hoc fuit in kalendis Martii.

genden Tage zu zerstören suchten, aber von den überlegenen Lucchesen geschlagen wurden.

Zwei Heere rüsteten nun die Pisaner aus: eines in Versilia, um das Kastell von Corvara zu belagern,[1] wozu den größten Teil der Mannschaft Versilia und die Garfagnana aufbrachten,[2] das andere in Pisa. Die Anstrengungen der Pisaner erweckten in Lucca Besorgnis: es suchte in Genua um Unterstützung nach, und die Genuesen, obwohl sie sich nur zur Verteidigung des ‚Turmes am Meere' verpflichtet erachteten,[3] bewilligten doch bereitwilligst 500 Reisige (milites); auch hatten sie bereits in der Hoffnung, daß sich die Lucchesen bei passender Gelegenheit erkenntlich zeigen würden, auf eigene Kosten den ‚Turm am Meere', Corvara und Asciano mit Lebensmitteln versorgt und in Verteidigungszustand gesetzt. Dem Hilfskorps wurde Rogerius de Maraboto zum Führer gegeben.[4] Erst nachdem die Pisaner bereits einen Monat lang Corvara belagert hatten, erschien am 23. April ein lucchesisches Heer.[5] Vergeblich versuchten es die Pisaner zum Kampfe zu reizen. Als nun auch die Pisaner am 25. April ihr zweites Heer hatten ausrücken lassen, damit es im Vereine mit dem Grafen Ildebrandino das Kastell Agnano belagere, die Lucchesen ihrerseits aber sich mit der genuesischen Hilfe — sie war unterdessen beim ‚Turme am Meere' mit dem lucchesischen Konsul, der in Genua die Unterstützung betrieben hatte, angelangt — wegen des dazwischen stehenden pisanischen Heeres nicht vereinigen konnten,[6] und da es ihnen ferner unmöglich erschien die beiden Kastelle zu halten: so neigten sie dem Frieden zu und baten drei Tage lang um Gewährung desselben.[7] In Anbetracht des Umstandes, daß sie doch manche Schlappe erlitten und besorgt durch das Gerücht, daß neue genuesische Unterstützung unterwegs sei, acceptierten die Pisaner den Antrag. Der pisanische Konsul trat mit dem beim ‚Turme' weilenden genuesischen in Unterhandlung und frug an, ob jener geneigt sei, den Frieden unter den im Friedensinstrumente des Jahres 1168 festgesetzten Bedingungen einzugehen.[8]

---

[1] Nach Tolommeo v. Lucca l. c. 51 hatten die Vicecomites Uguicio u. Velter es der Stadt Lucca 1142 zu Lehen gegeben hatten (investierunt consules Lucenses).

[2] Befehlshaber war Guido de Mercato Pisanorum consul, s. A. P. l. c. Ob. 82.

[3] Obert.: nam solummodo tenebamur ad turrim de mari presidiis Lucensibus subvenire.

[4] Obert. 81. [5] A. P. 259. [6] Obert. 82. [7] A. P. 259.

[8] Ob. 82 läßt den pisanischen Konsul Guido de Mercato zum Genuesen sagen: si itaque vis eam pacem ad finem ducere, quam Ottobonus Januensis et Girardus Bulgarellus Pisanus et Alcherius de Lucio Lucensis ad portum Veneris statuerunt, ego utique eam volo.

Der Vorschlag gefiel den Genuesen und dem lucchesischen Konsul Rolandus. Jeder der drei Konsuln beschwor für seine Person den Frieden.[1] Darauf begaben sie sich nach Porto Venere, wo eben der Genuese Otto de Caffaro mit sechs Galeeren und neuer Hilfsmannschaft angekommen war, nun aber mit der Nachricht des in Aussicht stehenden Friedenschlusses, begleitet von Rogerius, nach Genua zurücksegelte.[2] Die Gemeinde Genua billigte die Schritte ihres Konsuls Rogerius und entsandte mit jenem die Konsuln Anselmus Garrius und Ingo Tornellus, sowie mehrere Senatoren nach Porto Venere, woselbst bereits Lucchesen und Pisaner ihrer harrten. Nach reiflicher Erwägung kam endlich im Mai (1169) der Friede zwischen Pisa und Genua zu stande; da er geschlossen wurde auf Grund der im Herbste 1168 getroffenen Bestimmungen, hielt man es nicht für nötig neue Urkunden auszustellen. Er wurde beschworen von Rogerius (Genua), Guido (Pisa) und Roland (Lucca), sowie von sechs Senatoren, je zweien aus jeder Stadt.[3] Ein definitiver Frieden freilich zwischen Pisa und Lucca konnte zunächst noch nicht erzielt werden, da man betreffs der zwischen Lucca und Versilia obwaltenden Händel zu keinem Resultate gelangen konnte, dieses vielmehr von der Thätigkeit einer zu diesem Zwecke erwählten Komission von sechs Personen, je zweien aus jeder der drei Städte, bis zum August erwartete.[4] Der Vertrag zwischen Pisa und Genua[5] aber enthielt folgende Bestimmungen:

1. die Pisaner verpflichten sich mit ihren Schiffen eine von Kap Salón in Spanien bis Kap Noli gezogene Grenze nicht zu überschreiten, eventuell im Betretungsfalle der Gefahr, eines Dritteils der Schiffs-

[1] Obert.

[2] Obert. erzählt hier schlecht; aber aus dem folgenden Satz: Oto et Rogerius fecerunt consilium, omnia que acciderant eis apperientes etc. ersieht man, daß auch Rogerius nach Genua gegangen ist, um dort die Genehmigung einzuholen.

[3] Obert. 82. A. P. 259: si consul Lucensium cum consule Januensium et praedictus consul Pisanorum cum duobus sapientibus per civitatem pacem sicut ordinata erat, juraverunt.

[4] Obert.

[5] Lib. jur. I, n. 271. Obert.: in scripto per abecedarium illam (sc. concordiam) redigerunt. Ganz ähnlich sagt er auch beim Jahre 1168: in scripto redacta et per abecedarium divisa. Daraus würde eine doppelte Aufzeichnung folgen. Die Urkunde selbst aber, die gut datiert ist (1169 Mai ind. I, secundum Pisanos 1170), zwingt zu der Annahme, daß wir jenen 1168 von drei Deputierten, deren Namen am Schlusse angeführt sind, geschlossenen Vertrag völlig unverändert in dieser Urkunde erhalten haben, und daß derselbe, 1168 noch des Datums entbehrend, nunmehr datiert ward. Würde, was Obert. sagt, korrekt sein, so müßte man annehmen, daß man es für nötig gefunden hätte, eine Abschrift fertigen zu lassen. Erhalten ist nur das für das genuesische Archiv bestimmte Diplom.

ladung durch Konfiskation verlustig zu gehen, sich auszusetzen; 2. innerhalb ihres Gebietes die Genuesen nicht zu schädigen oder falls es geschähe, Schadenersatz zu gewähren; 3. alles den Genuesen seit dem letzten vom Kaiser vermittelten Waffenstillstande entzogene zurückzuerstatten, speziell auch die eine Hälfte der ‚navis Asinarie', während sie bezüglich der anderen den genuesischen Konsuln Rechenschaft abzulegen und sich deren Spruche zu fügen haben; 4. den Genuesen in Pisa freien Handel zu gestatten und von ihnen nur die Abgaben zu erheben, die sie als Ufer- und Torzoll, Maß- und Wägegebühren vor fünfzehn Jahren zu zahlen pflegten;[1] und endlich 5. etwaige Maßregeln auf Sardinien nur in Gemeinschaft mit den Genuesen vorzunehmen, gleich großen Besitz wie die Genuesen dort innezuhaben und auf alle sonstigen, auch verbrieften, Ansprüche Verzicht zu leisten.

Der Frieden, zu dem sich somit die Pisaner gegenüber den Genuesen schließlich verstehen mußten, erkannte demnach die Dominatsansprüche der letzteren auf die westlichen Gewässer, speziell den Golf du Lion, an und verdrängte die ersteren von den südfranzösischen Handelsplätzen; er vernichtete die auf jener Belehnung mit Sardinien gegründeten Ansprüche der Pisaner auf Suprematie über diese Insel, und schuf endlich ebendaselbst die im vorigen Jahrhunderte wie diesem so sehnsüchtig erstrebte Herrschaft der Genuesen.

---

[1] Das Latein dieser Stelle ist nicht leicht zu verstehen: Jam libere emant et vendant Pisis — excepto in porta, pondo, ripa et in mensuris, que solita erant suscipi ab 15 annis retro. Die Erklärung bietet der analoge Passus in dem Dokument, welches diesen Frieden erneuert (Cod. Sardin. dipl. I, sec. XII, n. 106): sie haben keine Abgaben zu zahlen, nisi, quod soliti sunt dare ab annis viginti retro etc. Es muß also oben heißen: exceptis iis, que solita erant suscipi in porta etc. — Zur Erklärung sei hinzugefügt, daß bei Handelsgeschäften der Gebrauch der öffentlichen Wagen und Maße geboten war, und daß Maße und Wage eine Einnahmequelle bildeten. Die aus der Benutzung des ‚rubus' genannten pondus [rubus, sonst gewöhnlich mensurae frumentariae species, s. Du Cange], d. i. = statera, bilanx publica (s. Du Cange), fließenden Gebühren gehörten durch ein Privileg Konrads v. J. 1147 den Kanonikern von Pisa, s. Mur., Ant. II, 88: Insuper — largimur prefatis canonicis — rubum de tota civitate, ut nemo sine ipsorum permissione presumat appendere vel librare. (St. 3548.) — Hängen die 15 Jahre mit der Erwerbung des Münzprivilegs (1155) und etwaigen infolgedessen getroffenen Bestimmungen zusammen? Allerdings stimmte die Zahl nicht völlig.

Viertes Kapitel.

Der Kampf um die definitive Anerkennung des Vertrages seitens der Pisaner.

1.

Wir haben die Beziehungen beider Städte zum Oriente längere Zeit unberührt gelassen. Wir sahen zuletzt, daß Genua in Konstantinopel nicht das erreichte, was es erstrebte; und daß die politische Stellung Pisas ein gutes Einvernehmen dieser Stadt mit dem Kaiser von Byzanz selbstredend unmöglich machte. Aber Manuel hatte nicht nur die Ehrengeschenke den Pisanern verweigert, er hatte sogar, wahrscheinlich 1167, den Pisanern ihr Quartier in Konstantinopel entzogen und ihnen ein solches gegenüber der Stadt anweisen lassen;[1] und es fragte sich nun, welchen Erfolg die pisanische Gesandtschaft haben werde.

Dagegen erfreuten sich in Palästina die Pisaner entschiedener Bevorzugung. 1162 war Almerich seinem Bruder Balduin in der Regierung gefolgt, jenem Balduin, gegen den die Genuesen die Hilfe des Papstes angerufen hatten. Wir wissen nicht, ob die päpstlichen Ermahnungen in Jerusalem irgend welche Wirkung gehabt haben; zum mindesten hören wir keine neuen Klagen. Doch sollten sie bald erfahren, daß sich dort die Stimmung keineswegs zu ihrem Gunsten geändert hatte.

Nachdem Amalrich sich befestigt hatte, fesselte Ägypten seine Aufmerksamkeit. Gleiche Gelüste dieses mit Anarchie erfüllte Land in seine Gewalt zu bringen, hatte auch Nûr-ed-dîn. Noch im Jahre 1162, im September, hatte Amalrich seinen ersten Zug nach Ägypten unternommen[2], 1163 zog er zum zweiten Male dahin, diesmal im Bündnis

---

[1] 1166 war es noch nicht geschehen, wie aus dem Diplome in Docum. sulle elaz. n. 10, pag. 11—13 hervorgeht.

[2] Wilhelm v. Tyrus l. XIX, 5.

mit dem Vezier Schawer gegen Schirkûh, den General Nûr-ed-dîns, mit dessen Hilfe jener sich gegen seinen Rivalen Dargham in seiner Machtstellung befestigst hatte, dessen Freundschaft ihm aber nunmehr bedenklich erschien.[1] Der Sieg Nûr-ed-dîns aber über die Christen bei Harim 1164[2] zwang Amalrich auf alle Erfolge in Ägypten zu verzichten und eilends zurückzukehren.

Trotz der rings sich türmenden Gefahren gab er den Gedanken nicht auf, zumal da er hörte, daß Schirkûh neue Anstalten zur Invasion treffe. Daß er sich nach Bundesgenossen und vorzugsweise nach solchen, die ihn mit Schiffen unterstützen konnten, umsah, liegt sehr nahe; daß er sich auch an Pisa zu diesem Zwecke wandte, erhellt aus dem folgenden. Sicherlich gab er nicht ohne bestimmte Absichten den Pisanern einen Beweis seiner Gunst, indem er ihnen am 15. März 1165 zu Tyrus, der festesten seiner Städte, ein zwischen dem Hafen und der Stadt gelegenes Stück Land zu dauerndem Besitze und vollem Eigen überwies.[3] 1167 zog Amalrich wiederum nach Ägypten, abermals von Schawer gegen Schirkûh zu Hilfe gerufen. Vor Babein aber wurde er von diesem geschlagen, der nun ohne Mühe Alexandria in seine Gewalt brachte. Trotz der erlittenen Niederlage griff Amalrich die Stadt an, die, nachdem es Schirkûh geglückt war mit dem größten Teile des Heeres zu entkommen, von seinem Neffen Salah-ed-dîn verteidigt ward. Alexandria wurde von dem vereinigten Heere der Christen und Ägypter mit aller Kraft belagert.[4] Zu der christlichen Flotte aber, die diese Stadt blockierte, hatten auch die Pisaner zehn Galeeren gestellt, deren Befehlshaber der Konsul Burgensis war. Auch hier zeichneten sich die Pisaner in der Belagerungskunst aus.[5] Schließlich aber sah sich Amalrich, dem die Fortschritte Nûr-ed-dîns in Syrien Sorge bereiteten, gezwungen zu Anfang August mit Schirkûh einen Frieden zu schließen, demzufolge beide Ägypten zu räumen hatten.[6]

---

[1] ib. c. 6. Amari, Diplomi pref. LII. [2] ib. c. 8.

[3] Tronci 117. Lünig III, 1473. 74. dal Borgo 90. Doc. sulle relaz. pag. 11, n. 9: dat. apud Accon idibus Martii. — Eine interessante Beschreibung von Tyrus findet sich in Theoderici libellus de sanctis locis (ca. 1172) pag. 111, ed. Tobler.

[4] Wilken, Gesch. der Kreuzzüge III, 2, pag. 95 ff. Weil, Gesch. der Chalifen III, 324 ff.

[5] A. P. 257. Wilh. v. Tyr. (l. XIX, c. 27) hebt die kunstvollen Maschinen der Belagerer überhaupt hervor; der Pisaner gedenkt er speziell nicht. — Saraccone d. A. P. ist natürlich Schirkûh; Melonus od. Molena ist der Khalif von Ägypten, Al-adhed Maulana („unser Herr"), entsprechend Mullena in der Hist. regni Hieros. SS. XVIII, 50. 51; s. Amari, Diplomi pref. LII.

[6] A. P.: von einer gloriosa victoria de Alexandria könnte doch höchstens die Rede sein im Gegensatz zu den anfänglichen Mißerfolgen. Auch die Nachricht,

Den Pisanern aber erließ der Khalif einen Teil der in Alexandria und Babylon (Misr) zu zahlenden Abgaben und schenkte ihnen außerdem viele Besitzungen und Häuser innerhalb seines Reiches.

Am 21. Januar 1168 traf ein Gesandter Amalrichs, Sinibaldus, in Pisa ein, um den Pisanern, den besten Freunden des Königs, die bei Alexandria errungenen Vorteile zu verkünden, zugleich aber auch die Bitte vorzutragen, um des christlichen Glaubens willen, Jerusalem, das einen Angriff Nûr-ed-dîns zu befürchten habe, Beistand zu leisten.[1] Er vergaß auch nicht die Gefahr, die von diesem Alexandria und Babylon drohe, hervorzuheben. Würden aber die Pisaner — so ließ er weiter melden —, daran durch ihren Krieg mit Genua gehindert sein, so möchten sie wenigstens alle diejenigen, welche sich nach dem Oriente zur Verteidigung des gelobten Landes begeben wollten, auf ihren Schiffen befördern. Die Pisaner aber versprachen, falls sie Frieden haben könnten, Hilfe zu senden.[2] Am 19. Mai 1168 zeigte sich Almerich den Pisanern noch besonders erkenntlich für ihre bei der Belagerung Alexandrias geleistete Dienste — ausdrücklich wird darauf hingewiesen —, indem er ihnen in Accon bei der Kirche der h. Anna ein Stück Land zur Erbauung einer Kirche und eines Lagerhauses (domus) anwies, und ihnen außerdem daselbst einen selbständigen Gerichtshof bewilligte, vor dem alle Pisaner mit alleiniger Ausnahme derjenigen, welche Lehnsleute des Königs waren und deshalb der königlichen Gerichtsbarkeit unterstanden, Recht suchen konnten; nur den peinlichen Prozeß, die Gerichtsbarkeit über Verrat, Diebstahl und alle die Vergehen, die eine Strafe an Leib und Leben nach sich zogen, reservierte er den Assisen.[3]

Noch in diesem Jahre aber brach der habgierige König aus höchst unreinen Motiven[4] den mit Schawer geschlossenen Vertrag und zog im Oktober 1168 abermals nach Ägypten gegen seinen ehemaligen Ver-

---

daß die Alexandriner dem König Amalrich pecuniam infinitam gegeben hätten, ist nicht richtig. Schawer mußte Schirkûh wie Amalrich einen Teil der Kriegskosten ersetzen; Schaw. legte den Bewohnern von Alexandria eine bedeutende Abgabe auf, s. Wilken l. c., pag. 112; Weil l. c., pag. 328.

[1] A. P.: Soldanus enim Persarum (?) et Nuritdinus nec non Saraccone fremunt et minantur venire cum multitudine Saracenorum ac obsidere Jerosolimam urbem egregiam, Alexandriam et Babillonem.

[2] Nach d. A. P. reiste Sinibaldus danach noch zum deutschen Kaiser und zu den Königen von Frankreich und England.

[3] dal Borgo, pag. 91. Doc. s. rel. coll'Or. n. 11, pag. 14.

[4] Wilh. v. Tyr. XX, 4 sagt: sed ut factum detestabile aliquam haberet excusationem, hic color videtur quaesitus.

bündeten,[1] auch diesmal von Pisa mit Galeeren und Mannschaft unterstützt.[2] Am 4. November ward Belbeis erobert und völlig vernichtet.[3] Am 13. dieses Monats langte er vor Kairo an, dessen Vorstadt Misr (Babylon) Schawer verbrannt hatte. Durch Verhandlungen wußte dieser Amalrich hinzuhalten.[4] Während der Zeit war auch die Flotte in Ägypten eingetroffen, den Nilarm, an dem Tampnis liegt, hinaufgesegelt und hatte dieser Stadt ein gleiches Geschick, wie das Landheer dem alten Pelusium bereitet.[5] Als aber wider Erwarten plötzlich Schirkûh, jetzt von Schawer zu Hilfe gerufen, erschien, mußte sich Amalrich zu schimpflichem Rückzuge entschließen. Der fatimidische Herrscher aber geriet in die Abhängigkeit Nûr-ed-dîns: Schawer wurde hingerichtet, Schirkûh Vezier, und nach dessen Tod, der zwei Monate darauf erfolgte, erhielt sein Neffe Salah-ed-dîn diese Würde. Das Königreich Jerusalem aber war umschlungen von der Herrschaft Nûr-ed-dîns.

Nirgend hören wir, daß die Genuesen dem König Amalrich, der sicherlich auch an sie sich gewandt hatte, in diesen Jahren irgend welchen Beistand geleistet hätten. Dieser Umstand könnte nach

---

[1] Wilh. v. Tyr. XX, 5. A. P. 258.

[2] A. P.: in quo (exercitu) Pisani cum galeis et quibusdam militibus et sagittariis honorifice interfuerunt.

[3] Wilh. v. Tyr. XX, 5. A. P. Abulfedae Annales ed. Reiske III, 609 (Historiens orientaux I, 36 im Recueil des hist. des crois.); Kamel-Altewarykh, Hist. orient. I, 554; Kamâl-ad-din, übers. v. Silvestre de Sacy bei Röhricht, Beiträge zur Gesch. der Kreuzzüge I, pag. 329; Weil, Chalifen III, 329.

[4] Wilh. v. Tyr. XX, 6. Wilken III, 2, pag. 118 f.

[5] Wilh. v. Tyr. XX, 7. A. P.; Balbesem et Tenesem civitates ditissimas cepit, ex quibus infinita spolia habuit. — Wunderlich sind die Bemerkungen, die Müller (Illustrazioni zu den Doc. s. rel. coll' Or., pag. 390) gelegentlich dieses Kriegszuges macht: Adunque anchè il Abulfeda non si fa menzione dei Pisani; e mi par chiaro, che a quella spedizione del 1168 essi non prendessero parte alcuna. Obgleich uns also die Annalen dieses Ereignis zum Jahre 1168 mitteilen (1169 c. P.), obgleich der Bericht in der Hauptsache sehr richtig ist: so folgert Müller gleichwohl daraus, daß andre Quellen die Pisaner nicht erwähnen, daß Roncioni, pag. 232, dessen Darstellung sehr konfus ist, falsch erzähle. Allerdings ist nach Müller der Vordersatz nicht richtig, denn diese Stelle der A. P. gehört nicht in das Jahr 1168, sondern 1169, wie er uns pag. 391 belehrt: sie bezieht sich auf die von Amalrich im Vereine mit den Griechen 1169 unternommene Expedition! Daß der unglückselige calc. Pisan. dem Herausgeber der pisanischen Urkunden so verderblich geworden ist, läßt sich leider nicht bestreiten, Pag. 369 sagt er: nell' anno 1158 la colonia pisana colà stabilita (Almyro) ebbe a soffrire assai nella guerra del re Guglielmo di Sicilia contra Manuele Comneno, dacchè nella cronaca del Marangone leggiamo: ‚anno d. 1158' etc. Wir wissen alle besser als Herr Müller, daß dies 1157 geschah.

unserer Meinung einen Schritt des Königs erklären, den dieser aller Wahrscheinlichkeit nach in dieser Zeit that.

In der Kirche des heiligen Grabes nämlich befand sich eine Inschrift in goldenen Lettern, die die Rechte und Privilegien der Genuesen verkündete.[1] Diese Inschrift ließ Amalrich mit Hilfe der Kanoniker der Kirche des heiligen Grabes zerstören. Die Genuesen erhoben Beschwerde dagegen beim Papste; denn sie hegten die Besorgnis, daß ihre Rechte dadurch in Vergessenheit geraten könnten. Demgemäß forderte Alexander in einem Briefe vom 12. Oktober 1169 den König auf, die Inschrift wieder herzustellen und wandte sich außerdem am 13. in derselben Angelegenheit an den Patriarchen von Jerusalem, die Erzbischöfe, Bischöfe und den Großmeister des Templerordens in einem fast wörtlich mit jenem übereinstimmenden Briefe. Er teilte ihnen darin außerdem mit, daß er an den König geschrieben und sprach die Hoffnung aus, daß die Adressaten dafür wirken möchten.[2] Aber trotz dieser und späterer päpstlicher Ermahnungen ließen Amalrich und dessen Nachfolger sich nicht zur Wiederherstellung der Inschrift bewegen.

In diesem Monate unternahm Amalrich im Vereine mit Manuel, mit dem er 1168 gegen Ägypten ein Bündnis geschlossen hatte,[3] einen neuen Angriff auf dieses Land. Bereits am 8. Juli war die Flotte des griechischen Kaisers ausgelaufen;[4] Amalrich freilich war noch nicht gerüstet: unthätig lagen die griechischen Schiffe im Hafen von Ptolemais.[5]

---

[1] Brevis regni Hierosolimitani historia, SS. XVIII, 49. Nach Heyds ansprechender Vermutung (pag. 153) bietet uns diese Inschrift Lib. jur. I, n. 9. Die Urk. ist nach des Herausgebers Angabe grandiori charactere et partim atramento rubro, partim nigro in den Codex eingetragen.

[2] Lib. jur. I, n. 254. 255. — Beide sind datiert aus Benevent IV und III id. Oct. Die letzte Urkunde Alexanders aus Benevent datiert vom 24. Febr. 1170 (Jaffé 7843), also müßten diese beiden Briefe spätestens im Oktober 1169 geschrieben sein. Ich setze sie in dieses Jahr mit Rücksicht auf die Notiz der regni Hieros., pag. 51: verumtamen antequam moreretur rex Amalr. simul cum canonicis sepulcri destrui fecit litteras aureas, que scripte erant in triuna sepulcri de eo videlicet, quod concessum erat communi Januensium etc. Amalrich starb aber am 11. Juni 1173 (Wilh. v. Tyr. XX c. 30). Die Ungenauigkeit der Angabe der Historia wächst, je weiter man die Briefe zurückdatiert, ist aber auch so keineswegs zu leugnen, und es scheint mir nicht erlaubt zu sein, wie es Heyd pag. 164 thut, zu sagen: „Amalrich zerstörte kurz vor seinem Tode — jene Inschrift." Mit Recht weist Heyd ib. Anm. 3 die Annahme Vogüés (Les églises de la terre sainte pag. 221) zurück.

[3] Wilh. v. Tyr. XX, 3. Histor. regni Hieros. l. c. 51. Niketas 208. Cinnam. VI, 9. 10.

[4] Niket. 209. [5] Wilh. v. Tyr. XX, 12.

Abermals suchte Amalrich sich des Beistandes der Pisaner zu versichern: am 15. September stellte er ihnen zu Accaron (Accon, Ptolemais) ein umfassendes Privileg aus.[1] Es gewährte ihnen darin überall in Ägypten, soweit es Gott in seine Gewalt überliefern werde, vollständige Handelsfreiheit, ferner zu Babylon (Misr, Alt-Kahiro), Kairo und Raschîd (Rosetta) einen eigenen Gerichtshof, eine Kirche, eine Kaufhalle (domus) u. s. w. und bewilligte ihnen schließlich sogar jährlich 1000 Byzantiner aus seinen Marktgefällen in Babylon oder Kairo auf solange Zeit, bis er der Gemeinde Pisa zur Ausübung der oben normierten Handelsvorrechte auch in Alexandria, Damiette und Tampnis verholfen habe.[2]

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß, als im Oktober Amalrich seine Rüstung endlich beendet hatte, auch die Pisaner ihr Kontingent sowohl zum Landheer wie zur Flotte gestellt haben werden; nur der sobald erfolgte trübselige Ausgang der Expedition[3] trägt vielleicht die Schuld, daß die pisanischen Annalen uns darüber kein Wort gemeldet haben. —

Von den Genuesen ist nur zu erwähnen, daß sie in diesem Jahre (1169), dem Beispiele Venedigs folgend, dessen Kaufleuten Boemund III. von Antiochia 1167 die Hälfte aller sonst zu zahlenden Abgaben erlassen hatte,[4] von dem selben Boemund sich ein Diplom erwirkten,[5] worin dieser ihnen einmal ihre Besitzungen bestätigte, die Straße mit der Kirche des heil. Johannes zu Antiochia, Fondaco und Straße zu Laodicea, sowie das Dritteil der Hafeneinkünfte zu Sudinum, und ihnen sodann noch gleichviel, als sie in Laodicea hatten, in allen noch zu erobernden Städten zu geben versprach.

Es hat nichts auffallendes, wenn nun auch die Pisaner sich die Anerkennung ihrer Privilegien von dem Fürsten von Antiochia verschaffen. Bereits 1170 geschah dies. Boemund bestätigte sie in einer Urkunde, die fast Wort für Wort mit der Rainalds vom Jahre 1154 übereinstimmt, gleichwohl aber nicht als Bestätigungs-, sondern als

[1] 16 kal. Oct. Ughelli III, 406. Lünig III, 1475. Muratori, Antiqu. II, 907. dal Borgo 92. Doc. s. rel. coll' Or. n. 12, pag. 15.

[2] Concedo praeterea ei mille bisancios in funda mea sive in Babilonia sive in Caharia, singulis annis, sine servitio, quousque de omni modo jure negociationis ipsum commune acquietavero in Alexandria et Damiata et Tamnis.

[3] Wilken III, 2 pag. 128–133. [4] Tafel u. Tomas I, 148 ff.

[5] Lib. jur. I, n. 276 (Ughelli IV, 871, wo fälschlich Boemundus Boemundi, statt Raimundi filius steht). Die Urk. ist datiert: anno princ. mei 6 et ab inc. 1169 ind. II. Sie wäre demnach ausgestellt vor dem 25. September. Es folgte aus dieser Urkunde, daß Boem. 1163 zur Regierung gelangt ist, cfr. Du Cange, Les familles d'outre-mer ed. Rey, pag. 194.

Schenkungsurkunde erscheint. Boemund wollte offenbar dadurch ausdrücken, daß die Regierung seines Stiefvaters Rainalds eine unrechtmäßige, jeder von diesem vorgenommene Regierungsakt in seinen Augen ohne rechtliche Geltung sei. Nur betreffs der Gerichtsbarkeit wird die Bestimmung Rainalds modifiziert: während von diesem verordnet war, daß jeder Prozeß zwischen Pisanern vor deren eigenem Gerichtshofe, nicht dem fürstlichen, vor diesem aber jeder zwischen Pisanern und fürstlichen Unterthanen zu führen sei; wird nun diese Vergünstigung eingeschränkt, indem sich Boemund die kriminelle Gerichtsbarkeit, d. i. die Gerichtsbarkeit über Diebstahl, Verrat und Mord, vorbehält. Auch bestimmte er, daß in Fällen, da die eigene Gerichtsbarkeit sich als inkompetent erweise, es den Pisanern verstattet sei, vor dem fürstlichen Gerichte Recht zu suchen.[1]

2.

In Italien aber war längst wieder der Krieg zwischen Pisa und Genua ausgebrochen.

Es liegt die Vermutung nahe, daß die Pisaner nicht in ehrlicher Absicht sich zu jenen harten Friedensbedingungen bequemten. Wenigstens

[1] Schon ein Blick auf die über diesen beiden Urkunden in Docum. s. rel. coll' Or. (pag. 6 u. 15, 1154 u. 1170) sich findenden Regeste zeigt, daß sich der Herausgeber der Zusammenhanges beider Urkunden nicht klar geworden ist. Noch weniger annehmbar sind die von Müller zu dem Dipl. d. J. 1170 gelieferten ‚illustrazioni' pag. 395. 396. ‚L'anno 1170 — sagt er unter anderem —, a cui appartiene il documento, fu un anno funesto per la Siria, pei terribili terramoti, che la scossero, e di cui parla Guglielmo di Tiro (XX c. 17) ne' seguenti termini. (Müller druckt nun fast das ganze Kapitel ab). ‚Sebbene — folgert er aus dieser Stelle — il documento non porti la data del mese, crederei che dovesse essere posteriore a questo terramoto, per cagione del quale appunto si poteva rendere desiderabile una conferma degli antichi possessi.' — Die Erdbeben wüteten nach Wilh. v. Tyr. im Juni. — Man muß unwillkürlich fragen: sind die Privilegien für Genua und Venedig auch durch die Erdbeben verursacht worden? Vielmehr ist einleuchtend, daß eben deshalb, weil auf diese schwere Schickung in der Urkunde keine Rücksicht genommen wird, diese nicht nach dem Erdbeben, sondern vor demselben ausgefertigt worden ist. — Wie sehr hätte Müller seine Meinung stützen können! Gerade die A. P. berichten (pag. 259. 260) über diese Erdstöße, die im ganzen Mittelmeerbecken fühlbar waren, sehr genau. Sie erzählen sogar: medietas civitatis Antiochiae cum ecclesia b. Petri — ipsa solemnitate s. Petri, que est tertio kal. julii, terre motu subverse sunt. Freilich erzählen sie dies erst zum Jahre 1171 c. P., und wir wissen, auf wie gespanntem Fuße M. mit d. calc. Pis. steht. Übrigens ist durch den Erdstoß vom 29. Juni nach Wilh. v. Tyr. Tripolis vernichtet worden, während, nach ihm, Ant. früher getroffen worden ist. Die A. P. setzen beides auf denselben Tag.

sind wir zu der Annahme genötigt, daß der Wiederbeginn der Feindseligkeiten vor allem deshalb erfolgte, weil die Pisaner eifrigst bemüht waren Bundesgenossen wider die Lucchesen zu werben und deren freundschaftliche Beziehungen zu anderen Städten zu untergraben.[1] Gewiß ist, daß sie den Bischof von Volterra auf ihre Seite zogen.[2]

Natürlich zeigten sich die Absichten der Pisaner zumeist in den zwischen Lucca und Versilia schwebenden Verhandlungen. Um einen Druck auf jene auszuüben, rüsteten die Genuesen auf das Gerücht hin von diesen Bestrebungen acht Galeeren und entsandten sie unter dem Befehle des Konsuls Anselmus Garrius nach Porto Venere. Am nächsten Morgen nach seiner Ankunft kamen die genuesischen und pisanischen Mitglieder dahin. Es gelang den Pisanern den genuesischen Befehlshaber durch den Hinweis auf den fast völlig erzielten

---

[1] So Obertus, pag. 83; dagegen die A. P.: pacem (scil. Lucenses) — fraudulenter ac dolose petierunt.

[2] Tronci p. 126 erzählt zum Jahre 1169: Ruggierino di Schiattuccio Buonparenti e Rustichino di Minuccio Minucci, consoli di Volterra, subito doppo la morte di Galgano, vescovo di quella città, con consenso dei consoli (folgen zwei Namen) spedirno ambasciatori alla republica di Pisa e di Siena, a stipulare con esse lega ed amicitia per difesa comune contro ciascano, eccettuato l'imperio. Archiv. di Volt. Dieses Schriftstück kann unmöglich in das Jahr 1169 gehören. — Über d. Bischof Galganus von Volterra fließen die urkundlichen Nachrichten spärlich. Die letzte gehört in das Jahr 1164. Scip. Ammirati, Vescovi di Fiesole, di Volterra e d'Arezzo, Firenze 1637, sagt pag. 101: Costui ottenne privilegio dell' imperadore Federigo, che come era nello spirituale, così nel temporale fosse signore di Volterra e di tutte le castella dèlla sua diocesi, sotto il 13 anno de regni suoi e 9 dell'imperio in Pavia, also 1164. Nach Stumpf weilte Friedr. in Pavia, Mai 2 — Juni 15, St. 4014—4019. Die Angabe Ammiratis ist chronologisch durchaus richtig. Die Urkunde scheint, da sie bei Stumpf nicht registriert ist, nicht bekannt zu sein; die Fundstätte gibt A. nicht an, s. auch L. Cecina, Della città di Volterra, Pisa 1758, pag. 15. Ob sie echt ist, vermag ich nicht zu sagen. Von da eine große Lücke bis 1174, wo Hugo Bischof ist. Während der Zeit ist, wie wir aus einem Briefe Innocenz III. an die Volterraner wissen (vom 26. Septbr. 1213, datiert aus Segni, nicht registriert bei Potthast, gedr. bei Cecina l. c. pag. 42 Anm.) Galganus von den aufständischen Bürgern ermordet worden. Das Diplom Friedrichs wird dadurch glaubhaft. Bei Tronci wird auf den Tod des Bischofs Bezug genommen. Aber noch im November 1170 kämpften die Mannschaften des Bischofs von Volterra auf Seiten der Pisaner gegen Lucca. Die eigenmächtige bischöfliche Politik wird die Rebellion zum Ausbruch gezeitigt haben. Vielleicht erst 1171 wurde der Bischof ermordet. Die Volterraner suchten neutral zu bleiben und mit Freund und Feind, Pisa und Siena, in Freundschaft zu leben. Das Schriftstück im Archiv. Volt., das ich nicht verwerfen möchte, scheint die Instruktion für die Gesandten enthalten zu haben. — Auch dies dient zum Beweise, wie vorsichtig man den Angaben Troncis gegenüber sich verhalten muß.

Frieden und die Bitte nicht der Urheber neuer Zwietracht sein zu wollen, zu bewegen, zehn Tage lang untätig im Hafen von Porto Venere zu ankern, obgleich während dieser Zeit eine pisanische Galeere nach der Provence segelte, er selbst auch, um diese kapern zu lassen, einige Schiffe zur Verfolgung entsandte.

Gleich danach brach aber der offene Krieg wieder aus. Die Genuesen verwüsteten und verbrannten die um das Kastell des Capo bianco[1] auf Corsica liegenden Gebäude und führten fünfzig gefangene Pisaner nach Genua. Die Pisaner hinwiederum entsandten sechs Galeeren nach der Provence. Besorgt, daß diese den genuesischen Kaufleuten, die gerade den Markt zu Fréjus bezogen hatten, Schaden zu fügen möchten, rüsteten die Genuesen schleunigst sieben Galeeren. Bei den Inseln von Hyères erreichte der genuesische Befehlshaber Otto de Caffaro die Schiffe, sie entwichen, wurden aber eingeholt und drei derselben gekapert (am 10. August). Im Triumphe kehrten die Genuesen zurück. Da aber gemeldet wurde, daß die Pisaner abermals Schiffe nach der Provence geschickt, um Jagd auf die zum Markte von St. Raphael (westlich von Fréjus) reisenden Genuesen zu machen: so erließen die Konsuln den Befehl, daß die Kaufleute nur auf Kriegsschiffen die Messe besuchen dürften, und rüsteten zu diesem Zwecke sechs Galeeren aus, deren Oberbefehl Ingo Tornellus erhielt. Nach zwei Monaten, also etwa Ende Oktober, kehrte dieser, ohne Schaden gelitten zu haben, nach Genua zurück. Um diese Zeit traf auch Grimaldus von einer Gesandtschaft nach Marokko zum Herrscher der Almohaden wieder wohlbehalten in Genua ein. Im Dezember desselben Jahres segelte er mit zwei Galeeren nach Sardinien, um Zwistigkeiten zwischen den Fürsten beizulegen und für die Sicherheit der im Gebiete des Fürsten von Arborea von den Genuesen besetzten Kastelle zu sorgen, auch mit einigen vornehmen Sardiniern Verträge zu schließen.

Gegenüber allen diesen, wie es scheint, unzweifelhaften Erfolgen der Genuesen, hatte die pisanische Politik eine, allerdings nennenswerte Errungenschaft aufzuweisen.

Am 26. Juni 1169 hatten nämlich die Pisaner abermals Gesandte, den Konsul Gerardus Curtevecchie nebst zwei Senatoren, nach Sizilien behufs Abschließung eines Friedens geschickt. Ehrenvoll hatte sie Wilhelm empfangen und ohne Widerstreben die Hand zur erwünschten Einigung gereicht.[2]

---

[1] Obert., pag. 83: d. castrum Capalbi [Capo bianco heben Capo Corso] ist vielleicht das jetzige Centuri. [2] A. P. 259.

Während dieser Zeit hatte der Genuese Amico de Murta in Konstantinopel für seine Vaterstadt unterhandelt.

Die pisanischen Gesandten, die im November 1168 nach Konstantinopel gegangen waren, hatten den Auftrag unterwegs noch verschiedene Geschäfte zu erledigen. Im Mai 1169 treffen wir sie an der dalmatinischen Küste, in Ragusa. Hier schlossen sie am 13. Mai mit den Konsuln dieser Stadt einen Vertrag ab, worin, neben anderem, den Ragusanern Erlaß aller Zölle und Abgaben im pisanischen Gebiete zugesichert ward.[1]

Offenbar gelangte der genuesische Gesandte früher als die pisanischen in Konstantinopel an. Im Oktober 1169 schloß Amico mit Manuel einen Vertrag ab.[2] Darin verpflichteten sich die Genuesen, nichts feindliches gegen Manuel und seine Nachfolger unternehmen und sich gegen diese mit keinem, weder gekrönten noch ungekrönten, Heiden noch Christen, verbünden zu wollen.[3] Betreffs des gekrönten wurden die nötigen Erläuterungen dem Gesandten sodann mündlich gegeben, der seinerseits sich auch damit einverstanden erklärte. Außerdem wurde bestimmt, daß die im Reiche des griechischen Kaisers anwesenden Genuesen, würde nur die Gegend, in der sie weilten, gefährdet, an der Verteidigung derselben sich zu beteiligen, drohe aber dem Reiche ein Angriff von einer mehr als 100 Schiffe zählenden Flotte, unterschiedslos auf den kaiserlichen Galeeren zu kämpfen hätten. Ferner willigte Amico in die Forderung des Kaisers, daß die Genuesen verpflichtet sein sollten, innerhalb ihrer ‚regio' kaiserliche Schiffe, die Waffen, Geld u. s. w. nach Genua führten, gegen wen auch immer dies bestimmt sei, zu schützen. Nur in dem Falle, daß die Genuesen ihre Rechte in Syrien zu wahren hätten, solle es ihnen gestattet sein, der Machterweiterung des byzantinischen Reiches entgegenzutreten.

---

[1] Monumenta spectantia historiam Slavorum meridionalium ed. Ljubić I, pag. 10 u. 14; Docum. s. rel. coll'Or., pag. 417. 418. Marcus, der vicecomes von Konstantinopel — wahrscheinlich begab er sich auf seinen Posten nach Konst. — schwor über die Einhaltung der Vertragsbestimmungen zu wachen.

[2] Lib. jur. I, n. 280, eine andere Übersetzung bietet Sauli, Colonia dei Genovesi in Galata II, 188—193. — Die Urkunde im Lib. jur. ist datiert: facta est per ottobrem mensis presentis tertie ind. 6678, und gehört nicht, wie dort angegeben ist, in das Jahr 1170, sondern 1169, cfr. Olivieri, Atti I, 348, Heyd I, 224.

[3] cl. 253: neque ipsi facient sic neque apponentur per qualemcumque occasionem rationabilem aut irrationabilem alicui alii homini coronato aut non coronato, enti et futuro, cristiano et pagano, viro et mulieri, qui possunt vivere et mori quemadmodum.

[4] ultra resp. trans Constantinopolim; s. auch d. Vertrag vom Mai 1170, Giornale ligustico I (1874), pag. 180.

Vergehen der Genuesen im byzantinischen Reiche gegen Nichtgenuesen wurden der kaiserlichen Gerichtsbarkeit unterworfen. Die Genuesen dagegen erhielten zu Orcu, einer nicht näher zu bestimmenden, gegenüber von Konstantinopel gelegenen Gegend,[1] Quartier, Landungsplatz und Kirche angewiesen. Auch bewilligte ihnen der Kaiser wiederum ein jährliches Ehrengeschenk von 500 hyperp. und zwei Pallien (blattia) und fügte gleichfalls das einst dem Erzbischof versprochene, 60 hyperp. und ein Pallium, hinzu. Doch sollten der Gemeinde wegen bevorstehender großer Ausgaben diese Ehrengeschenke auf sechsundzwanzig Jahre vorausgezahlt werden. Der in Byzanz von den Genuesen zu entrichtende Zoll ward auf 4% fixiert, während sie in anderen Gegenden des Reiches den übrigen Lateinern gleichgestellt wurden. Während ihnen aber der Handel im ganzen Reiche freigestellt war, sollte ihnen der Verkehr mit ‚Rossia und Matracha' bis auf weiteres untersagt sein.

Daß unter dem gekrönten nur Kaiser Friedrich zu verstehen ist, lassen sowohl die Stipulationen selbst erkennen, als es auch namentlich die geheimnißvolle Art und Weise, mit der die über diesen gepflogenen Unterhandlungen erwähnt werden, augenscheinlich macht. Es ist durchaus selbstverständlich, daß Manuel den Genuesen nicht gestatten konnte, mit Friedrich ein gegen ihn gerichtetes Bündnis einzugehen, und hat nichts auffälliges, wenn er diese zur Teilnahme an der Verteidigung seines Reiches verpflichtet, auch für den Fall, daß Friedrich der angreifende Teil sei. Daß er aber nicht an Defensive allein dachte, sondern noch ganz andere Gedanken im Schilde führte, das geht mit völliger Klarheit aus dem Vertrage hervor. Gesetzt, Friedrich würde abermals nach Italien ziehen: so beabsichtigte Manuel sicherlich auch diesmal die lombardischen Städte zu untersützen, und zwar würde er nun, wie man aus jener Stipulation schließen muß, Schiffe mit Geld und Mannschaft auch nach Genua senden, um sodann auch von der westlichen Lombardei aus Friedrich entgegenzuarbeiten. Dadurch aber, daß die Genuesen seinen Galeeren innerhalb ihres Herrschaftsgebietes Schutz zu gewähren versprachen, daß sie ihre Stadt dem griechischen Kaiser gewissermaßen zum Depôt darboten; unterstützten sie zugleich die rebellischen Städte und traten in ein entschieden feindseliges Verhältnis zum Kaiser. Wie aber, muß man nun fragen, stimmen diese Stipulationen, denen Amico de Murta seine Zustimmung gab, zu der vorsichtigen abwehrenden Politik, deren sich Genua in dieser Zeit befleißigt hatte! Der Vertrag erhält jedoch die volle Beleuchtung erst

[1] Darüber Heyd I, 225—228.

durch eine Betrachtung der von Manuel in der nächsten Zeit unternommenen Schritte.

Schon oben ist betont worden, daß die griechischen Kaiser die Ansprüche auf die Herrschaft über Italien nie aufgegeben haben. Eine Folgerung aus diesen Herrschaftsansprüchen war es, wenn sie auch behaupteten, daß nicht den deutschen Königen, sondern ihnen allein die römische Kaiserkrone gebühre.[1] Es war der Lieblingsgedanke Manuels, und mehr als je war es gerade jetzt, da Friedrich so empfindlichen Schaden erlitten hatte, die Revolution immer drohender anschwoll, sein Sinnen, die römische Kaiserkrone mit der byzantinischen Herrschaft zu vereinigen. Die Alexandriner hatten, um Manuels sicher zu sein, kein Bedenken getragen, die Eitelkeit des Byzantiners zu nähren.[2] Selbstverständlich lag Alexander kein Gedanke ferner als dieser. Glücklich hatte er 1167, ohne Manuel zu verletzen, dessen Anträge: Einigung der Kirche, dafür Übertragung der römischen Kaiserkrone vom gebannten Friedrich auf Manuel, abgewehrt.[3] Jetzt nahm Manuel den Gedanken wieder auf und schickte zu Beginn des Jahres 1170 eine Gesandtschaft nach Italien,[4] die auch den Auftrag erhalten hatte, nach Erledigung ihrer am päpstlichen Hofe zu besorgenden Geschäfte, sich nach Genua zu begeben. Den Papst trafen die Gesandten zu Benevent, woselbst dieser sich seit seiner Flucht aus Rom stetig aufgehalten hatte.[5] Nicht nur mit Geld unterstützten sie ihre Anträge, sie führten auch eine Nichte des Kaisers mit sich, die Manuel dem Otto Frangipane zur Frau geben wollte. Zwar vollzog auch der Papst zu Verula, wo er seit dem 18. März weilte,[6] diese Ehe, hütete sich aber wohlweislich auf die Anträge Manuels einzugehen, nahm auch das Geld nicht an, suchte jedoch selbstverständlich die Freundschaft mit Manuel zu retten und schickte deshalb mit dem kaiserlichen Apocrisiarus zwei Kardinäle nach Konstantinopel.[7] Diese

[1] Dementsprechend sagt Cinnamus ed. Bon. V, 9, pag. 229: οὐδενὶ γὰρ ἄλλῳ ὅτι μὴ βασιλεῖ Ῥωμαίων ἀρχιερέα προβεβλῆσθαι τῇ Ῥώμῃ ἐφεῖται; s. auch Reuter I, 108.

[2] Ich verweise auf den Brief des Kardinals Wilhelm an Manuel v. J. 1163 bei Bouquet XVI, n. 183, pag. 55.

[3] Vita Alex. Watter. II, 403. 404.

[4] Nach d. Ann. Ceccan. SS. XIX, 286 gehörten zur Gesandtschaft episcopi Graeci, comites, multi milites. Die vita Al. 410 nennt nur den apocrisiarius. Ob. 86.

[5] Vita Alex. l. c. Romoald SS. XIX, 437. Dies muß vor dem 26. Februar 1170 geschehen sein. Noch am 24. hält er sich zu Benevent auf, J. 7848, am 26. hat er diese Stadt bereits verlassen, J. 7844.

[6] Jaffé 7850. 7851. Ann. Ceccan. l. c.

[7] Vita Al. l. c.

Verhandlungen fallen allem Anscheine nach in den April und Mai (1170).[1]

Drei Mitglieder der Gesandtschaft aber, Comtostephanus, Costamunitus und Daxapatri, nebst dem Dolmetscher Gibertus, blieben in Italien zurück, um ihre für Genua bestimmten Aufträge zu erledigen. Sie ließen die Konsuln dieser Stadt bitten, zwei Galeeren nach Terracina zu entsenden. Von den neun Fahrzeugen, welche sie gerade zur Verfügung hatten, ließen sie sofort drei in See stechen. Außerdem geboten sie dem pisanischen Piraten Trepedicinus und den Einwohnern von Porto Venere mit vier Galeeren den Sommer hindurch im Hafen Porto Venere zu kreuzen und die Pisaner durch Plänkeleien zu beschäftigen.[2] Es glückte ihnen auch einen guten Fang zu thun, nämlich am 30. Mai in der Nähe der Insel Elba eine pisanische Galeere, die nach Sardinien segeln sollte, und mit ihr den Konsul Carone und zwei Senatoren in ihre Gewalt zu bringen.[3]

Glücklich langten an einem Freitag des Monats Juni die Gesandten Manuels in Genua ein.[4] Sie führten 28000 Byzantiner mit sich, um dieselben nebst einem Schreiben des Kaisers als einen Gnadenbeweis desselben der Gemeinde Genua zu überbringen.[5] Die Genuesen aber trugen Bedenken die Gelder anzunehmen, da Amico de Murta noch nicht eingetroffen war und suchten die Gesandten hinzuhalten. Amico nämlich hatte sich bis zu dieser Zeit in Byzanz aufgehalten, doch hatte er gleich nach Abschluß des Vertrages mit Manuel — so nehmen wir an — die Vertragsurkunde nach Genua übersandt und um Ratifizierung des Vertrages nachgesucht. Dafür aber konnte er nimmermehr die Beistimmung seiner Mitbürger erlangen: es waren in

[1] Reuter III, 17 setzt diese Gesandtschaft des griechischen Kaisers in das Jahr 1168/69 und opponiert gegen Watterich, „der diese Verhandlung in das Jahr 1170 setzt und sogar wissen will, sie habe im Januar oder Februar stattgefunden. Darüber ist aber gar nichts überliefert". Doch mehr als Reuter meint, wenn ich auch veranlaßt durch Obert. und die Ann. Cecc. die Verhandlungen später als W. ansetze. Die Angabe d. A. Cecc. bringt Reuter III, 25, Anm. 5 en passant unter. S. auch Pagi, Critica ad Baron. IV, 637, n. IV.

[2] Obert. 86.

[3] Nach Obertus 87 befanden sich auf der Galeere duo consules, unus anni presentis et alter anni preteriti cum quibusdam aliis et potentibus Pisanis. A. P. 259: die beiden Senatoren waren die Rechtsgelehrten Turchiarellus und Wido Barbette.

[4] Ob. 86: die Veneris mensis Junii advenerunt Januam.

[5] Ob. l. c.: attulerunt secum perparos 56000, siehe dazu die Note d. — Die Summe erscheint überaus groß; hierzu kommt, daß Obert. pag. 91 die Genuesen zu Christian sagen läßt: sie hätten die von Manuel angebotenen 28000 hyperp. zurückgewiesen. Die erstere Angabe ist also entschieden nicht haltbar.

ihm Stipulationen enthalten, in die Amico niemals hätte einwilligen dürfen, die der Politik seiner Stadt auch bereits zu der Zeit, da er nach Byzanz sich begab, schnurstracks zuwiderliefen. Sie schickten deshalb neue Instruktionen an ihren Gesandten, auf Grund deren er einen neuen, ihnen annehmbaren Vertrag erwirken sollte.[1] Zunächst erhielt er den Auftrag, die Rechte und Pflichten der Pisaner im byzantinischen Reiche genau zu prüfen und demgemäß seine Forderungen zu formulieren.

Diese Instruktion gestattet nur diese Deutung. Die Pisaner hatten bereits 1111 namhafte Privilegien erhalten. Der Genuß derselben war ihnen in der Folge von Manuel versagt worden. Jetzt aber hatten sie wieder eingelenkt, auch sie hatten Gesandte nach Konstantinopel geschickt: die Genuesen erfuhren, daß eine Widerherstellung des guten Einvernehmens zwischen Pisa und Manuel nicht unwahrscheinlich sei. Darum galt es natürlich für Genua sich genau über die den Pisanern in diesem Falle zukommenden Rechte zu unterrichten, und dem entsprechend wurde Amico instruiert. Das zu ‚Orcu' den Genuesen angewiesene Quartier gefiel offenbar nicht. Auch konnte es den Genuesen nicht verborgen bleiben, daß die Pisaner wiederum die Überweisung des ehemaligen Quartiers in Konstantinopel erstrebten. So wurde also

[1] Diese Instruktionen sind dem Vertrage vom Jahre 1155, Lib. jur. I, n. 211, als emendationes irrigerweise angefügt, s. Heyd, pag. 222, Anm. 3 u. 229. Ich habe sie nach reiflichster Überlegung zwischen dem Vertrag vom Okt. 1169 und der Traditionsurkunde des neuen Quartiers (12. April 1170) ansetzen müssen. —

Ich finde mich hier bezüglich der chronologischen Anordnung im Gegensatze zu Heyd, dessen Darstellung natürlich für mich durchaus maßgebend ist. Derselbe hat leider, scheint es, die Arbeit Desimonis: Memorie sui quartieri dei Genovesi in Constantinopoli im Giornale ligustico I (1874), pag. 137—180 nicht scharf genug geprüft. Amico kann nach der von mir gegebenen Darstellung — ein weiteres Zeugnis wird diese Auffassung noch stützen helfen — nicht vor d. Juni 1170 nach Genua gelangt sein, oder schärfer nicht vor d. 5. Juni, d. 1. Freitage des Monats, sondern mindestens eine geraume Reihe von Tagen nach dem 5. Juni. Auch Heyd sagt pag. 232, daß die Gesandten des griechischen Kaisers 1170 nach Genua kamen, versäumt aber den Monat zu fixieren. Dadurch wird es ermöglicht, daß der erst nach der Ankunft der griechischen Gesandten in Genua angelangte Amico wieder nach Konstantinopel gehen und daselbst bereits am 10. April 1170 die Ausstellung einer Urkunde erwirken konnte. Dagegen sagt derselbe Heyd, pag. 235, Anm. 2: „Die dem genuesischen Gesandten Amico de Murta mitgegebene Instruktion setzt noch im Spätjahr 1170 die Entfernung der lateinischen Kolonisten als bestehend voraus". Man sieht, der Irrtum hat nicht völlig die Oberhand gewinnen können. — Da mir durch Herrn Oberbibliothekar Heyds große Liebenswürdigkeit die Einsicht in das Giornale ligustico ermöglicht worden ist, kann ich vielleicht den Versuch wagen, diese Thatsachen in einen anderen pragmatischen Zusammenhang zu bringen.

auch Amico beauftragt sich zu bemühen, daß anstatt jenes Quartiers zu Orcu, den Genuesen ein solches nebst Landungsplätzen zu Konstantinopel und zwar zwischen dem der Venetianer und dem Palaste des ‚Despotes' Angelos, und falls dies sich nicht ermöglichen ließe, wenigstens zu Pera eingeräumt werde. Doch müsse in diesem Falle bestimmt werden, daß die Genuesen, sobald die Lateiner wieder in die Stadt aufgenommen würden, auch ihrerseits in den Besitz jenes obenbezeichneten Quartiers gesetzt werden sollten. Ferner sollte Amico die Befriedigung aller von den Genuesen erhobenen Forderungen, namentlich jener von 27000 hyperp.[1] zu erlangen suchen. Es wurde ihm endlich die Erlaubnis erteilt, in die von Manuel gestellte Forderung, daß, wenn eine feindliche Flotte von hundert und mehr Schiffen das Reich bedrohe, die anwesenden Genuesen[2] die Galeeren des Kaisers zu besteigen und sein Reich zu verteidigen hätten, einzuwilligen. Betreffs der übrigen lästigen und unannehmbaren Stipulationen aber verhielt man sich ablehnend.

Aber nur bezüglich der Zuweisung eines städtischen Quartiers hatten nach längerer Verhandlung die erneuerten Anträge und Vorschläge Amicos Erfolg.

Am 10. April 1170 fand die obrigkeitliche Fixierung der Grenzen des neuen in Byzanz gelegenen Quartiers Coparion statt; im Mai erkannte Manuel in einer Urkunde, wodurch jene eine Bestimmung des Vertrages von 1169 aufgehoben ward, dasselbe den Genuesen zu.[3]

[1] 29000? Offenbar ist hierunter der Anspruch auf Ersetzung des 1162 den Genuesen von den Pisanern zugefügten Schadens, der nach Caffaro, pag. 33, rund auf 30000 hyperp. belief, nach d. 1174 Ansaldo gegebenen Instruktion 29443 hyp. betrug, zu verstehen. S. Heyd 223, anm. 3. Es muß betont werden, daß die Summe, die die Griechen mit sich führten, keineswegs identisch ist mit der von den Genuesen geforderten Entschädigungssumme, zu deren Zahlung Manuel sich prinzipiell nicht verpflichtet erachten wollte.

[2] Mit Ausnahme von 20, die zur Verteidigung und zum Schutze des genuesischen Eigentums überall zurückgelassen werden sollten.

[3] Die beiden diesbezüglichen Urkunden sind edirt von Desimoni l. c., pag. 178—180. — Desimoni sagt pag. 154: „l'imperatore Manuele nel diploma di maggio 1170 lascia intendere, che Amico di Murta non si mosse di colà, dacchè ebbe ottenuto nell' ottobre precedente l'embolo fuori di città: preostenso legato adhuc moram faciente hic (pag. 180)". Gleichwohl kommt er pag. 155 zu folgendem Resultate: „Così è piuttosto da credere, che Amico di Murta effettuasse il suo viaggio da Constantinopoli a Genova e vice versa entro lo spazio tra l'ottobre 1169 ed il maggio 1170; e ciò è confermato anche da Caffaro (sic), annalista contemporano e gravissimo, che riferisce questi fatti all' anno 1170." Wie Obertus uns dieses mitteilt, haben wir schon oben gesehen. Aber abgesehen davon ist die von Desimoni gegebene Zeitbegrenzung völlig unhaltbar; er mußte mindestens sagen: tra l'ottobre e l'aprile. Am 10. April mußte mindestens bereits Amico mit der

Ausdrücklich wird auf den jüngst mit Amico geschlossenen Vertrag hingewiesen und bemerkt, daß durch diese zweite Urkunde die Genuesen an Stelle des Quartiers gegenüber der Stadt ein solches in derselben eingeräumt erhalten hatten, zugleich aber auch hervorgehoben, daß durch die Modifizierung der einen Vertragsbestimmung die übrigen in nichts geändert würden — alles dies nur in der Voraussetzung, daß die Bürgerschaft Genuas den von ihrem Gesandten geschlossenen und beschworenen Vertrag anerkenne und beschwöre.[1] Freilich verstand sich Manuel jetzt nur noch zur Vorausbezahlung der Ehrengeschenke auf zehn anstatt wie früher auf sechsundzwanzig Jahre.[2] Auch wird nochmals eingeschärft, daß sich die Genuesen in Byzanz sowohl wie anderwärts, aller Feindseligkeiten gegen die Unterthanen des Kaisers zu enthalten und, falls es doch einmal zu einem bedenklichen Zerwürfnisse kommen sollte, sich den kaiserlichen Anordnungen zu fügen hätten.[3]

Endlich langte Amico, wohl noch im Juni, selbst in Genua an: aber der Vertrag konnte auch in dieser modifizierten Form daselbst keinen Anklang finden. Die Geneigtheit, in dieser Gestalt denselben zu acceptieren, stieg nicht, als man nun endlich auch den kaiserlichen Brief der Gesandten entgegennahm und fand, daß sein Inhalt in nichts sich mit den Äußerungen der Gesandten decke.[4] Deshalb zogen es

---

Bitte um ein städtisches Quartier Gehör gefunden haben. Da aber nachdrücklich in der Urk. vom Mai betont wird, daß es Verhandlungen bedurfte, ehe sich Manuel zu dieser Zession entschloß (morante hic et deprecante super hoc imperium meum; legati peticionibus pag. 180), diese Verhandlungen aber bereits in die Zeit vor den 10. April fallen müssen, in der Urkunde v. Mai außerdem betont wird, daß Amico die Stadt noch nicht verlassen habe, und diese Angabe schließlich durch Obertus bestätigt wird: so ist schlechterdings die Annahme einer Reise nach Genua und Rückreise von da nach Konstantinopel während jener Zeit zurückzuweisen.

[1] pag. 180: sancit igitur per presentis auree bulle sigillum, ut ipsi possideant hujusmodi embolum et scalam in magna civitate, sicut illis tradita sunt vice illorum, que data fuerant eis in trans mare partibus, et ut rata sunt reliqua, que in prius (Oktober) facto chrysobulo Imperii mei comprehensa sunt, si quidem et Genue universa plenitudo susceperit hujusmodi juramentum et convenientiam legati et adimpleverit hanc et per propria juramenta firmaverit, sicut in ea comprehensum est.

[2] tribuerentur quoque ipsis pro solemniis jam dictis (XXVI) solemnia annorum decem.

[3] Die Urkunde schließt: propter ea enim hoc presens imperii mei auree bulle sigillum attributum est, *quod debet ascribi cum eo, quod ante factum fuit, chrysobulo imperii mei et reddi Genuensibus ad securitatem.*

[4] Ob. 86: tanta discrepantia facti et verborum differentia claruit inter ea, que legati imperatoris consulibus dixerant et que scriptis illorum contineri videbantur etc. Aus dem videbantur muss man doch folgern, daß aus dem kaiser-

die Genuesen vor, lieber das Geld zurückzuweisen, als durch Annahme desselben und durch Eingehen auf die Intentionen des Kaisers ihr ganzes politisches System preiszugeben. Natürlich bedurfte es, um Manuel nicht gröblich zu verletzen, genügender Begründung der Zurückweisung des abgeschlossenen Vertrages. Deshalb veranlaßte man abermals Amico de Murta nach Konstantinopel zu gehen, und bezeichnend ist es, daß er nur ungern sich dazu verstand.[1]

Wahrscheinlich ehe Amico de Murta wieder in Konstantinopel eintraf, gediehen im Juli 1170 auch die Verhandlungen zwischen Pisa und Manuel zum Abschlusse.[2]

---

lichen Schreiben (das also in der Hauptsache noch auf der Stufe des Vertrages von 1169 stand) mehr herausgelesen wurde, als dem Interesse Genuas zuträglich erschien. —

[1] Ob. l. c.: constat (scil. civitatem) eundem legatum Amicum de Murta ad sancti imperii providentiam fere remisisse invitum. Offenbar falsch bemerkt Pertz ib. Note e: legendum esse videtur ‚fore remissum'; fere muß zu invitum bezogen werden.

[2] Die Urkunde ist eingelegt in das Diplom des Kaiser Isaak vom Februar 1192; s. pag. 9, Anm. 2. Ich citiere nach d. Docum., wo unsere Urkunde steht griech. pag. 45, lat. pag. 54. Sie wird gestützt und erläutert durch die bereits oben zitierte Stelle der A. P. 262, die mit einziger Ausnahme Heyds, soweit ich die Litteratur überschaue, überall falsch verstanden ist, namentlich auch von den Herausgeb. Bonaini u. K. Pertz, welch' letzterer allerdings verschiedenes gebessert hat. Freilich die von Joseph Müller zu dieser Urkunde gegebenen Erläuterungen stellen weitaus die größten Anforderungen an die Gutmütigkeit der Leser. Um allen Zweifeln zu begegnen, werde ich seine Worte, soweit nötig, hierher setzen: „Nell' anno 1172 comminciarono poi anche trattative coll' imperatore Manuele, perchè i Pisani fossero rimessi in possesso del loro antico quartiere e di tutti gli altri privilegii; il che ottennero nell' anno 1175 della notizia, che di queste trattative dà il Marangone" (pag. 416). Müller druckt nun die Stelle aus den Monum. Germ. ab, verwirft aber die von K. Pertz glücklich gefundene Interpunktion. Auch hier ist ihm der calcul. Pisan. eine terra incognita. Die Stelle der A. P. lautet richtig interpunktiert: a. d. 1172 ind. 5 legati ....., quos Pisani ad imp. Constant. mandaverant — quos imperator cum magno honore recepit et eis antiquum pactum et conventum, quod fuerat inter patrem ipsius et Pisanos, complevit et firmavit et Pisanos quos de Constantinopoli expulerat, in Const. honorifice remeare fecit ..... et sollemne totum .... in integrum restituit [quod sollempne erat bizantii 500 et pallia 2 per annum et bizantii 60 (statt 40) et pallium unum archiepiscopi per annum; qui fuerunt inter omnes 8400 biz. et pall. 45] — Pisas cum tribus legatis imperatoris ..... 5 id. novemb. redierunt; qui per annos tres et dies tres steterant (für steterunt). Et in publico parlamento etc. Müller macht hinter pallia 45 einen Punkt und ermöglicht so trotz des Fehlens eines Verbums finit. die Abreise der Gesandten 1172 (c. P.); er faßt dann ferner die Worte: qui per annos tres etc. in dem von mir gegebenen Sinne auf und gelangt so zu dem famosen Schlusse. Dieser zwingt ihn nun zu der weiteren Bemerkung: „Il documento inserito nel nostro manca di data precisa e ha soltanto l'indicazione: „nel

Manuel hob die Verbannung aus Konstantinopel, die er vor einiger Zeit „aus gewissen Ursachen" über die Pisaner verhängt hatte, wieder auf, gestattete ihnen, das ihnen damals zugewiesene Quartier gegenüber von Konstantinopel zu verlassen und die alten Räumlichkeiten, Quartier, Landungsplatz und Kirche wiederum in Besitz zu nehmen[1] und erneuerte dadurch den von seinen Vorfahren mit der Gemeinde Pisa geschlossenen Vertrag. Der pisanische Konsul aber schwor, daß die Gemeinde durch diesen Vertrag sich dem Kaiser Manuel, wie einst seinen Vorfahren zu Treue und Dank verpflichtet halten werde, und daß jeder von Pisa mit irgend einem, sei er gekrönt oder ungekrönt, eingegangener Vertrag, dessen Bestimmung unvereinbar erschienen mit den hier getroffenen Vereinbarungen, als nicht existierend erklärt werde.[2]

Bald nach seiner Ankunft erzielte auch Amico de Murta eine den Wünschen seiner Vaterstadt entsprechende Abänderung des 1169 geschlossenen und im Frühjahre 1170 in einer Bestimmung modifizierten Vertrages. Daß dies überhaupt so verhältnismäßig bald zu ermöglichen war, daß der anfangs gewiß erzürnte Manuel sich so schnell besänftigen ließ, läßt sich vielleicht derartig begründen. Einmal hatte Manuel den

---

mese di luglio, 3ª ind."; ma va notato, che l'indizione è falsa, perchè la terza è dell' anno 1170. Tali sbagli di data sono però frequenti ne' documenti greci. Confr. Heyd, Colonie commerciali degli Italiani in Oriente I, pag. 52". Auf Heyd dürfte er jetzt nicht mehr rekurrieren können, Levantehandel I, 234. Aber auch so ist das Verfahren Müllers im höchsten Grade tadelnswert: wir haben nicht nur das griechische Diplom datiert erhalten: μηνὶ ἰουλίῳ ἰνδικτιῶνος γ', sondern auch die authentische Übersetzung: mense julii indictionis terciae, wodurch die Annahme eines Irrtums völlig unmöglich gemacht wird. Nun ist Müller der Vertrag mit Ragusa sehr wohl bekannt, er druckt ihn sogar ab, bemerkt aber pag. 417 dazu: „I medesimi ambasciatori furono anche in altri importanti negozi adoperati dalla loro patria: così nell' anno 1169 per conchiudere un trattato colla repubblica di Ragusa, come risulta dalla seguente pergamena conservata in quell' archivio, la quale riporto, perchè prova, che Marco Conti era visconte de' Pisani in Constantinopoli e questo, a mio parere, venne cambiato ogni anno".

[1] Ἐπεὶ δὲ πρὸ καιροῦ διά τινας αἰτίας ἠθέλησεν ἡ βασιλεία μου ἐναλλαγῆναι αὐτοῖς τοὺς τοιούτους τόπους καὶ δοθῆναι αὐτοῖς ἀντὶ τούτων ἑτέρους ἐν τοῖς πέραν μέρεσιν ἀντικρὺ τῆς Μεγαλοπόλεως, οἱ δὲ προσελθόντες ἐδεήθησαν τῆς βασιλείας μου, μὴ οὕτω γενέσθαι, εἶναι αὐτοὺς ἐν κατοχῇ, ὧν εἶχον καὶ πρότερον, εὐδόκησεν ἡ βασιλεία μου οὕτω γενέσθαι. — Nach dem Eide, den der comes Albertus geschworen, geschah die Ausweisung πρὸς μικρὸν, wofür in der lateinischen Übersetzung gesagt ist: ad modicum.

[2] καὶ ἐάν τι γέγονε παρὰ τῆς χώρας τῆς Πίσσης πρός τινα ἐστεμμένον εἴτε κατὰ μὴ τοιοῦτον εἰς ἀνατροπὴν ἀφορῶν μερικὴν ἢ καθόλου τῶν τοιούτων συμφωνιῶν καὶ τῶν ὅρκων ἀντὶ μηδὲ γεγονότος λογισθήσεται τὸ τοιοῦτον — Bezüglich des ἐστεμμένος verweise ich auf die pag. 60 Anm. 3 gemachte Bemerkung.

Pisanern den alten Vertrag erneuert, die Forderungen der Genuesen gewannen dadurch an Berechtigung; sodann mußte das wenig günstige Resultat der im Frühjahr dieses Jahres mit dem Papste gepflogenen Verhandlungen, das bei klarer Betrachtung einer völligen Zurückweisung seiner Ideen gleichkam, Manuel doch veranlassen, seine hochfahrenden Pläne zunächst wenigstens mit bescheideneren zu vertauschen und seine Forderungen zu mindern; und endlich hatte der Kaiser wohl damals schon den bald zur Ausführung gelangenden Plan gegen Venedig gefaßt: um so mehr aber mußte ihm bei dem bevorstehenden Zerwürfnisse mit dieser Stadt an der Freundschaft der beiden anderen Seestädte gelegen sein.[1]

Manuel stellte den Genuesen eine neue Urkunde aus:[2] die Abweichungen von dem Vertrage von 1169/70, entsprechen vollständig jenen dem Amico gegebenen Instruktionen. Völlig entfernt ist die anzügliche Stelle über den „gekrönten" und nur in dem Falle eines Angriffes von hundert und mehr Schiffen auf das griechische Reich sind sie zur Verteidigung verpflichtet. Alles, woran die Genuesen billigerweise Anstoß nehmen konnten, ist gestrichen.[3] Die bezüglich des

---

[1] Durchaus muß ich Verwahrung einlegen gegen die Ansicht von Kap-Herrs, als habe die Geneigtheit Manuels den Pisanern und Genuesen Verträge zu gewähren sich proportional verhalten zur wachsenden Abneigung gegen Venedig. pag. 98: „Es waren immer dieselben Wege, welche die griechische Politik gegen Venedig einschlug". Eine solche Vermutung ließe sich nur hören, wenn erst jetzt den Pisanern und Genuesen Privilegien bewilligt worden wären. v. Kap-Herr widerspricht sich noch auf derselben Seite: „Die Verträge mit Pisa und Genua waren ausdrücklich gegen Deutschland gerichtet, wenn sie auch nicht minder Venedig zu schädigen bestimmt waren" und hierzu noch pag. 77.

[2] Diese neue Urkunde ist erhalten in dem Diplome Isaaks vom April 1192 bei Miklosich und Müller, Acta et diplomata graeca III, 24—37, wo sie p. 33—36 steht. Für den Teil, der die Verpflichtungen der Genuesen enthält und der vor allem einer Änderung bedurft hatte (pag. 34), hat sich eine lateinische mit Zeugenunterschriften (die in der griechischen Gesamturkunde fehlen) versehene Übersetzung erhalten, her. von Sauli, Colonia dei Genovesi in Galata II, 193—195. — Desimoni sagt von dieser Urkunde (Giornale lig. I, 180 Note 1): „è chiaro, che questo documento greco appartiene all' aprile o maggio 1170 e va unito agli atri due del medesimo anno qui sopra stampati". Es ist mir undenkbar, wie Desimoni (und auch Heyd ist dieser Ansicht) jene Urkunde mit denen aus dem April und Mai in Zusammenhang bringen konnte.

[3] Das die Genuesen verpflichtende Diplom schließt sich im ganzen genau an die Urk. v. J. 1155 (Lib. jur. I, n. 212 cl. 184) an. Von jenen drei, nötigenfalls zulässigen emendationes finden sich hier zwei, so daß man annehmen kann, daß sie auch in den ratifizierten Vertrag v. J. 1155 aufgenommen worden sind (s. p. 60 Note 3), nicht die erste: promittimus veram et fidelem amicitiam etc., wol aber die zweite: cum aliquibus coronatis vel non coronatis etc. — ἢ μετὰ ἐστεμμένων

städtischen Quartiers gegebenen Versprechungen werden wiederholt, beziehentlich auf das darüber ausgestellte Instrument verwiesen.[1] Dagegen hören wir jetzt auch nichts mehr davon, daß Manuel den Genuesen auf zehn Jahre die Ehrengeschenke vorauszuzahlen gewillt sei, er verstand sich lediglich dazu die besagten Ehrengeschenke, die trotz des 1155 gegebenen Versprechens bis jetzt noch niemals dargeboten worden, den Genuesen von nun an überreichen zu lassen.

Nur kurzer Ruhe jedoch konnten sich die Genuesen in ihrem neuen Quartiere erfreuen: ein Angriff, noch bei Amicos Anwesenheit, wurde gegen dasselbe unternommen, bei dieser Gelegenheit Häuser zerstört und mannichfacher Schaden den Genuesen zugefügt. Daß dieser Überfall von Venetianern unternommen worden sei, läßt sich schlechterdings nicht erhärten: dieser Annahme widerspricht auf das bestimmteste der Umstand, daß die Genuesen ausdrücklich in der ihrem Gesandten Grimaldi 1174 gegebenen Instruktion, die Schuldlosigkeit der Venetianer gegenüber der von Manuel erhobenen Anklage, daß jene die Unthat verübt, hervorheben.[2] Dem gegenüber kann eine ungenaue Angabe eines Historikers von solch' ausgesprochener Parteilichkeit, wie Cinnamus es ist, nicht ins Gewicht fallen.[3] So viel steht

---

εἴτε καὶ μὴ τοιούτων —, sowie die dritte: quod salvabimus nuncios imperiales in toto posse et terra nostra — ὀμνύω, ὡς ἵνα διαφυλάξωσιν οἱ Γενουῖται τοὺς ἀποκρισιαρίους τοῦ βασιλέως ἐν πάσῃ τῇ διακρατήσει ἡμῶν. — Ein wesentlicher Fortschritt liegt darin, daß die früher allgemein zu leistende Hülfe der Genuesen jetzt nur in einem speziellen Fall geheischt wird.

[1] p. 35: καθυπισχνεῖται διὰ τοῦ παρόντος χρυσοβούλλου λόγου αὐτῆς ἐπιδοῦναι τοῖς Γενουίταις ἔμβολον καὶ σκάλαν καὶ ἐκκλησίαν ἐντὸς τῆς Μεγαλοπόλεως, καθὼς ἐν τῷ γεγονότι αὐτοῖς πρακτικῷ δηλοῦται περὶ τούτου. Das Präsens deutet keineswegs auf gleichzeitige Ausstellung dieses πρακτικόν' mit unserer Urkunde hin, es besagt nur, daß das Instrument vorhanden ist; s. auch das Diplom Manuels für die Pisaner in Documenti s. rel. coll' Or. pag. 45.

[2] Sauli l. c. II, 185: perditam quoque emboli de Coparia de novo Janue dati instanter postuletis, de qua similem promissionem habuit a curia jam dictus legatus (Amico). Occasione ejus rapine curia omnem pecuniam Venetorum cepit, *cum non culpabiles essent sceleris ejusdem rei*; cfr. ib. pag. 184. 185.

[3] Cinnam. VI, c. 10, pag. 281, ed. Bon: Οὐέννετοι Λαμπάρδοις μηνίσαντες, ἅτε γνώμης ἀπορραγεῖσι τῆς αὐτῶν, ἐπανέστησάν τε αὐτοῖς καὶ τὰ οἰκίας εἰς ἔδαφος καθελόντες ἐπὶ μεγίστοις αὐτοὺς ἐζημίωσαν. Diese Darstellung harmoniert eben völlig mit der kaiserlichen. Sonst berichtet keine einzige Quelle von einem Angriffe der Venetianer auf das neue genuesische Quartier, weder Niketas, pag. 222, noch die venetianischen Quellen: Cron. Altinate, Archivio stor. it. VIII, pag. 163. Cronaca di Marco ib. 260. da Canale, Cronique des Veniciens ib. pag. 312. Kurze Venetianer Annalen im Neuen Archiv I, 405. Dandolo, Mur. XII, cl. 291. Kein Wort schließlich verliert Obertus darüber. — Heyd nimmt den Angriff der Venetianer an, pag. 239, behauptet aber auch mit den Genuesen ihre Unschuld, pag. 238.

sicher, daß ein Angriff, vielleicht von Manuel angestiftet, auf das genuesische Quartier erfolgte, daß Manuel die Venetianer, gegen die er teils aus Habgier ihres Reichtums halber, teils aus Groll, weil sie, wenn auch sonst im Einverständnis mit ihm, einer Ausbreitung der griechischen Herrschaft in Italien sich hartnäckig widersetzt hatten, schlimmes plante, wegen dieses Überfalles zur Verantwortung zog und sie, da sie Genugthuung natürlicherweise verweigerten, sämtlich an einem Tage, dem 12. März 1171, ergreifen ließ und ihre Güter konfiszierte.[1] Amico aber erhielt vom Kaiser zwar Versprechungen bezüglich des Schadenersatzes, doch beeilte sich Manuel um so weniger, was er verheißen zu erfüllen, je mehr seit Beginn des Jahres 1172 die Genuesen wiederum zur deutschen Reichsgewalt in freundschaftliche Beziehungen traten. Da er sich 1174 noch nicht zum Schadenersatz hatte bereit finden lassen, so sahen sich die Genuesen gezwungen, abermals zu einer Gesandtschaft ihre Zuflucht zu nehmen.[2]

3.

Wir kehren zurück zum genuesisch-pisanischen Kriege, den wir seit Ausgang des Jahres 1169 aus den Augen gelassen haben.

Südfrankreich beanspruchte auch weiterhin die größte Aufmerk-

---

Beides ist unmöglich zu vereinigen. — pag. 237. 238 sagt derselbe: „Endlich waren um diese Zeit die Republiken Venedig und Genua mit einander sehr gespannt, weil letztere sich gegen Kaiser Friedrich freundlich bezeugte und dadurch die Feindschaft des ganzen lombardischen Städtebundes auf sich lud"; cfr. Ann. Januens. pag. 90. Hier findet man aber, daß sich die Genuesen den Zorn der lombardischen Städte zugezogen, weil sie zu *Anfang d. J. 1172* Christian von Mainz in ihrer Stadt aufnahmen. — Wenn man bei Prutz II, 124 liest: „Eine noch höhere Bedeutung aber gewann dieser Kampf, als 1171 durch pisanische Intriguen ein Bruch zwischen dem griechischen Reiche und den Venetianern herbeigeführt wurde," so fragt man vergebens nach der Quelle.

Bezüglich Venedigs sei anmerkungsweise noch erwähnt, daß in späteren Quellen zur pisanischen Geschichte, nicht ohne merkliche Differenzen im Namen und Daten, ein 1169 zwischen Venedig und Pisa auf fünf Jahre geschlossener Frieden erwähnt wird, dessen Erneuerung sie demgemäß 1174 erfolgen lassen. Croniche di Pisa, Tartini I, cl. 427. 446. Roncioni 363. 364 u. 391. 392. Tronci 125. 126 z. J. 1169 und nochmals 1170 [Quelle: il canonico Murci ne suoi annali] pag. 119 u. pag. 140 [verwiesen fälschlich auf Bern. Marangone]. Aus Tronci hat die Angabe Marin, Storia del commerzio di Venezia III, 257. 258.

[1] Cron. Altn., d. 22. Dandolo. Die kurzen Venetianer Annalen u. Cron. di Marco bieten unrichtig „am Tage d. h. Gregor" statt „Georg", wie Heyd pag. 239 gezeigt hat.

[2] Die Instruktion des Gesandten Grimaldi bietet Sauli l. c. II, 158; Heyd 230. 231.

samkeit der Genuesen. Gleich zu Beginn des Jahres 1170 entsandten sie dorthin den Konsul Obertus Recalcatus mit neun Galeeren, der einen Monat im Golf du Lion kreuzte, und danach Ogerius Ventus mit acht Schiffen, der nach anderthalbmonatlicher Abwesenheit wieder in Genua eintraf. Trepedicinus, der ihn begleitet hatte, kaperte sodann jene nach Sardinien segelnde pisanische Galeere, deren bereits bei der Überführung der byzantinischen Gesandten nach Genua gedacht worden ist.[1] Zwei andere genuesische Schiffe, die ein pisanisches Fahrzeug genommen hatten, waren minder glücklich, da Schiffe Wilhelms von Sizilien, die nach Spanien segelten, es ihnen wieder abjagten.[2] Danach entsandten sie abermals neun Schiffe in den Golf du Lion.[3]

Wahrscheinlich war in diesem Jahre auch Otto de Caffaro zum Herrscher von Marokko Abu-Jakûb-Jûsuf als Gesandter geschickt worden; wir erfahren nur, daß er im Oktober 1170 von seiner Mission zurückkehrte.[4]

Nunmehr machten aber auch die Pisaner wieder kräftige Anstrengungen, indem sie ein starkes Heer, bei dem allein 2000 Reisige sich befanden, ausrüsteten.[5]

Die Vorbereitungen waren den Lucchesen nicht entgangen, und sobald sie Kunde von den Rüstungen erhalten, hatten sie auch den Guidotus Linaiol nach Genua gesandt und Beistand gefordert. Doch erst nachdem man sich hier durch den Augenschein von der schlimmen Lage der Verbündeten überzeugt hatte, versprach man ihnen nach Kräften beizustehen. Sollten aber die Pisaner sie so schnell und so gerüstet mit Krieg bedrängen, daß die lombardischen Söldner (milites Lombardi) wegen des langen Marsches nicht den erwünschten Beistand leisten könnten, und sollte ferner auch die Flotte (exercitus maris) durch Unwetter gehemmt werden: so möchten die Lucchesen für die Genuesen dreihundert Ritter in Sold nehmen.[6] Außerdem aber sollten vier genuesische Galeeren in Porto Venere bereit liegen. Der lucchesische Konsul fand aber mit diesem Antrage zu Lucca nicht den erwünschten Anklang; vielmehr verzichteten sie brieflich auf die Erlaubnis, drei-

---

[1] Ob. erzählt dies zwei Mal pag. 86 u. 87; ein Vergleich beider Stellen zeigt, wie ungenau Obertus berichtet.

[2] Ob., pag. 87: in partibus insulae Zegi (?). Der Ausdruck stolus regis Sicilia darf, da eine Expedition einer sizilischen Flotte in diesem Jahre nach Spanien sich nicht nachweisen läßt, uns nicht irre führen.

[3] Ob. 87. [4] ib.

[5] Ob. 87. 88: quem (scil. exercitum) a tribus vel quatuor mensibus latenter et sapienter congregaverat.

[6] Ob. 88: pro quibus procul dubio promissas soldatas amicabiliter solvemus.

hundert Ritter werben dürfen, auch auf die Expedition der Genuesen zu Land und zu Wasser: forderten jedoch dafür, daß die Genuesen anstatt vier acht Galeeren zu Porto Venere hätten. Schließlich aber besannen sie sich eines besseren und acceptierten das erste Angebot, wahrscheinlich weil die Pisaner schneller, als man erwartet hatte, im Felde erschienen waren.

Am 17. November waren diese in das lucchesische Gebiet eingebrochen und hatten den ‚Turm am Meere' und das benachbarte Kastell Motrone angegriffen. Die Lucchesen hatten ihre Mannschaft zur Verteidigung der bedrohten Punkte aufgeboten und Stellung in der Nähe jenes Kastells an der via regia genommen.[1] Die Konsuln von Florenz und geistliche Herren machten den Versuch, eine Einigung zwischen den beiden Städten herbeizuführen. Aber viertägige Unterhandlungen erzielten kein Resultat. So rüsteten sich also die Pisaner, die auf den Frieden kein besonderes Vertrauen setzten,[2] und die Lucchesen, die eine glückliche That erhofften, zum Kampfe. Am 26. November einem Donnerstage, kam es zur Schlacht, von der uns der pisanische Annalist ein anschauliches Bild entworfen hat.

Das pisanische Kriegsvolk war in drei Treffen geordnet. Im ersten stand das gesamte Fußvolk, die Bogenschützen und achthundert Ritter; mit sechs hölzernen auf Rädern sich vorwärts bewegenden Türmen rückte dieses vor, befehligt vom Bannerträger, dem Grafen Ildebrandino: als tapferster aber glänzte in diesem Treffen der Graf Albert de Prato. Das zweite Treffen führte Hugo Belle: siebenhundert Ritter fochten in demselben. Das dritte endlich befehligte Henricus Canis: unter ihm standen fünfhundert Ritter, unter diesen die gesamte Ritterschaft des Bischofs von Volterra. Der Tag gehörte den Pisanern: mehr als dreihundert Schwerbewaffnete und über siebenhundert vom lucchesischen Fußvolke, nebst drei Konsuln fielen in die Gewalt der Pisaner; eine große Zahl Lucchesen kam um, namentlich ertranken viele in den Sümpfen; das ganze Lager ward eine Beute der Pisaner.[3] Am nächsten Tage schon ergab sich ‚der Turm am Meere'.[4] Vom

[1] A. P. 260.

[2] A. P.: Pisani autem de pace non confidentes [K. Pertz unfein: diffidentes, cod.: pace confidentes mit ausgefallenem non].

[3] Die A. P. sagen: de Lucensibus et Januensibus gloriosam meruerunt victoriam. Dies kann nur im uneigentlichen Sinne gesagt sein. Daß Genuesen nicht mitkämpften, wissen wir bestimmt aus Obertus, aber auch aus den Ann. P. selbst: Januenses cum una galea videntes victoriam, quam Pisani habuerunt, magna tristitia abierunt.

[4] Hier ist ein Blatt im cod. d. A. P. ausgefallen, die Lücke kann jedoch, wie es scheint, gut durch den Auszug d. Annal. rer. Pisar., Ughelli X, app. 113

28. November ab belagerten sie vier Tage lang Motrone: am 2. Dzbr. ergab sich das Kastell den Belageren, die es völlig zerstörten. Im Triumph kehrte ein Teil des Heeres am 4. Dezember nach Pisa zurück.

Lucca selbst anzugreifen erschien ihnen, obgleich dieses so schwer getroffen war, doch bedenklich. Denn die Genuesen hatten, sobald die Galeere, die Zeugin des Kampfes gewesen war, mit der Unglücksbotschaft zurückgekommen war, sogleich ein Aufgebot von Porto Venere bis Nizza ergehen lassen, um womöglich noch das bedrängte Motrone zu retten. Aber fünf genuesische Galeeren langten erst an der Küste an, als Motrone bereits gefallen war und segelten unverrichteter Dinge wieder heim. Lucchesische Gesandte aber trafen in Genua ein und flehten um Hilfe. Selbstverständlich daß die Genuesen alle Kräfte einsetzen mußten, um Lucca wieder zu stärken und der Ausbreitung der pisanischen Macht in Tuscien einen Damm entgegenzustellen. Die Bitten Luccas fanden Gehör: mit den lucchesischen Gesandten, unter denen der Konsul Obertus Soffreducci sich befand, ging eine genuesische Gesandtschaft nach Lucca, um dort wegen der geforderten Unterstützung die nötigen Verabredungen zu treffen.[1]

Nicht die ganze Kriegsmacht der Pisaner hatte sich, wie oben bemerkt wurde, nach Hause begeben: ein Teil war zurückgelassen worden und belagerte mit denen von Versilia, Vallecchia und der Garfagnana Corvara, das von den Lucchesen gut verproviantiert worden war.[1] Vier Monate dauerte bereits die Umschließung; nur noch acht Tage hätte sich die Besatzung halten können: da gelang es genuesischem und lucchesischem Gelde die Verbündeten der Pisaner deren Sache abwendig zu machen; und unverrichteter Dinge mußten deshalb die Pisaner am 31. März 1171 den Heimarsch antreten.[2]

Vorher im Januar (1171) hatten die Genuesen mit der Stadt Grassa, unweit Fréjus und S. Raphael gelegen, ein Bündnis geschlossen, wodurch die Einwohner dieser Stadt verpflichtet wurden, die

---

u. Michael del Vico, Mur. VI, 184 ersetzt werden. Ptolem. Luc. Documenti VI, 57 nennt den Turm castrum de Viaregio. Nach der Erzählung des Obertus und der A. P. kann aber das castrum maris, das spätere Viareggio, nicht auf der Stelle der zerstörten Turris de mari erbaut worden sein, sondern südlicher davon, näher an Pisa.

[1] A. P. 260. 261. Ob. 88. 89. Ptolem. Lucensis bietet hier eine gute Nachricht, die er einem älteren verlorenen Annalenwerke zur Geschichte Luccas entlehnt hat: eodem anno (1170) Lucensis populus, renitentibus inimicis in contrarium, *ut in gestis Lucensium scribitur*, in manu forti portaverunt victualia pro arce de Corvaria.

[2] Die A. P. widerlegen sich also selbst, wenn sie sagen, daß die Belagerung per *sex* menses gewährt habe.

Pisaner, solange der Krieg zwischen Genuesen und Pisanern währe, für ihre Feinde zu halten und nicht eher des Handels halber nach Pisa sich zu begeben als bis der Friede hergestellt sei, die Genuesen hingegen, jenen keine neuen Zölle aufzuerlegen und, falls dies schon geschehen sei, sie wieder aufzuheben.[1] Im Interesse der Lucchesen aber, deren schwere Niederlage die Genuesen selbst nicht wenig getroffen hatte, faßten die Konsuln und der Rat von Genua den Beschluß, die sechshundert Pisaner, die sie zur Zeit in ihrer Gewalt hatten, den Lucchesen auszuliefern, einmal um den in pisanischer Gefangenschaft schmachtenden Lucchesen Trost und Erleichterung zu verschaffen, und sodann um dadurch zu erwirken, daß durch den Austausch der Gefangenen jenen die Freiheit wiedergegeben werde. Nachdem dies geschehen, gingen die beiden Konsuln Nicola Roza und Wilhelm de Nigrone bis nach Narbonne, um alle Genuesen zu dem versprochenen Kriegszuge aufzubieten; aber kaum durch Strafandrohung konnten sie ihren Befehlen Gehorsam verschaffen. Dies geschah im April und Mai.[2] Bei dieser Gelegenheit schloß auch am 1. Mai Nicola Roza mit Raimund von Toulouse, gegen den Genua 1167 Alfons von Aragon Unterstützung gewährt, einen Vertrag auf die Dauer von neunundzwanzig Jahren,[3] worin dieser den Genuesen das ausschließliche Privileg mit seinen Unterthanen zur See Handel zu treiben zuerkennt, den Pisanern aber den Handel nur unter der Bedingung gestattet, daß sie zu Lande in sein Gebiet kommen und überdies mit den Genuesen in Frieden leben. Auch versprach er den Genuesen den Hafen von Montpellier zu sperren, wenn nicht Wilhelm von Montpellier, der also noch immer gute Beziehungen zu den Pisanern unterhielt,[4] mit den Genuesen einen gleichgünstigen oder noch vorteilhafteren Vertrag, mit ihm selbst aber

[1] Lib. jur. I, n. 277. 278. — Die Urkunden gehören nicht in d. Jahr 1170, sondern 1171, wie sowohl aus den Konsulnamen in n. 278 hervorgeht, wie nicht minder aus der indictio III (genuesisch statt IV). Der Konsul von Grassa Inardus beschwört in Genua diesen Vertrag und verpflichtet sich, ihn auch von seinen Amtsgenossen (socii sui) und dem cintragus (für die Bewohner) beschwören zu lassen. — Über den cintracus s. Giacomo Lumbroso, Sulla storia dei Genovesi avanti il 1100. Torino 1872, pag. 19—26.

[2] Ob. 89. A. P. 261.

[3] Lib. jur. I, 281. 282.

[4] Ein Beispiel dafür haben wir aus dem Jahre 1168, Novemb. Die Konsuln von Pisa treffen auf die Reklamation der Gesandten Wilhelms Maßregeln, um den von Pisanern seinen Unterthanen zugefügten Schaden zu ersetzen. Diese heißen darin: inter alios Pisane civitatis amicos precordialissimi. Germain, Histoire du commerce de Montpellier (Montp. 1861) I, 180 (preuves n. II). Die Urkunde ist datiert: actum Pisis 1169 ipsa die kal. nov. ind. II, gehört also, wie die Indiktion zeigt, in d. Jahr 1168.

ße. Dagegen versprach Nicola Roza, daß jährlich vier
ei genuesische Galeeren zur Sperrung des Hafens von
mselben kreuzen würden.
ring der genuesische Konsul Sardena nebst anderen
en sich Obertus, unser Annalist, befand, nach
en einzuziehen, ob genügende Lebensmittel für
n der Stadt Lucca geliefert werden könnten.
zu normieren, daß den Lucchesen noch
chaden daraus erwüchse, doch sollte ein
t höher als zwei bis drei Denare verkauft
cchesen aber erklärten, daß sie nicht imstande
die geforderten Lebensmittel zu beschaffen. Da man
em sagen mußte, daß es überhaupt unmöglich sei, ein so
es Heer, wie man verabredet hatte, in so kurzer Frist zu sammeln[1] und den Proviant für das genuesische Heer nicht nur in Lucca, sondern auch in ganz Tuscien aufzubringen, auch die Galeeren bis zum festgesetzten Termine gerüstet zu haben: so beschlossen sie in beiderseitigem Einverständnisse die Expedition bis auf den Sommer des nächsten Jahres zu verschieben. Um aber wenigstens den Pisanern Angst und Schrecken einzujagen, kamen sie überein, für das zerstörte Kastell von Motrone ein neues, Pisa aber näher gerücktes, auf gemeinschaftliche Kosten zu erbauen. Mit der Wahl des Platzes und der Leitung des Baues, mit dem man noch im Mai begann, wurden von Seiten Genuas Sismundus Muscula und der Baumeister (Magister) Raimundus beauftragt. Diese wählten einen Platz, gleichfalls an der via regia, etwas südlich von dem zerstörten ‚Turm am Meere', aber ebenfalls in der Nähe des Meeres gelegen. Das daselbst errichtete Kastell, dem später der Name Viareggio zu teil wurde, halfen Kunst sowohl wie die umliegenden Sümpfe befestigen. Gegen achtzig Ellen hoch (usque in 80 brachia) ward der Turm geführt, so daß, wer in den Arno einfuhr, ihn in der Ferne erschauen konnte.[2] Der pisanische

[1] Die A. P. 261 sprechen von je 4000 milites, Obert. von 1000 milites, vielen clientes et pedites, wobei er wohl nur an die Genuesen denkt.

[2] Bei Ob. heißt die neue Befestigung: turris de Viaregia; nach d. A. P. errichten sie unam turrem in litore maris ad viam dictam regiam. Eine genaue Beschreibung dieses Kastelles gibt eine Urkunde Friedrichs II. v. J. 1221, in der ein Paganus Balduinus damit belehnt wird: concedimus — quendam locum inhabitatum juris nostri et imperii situm in marittima in episcopatu Lucensi, qui dicitur Viaregio et olim ex antiquo castrum maris fuerat nuncupatus. Memorie di Lucca III, pag. 223. 224. Huill.-Bréholles II, 1, pag. 169. Boehmer-Ficker, Regesta n. 1318; ferner eine andre v. J. 1286, in der auf diese Bezug genommen wird: Dederunt — ad utilitatem Lucani comunis castrum et turrim aedificatam et

Annalist aber spottet darüber, daß die so großprahlerisch verkündete Rache so unschuldig geendet.

Die Genuesen und ihre Bundesgenossen ließen jedoch die Zeit bis zum Sommer des nächsten Jahres nicht unbenützt vorübergehen, sondern warben eifrig Bundesgenossen in Tuscien. Es glückte ihnen auch Wido Werra, Siena[1] und Pistoja[2] auf ihre Seite zu ziehen, und auf ein Bündnis mit Florenz, das sie bereits gewonnen hatten, mußten sie nur deshalb verzichten, weil zwischen den Florentinern und Wido Werra erbitterte Fehde herrschte.[3] Um so weniger hatten sich nun die Pisaner zu bemühen, die zurückgewiesenen Florentiner an sich zu fesseln: bereits am 4. Juli ward, wenn auch nicht ohne bedeutende Zugeständnisse der Pisaner, zwischen beiden ein Vertrag auf vierzig Jahre geschlossen.[4] Gemäß diesem Vertrage werden die Pisaner den Florentinern in der Vorstadt von Pisa [in foris porta], in einer ihnen genehmen Gegend, ein Lagerhaus und auf der Arnobrücke zwei Verkaufsstellen einräumen; sie werden auf ihren Schiffen die Florentiner wie ihre eignen Mitbürger befördern, von den Florentinern nur die Hälfte des von den Pisanern während des Friedens entrichteten Uferzolles erheben,[5] ihnen gleichen Anteil an dem aus dem Nachprägen

---

aedificatum in loco de Viaregio, qui ex antiquo nuncupatur via maris et ipsum locum, qui locus et castrum situs et situm in marittima in episcopatu Lucano etc.; Memorie die Lucca ib. pag. 225.

[1] A. P. 261.

[2] Ptolem. Luc. Docum. VI, 57, gibt hier offenbar eine sehr zuverlässige Nachricht: *Eodem anno inveniuntur pacta inter Lucenses et Pistorienses*, qualiter Pistorienses juramentum fecerunt de salvando Lucense commune et custodiendo Lucenses cives in havere et personis. Item de dando adjutorium Lucensi communi in guerra, quam habent, dando eis milites et pedites propriis eorum expensis XX diebus. Item de dando eis similiter in anno per unum mensem continuum CL milites et D pedites et balistarios ad ipsorum requisitionem post 8 dies.

[3] A. P.

[4] Die Hauptbedingungen werden von d. A. P. genau wiedergegeben; die Urkunde selbst ist gedruckt bei dal Borgo pag. 307. 308.

[5] (Urk.) — et ripas ei (scil. Florentino) tollam sicut Pisano, hoc tamen intellecto, ut medietatem ripe tollam Florentino de ea, quam tollam Pisano in pace et hoc in perpetuum. Ich kann diese den Florentinern so überaus günstige Bestimmung nur so erklären: die Florentiner mußten, einer Handelsflotte selbstverständlich entratend, sich der pisanischen Schiffe bedienen; die Waren der Florentiner wurden dadurch, daß sie auf fremden Schiffen befördert werden mußten, verteuert gegenüber denjenigen der pisanischen Kaufleute, die dieselben auf ihren eigenen Fahrzeugen transportierten. Durch jene Maßregel sollte nun der den Florentinern aus der Benutzung fremder Schiffe erwachsende Nachteil bei der Löschung der Fracht einigermaßen kompensiert werden.

lucchesischer Münzen fließenden Gewinne gestatten[1] und sie während dieser vierzig Jahre gegen alle Feinde, ausgenommen den Bischof von Volterra, den Grafen Ildebrandino und Albert von Prato, unterstützen. —

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß jener Sieg zu Ende des verflossenen Jahres den Pisanern für dieses Jahr ein entschiedenes Übergewicht gab. Dies drückt sich am deutlichsten in den Annalen der beiden Städte aus. Während die Genuesen in dem vergangenen Jahre überall Heldenthaten und Siege zu verzeichnen hatten, die pisanischen dagegen nur spärlich, ändert sich dies jetzt plötzlich: der Genuese wird schweigsam, der Pisaner hingegen weiß von manchen glänzenden Thaten zu berichten.[2] —

Gegen Ausgang des Jahres 1171, am 9. November, trafen nach langer Abwesenheit endlich auch die pisanischen Gesandten von Konstantinopel wieder in Pisa ein.[3] In ihrer Begleitung befanden sich drei Gesandte des griechischen Kaisers.

Die Pisaner hatten die Zeit, während welcher sie noch in Byzanz verweilt, nicht unbenützt verstreichen lassen. Sie hatten zu erreichen gewußt, daß Manuel der Gemeinde Pisa und dem Erzbischof die seit fünfzehn Jahren vorenthaltenen Ehrengeschenke zurückerstattete. Sie — achttausendvierhundert Byzantiner und fünfundvierzig Pallien — überbrachten jetzt die zurückkehrenden Gesandten.[4] Vielleicht hatte

[1] dal Borgo liest: medietatem Logorie monete. Wie aber aus d. A. P. hervorgeht, muß vielmehr gelesen werden: med. Lucane monete. — Man erkennt daraus, daß die lucchesische Münze sich immer noch eines höheren Ansehens in Italien erfreute als die pisanische.

[2] A. P. 261. 262. Ob. 90.

[3] Varrentrapp, Christian v. Mainz pag. 49: „Wichtiges war den Pisanern im November gelungen etc.“ und ib. Anm. 4: „Die pisanischen Gesandten, welche den Vertrag mit dem griechischen Kaiser in Konst. abgeschlossen hatten, kehrten schon (sic) am 9. November nach Pisa zurück!“

[4] A. P. 262: quod solempne erat byzantii D et pallia duo per annum et biz. 40 et pallium unum archiepiscopi per annum, qui fuerunt inter omnes 8400 biz. et pallia 45.

Es hätte billigerweise den Herausgebern nicht entgehen dürfen, daß 15.500 + 15.40 erst 8100 geben, daß wir aber sofort die oben angegebene Summe erhalten, wenn wir LX statt XL setzen. Die Stadt [resp. ἡ ἐκκλησία τῆς Πίσης wie es in den Urkunden heißt] bekam nach d. Privilegien 500 hyp. byz. u. 2 Pallien, der Erzbischof aber 60 hyp. byz. u. 1 Pallium, vergl. Diplom v. J. 1111 (Docum. s. rel. pag. 44) u. v. J. 1192 (Doc. pag. 46).

Am tollsten hat Roncioni diese Stelle verstanden, Istorie pis. 373: Per questa pace furono restituiti ai Pisani tutti gli scali, che tenevano nel suo imperio, et donatili ottomila bisanti e quarantacinque palii, della qual somma essi n'erano debitori alla camera imperiale ed al patriarca di quella città per le franchigie ed esenzioni degli detti scali: ed erano i Pisani stati quindici anni senza pagare cosa

das Zerwürfnis mit Venedig den Kaiser zu solch' großer Freigiebigkeit veranlaßt.[1] Am 13. Dezember 1171 beschworen die Pisaner in der Volksversammlung jenen mit Manuel geschlossenen Vertrag.[2]

Wenige Wochen danach aber sollten die Verhältnisse Pisas wie Genuas durch das abermalige Eingreifen des deutschen Kaisers eine fühlbare Veränderung erfahren.

4.

Als Friedrich sich unter großen Gefahren im März 1168 aus Italien nach Deutschland gerettet hatte, war er von dem ersehnten und fast erreichten Ziele gar plötzlich um ein gewaltiges zurückgeschleudert worden. Ganz Oberitalien ging dem Kaiser verloren, sogar Lodi schloß mit Mailand Frieden; kaum vermochten Pavia und der Markgraf von Monferrato dem Kaiser ihre Treue zu wahren. Ihm zum Hohne ward am 1. Mai 1168 Alexandria gegründet; im folgenden Jahre gab sich die neue Stadt Papst Alexander zu eigen.

Die Versuche Friedrichs, Alexander für den Frieden zu gewinnen und von der Sache der Lombarden zu trennen, mißglückten.[3] Die Verhandlungen fielen zum letzten Teile in die Zeit, da auch die Gesandten Manuels in der bekannten Angelegenheit mit Alexander verhandelten (Frühjahr 1170). Das Resultat der Anträge Manuels veranlaßte vielleicht Friedrich noch einmal zu dem Versuch eine Einigung der beiden Reiche herbeizuführen; und wie wichtig dem Kaiser diese Angelegenheit dünkte, erhellt daraus, daß er, noch in diesem Jahre, Christian von Mainz nach Byzanz sandte.[4] Manuel ging, wahrscheinlich nur,

---

nessuna; del che n'era nato lo sdegno e l'ira dell'Imperatore. Pagavasi pertanto ciascun anno a lui cinquecento bisanti e due palii, e quaranta bisanti e palio uno al patriarca constantinopolitano" ecc. Aus diesen Worten erhalten wir das klarste Bild der Geschichte Pisas: nicht eine blasse Spur einer Erinnerung an die glorreiche Vergangenheit ist noch vorhanden gewesen, da Roncioni schrieb. Und diese Worte R. läßt Müller in d. Docum. s. rel. als Erläuterung zur Urkunde Manuels abdrucken; er führt sie mit der Bemerkung ein: „Il Roncioni così riferisce la cosa." Ihm scheint Roncioni überhaupt als gleichzeitiger Schriftsteller zu gelten. — Ich kann nicht verhehlen, daß die von mir geprüften Partien in mir die Uberzeugung erweckt haben, als seien durch die von Müller beigefügten Erläuterungen das Verständnis und der Genuß der sonst sauber gedruckten Urkunden nicht eben wesentlich gefördert worden.

[1] Auf jeden Fall geschah dies erst nach dem im Juni 1170 abgeschlossenen Vertrage.

[2] A. P. 262. [3] Reuter, Alex., III, pag. 20—25.

[4] Die Abreise erfolgte nach d. 1. Okt. 1170. Stumpf, Acta Moguntina n. 81. Varrentrapp, Christian 132. 133. Annal. Erphesphurd. SS. XVI, 23. Guden, Codex dipl. Mog. I, 260. Varrentr., pag. 42.

um einen Druck auf Alexander auszuüben, auf Friedrichs Anträge ein. Wohl mit Christian, der 1171 mit Reliquien schwer belastet, wieder nach Deutschland zurückkehrte,[1] langten auch Gesandte des griechischen Kaisers in Deutschland an. Zu Köln unterhandelten sie mit Friedrich über eine Ehe der Tochter Manuels mit dem Sohne Friedrichs.[2] Wie erfolglos aber auch diese Bemühungen des Kaisers waren, das erkennt man am besten daraus, daß er auf dem Reichstage zu Worms, am 26. März 1172, Alexander und seine Anhänger anklagen konnte, sie trachteten die römische Kaiserkrone auf das Haupt des griechischen Herrschers zu setzen.[3] —

Es ist erforderlich einen Blick auf das Verhalten Pisas und Genuas gegenüber den hier nur oberflächlich skizzierten Vorgängen zu werfen.

Es stand zu erwarten, daß Genua nach dem Unglück, das Friedrich 1167 betroffen, sofort ein Glied des lombardischen Bundes werden würde. Einmal hatte es sich Friedrich gegenüber immer oppositionell verhalten, dann hatte der Kaiser durch die Verleihung Sardiniens an Pisa die Genuesen höchlichst verletzt und noch kurz vor der Katastrophe zu dieser Beleidigung eine neue Kränkung gefügt, indem er den Pisanern zu Liebe auf die Flotte der Genuesen verzichtete und nicht, wie er versprochen hatte, die gefangenen Genuesen aus der pisanischen Haft erlöste. Des schlimmsten mußte er sich von den Genuesen versehen: aber keine von allen Befürchtungen erfüllte sich. Mit dem Könige von Sizilien kam kein Vertrag zustande, weil er Bedingungen stellte, die den Genuesen unannehmbar erschienen. Sie zeigten sich nicht ungünstig gesinnt der Bewegung in der Lombardei — schon das Handelsinteresse verpflichtete sie dazu —: aber während sie auf der einen Seite mit einer Geldsumme die bittenden Bewohner von Alexandria unterstützten, lehnten sie auf der anderen in bestimmtester Weise auch zugleich eine Beteiligung am Bunde ab. Sie verwarfen endlich den ersten von Amico mit Manuel geschlossenen Vertrag, weil eine Annahme desselben sie notwendigerweise in die Reihen der Feinde Friedrichs hätte führen müssen. Daß sie durch dieses kluge politische Gebahren sich den Kaiser günstig stimmen mußten, kann wohl ohne Bedenken behauptet werden. Hierzu kam, daß sie im Kriege mit Pisa entschiedenes Kriegsglück entwickelt hatten, daß sie ihre Rivalin zu

[1] Ann. Erph. l. c. Chronic. Sampetrin., Geschichtsqu. der Prov. Sachsen I, 35.

[2] Annal. Col. SS. XVII, 783. Am 24. Juni ist Friedrich in Köln (St. 4125), am 2. Aug. allerdings erst Christian zu Mainz urkundlich nachweisbar; Varrentrapp 133 n. 87.

[3] Annal. Col. 784.

einem Frieden gezwungen, worin die Pisaner auf den ausschließlichen Besitz Sardiniens verzichten mußten, daß sie also eine Lösung der Frage, deren Existenz in dieser Gestalt der Kaiser sich allein zur Schuld anrechnen mußte, herbeigeführt hatten in einer Weise, wie sie diesem nur erwünscht sein konnte. Anders Pisa. Während einer Reihe von Jahren durchaus kaiserlich gesinnt, unentwegt auch dann, wenn, nach der Pisaner Meinung, der Kaiser ihr gutes Recht schmählich verletzt; vom Kaiser durch die Belehnung mit Sardinien vor allen Städten ausgezeichnet und von ihm schließlich nach seiner schweren Niederlage im Stich gelassen — wer hätte es dieser Stadt verargen mögen, wenn sie nach jenem unglücklichen Ausgange des Zuges Schritte that, um sich, so gut es gehen wollte, aus der fatalen Lage, in die sie der Kaiser gebracht, zu befreien! Auf der anderen Seite durften die Herrscher von Byzanz und Sizilien an eine Stadt, die sich bis jetzt zum gefügigstem Werkzeuge deutscher, ihnen feindlicher Politik hergegeben hatte, zum Zwecke friedlichen Einverständnisses nicht Anforderungen stellen, wie sie es zu thun berechtigt waren gegenüber Genua, das zum Kaiser öft genug in schroffen Gegensatz getreten war. Sie begnügten sich mit einem Versprechen der Pisaner, das diese zwang, dem Kaiser fürderhin ihre Teilnahme an irgend einem gegen sie gerichteten Plane zu versagen.

So wenig man den Pisanern einen begründeten Vorwurf machen könnte: dem Kaiser mochte ihr Benehmen doch zweideutig erscheinen, es mußte ihm — von der Wiederaufnahme des einst vertriebenen Erzbischofs Villanus ganz abgesehen — sicherlich Ärger verursachen, daß die Pisaner sich zu jenem Friedensvertrage, in dem sie auf Sardinien verzichteten, nur in trügerischer Absicht bequemt hatten. Wenn wir dies alles, vornehmlich aber den letzten Punkt scharf ins Auge fassen, so verstehen wir vielleicht die eigentümliche, keineswegs lobenswerte Schwenkung der kaiserlichen Politik zu der Zeit, da der Kaiser wieder daran dachte nach Italien zu ziehen und als Wegebahner Christian von Mainz voraussandte.

Im Januar 1172 betrat Christian italischen Boden.[1] Er durcheilte

[1] Obert. 90: circa exitum hujus consulatus. A. P. 262: mense Januarii Christianus — legatus in Italiam — de Alamannia venit. Ann. Plac. Guelfi SS. XVIII, 413: 1171 (d. i. 1172) mense Januarii Christianus canzellarius transivit per Januam. Romoald SS. XIX, 439. — Ausgang des Jahres 1170 brach er auf, s. Ann. Colon. m. SS. XVII, 783. Schon Blumenthal, Zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte G., pag. 17, Anm. 9 hat gegen Varrentrapp darauf aufmerksam gemacht, daß die Ann. Jan. sich an das Amtsjahr, das mit dem 2. Februar begann, anlehnen. Christian ist nicht 1171, (Reuter III, 207. Varrentrapp pag. 40, Anm. 4. Ficker, Forsch. II, 142. Prutz II, 226), sondern im Januar 1172 nach Italien gekommen.

die Lombardei und gelangte glücklich nach Genua, wo er in Ansehung des Kaisers ehrenvoll empfangen ward. Der pisanische Annalist behauptet, die Lucchesen und Genuesen hätten ihn herbeigerufen. Die Aufnahme, die der deutsche Erzbischof fand, erzürnte die lombardischen Städte gewaltig: einige derselben erließen sogar ein Verbot des Getreideexportes nach Genua.

Die Genuesen trugen Christian ihre Anliegen vor.[1] Sie hoben hervor ihre dem Kaiser bewiesene Treue, um dessentwillen sie die von Manuel übersandten 28000 Byz. zurückgewiesen, die vom Könige von Sizilien dargebotenen vorteilhaften Bedingungen verschmäht, eine Koalition mit den lombardischen Städten bis jetzt zu vermeiden gewußt hätten. Christian forderte sie auf ihre Wünsche zu äußern. Die Genuesen baten ihn, die Befreiung der in pisanischer Gefangenschaft schmachtenden Lucchesen zu erwirken. Er versprach es ihnen in bedingter Weise; zur Anwendung von Gewalt, die sie im Falle der Widersetzlichkeit der Pisaner heischten, wollte er sich nicht bereit finden lassen; er sei — sagt er — nach Italien gesandt worden, nicht um Krieg zu führen, sondern um Frieden in Tuscien und ganz Italien zu stiften. Um ihn aber dazu zu bewegen, daß er mit Eifer und Ernst die Befreiung der Lucchesen betreibe, versprachen sie ihm, ohne Vorwissen der Lucchesen, für den Fall, daß er es erreiche, 2300 Pf.[2] Darauf gaben sie ihm das Geleite bis Luni,[3] von wo er über Lucca nach Pisa ging; hier traf er am 3. Febr. (1172) ein.[4]

Bald darauf finden wir ihn zu Siena.[5] Daselbst hielt er eine Kurie ab, zu der er die Markgrafen, Grafen und die Konsuln der Städte von Rom bis Lucca und andere entboten hatte. Die Genuesen hatten die Konsuln Ottobonus und Obertus Spinula nebst

---

[1] Die Darstellung dieses Colloquiums hat Obertus eingefügt in den Bericht über d. Konsulat d. J. 1172. Da sich aber nicht wahrscheinlich machen läßt, daß Christian nach dem 2. Februar nochmals sich nach Genua begeben habe, so muß man annehmen, daß ‚nam prefati consules' auf das vergangene Jahr sich bezieht, die Darstellung aber erst hier eingefügt ist, damit wir ein vollständiges Bild dieser Vorgänge erhalten sollen. Dafür spricht auch das Versprechen der 2300 Pf. Lucensibus etiam ignorantibus.

[2] Ob. 91. [3] Ob. 90.

[4] A. P. 262. — Prutz II, 262, Anm. 2, bemerkt dazu: „Unrichtig zu 1171." Ich möchte dafür setzen: „Sehr richtig zu 1172." Die von Karl Pertz irrtümlicherweise an den Rand gesetzte Jahreszahl 1171, statt 1172, scheint Prutz irregeführt zu haben.

[5] Ob. 91; von dieser ersten Versammlung berichten die A. P. nicht. — Die von mir gegebene Darstellung dieser Vorgänge dürfte von der üblichen vielfach abweichen.

mehreren Senatoren entsandt. Christian eröffnete die Versammlung und zeigte ein Schreiben des Kaisers, worin ihm Generalvollmacht übertragen war. Er wandte sich dann speziell an die Genuesen, Lucchesen und Pisaner, derenthalben alle von der Provence bis Rom untereinander verfeindet seien und forderte sie auf, Frieden und Eintracht wieder herzustellen. Die Genuesen und Lucchesen zeigten sich völlig geneigt dazu, die Pisaner aber erbaten sich Bedenkzeit. In einer geheimen Unterredung suchten die Genuesen Christian zu bewegen, für den Fall, daß die Pisaner sich den Befehlen des Kaisers nicht fügen würden, über diese den Bann zu verhängen und sie mit Krieg zu überziehen. Zwar betonte Christian abermals den friedlichen Zweck seiner Mission, hob auch hervor, daß es ihm zu energischem Vorgehen an den nötigen Mitteln gebreche: schließlich zeigte er sich aber doch bereit, dem Gesuche der Genuesen zu willfahren, vorausgesetzt, daß die Lucchesen mit ihrer ganzen Macht sich mit ihm bei Porto Pisano vereinigen, die Genuesen aber ihre Flotte dorthin segeln lassen würden.[1]

Die Lucchesen aber weigerten sich, ihre Stadt und das Kastell Viareggio zu entblößen. Da aber Christian bei seiner Forderung beharrte, entfernten sich die Genuesen und Lucchesen, ohne daß eine Einigung zwischen ihnen und dem Erzbischof erzielt worden wäre. Die Genuesen wollten in ihre Stadt zurückkehren, doch ließen sie sich durch die Bitten der Lucchesen bewegen solange die Abreise zu verzögern, bis diese noch einmal mit Christian verhandelt hätten.[2] Der Erzbischof, so scheint es, verzichtete jetzt auf eine gemeinsame Operation mit den Lucchesen, forderte aber, daß, abgesehen von der Flotte, die Genuesen mit einem Landheere zu ihm stoßen möchten. Zurückgekehrt nämlich baten die Lucchesen die Genuesen um Aufstellung eines Heeres.[3] Diese erachten die Forderung für unbillig. Sie hätten sich für den kommenden Sommer verpflichtet, die Lucchesen mit 1000 Mann zu unterstützen. „Wenn wir jetzt den Worten des Erzbischofs und den euern willfahren würden und ihr uns dann auch noch zur Stellung jener tausend zwänget, so würden wir dies doch für allzu hart und unerträglich halten müssen." Es leuchtete den Lucchesen ein, abermals wollten sie sich zu Christian begeben.[4] Sie erklärten den Genuesen, sofern sie eidlich sich verpflichten wollten, abgesehen

[1] Ob. 91. 92.

[2] Ob.: Lucenses supplicaverunt nostris, ut moram adhuc facerent, quousque ad curiam irent et redirent. Quibus euntibus et redeuntibus etc.

[3] ib.: supplicabant nostris consulibus de exercitu in Pisanos constituendo.

[4] ib.: Et ideo dicimus vobis: Loquamur denuo cum archicancellario.

von der Flotte, Christian noch mit Geld zu unterstützen, sie von allen Verpflichtungen für den kommenden Sommer entbinden zu wollen.[1] Die Genuesen willigten ein; sie und die Lucchesen begaben sich zum Erzbischof, um die neuen Vorschläge ihm vorzutragen: er acceptierte sie.[2] Christian gelobte ihnen eidlich abermals die Vertreter der drei Städte vor seine Kurie zu rufen, um den Frieden herzustellen und die gefangenen Lucchesen zu befreien.[3] Da er den Pisanern Bedenkzeit gewährt hatte, war er zur Abhaltung einer zweiten Verhandlung verpflichtet. Er versprach einen Frieden zu bewerkstelligen entsprechend den Frühjahr 1169 (bez. Herbst 1168) getroffenen Stipulationen.[4] Sollten aber die Pisaner sich weigern zu erscheinen, so würde er den Bann über sie aussprechen, ihre sämmtlichen Privilegien, vor allem die Sardinien betreffenden, vernichten, ihre Münze für ungültig erklären und den Krieg gegen sie beginnen, und zwar er von Porto Pisano, die Lucchesen von Monte Pisano aus, die Genuesen zur See. Außerdem verpflichteten sich die Genuesen, für den Fall, daß er seine Versprechen halte, ihm 1000 Pf. zu zahlen.

Ein neuer Tag wurde nach Borgo S. Genesio angesagt.[5] Auch

---

[1] ib. Si juraveritis ei dare pecuniam et per mare facere exercitum, statim sitis de expeditione mille militum et de peccunia danda in acquisitis vel acquirendis militibus in Tuscia absoluti.

[2] ib. Redierunt pariter ad archicancellarium et hoc modo sese cum eo concordarunt.

[3] Ob.

[4] Ob.: daret sententiam de pace sicut scripta fuit ad Portum Veneris per Otobonum et Alcherium Lucensem et ..... Pisanum. Es war keineswegs nötig, daß Pertz die Vertragsurkunde kannte, um die Lücke in der Hs. ausfüllen zu können (Varrentrapp 51, Anm. 2): pag. 77 wird neben den zwei andern auch der Pisaner Guirardus Bulgarellus genannt. Freilich wird die Unterlassung noch unverzeihlicher, weil Pertz die Vertragsurkunde selbst sehr wohl kennt und auf dieselbe pag. 77, nota 40 u. pag. 82, nota 46, hinweist.

[5] Obert. sagt nicht, wo die Verhandlungen nach d. Tage zu Siena bis zu dem zu S. Genesio stattgefunden haben. Er nennt auch Borgo S. G. nicht. Doch müssen wir annehmen, daß Christian von Siena aus sich wieder in die Nähe von Pisa begeben hat, sodaß der Weg von Lucca zu ihm nur kurze Zeit in Anspruch nahm. — Daß der zweite Tag zu Borgo S. Genesio stattfand, erfahren wir aus d. A. P. 262: deinde ad Burgum S. Genesii perrexit. Die zwischen dem Aufenthalte zu Pisa — am 3. Febr. traf er daselbst ein — und dieser Kurie liegenden Vorgänge verschweigen die A. P. Sind sie deshalb als nicht geschehen zu betrachten, wie es Varrentrapp gethan? Die Darstellung, die dieser pag. 50. 51 gibt, kann ich nur so erklären, daß er die einzelnen Worte des Obertus nicht genug gewürdigt hat. So identifiziert er den ersten Tag zu Siena mit dem zu Borgo S. G., pag. 50: „Die Sache zu ordnen, hielt Christian einen Tag zu Borgo S. Genesio b. Siena; auf dem Wege dahin hatte er Lucca und Pisa besucht." Aber S. Genesio b. Siena!

die Pisaner trafen zur festgesetzten Zeit (etwa Mitte Februar) ein,[1] mit ihnen die Konsuln von Florenz, natürlich auch die Gesandten Luccas und Genuas. Christian forderte von den Anwesenden bedingungslose[2] Versöhnung und Auslieferung der Gefangenen. Die Genuesen und Lucchesen erklärten sich bereit dazu, die Pisaner aber forderten nochmals sich wegen der bedingungslosen Auslieferung der Gefangenen Bescheid einholen zu dürfen. Christian, dem an einem Bruche mit Pisa nichts gelegen sein konnte, ließ sich abermals erweichen und gewährte eine weitere Frist von zwanzig Tagen. Es verlautet nichts darüber, ob die Pisaner die volle ihnen gestellte Frist verlaufen ließen, ehe sie den Bescheid gaben; doch ist dies sehr wahrscheinlich. Die Pisaner aber weigerten sich die Gefangenen bedingungslos auszuliefern, forderten vielmehr einen vorhergehenden Friedensschluß.[3]

Nun konnte Christian, wollte er nicht dem kaiserlichen Namen empfindlichen Schaden zufügen und sich selbst den Boden unter den Füßen entziehen, nicht mehr ausweichen. Doch zeigt das Verfahren, das er einschlug, recht deutlich, wie schwer es ihm wurde, gegen seine ehemaligen, ihm so treu ergebenen Freunde derartig harte Maßregeln ergreifen zu müssen. Vielleicht noch an demselben Tage, an dem die ablehnende Antwort der Pisaner überbracht wurde, mindestens gleich danach, am 6. März 1172, schloß Christian mit den Genuesen und Lucchesen einen Vertrag,[4] versprach diesen darin, über die Pisaner innerhalb der Zeit vom 6. März bis zum Sontag Laetare, dem 26. März, den Bann auszusprechen, alle ihre Privilegien zu kassieren, die kaiserlichen Vögte zu S. Miniato, Volterra, Cassiano und Gambassi, sowie die Einwohner dieser Städte zum Kriege gegen Pisa zu nötigen, während der Zeit aber, vom 26. März bis 1. Juli, mit Heeresmacht im Gebiete von Pisa wider die Pisaner Krieg zu führen und den Pisanern einen Frieden nur auf Grund der zu Porto Venere getroffenen Bestimmungen zu gewähren.

Auch jetzt hielt Christian den von ihm gesetzten Termin nicht

---

Höchstens doch so, wie etwa Florenz bei Pisa, Neapel bei Rom! V. hat wohl an S. Gimignano gedacht. Prutz II, 227, ist nicht zu verwerten; jeder Kritik entzieht sich Canale I², 181.

[1] Ob.: Pisani ad terminum constitutum *redierunt.* [2] A. P.

[3] A. P. Ob.

[4] Beide zu diesem Zwecke ausgestellten Urkunden sind erhalten, vollständig jedoch nur das eine Exemplar, Cod. Sard. I, sec. XII, n. 99, in verstümmelter Gestalt das andre, Atti I, 345 ff.

ein. Erst am 28. März[1] wurde, da bis dahin die Pisaner sich noch keines besseren besonnen hatten, auf einer abermals zu Siena gehaltenen Versammlung in Gegenwart der Markgrafen der Mark Ancona, des Markgrafen Konrad von Monferrato, der Grafen Wido Werra und Ildebrandino, ja sogar des Präfekten von Rom[2], der übrigen gar nicht zu gedenken, auf Grund des Urteiles von Rechtsgelehrten und unter Beistimmung der Bischöfe, Fürsten u. s. w. der Bann über sie ausgesprochen: aller Privilegien, vor allen derjenigen, die ihnen in den sechziger Jahren durch kaiserliche Gunst zu teil geworden, wie nicht minder des Münzprivilegs wurden sie für verlustig erklärt.[3] In dem Schreiben, in welchem Christian den Genuesen diese Vorgänge mitteilt, forderte er sie zugleich auf, bis kommende Ostern (16. April) oder spätestens bis zum 23. April fünfzig Galeeren zu rüsten und zwar zwanzig zu Genua, zwanzig zu Porto Venere und zehn, die gen Rom segeln sollten, zur Ausfahrt bereit zu halten. Er habe, meldet er ihnen weiter, bereits bedeutende Schulden kontrahieren müssen und habe Geld zu verausgaben an Ritter und besonders an die Bewohner von San Miniato.[4] Einen Termin für die Zahlung der versprochenen Summe könne er ihnen deshalb nicht bewilligen. — Die Genuesen ließen Christian sogleich 500 Pf. übermitteln und sechs Galeeren unter dem Befehle des Simon Aurie in See stechen.

Indessen aber bemächtigte sich der Pisaner doch die Erkenntnis, daß es besser sei nachzugeben. Auch Christian stellte mildere Forderungen und verzichtete namentlich auf eine bedingungslose Übergabe der Gefangenen. Behufs Abschlusses eines Friedens gingen von Genua Obertus Spinula und Amicus Grillus nebst anderen nach Lucca. Simon Aurie aber kehrte nach einmonatlicher Abwesenheit

---

[1] Ob. 93: — tercia feria post Letare Jerusalem. — Der Brief, worin der Erzbischof es den Genuesen meldet, ist von Ob. in seine Darstellung eingelegt. Er ist nach Varrentrapp 52 noch gedruckt bei Camici, Christiano arcivescovo ecc., Firenze 1772, pag. 88, u. Büsching, Magazin für neue Historie u. Geographie XIII. Hinzuzufügen ist noch Lünig II, 2089, woselbst das Schreiben aber höchst einfältig datiert ist, nämlich: 119 —.

[2] Die Römer waren wegen Tusculum, wo Alexander weilte, mit diesem verfeindet, s. Gregorovius, Gesch. d. Stadt Rom im Mittelalter II², 559 ff.

[3] Ob., pag. 93: et nominatim ea, que de Sardinea et de ripa maris et de libertate ac fodro civitatis sue ac terre et de comitatu comitis Uguelini et comitisse Matilde et insuper de moneta quam irritam facimus. A. P.: privilegia monete et Sardinee insule et omnia privilegia Pisanorum cassavit sicut potuit.

[4] Ob.: Multis enim ad presens propter id ipsum tenemur debitis et damus militibus et precipue illis de Sancto Miniato.

nach Genua zurück, woselbst bereits wieder acht Galeeren segelfertig gestellt waren.

Wie erklärt sich die politische Nachgiebigkeit Christians! Steht sie im Zusammenhang mit den deutschen Ereignissen! Am 26. März nämlich wurde auf dem Reichstage zu Worm die Romfahrt beschlossen.[1] Nach den großen Kölner Jahrbüchern setzte Philipp von Köln die Römer und Pisaner davon in Kenntnis. Beider Antwortschreiben bieten die Annalen. Bekanntlich hatten sich die Pisaner 1168 Philipp zu Dank verpflichtet; die Vermutung, daß er sich an sie in einem freundschaftlichen Schreiben wandte, scheint nicht unstatthaft. Der Brief der Pisaner muß vor der Gewaltthat des Erzbischofs von Mainz (4. August), worüber sogleich näheres gesagt werden wird, abgesandt sein. Die absolute Inhaltslosigkeit aber dieses Briefes, der eigentlich nur das wiedergiebt, was in dem Philipps gestanden haben muß, könnte man nur aus dem Schuldbewußtsein der Pisaner erklären. Dann müßte man seine Absendung noch vor dem Beginn der Friedensverhandlungen, etwa Anfang Mai, ansetzen. Doch wird man sich überhaupt nicht ohne schwere Bedenken dazu verstehen können, in dieser Epistel ein Originalschreiben der Pisaner zu erkennen. Wie dem aber auch sei, das darf wohl behauptet werden, daß Christian sehr bald über das Resultat des Reichstages unterrichtet uud zugleich auch vom Kaiser aufgefordert wurde, unter allen Umständen Frieden zwischen Genua und Pisa herzustellen. Ein anderer Grund für die Nachgiebigkeit des Erzbischofs mochte der sein, daß die Genuesen sich nicht imstande sahen die Forderungen Christians zu erfüllen.

So gab Christian dem Ansinnen der Pisaner nach und veranstaltete Friedensunterhandlungen. Der Beginn derselben kann nicht vor Mitte Mai angesetzt werden.[2] Am 23. Mai kam es zu einem die Friedensverhandlungen einleitenden Vertrage.[3] Gemäß diesem werden sich die Konsuln von Pisa mit vier gefangenen Lucchesen zum Erzbischof begeben und jene diesem überliefern, sie wie die Florentiner

---

[1] Ann. Col. max. SS. XVII, 784.

[2] Der noch zu besprechende Vertrag zwischen Pisa, Florenz u. S. Miniato vom 5. Mai bedingt als terminus a quo den 5. Mai; noch am 15. Mai aber heißt es in einer Urkunde (Memorie di Lucca IV, 2, append., pag. 139, n. 107): donec guerra erit inter Lucenses et Pisanos. Erst am 23. Mai kam der Präliminarvertrag zustande.

[3] Abgedruckt bei dal Borgo pag. 309 ff.; datiert: 1173 indictio 5, 10 kal. junii. Der calc. Pis. findet sich hier, weil dieses Exemplar in den Händen der Pisaner verblieb; das dem Erzbischof übergebene ist natürlich nach der gew. Zeitrechnung datiert gewesen. Das Dokument ist wohl ausgefertigt am 26. Mai, dem Tage, da der Erzbischof zu S. Genesio die Bestimmungen beschwor.

werden schwören sich den Anordnungen Christians betreffs des Friedens zu fügen: dieser dagegen wird sie vom Banne lösen und in den früheren Rechtszustand restituiren, der Kaiser, falls die Pisaner es wünschen, ein gleiches thun. Hat dies der Erzbischof gethan, so werden die besagten vier Lucchesen den Florentinern übergeben. Danach werden die sämtlichen übrigen gefangenen Lucchesen den Florentinern ausgeliefert unter der Bedingung, dass sie, falls der Frieden nicht zustande komme, wieder nach Pisa zurückgebracht werden. Einigen Vornehmen unter diesen werden die Florentiner nach Empfang genügender eidlicher Versicherungen gestatten nach Lucca sich zu begeben. Christian aber wird zwei aus jeder Stadt auswählen, die sich verpflichten müssen innerhalb des von dem Erzbischofe und den Parteien gesetzten Termines den Frieden herbeizuführen. Sollte die Kommission sich nicht einigen können, so werden zwei andere, der Pisaner Graf Gerhard und Guido von Montemagno, beauftragt zwei zu erwählen, deren Schiedsspruche sich die Parteien zu fügen haben. Fünfzehn Tage, vom Tage des Friedensschlusses an gerechnet, werden die Florentiner die in ihrer Gewalt befindlichen Lucchesen zu S. Miniato in die Gewalt des Erzbischofs geben; die in der Gewalt der Genuesen und Lucchesen befindlichen Pisaner dagegen werden sich, so lange über den Frieden verhandelt wird, je nach dem Wunsche der Pisaner, beim Erzbischof oder in Lucca befinden: sobald der Frieden geschlossen ist, sind sie befreit. Modifikationen dieser Bestimmungen sind dem Erzbischof, jedoch nur unter Beipflichtung der Parteien, gestattet.

Vertreter des Erzbischofs gingen nach Pisa und schwuren in Gegenwart von Zeugen[1] in dessen Namen, daß er die Bedingungen streng erfüllen werde; ein gleiches thaten als Vertreter ihrer Städte die Konsuln von Pisa und Florenz; am 26. Mai leistete Christian zu S. Genesio noch persönlich einen Eid (iterum juravit). Selbstverständlich mussten diese Vereinbarungen auch erst in Lucca und Genua Genehmigung finden und beschworen werden. Aus diesen Grunde begaben sich die genuesischen Gesandten nach Genua. Hier acceptierte man offenbar die Abmachungen und entsandte eine neue Gesandtschaft, den Konsul Ottobonus und ausser zwei Bürgern noch den Kanzler Obertus, unsern Annalisten, mit Vollmacht zum Friedenschlusse.[2] Daraus erklärt sich auch, daß wir erst verhältnismäßig so spät einen Fortschritt der Handlung konstatieren können. Noch vor dem 27. Juni aber

[1] Die Worte pag. 311: facta sunt hec omnia ista in presentia — et aliorum plurium, gehören nicht zu dem Passus, zu dem sie dal Borgo gefügt, sondern zum vorhergehenden.

[2] Obert. 93.

müssen die Pisaner die erste ihnen auferlegte Bedingung erfüllt haben: an diesem Tage nämlich löste Christian in einer öffentlichen Versammlung die Pisaner feierlichst vom Banne, erneuerte ihre Rechte und Privilegien und nahm sie wieder in seine Gunst auf,[1] die pisanischen Konsuln hingegen verpflichteten sich eidlich seinen Vorschriften bezüglich des Friedens zu gehorsamen.

Am 1. Juli kam Christian selbst nach Pisa.[2] Am folgenden Tage ward zu Pisa ein Parlament abgehalten, dem er selbst, sowie die Vertreter von Lucca, Genua und Florenz beiwohnten. Beiden Parteien gebot er den Frieden zu wahren und noch schwebende Fragen binnen vierzig Tagen zum Austrag zu bringen: eintausend Bürger aus jeder Stadt, also befahl er, sollten den Frieden beschwören[3] und je zwei zur Beilegung der Zwistigkeiten erwählt werden.[4] Danach entsandten die Pisaner hundert der gefangenen Lucchesen nach Florenz, die Lucchesen aber fünfundfünfzig gefangene Pisaner nach Pistoja; sie überlieferten sie demnach dem Erzbischof. Christian forderte nun die Vertreter der betreffenden Städte auf ihm nach San Genesio zu folgen. Als sie daselbst über die Friedensbestimmungen verhandelten, ließ er plötzlich am 4. August die pisanischen und florentinischen Gesandten ergreifen und in Ketten werfen.[5]

---

[1] A. P.: quinto kal. julii restituit. Dies bieten auch die Annal. rer. Pis. Ughelli X, app. 114 (Michael del Vico, Mur. VI, 187). Croniche di Pisa, Tart. I, 437. Roncioni 378. — Bonaini hat in seiner Ausgabe des ‚Marangone' gelesen: quinto kal. junii, dieser Lesung stimmt Varrentrapp bei. Die Zeit vom 23. Mai (resp. 26) bis 27. Juni ist wohl nicht so schwer auszufüllen, als es die sein würde vom 28. Mai bis 3. August. Auch ist es völlig unerlaubt, auf Grund der Ausgabe Bonainis, die voll schwerer Fehler ist, eine von aller sonstiger Überlieferung abweichende Thatsache zu behaupten. — Natürlich darf: Pisanos in generali parlamento a banno absolvit, nicht so verstanden werden, als ob Christian es im Parlament von Pisa gethan (Croniche di Pisa). Es heißt hier so viel als in curia generali und steht im Gegensatze zu dem folgenden: in magno Pisanorum parlamento. — Das Dokument XIX, auf welches Bonaini bei Roncioni l. c., Anm. 2, verweist, scheint die sentenza assolutoria zu enthalten.

[2] Der Verf. der croniche di Pisa muß natürlich fortfahren: il dì di Calendi di Luglio venne *di nuovo* a Pisa el gran cancelliere.

[3] Daß es geschah, beweist Obertus 93: pro securitate cujus pacis juraverunt mille Pisani et totidem Florentini et mille Lucenses et totidem Januenses.

[4] Hier ist abermals ein Blatt im Codex ausgefallen; es muß ergänzt werden durch die Annal. rer. Pis. 114 (Mich. del Vico 187. 188).

[5] l. c. Die Namen der Gefangenen sind in dem Auszuge überliefert. Überaus korrupt hat Ughelli die Namen wiedergeben: z. B. Intudimele Pisanorum consul statt Ildebrandini Mele u. s. w. Deshalb aber darf man keineswegs, wie Hartwig (Quellen und Forschung. zur ältest. Gesch. v. Florenz II, 59, Anm. 4) gethan hat, annehmen, es habe Michael del Vico eine andre Hs. der Annal. rer.

Was war der Grund zu dieser Gewaltthat des deutschen Erzbischofs!

Obertus berichtet uns: „Auch jetzt wurde die Friedenshoffnung zu nichte in Folge eines verräterischen Anschlages, den die Pisaner und Florentiner gegen die kaiserliche Burg S. Miniato geplant hatten.“[1] In dem Exzerpt aus den pisanischen Jahrbüchern aber hören wir, daß Christian arglistiger und verbrecherischer Weise gemäß dem mit den Lucchesen bezüglich des Friedens und der Rückgabe der Gefangenen erdachten Plane, und weil das Kastell S. Miniato ihm eine grosse Geldsumme seinem Wunsche gemäß zu geben versprochen, dies gethan habe.[2] Leider ist das gute Exzerpt der Ann. rer. Pisar. wegen der lüderlichen Edition Ughellis an dieser Stelle nicht brauchbar; Michael del Vico aber meldet uns, wie das Fragment zeigt, entschiedenen Un-

---

Pis. benutzt als uns bei Ughelli vorliegt. Jedermann weiß, wie lüderlich die Editionen Ughellis sind. Beispielsweise liest er (ib. cl. 108) auf ein und derselben Kolonne statt Amiram Mumeni (Emir-el-Momenin) einmal ad Minta Numini und dann ad Amirum in Omini u. cl. 117: Saraceni ceperunt bellari statt S. ceperunt Callari. Ihm ist alles möglich gewesen. — Mit dem Konsul der Pisaner werden noch sechs Pisaner gefangen. Der an siebenter Stelle genannte Johannes Donati ist nicht Pisaner, vielmehr ist zu lesen: Johannes Donati Florentinorum consul [falsch Michael del Vico: Florentinorum consules] cum quatuor sapientibus. Dies hat Hartwig l. c. namentlich mit Hinweis auf das als ‚aliud fragmentum‘ von Ughelli ib. cl. 119 edierte Exzerpt aus d. A. P. mit Recht hervorgehoben. Doch sagt es bereits Roncioni pag. 379: Giovanni Donati con quattro cittadini de'maggiori di Fiorenza. Es bestätigt dies Obertus 98: Pisanum consulem nomine . . . . . et sotios. Unbegreiflicherweise hat Pertz abermals die Lücke nicht ausgefüllt. Joh. Donati wird in der eben besprochenen Urk. bei dal Borgo als florentinischer Konsul genannt.

[1] Ob., pag. 93: evacuata quidem spe pacis propter proditionem, quam Pisani et Florentini facere proposuerant de castro S. Meniati etc. Erst mehrere Zeilen später erfahren wir, daß Christian die Pisaner und Florentiner gefangen genommen hatte. — Hartwig II, 60, sagt: „Nach den genuesischen Berichten hätten die Pisaner und Florentiner einen Vorschlag gemacht, sich derselben (der Reichsburg S. M.) zu bemächtigen. Wem dieser Vorschlag gemacht worden sei, wird nicht gesagt.“

[2] Michael del Vico l. c.: Archiep. ipse frandulenter et cum scelere secundum quod cum Lucensibus excogitaverat de pace facienda et de captivis reddendis et quia castrum S. Miniati ei multam pecuniam ad ejus voluntatem dare promiserat, Pisanos consules et ambasciatores etc. Hieß es etwa: quia comes (Macharius) de castro S. Miniati ei etc.? Ganz schlecht ist diese Stelle d. Annal. rer. Pis. von Ughelli l. c. cl. 114 ediert worden: — secundum quod cum Lucensibus excogitaverat et de pace facienda et eorum voluntatem dare promiserunt, Pisanos consules etc. — Pisanos consules hat nicht in d. A. P. gestanden, wie das aliud fragmentum cl. 119 beweist: postea ad suggestionem Lucanorum cepit Gualfredum quondam Ildini Mele Pisis consulem et Joann. Donati cons. Flor etc.

sinn.[1] Eine brauchbare Notiz dagegen findet sich bei Roncioni, demzufolge Christian den Pisanern den Vorwurf macht, sie hätten versucht dem Kaiser die Bewohner von S. Miniato abwendig zu machen.[2]

Seit 1163 sind Reichsbeamte als Grafen von S. Miniato nachweisbar, zuerst Everhard von Amern, später Macharius.[3] Mitten in Tuscien gelegen eignete sich dieser Platz vortrefflich zum Stützpunkt der deutschen Macht.[4] Die Einwohner von S. Miniato aber trugen die Herrschaft des deutschen Grafen nur widerwillig. Die dort herrschende Stimmung hatten die Pisaner und Florentiner in der Zeit, da die Pisaner im Banne sich befanden, nicht unbenützt vorüber gehen lassen und am 5. Mai zu Florenz mit S. Miniato einen Vertrag abgeschlossen,[5] dessen wichtigste Bestimmung dahin lautete, dass sich die Bewohner von S. Miniato bemühen würden das Kastell von S. Miniato in ihre Gewalt zu bringen, um es sodann den Pisanern und Florentinern zu übergeben. Das heißt also: die Einwohner von S. Miniato werden sich gegen den deutschen Grafen, der auf dem Kastelle seinen Sitz hatte, zur geeigneten Zeit erheben; glückt das Unternehmen, wird der Graf verjagt, und kommt die Burg in den Besitz derer von S. Miniato, so wird sie den Pisanern und Florentiner überliefert. Ein Blick auf die Karte läßt erkennen, wie wichtig diesen der Besitz jenes Kastells sein mußte. Es muß als selbstverständlich angenommen werden, daß der Vertrag, trotzdem daß er im erzbischöflichen Palais zu Florenz in Gegenwart einer Reihe von Zeugen geschlossen ward, geheim gehalten wurde. Ein Bekanntwerden desselben hätte die von S. Miniato ins Unglück stürzen und ein Gelingen des Anschlages von vornherein unmöglich machen müssen. Eben nun aber, als der Friedensschluß stündlich zu erwarten war, ward der Plan dem Erzbischof verraten. Zu dem

---

[1] Nach den croniche di Pisa cl. 438 wollte Christian an die Lucchesen „vendere il Castello di S. Miniato, et accortisi di questo e Fiorentini e Pisani, e non volendo lassare eseguire tutto il suo animo, li fece mettere in prigione in Lucca." Auch daran ist nicht zu denken.

[2] Roncioni 379: che avessero cercato di alienare dall' imperatore i Samminiatesi, i quali sempre s'erano dimostrati fidelissimi — all'imperio Romano. Dieses und ähnliches muß, wie das folgende zeigen wird, in der That in den A. P. gestanden haben.

[3] Ficker, Forschung. II, 228. 229. [4] Hartwig II, 60.

[5] A. P. 262: Interea homines de castro S. Miniati juraverunt Florentinos et Pisanos adjuvare et cum eis semper esse, salva fidelitate imperatoris. — Die Urkunde selbst ist erfreulicherweise durch Hartwig bekannt geworden, der sie II, 61, Anm. 1 aus d. florentiner Archive ediert hat [tertio nonas madii]. Man erkennt daraus, daß der Annalist hier entschieden gefälscht hat; die gravierendste Bestimmung des Vertrages hat er einfach weggelassen.

Zorn, der ihn darob ergreifen mußte, mochte sich die Erwägung gesellen, daß die Pisaner und Florentiner dies gethan, als sie im Banne sich befanden, und daß sie aus diesem Grunde nicht allzu herben Tadel verdienten. Die Lucchesen aber, und vielleicht Macharius, brachten ihn endlich dahin, daß er der Mäßigung vergaß, das Friedenswerk, das er mit großer Anstrengung fast schon vollendet, selbst wieder vernichtete und die Vertreter von Pisa und Florenz hinterlistigerweise gefangen nahm. Macharius aber vertrieb, wie es scheint, mit lucchesischer Unterstützung, alle ihm verdächtigen Einwohner von S. Miniato.[1]

5.

So musste der Krieg von neuem auf allen Seiten entbrennen. Christian befahl Siena und dem Grafen Wido, gegen Pisa den Kampf zu eröffnen. Die Florentiner lagerten beim Kastell Fiorentino. Zunächst eroberte Christian am 16. August das dem Grafen Gerhard angehörige Kastell Ventrignano und verbrannte es. Da er auch die Florentiner anzugreifen drohte, so schickten die Pisaner 225 Ritter mit zwei Konsuln jenen, die vergebens die geworbenen Hilfstruppen erwarteten,[2] zu Hilfe. Die Hauptmasse der Pisaner aber war indes auf der Florentiner Rat verwüstend in das lucchesische Gebiet eingedrungen. Eiligst kehrten auf diese Nachricht die bei Christian stehenden Lucchesen zurück. Jener konnte nicht mehr wagen, die verstärkten Florentiner anzugreifen; die heimwärts eilenden Lucchesen hingegen wurden am 19. August bei Ponte Fieschi von den Pisanern überrascht und geschlagen. Im Triumphe kehrten diese am 20. August heim. Um die Scharte auszuwetzen entsandten Christian und die Lucchesen 200 Reisige mit einem Konsul, die gleichfalls eine Niederlage erlitten. Hingegen mißglückte um die Mitte des September ein Anschlag der Pisaner und ihrer Verbündeten in der Garfagnana auf das Kastell von Viareggio. Am 16. September kam es zwischen ihnen und den herbeieilenden Lucchesen, die zur See von einer genuesischen Galeere unterstützt wurden, zum Kampfe: der Tag gehörte nicht ihnen;[3] noch an demselben Tage zogen sie nach Pisa zurück. Endlich bethätigten

[1] A. P. 265, darüber später. — Ptolem. Lucensis sagt Docum. VI, 57: 1172 Lucenses destruxerunt S. Miniatem.

[2] A. P. 263. Auxilia enim, que expectabant et se habere dicebant, minime habere potuerunt.

[3] Obwohl nach d. A. P. die Lucchesen größere Verluste erlitten. Thatsächlich war es eine Niederlage; s. auch Ptol. Lucensis, Doc. VI, 58: ultimo Pisani versi sunt in fugam.

sich auch die Genuesen ernstlicher am Kampfe. Sie entsandten den Konsul Corsus mit sieben Galeeren. Er segelte anfangs den Arno hinauf, fuhr aber dann gegen Pianosa, dessen Kastell er berannte und, nachdem sich die Bewohner ihm ergeben hatten, am 15. September zerstörte.[1]

Die Erfolge, die Christian seit jener Gewaltthat erzielte, konnten keineswegs befriedigend erscheinen. Vielleicht, daß nach einer allerdings sehr dunklen Angabe des Sanzanome eine Schlappe, die jener durch die Florentiner bei Fiorentino erlitt,[2] das ihrige dazu beitrug, seinen Eifer zu mindern. Das Verlangen, doch womöglich den Frieden noch zustande zu bringen, regte sich wieder in ihm; und wohl um die einleitenden Schritte zu thun, befahl er den Genuesen Gesandte nach Lucca zu schicken. Es gingen auch Simon Aurie und Obertus Spinula dahin, um sich über die Maßregeln, die Christian zu ergreifen gedenke, zu informieren. Ob dieser auch mit der feindlichen Partei wieder angeknüpft hat, wird nicht gemeldet; nur daß keine Aussicht auf Frieden vorhanden, erfahren wir aus Obertus. Deshalb richteten die genuesischen Gesandten in Gemeinschaft mit den Lucchesen an den Erzbischof die Bitte um Überlassung der zwei gefangenen Konsuln, des Pisaners Gualfredus Ildibrandini Mele und des Florentiners Johannes Donati, samt deren Leidensgenossen an die Lucchesen.[3] Wie viel mehr aber Christian dem Frieden als dem Kriege zuneigte, erhellt daraus, daß es längerer Unterhandlungen bedurfte, ehe es gelang, den Erzbischof zum feierlichen Versprechen zu bewegen, mit allen seinen Kräften in Gemeinschaft mit Genua und Lucca den Krieg weiter führen zu wollen.[4] Auch liess er sich schliesslich bestimmen, die sieben gefangenen Pisaner

---

[1] A. P. 261. Obert. 93. Die Annal. Pis. geben acht Schiffe an; nach Ob. zerstören die Genuesen drei turres.

[2] Sanzanome, her. von Hartwig, Quell. und Forschung. I, 8 (s. auch denselben darüber II, 62. 63); von Milanesi, Docum. VI, 131.

[3] Unrichtig ist die Darstellung dieser Vorgänge bei Varrentrapp 54: „Nach Christians gewaltthätigem Schritte entbrannte natürlich der Kampf heftig. Der Erzbischof verband sich jetzt noch enger mit Genua und Lucca; er lieferte ihnen auf ihre Bitten die in San Genesio Gefangenen aus u. s. w. Seine militärischen Operationen eröffnete er mit einem Angriff auf das Kastell Ventrignanum ..... am 16. August nahm er es ein". Obert. sagt aber: ceperunt (scil. Januenses) turres insule (Planosae) etc.; die Zerstörung des castrum de Planosa fand statt nach d. A. P. am 15. Septbr. Ob. fährt fort: quo peracto consulibus S. Aurie et Ob. Sp. ab archicancellario ..... vocatis, also nach dem 15. Septbr., etwa in der zweiten Hälfte dieses Monats.

[4] Ob. 94: post multa verba juravit Cristianus etc. Wenn Ob. fortfährt: se (Christ.) guerram pro posse Pisanis facturum *ordinatione consulum nostrorum et Lucensium*, so ist dies natürlich auf Rechnung des großprahlerischen Genuesen zu setzen.

seinen Verbündeten zu überliefern, damit sie in Lucca in Gewahrsam gehalten würden,[1] und schwur schliesslich, auch über die Florentiner den Bann des Kaisers zu verhängen und beider, der Pisaner wie Florentiner, Privilegien zu vernichten.[2] Hierfür empfing er von den Lucchesen fünfzehnhundert, von den Genuesen aber tausend Pfund. Dies geschah etwa Ausgang September oder Anfang Oktober.

Die Genuesen rüsteten nun wieder sechs Galeeren, welche im Oktober drei pisanische Schiffe, die von ihrer Mannschaft feigerweise im Stich gelassen worden, kaperten.[3] Christian hingegen fiel, seinem Versprechen gemäß, unterstützt vom Grafen Wido und Siena, in das Gebiet des Grafen Ildebrandino ein, nahm auch zwei Kastelle, wich aber zurück, sobald die Pisaner eine beträchtliche Verstärkung entsandt hatten. Nun wurde er auch anderweit in Anspruch genommen: er verließ Tuscien und zog zunächst in die Gegend von Rom.[4]

Auch die Genuesen konnten während längerer Zeit nicht daran denken, die Lucchesen zu unterstützen. In der zweiten Hälfte des Dezembers nämlich bemächtigte sich Opizo Malaspina, der, wie auch sein Sohn Moruel, bereits seit längerer Zeit mit den Bewohnern der Lunigiana, von Passano und Lavagna gegen Genua konspiriert hatte, durch Überfall der Stadt Chiavari und belagerte die Burg, während Moruel nach der Insel von Sestri übersetzte und ein anderer Haufen der Aufständischen das Kastell Rivaroli berannte. Die Konsuln sammelten in Rapallo sofort ein Heer. Bevor sie jedoch bei Chiavari eintrafen, befreiten sich die Einwohner zum grossen Leidwesen der Genuesen durch Zahlung von dreihundert Pfund. Der Markgraf aber floh in die Berge: Schneegestöber und Kälte sowie der Umstand, daß einige der im Heere befindlichen Markgrafen bedenklich zu wanken begannen, hinderten die Konsuln an der Verfolgung und zwangen sie

---

[1] So Obert. Von einer Überlieferung auch der Florentiner, wie Varrentrapp pag. 55 will, verlautet nirgend etwas: sie behielt Christian bei sich.

[2] Ob.: et juravit, quod mitteret Florentinos in bannum imperatoris et cassaret et destrueret omnia dona et privilegia facta utrisque, videlicet Pisanis et Florentinis.

[3] A. P. 264: Mense octubris Pisani tres galeas armaverunt. Von ihrer Kaperung durch sechs genuesische Galeeren (V in den A. P.) berichten die A. P. Obert. Die sechs Galeeren hatten die Genuesen gerüstet, quo paracto d. h. nachdem der obige Vertrag mit Christian geschlossen worden war, und nachdem sie (A. P.) von der Rüstung jener drei pisan. gehört hatten.

[4] A. P.: in districtu urbis Rome profectus est. Watterich II, 592 bringt diese Notiz aus dem breviarium des Michael del Vico zum Jahre 1173! Nach Sigeb. Cont. Aquicinct., SS. VI, 413 u. d. Jahre 1171, war seine Absicht: Alexandrum papam et Tusculanos imperatori rebelles obsessurus; s. auch Chron. Altinate, Arch. stor. it. VIII, 172.

sich auch die Genu- mit Opizo einzugehen
Corsus mit
aber dar
sich die
D
keine
ding
du
s

Malaspina den Konsuln des Jahindem sie wiederum die Bevölkegegen die genuesische Herrschaft aufvielen Aufwand an Geld und Zeit
die Konsuln, aus der Stadtbevölkerung und
genuesischen Herrschaft direkt unterstehenden Gebieten eine
nationale Miliz zu bilden. Der Senat versagte seine Genehmi-
Die Konsuln aber wählten in und außerhalb der Stadt
Ritter aus und unternahmen selbst nach alter Sitte deren
Ausbildung.[1] Währenddem schlossen sie am 12. April
Defensivvertrag mit den Markgrafen von Gavi auf fünf Jahre,
vor allem gegen die Malaspina richtete und die Markgrafen
verpflichtete, von den Einwohnern von Tortona und Alessandria
Wegzölle zu erheben.[2]

Um den Schein zu wahren, rüsteten die Genuesen gleichfalls im April gegen die Pisaner acht Galeeren, die unter dem Befehle des Lanfrancus Albericus nach Sardinien segelten, um auf die sardinischen Fürsten, deren Treue zu wanken schien, einen Druck auszuüben. Der Erfolg mangelte nicht. Im Juni endlich entsandten sie den Konsul Ingo de Flexa mit Söldnern nach Monelia, östlich von Chiavari gelegen: direkt vor den Augen des Markgrafen Malaspina ließ jener dort das Kastell Villafranca erbauen. Zweimal segelten auch im Sommer der Pisaner halber Galeeren nach der Provence.[3]

Die Pisaner ihrerseits hatten in diesem Jahre sowohl aus Gemeinde- wie aus Privatmitteln Galeeren gerüstet und danach den Grafen Gerhard und den Magister Robert als Gesandte nach Deutschland zum Kaiser geschickt, um Klage zu führen wider Christian wegen der durch ihn erlittenen Schmach. Ehrenvoll empfing Friedrich die Pisaner und entließ sie unter der Versicherung seines Wohlwollens. Am 10. Juli begab sich Tepertus Dodonis als Legat auf einer Galeere zu Ishak-ibn-Mohamed, dem Herrscher von Mallorka, um auf dessen Aufforderung hin mit ihm über einen Vertrag zu verhandeln. Derselbe fiel völlig den Wünschen der Pisaner entsprechend aus. Am 16. August traf der Gesandte wieder wohlbehalten in seiner Heimat ein.[4] Einen Monat später, am 25. September, schloss ein anderer Pisaner, der Konsul Ildebrandino, der als Bevollmächtigter nach Ägypten zu Saladin gesandt

[1] Obert. 94. 95. [2] Lib. jur. I, n. 296. 297.
[3] Ob. 95. [4] A. P. 265.

worden war, einen die früheren guten Beziehungen der Pisaner zu Ägypten erneuernden Vertrag.[1]

Im Oktober brach Opizo Malaspina abermals in das genuesische Gebiet ein und belagerte Monte Leone. Mit einem stattlichen Heere, über dreihundert Ritter und fünfzehnhundert zu Fuß zählend, eilten die Konsuln zu Hilfe: Opizo entwich abermals; darauf zogen sie gegen Passano und eroberten es nach achttägiger Belagerung, wobei sie von der Seeseite aus Ingo de Flexa, der mit sieben Galeeren von der Provence zurückgekehrt war, unterstützte.[2] Im November schloß die Gemeinde Genua mit den Markgrafen von Massa ein Bündnis und sicherte sich durch Zahlung von zweihundertfünfzig Pfund und durch Anweisung einer deren Stande angemessenen Wohnung zu Genua ihre Hilfe gegen die Malaspina und die Pisaner, ja die Genuesen versprachen ihnen sogar eine Geldsumme für den Fall, dass sie jene Markgrafen oder einen pisanischen Konsul nebst zwei oder mehreren vornehmen Bürgern jener Stadt ihrer Gewalt überlieferten.[3] Im Januar 1174 verpflichtete sich nochmals Wilhelm von Massa, all' seine Macht den Genuesen zur Verfügung zu stellen, hundert Bürger von Massa den Krieg gegen Pisa, überhaupt alle Feinde der Genuesen und Lucchesen beschwören zu lassen, auf die pisanischen Konsuln zu fahnden und zum Beweise seiner ehrlichen Gesinnung zwei seiner Söhne als Geiseln zu stellen.[4]

Beiden Teilen aber, sowohl den Genuesen wie den Malaspina, war die Fehde nicht nach Wunsch verlaufen: Opizo Malaspina hatte offenbare Nachteile erlitten, die von den Genuesen errungenen Vorteile aber standen in keinem Verhältnisse zu dem ihrethalb gemachten Aufwande. Die gewöhnlichen Einkünfte wollten in Genua nicht mehr ausreichen und die Konsuln des verflossenen Jahres hatten sich genötigt gesehen, zu einer ungewöhnlich hohen Vermögenssteuer ihre Zuflucht zu nehmen.[5] Die Teuerung, die während des Jahres 1173 in Tuscien herrschte,[6] wird auch in Genua sich bemerklich gemacht haben; so kann es uns nicht

---

[1] Amari, Diplomi ecc. II. ser. n. 7, pag. 257 ff.: — et ista dona non dedimus alia gente nisi eis.

[2] Ob. 95.

[3] Lib. jur. I, n. 300. [4] Lib. jur. I, n. 303.

[5] Ob. pag. 96: prefati consules reipublice collectam grandem in urbe et extra fecerunt; nam consulatum intrantes numos tres per libram et ex eo exeuntes numos novem collegerunt, quos pro nimiis expensis factis dederunt. — Es läßt sich allerdings diese Steuer ebenso gut als Einkommensteuer auffassen, s. auch Blumenthal, Zur Verfassungs- und Verwaltungsgesch. Genuas, pag. 61.

[6] A. P. 265.

sich
Cor
ab
si

einen Waffenstillstand bis kommende Ostern mit Opizo einzugehen
Januar 1173).

Doch bereiteten die Markgrafen Malaspina den Konsuln des Jahres 1173 sogleich wieder Sorge, indem sie wiederum die Bevölkerung von Airona bis Rapallo gegen die genuesische Herrschaft aufwiegelten. Da die Söldnerheere vielen Aufwand an Geld und Zeit verursachten, so beschlossen die Konsuln, aus der Stadtbevölkerung und den der genuesischen Herrschaft direkt unterstehenden Gebieten eine stehende nationale Miliz zu bilden. Der Senat versagte seine Genehmigung nicht. Die Konsuln aber wählten in und außerhalb der Stadt über hundert Ritter aus und unternahmen selbst nach alter Sitte deren militärische Ausbildung.[1] Währenddem schlossen sie am 12. April einen Defensivvertrag mit den Markgrafen von Gavi auf fünf Jahre, der sich vor allem gegen die Malaspina richtete und die Markgrafen noch verpflichtete, von den Einwohnern von Tortona und Alessandria keine Wegzölle zu erheben.[2]

Um den Schein zu wahren, rüsteten die Genuesen gleichfalls im April gegen die Pisaner acht Galeeren, die unter dem Befehle des Lanfrancus Albericus nach Sardinien segelten, um auf die sardinischen Fürsten, deren Treue zu wanken schien, einen Druck auszuüben. Der Erfolg mangelte nicht. Im Juni endlich entsandten sie den Konsul Ingo de Flexa mit Söldnern nach Monelia, östlich von Chiavari gelegen: direkt vor den Augen des Markgrafen Malaspina ließ jener dort das Kastell Villafranca erbauen. Zweimal segelten auch im Sommer der Pisaner halber Galeeren nach der Provence.[3]

Die Pisaner ihrerseits hatten in diesem Jahre sowohl aus Gemeinde- wie aus Privatmitteln Galeeren gerüstet und danach den Grafen Gerhard und den Magister Robert als Gesandte nach Deutschland zum Kaiser geschickt, um Klage zu führen wider Christian wegen der durch ihn erlittenen Schmach. Ehrenvoll empfing Friedrich die Pisaner und entließ sie unter der Versicherung seines Wohlwollens. Am 10. Juli begab sich Tepertus Dodonis als Legat auf einer Galeere zu Ishak-ibn-Mohamed, dem Herrscher von Mallorka, um auf dessen Aufforderung hin mit ihm über einen Vertrag zu verhandeln. Derselbe fiel völlig den Wünschen der Pisaner entsprechend aus. Am 16. August traf der Gesandte wieder wohlbehalten in seiner Heimat ein.[4] Einen Monat später, am 25. September, schloss ein anderer Pisaner, der Konsul Ildebrandino, der als Bevollmächtigter nach Ägypten zu Saladin gesandt

---

[1] Obert. 94. 95. [2] Lib. jur. I, n. 296. 297.
[3] Ob. 95. [4] A. P. 265.

worden war, einen die früheren guten Beziehungen der Pisaner zu Ägypten erneuernden Vertrag.[1]

Im Oktober brach Opizo Malaspina abermals in das genuesische Gebiet ein und belagerte Monte Leone. Mit einem stattlichen Heere, über dreihundert Ritter und fünfzehnhundert zu Fuß zählend, eilten die Konsuln zu Hilfe: Opizo entwich abermals; darauf zogen sie gegen Passano und eroberten es nach achttägiger Belagerung, wobei sie von der Seeseite aus Ingo de Flexa, der mit sieben Galeeren von der Provence zurückgekehrt war, unterstützte.[2] Im November schloß die Gemeinde Genua mit den Markgrafen von Massa ein Bündnis und sicherte sich durch Zahlung von zweihundertfünfzig Pfund und durch Anweisung einer deren Stande angemessenen Wohnung zu Genua ihre Hilfe gegen die Malaspina und die Pisaner, ja die Genuesen versprachen ihnen sogar eine Geldsumme für den Fall, dass sie jene Markgrafen oder einen pisanischen Konsul nebst zwei oder mehreren vornehmen Bürgern jener Stadt ihrer Gewalt überlieferten.[3] Im Januar 1174 verpflichtete sich nochmals Wilhelm von Massa, all' seine Macht den Genuesen zur Verfügung zu stellen, hundert Bürger von Massa den Krieg gegen Pisa, überhaupt alle Feinde der Genuesen und Lucchesen beschwören zu lassen, auf die pisanischen Konsuln zu fahnden und zum Beweise seiner ehrlichen Gesinnung zwei seiner Söhne als Geiseln zu stellen.[4]

Beiden Teilen aber, sowohl den Genuesen wie den Malaspina, war die Fehde nicht nach Wunsch verlaufen: Opizo Malaspina hatte offenbare Nachteile erlitten, die von den Genuesen errungenen Vorteile aber standen in keinem Verhältnisse zu dem ihrethalb gemachten Aufwande. Die gewöhnlichen Einkünfte wollten in Genua nicht mehr ausreichen und die Konsuln des verflossenen Jahres hatten sich genötigt gesehen, zu einer ungewöhnlich hohen Vermögenssteuer ihre Zuflucht zu nehmen.[5] Die Teuerung, die während des Jahres 1173 in Tuscien herrschte,[6] wird auch in Genua sich bemerklich gemacht haben; so kann es uns nicht

---

[1] Amari, Diplomi ecc. II. ser. n. 7, pag. 257 ff.: — et ista dona non dedimus alia gente nisi eis.

[2] Ob. 95.

[3] Lib. jur. I, n. 300. [4] Lib. jur. I, n. 303.

[5] Ob. pag. 96: prefati consules reipublice collectam grandem in urbe et extra fecerunt; nam consulatum intrantes numos tres per libram et ex eo exeuntes numos novem collegerunt, quos pro nimiis expensis factis dederunt. — Es läßt sich allerdings diese Steuer ebenso gut als Einkommensteuer auffassen, s. auch Blumenthal, Zur Verfassungs- und Verwaltungsgesch. Genuas, pag. 61.

[6] A. P. 265.

einen Waffenstillstand bis kommende Ostern mit Opizo einzugehen (Januar 1173).

Doch bereiteten die Markgrafen Malaspina den Konsuln des Jahres 1173 sogleich wieder Sorge, indem sie wiederum die Bevölkerung von Airona bis Rapallo gegen die genuesische Herrschaft aufwiegelten. Da die Söldnerheere vielen Aufwand an Geld und Zeit verursachten, so beschlossen die Konsuln, aus der Stadtbevölkerung und den der genuesischen Herrschaft direkt unterstehenden Gebieten eine stehende nationale Miliz zu bilden. Der Senat versagte seine Genehmigung nicht. Die Konsuln aber wählten in und außerhalb der Stadt über hundert Ritter aus und unternahmen selbst nach alter Sitte deren militärische Ausbildung.[1] Währenddem schlossen sie am 12. April einen Defensivvertrag mit den Markgrafen von Gavi auf fünf Jahre, der sich vor allem gegen die Malaspina richtete und die Markgrafen noch verpflichtete, von den Einwohnern von Tortona und Alessandria keine Wegzölle zu erheben.[2]

Um den Schein zu wahren, rüsteten die Genuesen gleichfalls im April gegen die Pisaner acht Galeeren, die unter dem Befehle des Lanfrancus Albericus nach Sardinien segelten, um auf die sardinischen Fürsten, deren Treue zu wanken schien, einen Druck auszuüben. Der Erfolg mangelte nicht. Im Juni endlich entsandten sie den Konsul Ingo de Flexa mit Söldnern nach Monelia, östlich von Chiavari gelegen: direkt vor den Augen des Markgrafen Malaspina ließ jener dort das Kastell Villafranca erbauen. Zweimal segelten auch im Sommer der Pisaner halber Galeeren nach der Provence.[3]

Die Pisaner ihrerseits hatten in diesem Jahre sowohl aus Gemeinde- wie aus Privatmitteln Galeeren gerüstet und danach den Grafen Gerhard und den Magister Robert als Gesandte nach Deutschland zum Kaiser geschickt, um Klage zu führen wider Christian wegen der durch ihn erlittenen Schmach. Ehrenvoll empfing Friedrich die Pisaner und entließ sie unter der Versicherung seines Wohlwollens. Am 10. Juli begab sich Tepertus Dodonis als Legat auf einer Galeere zu Ishak-ibn-Mohamed, dem Herrscher von Mallorka, um auf dessen Aufforderung hin mit ihm über einen Vertrag zu verhandeln. Derselbe fiel völlig den Wünschen der Pisaner entsprechend aus. Am 16. August traf der Gesandte wieder wohlbehalten in seiner Heimat ein.[4] Einen Monat später, am 25. September, schloss ein anderer Pisaner, der Konsul Ildebrandino, der als Bevollmächtigter nach Ägypten zu Saladin gesandt

[1] Obert. 94. 95. [2] Lib. jur. I, n. 296. 297.
[3] Ob. 95. [4] A. P. 265.

worden war, einen die früheren guten Beziehungen der Pisaner zu Ägypten erneuernden Vertrag.[1]

Im Oktober brach Opizo Malaspina abermals in das genuesische Gebiet ein und belagerte Monte Leone. Mit einem stattlichen Heere, über dreihundert Ritter und fünfzehnhundert zu Fuß zählend, eilten die Konsuln zu Hilfe: Opizo entwich abermals; darauf zogen sie gegen Passano und eroberten es nach achttägiger Belagerung, wobei sie von der Seeseite aus Ingo de Flexa, der mit sieben Galeeren von der Provence zurückgekehrt war, unterstützte.[2] Im November schloß die Gemeinde Genua mit den Markgrafen von Massa ein Bündnis und sicherte sich durch Zahlung von zweihundertfünfzig Pfund und durch Anweisung einer deren Stande angemessenen Wohnung zu Genua ihre Hilfe gegen die Malaspina und die Pisaner, ja die Genuesen versprachen ihnen sogar eine Geldsumme für den Fall, dass sie jene Markgrafen oder einen pisanischen Konsul nebst zwei oder mehreren vornehmen Bürgern jener Stadt ihrer Gewalt überlieferten.[3] Im Januar 1174 verpflichtete sich nochmals Wilhelm von Massa, all' seine Macht den Genuesen zur Verfügung zu stellen, hundert Bürger von Massa den Krieg gegen Pisa, überhaupt alle Feinde der Genuesen und Lucchesen beschwören zu lassen, auf die pisanischen Konsuln zu fahnden und zum Beweise seiner ehrlichen Gesinnung zwei seiner Söhne als Geiseln zu stellen.[4]

Beiden Teilen aber, sowohl den Genuesen wie den Malaspina, war die Fehde nicht nach Wunsch verlaufen: Opizo Malaspina hatte offenbare Nachteile erlitten, die von den Genuesen errungenen Vorteile aber standen in keinem Verhältnisse zu dem ihrethalb gemachten Aufwande. Die gewöhnlichen Einkünfte wollten in Genua nicht mehr ausreichen und die Konsuln des verflossenen Jahres hatten sich genötigt gesehen, zu einer ungewöhnlich hohen Vermögenssteuer ihre Zuflucht zu nehmen.[5] Die Teuerung, die während des Jahres 1173 in Tuscien herrschte,[6] wird auch in Genua sich bemerklich gemacht haben; so kann es uns nicht

---

[1] Amari, Diplomi ecc. II. ser. n. 7, pag. 257 ff.: — et ista dona non dedimus alia gente nisi eis.

[2] Ob. 95.

[3] Lib. jur. I, n. 300. [4] Lib. jur. I, n. 303.

[5] Ob. pag. 96: prefati consules reipublice collectam grandem in urbe et extra fecerunt; nam consulatum intrantes numos tres per libram et ex eo exeuntes numos novem collegerunt, quos pro nimiis expensis factis dederunt. — Es läßt sich allerdings diese Steuer ebenso gut als Einkommensteuer auffassen, s. auch Blumenthal, Zur Verfassungs- und Verwaltungsgesch. Genuas, pag. 61.

[6] A. P. 265.

Wunder nehmen, daß man Mitte März sich mit den Malaspina zu vertragen beschloß und Schiedsrichter erwählte. Es kam zu einem Frieden. Wir hören nicht, daß Opizo wesentlich benachteiligt worden sei. Es wurde nur den Markgrafen auferlegt, zwei ihrer Kastelle den Genuesen zu verkaufen, die sie sogleich zerstörten.[1]

Wahrscheinlich gleich zu Anfang des pisanischen Jahres 1175 (beginnt am 25. März 1174)[2] mußte auch Macharius Frieden mit Pisa schließen und er nebst den ihm ergebenen Einwohnern von S. Miniato zum großen Leidwesen der Lucchesen in die völlige Restituierung aller aus S. Miniato vertriebenen willigen. Im Mai schickten die Pisaner zwei Galeeren mit zwei Konsuln, Paneporro und Carone, nach Sardinien, die den Teil dieser Insel, in dessen Besitz sich die Genuesen gesetzt, zur Abwechselung wieder einmal der pisanischen Herrschaft unterwarfen. Sie schlossen Frieden mit den Fürsten, die feierlichst gelobten, sich in allen Dingen den Geboten der pisanischen Konsuln zu fügen und den Pisanern Schutz angedeihen zu lassen. Sobald die Genuesen davon hörten, rüsteten sie sogleich sechs Galeeren: sie segelten nach Sardinien und waren so glücklich, eines der heimkehrenden pisanischen Schiffe zu kapern.[3] Auf die Treue der sardinischen Fürsten konnten die Pisaner natürlich nur so lange bauen, als ihre Galeeren in der Nähe kreuzten. Nicht wunderbar erscheint es deshalb, wenn bereits am 1. Oktober die Genuesen mit Petrus von Cagliari einen Vertrag abschlossen, wodurch dieser wieder vollständig von Pisa abfiel, ja sich sogar verpflichtete, — ganz abgesehen davon, daß er fünf Jahre lang einen jährlichen Tribut von fünfhundert Pfund zu entrichten und das Gebiet von Arborea, bis Bariso seine Schulden bezahlt, zu verteidigen versprach, — den Pisanern den Zutritt zu seinem Gebiete zu verwehren.[4]

In der Provence und Südfrankreich war zweifelsohne der pisanische Einfluß dem genuesischen fast völlig gewichen. Ein Beweis für das Ansehen, dessen sich dort die Stadt Genua erfreute, sind die Konzessionen, die im Sommer dieses Jahres (1174) Raimund von Toulouse, der als Gemahl der Witwe des 1166 verstorbenen Raimund des jüngeren von der Provence sich in den Besitz dieser Herrschaft zu setzen trachtete, den Genuesen machte, um deren Hilfe gegen den König von Aragon sich zu sichern. Schon 1170 war von einem guten Einvernehmen zwischen der Krone Aragon und der Gemeinde Genua nicht mehr die

---

[1] Lib. jur. I, n. 306. 307. — Otoboni Annal. pag. 96.
[2] A. P. 265 — 1175 ind. 7; gleich darauf folgt ein Ereignis vom 31. März.
[3] A. P.
[4] Cod. Sard. dipl. sec. XII, n. 102 (auch Chart. I, Lib. jur. II).

Rede. Was die Erbitterung der Genuesen seitdem gesteigert, vermögen wir nicht zu sagen. Auch hier gab widerlichste Habgier am Ende den Ausschlag. Raimund hatte zur Verhandlung seinen Connetable Wilhelm de Sabran nach Genua gesandt; im August kam es zum Abschlusse.[1] Die Genuesen versprachen dem Grafen mit sechzehn Schiffen an der Eroberung des Kastells Tarascon, der Städte Arles, Nizza und aller an der Meeresküste von Arles bis Turbie gelegenen teilzunehmen, wogegen Raimund sich verpflichtete, nach Beendigung eines Monates täglich für jedes Schiff je fünfhundert Solidi zur Beschaffung des Proviantes (vianda) zu zahlen. Dafür gelobten die Genuesen, keinen Frieden oder Vertrag mit dem Könige von Aragon zu schließen und den Untertanen Raimunds völlige Handelsfreiheit innerhalb ihrer Herrschaft zu verstatten.[2] Alle fünf Jahre soll der Vertrag erneuert werden; nur gewichtige Gründe sollen das Nichtbefolgen der obigen Bestimmungen entschuldigen können: so die Ankunft des Kaisers in Italien, oder der Umstand, daß eine so große Anzahl genuesischer Kaufleute auf aragonesischem Grund und Boden sich befände, daß die Genuesen nur unter bedenklichster Schädigung ihrer selbst zur bestimmten Zeit, das ist bis Mitte Oktober, die Feindseligkeiten gegen den König von Aragon zu eröffnen wagen könnten. Zu welch' ungeheuerlichen Zugeständnissen musste sich aber Raimund verstehen! In St. Gilles schenkte er ihnen einen geräumigen Fondaco,[3] in Arles, oder nach ihrem Wunsche auch in der Burg von Arles, versprach er ihnen eine Strasse, dagegen ganz die Stadt Marseille, ferner die Hälfte des Einkommens aller Städte von Turbie bis Arles und alle Häfen an der Küste von Turbie bis Narbonne; er befreite sie in seinen Städten von jeglicher Abgabe und versprach ihnen endlich noch, von anderem ganz abgesehen, ihnen Beistand zu leisten mit zehn Galeeren von Marseille bis Albenga. Freilich klingt dies alles nur ungeheuerlich: die Städte sollten erst noch erobert werden, und ehe das geschah, hätte es noch Zeit und Weile bedurft. Zunächt mußten aber auch die Genuesen von der Unterstützung absehen; der eine der beiden vorgesehenen Fälle, die Ankunft des Kaisers in Italien, entband sie ihrer Verpflichtungen, und im übernächsten Jahre bedurfte Raimund ihrer Hilfe selbst nicht mehr, da er am 19. April 1176 mit dem König Alfons von Aragonien Frieden schloss.[4]

---

[1] Lib. jur. I, n. 309. 310.

[2] n. 309. Nur zur Zahlung der Gerichtskosten sind sie verpflichtet, sofern die Gerichtsbarkeit nicht der Gemeinde, sondern dem vicecomes gehöre: salvo jure vicecomitis quod ad commune non pertineat. [3] n. 310.

[4] Urk. bei Petr. de Marca, Marca Hispanica cl. 1368 ff. — Anmerkungsweise teile ich noch mit, daß in diesem Jahre 1174 auch der lange Zwiespalt zwischen

6.

Im September 1174 traf Friedrich abermals in Italien ein; unverzüglich ging er an die Belagerung Alessandrias. Unterwegs hatte er Susa verbrannt, Asti nach achttägiger Belagerung zur Ergebung gezwungen. Während der Kaiser vor Alessandria lag,[1] kämpfte Christian mit Erfolg in der Romagna gegen Bologna.[2]

Daß Friedrich jetzt daran hätte denken können, seinen sizilischen Plan wieder aufzunehmen, lag durchaus fern. Gleichwohl fand sich offenbar Wilhelm von Sizilien durch seine Wiederankunft in Italien veranlaßt, unter günstigeren Bedingungen Friedensanträge an Genua ergehen zu lassen oder genuesischerseits gestellten Anfragen bereitwilliger entgegenzukommen. Der genuesische Konsul Otobonus de Albericis begab sich auf einer Galeere nach Sizilien und schloss endlich im November des Jahres 1174 mit Wilhelm Frieden; derselbe erneuerte lediglich den einst zwischen Genua und Wilhelm I. geschlossenen Vertrag.[3] Vom Oktober 1174 bis in den April 1175 belagerte bereits Friedrich Alessandria: da nahte das Entsatzheer der lombardischen Städte; der Kaiser verließ am Ostertag Alessandria und rückte entgegen. Schlachtgerüstet standen sich beide Heere bei Montebello gegenüber. Noch kam es diesmal nicht zum Austrage. Vielmehr lenkten — so scheint es — die Lombarden ein und knüpften Unterhandlungen an.[4]

Pisanern und Römern gehoben ward, und daß der von zwei pisanischen Gesandten in Rom geschlossene Friede am 23. August in Pisa im Beisein der römischen Gesandten ratifiziert wurde. A. P. 265. 266. [Am 1. Septbr. 1173 war zwischen Pisa und Corneto ein Vertrag geschlossen worden: a. ab incarn. 1174 Kal. Sept. ind. VI bei Murat., Antiqu. IV, 401].

[1] Nach d. Ann. Plac. Guelfi, SS. XVIII, 414 u. Gibellini ib. 462 kommen beim Sturme auf Alessandria auch um balisterii Januenses, qui super aderant, acri igne. Gottfried von Viterbo würde dies bestätigen, Gesta Friderici SS. XXII, 327: primus et ante suos cesar sua castra locavit, excelsas turres hostiliter arte paravit: hoc genus artificis Janua magna dedit. Diesen Angaben widerspricht aber, 1. daß Otobonus nichts von einer Teilnahme der Genuesen an der Belagerung Al. weiß und 2. daß sowohl die Annal. Mediol. SS. XVIII, 378 wie Otobon. als italienische Verbündete des Kaisers nur Pavia und Konrad von Monferrato nennen.

[2] Zwei verschiedenartige Berichte liegen darüber vor: Cron. di Bologna, Mur. XVIII, 243. 244 und besser Tolosanus, Docum. VI, 655; s. Varrentrapp 62. 63.

[3] Lib. jur. I, n. 311. Otobon. pag. 96. — Wilhelm unternahm in diesem Jahre eine Expedition gegen Ägypten; bei dieser Gelegenheit wurde im Juli im Hafen von Alessandria ein pisanisches, von Venedig kommendes Schiff gekapert; A. P. 266. Wahrscheinlich führte dieses Schiff Contrebande; an ein Zerwürfnis zwischen Sizilien und Pisa kann nicht gedacht werden.

[4] Ann. Plac. Guelfi pag. 414 ohne alle Vermittelung: alio quidem die mota est concordia inter eos; ganz ähnlich Mediol. 377 und minor. 396.

Sie gediehen am 16. April zu einem Präliminarvertrage.[1] Zu Pavia wurden die Verhandlungen fortgesetzt, geleitet speziell von Christian von Mainz, Philipp von Köln und dem kaiserlichen Protonotar Wortwin.[2] Gesandte Alexanders, von dessen Versöhnung mit Friedrich die Verbündeten ihre Bereitwilligkeit zu einem Frieden abhängig machten, trafen ein; die Verhandlungen jedoch verliefen resultatlos und erst Legnano sollte die Entscheidung bringen. Dagegen einen wesentlichen Erfolg hatte die Thätigkeit jener Männer: es gelang ihnen, dem kampfmüden Tuscien und dem nicht minder ermatteten Genua den Frieden zu vermitteln.

Hatte Pisa zu Lande, in Tuscien, zeitweise sich glanzvoll zu behaupten gewußt, so hatte es dagegen unzweifelhaft im Seekrieg gegen Genua den kürzeren gezogen. Hatte doch sogar in diesem Jahre der genuesische Konsul Rogeronus mit sechs Galeeren es gewagt, ein von Torres kommendes pisanisches Schiff bis nach Porto Pisano zu verfolgen und es daselbst — die Ladung war glücklich gelöscht worden — vor den Augen vieler Pisaner zu verbrennen.[3] Hierzu kam noch ein schwerer Schlag, der die Pisaner in diesem Jahre traf. Die Sienesen, die am 7. Juli 1174 von den Florentinern blutig geschlagen worden waren und viele der ihrigen hatten in den Händen jener lassen müssen,[4] nahmen am 16. August 1175 den Grafen Ildebrandino gefangen.[5]

Die Stimmung war sicherlich überall für einen Frieden die denkbar günstigste, und willig schickten die Parteien, dem Befehle des Kaisers gehorchend, ihre Gesandten nach Pavia. Hier nötigte er die Städte zu dem Schwure, daß sie sich völlig seinen Anordnungen fügen würden.[6] Am 6. November ward der Friede beschworen.[7] Er ward geschlossen auf einunddreißig Jahre.[8] Die Pisaner erkannten als ausschließliches Herrschaftsgebiet Genuas den Teil des Mittelmeeres an, dessen Seeseite begrenzt wird durch eine Linie vom Kap Salón bis Noli: kurz gesagt, sie anerkannten alle 1168, beziehentlich 1169, getroffenen Bestimmungen. Sie gaben vor allem ihre Suprematsansprüche

---

[1] Otobon. 97: verumtamen mediantibus bonis viris ac religiosis pepigit imperator cum eis, et nulla fuit ibi pugna. v. Ann. Plac. Guelfi. Romoald SS. XIX, 440.

[2] Vita Alex. Watter. II, 428.

[3] Otobon. 97.

[4] Annal. Flor. II bei Hartwig II, pag. 40 Sanzanome, Gesta. Flor. bei Hartwig I u. Docum. VI, 133. 134. Annal. Senens. SS. XIX, 226. Ptolem. Luc. Doc. VI, 58.

[5] Ann. Sen. ib.

[6] Otob. l. c.: ad ejus instantiam de tota lite et discordia in eum compromiserunt et in ejus mandato stare juraverunt.

[7] Erhalten ist nur der Schwur der Pisaner, Cod. diplom. Sardiniae I sec. XII, n. 106.

[8] Die Zahl ist allerdings auffällig; man erwartet nach analogen Fällen XXIX.

auf Sardinien auf, erklärten alle diese stützenden Privilegien für erloschen, räumten vielmehr den Genuesen gleiche Rechte auf diese vielumkämpfte Insel ein. Dagegen gebot der Kaiser, daß das von den Genuesen und Lucchesen erbaute Kastell Viareggio geschleift werde und verbot auf der anderen Seite den Pisanern den Gebrauch der nachgeprägten lucchesischen Münze, sowie weitere Nachprägung derselben.[1]

So war endlich der Friede den beiden rivalisierenden Seestädten, wie auch jenem vielgequälten Eilande, dessen Einwohner durch den Krieg verarmt und verkommen waren, wiedergegeben. Gewiß ist der Beobachtung, die gerade um diese Zeit der spätere kaiserliche Vicedominus von Straßburg, der damalige kaiserliche Notar Burchard gemacht hatte, ein nicht unbedeutender Wert beizumessen. Derselbe ging 1175 im Auftrage Friedrichs zum Sultan Saladin nach Ägypten.[2] Am 6. September bestieg er in Genua ein Schiff, welches ihn weiter befördern sollte: auf der Fahrt berührte er Corsica und Sardinien. Gewaltig ist nach ihm der Abstand zwischen den Bewohnern beider Inseln. Während ihm die Corsicaner, Männer wie Weiber, als gesittet, höflich, geschickt, gastfreundschaftlich und tapfer erscheinen, schildert er die Sarden als ein rohes, widerspenstiges, schlaffes und verkommenes Volk.

Auch zwischen den Pisanern und Lucchesen ward selbstverständlich am 6. November ein Friede geschlossen. Zwanzig Tage später verzichteten in Pisa die Konsuln und an deren Statt Ildebrandinus zu Gunsten des Bischofs von Lucca, welchen Damianus und der Magister Pandulf, zwei Kanoniker von S. Martin, sowie sein Vogt Tancred vertraten, auf Pieve di Migliano, Tripallo, Triano, Turigliana u. s. w., in deren Besitz, nach der Urkunde, die Gemeinde Pisa sich acht Tage vor Beginn des Krieges gesetzt hatte.[3] Der Friede mit Lucca war aber von keiner Dauer; erst 1182 kam ein definitiver zu stande;[4] noch später, erst am 24. Juli 1184, ein solcher zwischen Lucca und Florenz.[5] Hingegen gelang es letzterer Stadt nach längeren Verhandlungen mit Siena am 22. März 1176 nicht nur einen Frieden, sondern sogar ein Bündnis zu erzielen.[6]

---

[1] Otob. pag. 97. — Ptol. Lucens. Doc. VI, 58 berichtet zu diesem Jahre: eodem anno invenitur sententia lata per imperatorem Fredericum Lucensibus de omni injuria illata nuntiis ejus per lucenses cives.

[2] Der von ihm über seine Reise verfaßte Bericht ist eingelegt von Arnold in seine Slavengeschichte, SS. XXII, 235 (VII, cap. 10). Arnold nennt ihn fälschlich Gerhard. Über B. s. Wattenbach, Geschichtsqu. II[4], 339. 340.

[3] Memorie di Lucca IV, 2 pag. 185 ff. [4] Ptolem. Luc. pag. 60.

[5] Die Urkunde teilt Hartwig II, 75 ff. mit.

[6] Die Urk. gleichfalls bei Hartwig II, 65 ff., datiert vom 22. März 1175.

Zur Kritik der Annales Pisani.

I.

A. P. ad a. 1137. p. 240: a. d. 1137. Graecum imperatoris Constantinopolis nuntii, qui Pisis miserunt 200 de palatio paliis et unum auro textum mirabile, qui altari dedicavit duo auri et argenti turibula pretiosissima.

Niemand wird behaupten, daß der Verfasser der A. P. ein klassisches Latein geschrieben habe, doch ist es dies im Verhältnis zu dieser Barbarei. Diese Stelle allein würde genügen, um zu zeigen, daß die in Paris befindliche Hs. der A. P., der einzigen, die wir besitzen, nun und nimmermehr Originalhandschrift sein kann, daß vielmehr ein des lateinischen völlig unkundiger Schreiber sie gefälscht haben muß (s. auch Scheffer-Boichorst, Forschung. zur deutschen Gesch. XI, 512 Anm. u. 518 Anm. 3). Da aber bis jetzt nichts darüber verlautet hat, daß die Züge dieser wie einer anderen sogleich zu besprechenden Partie, sich von denen der übrigen Annalen irgendwie unterschieden, so müssen wir annehmen, daß ein Ungebildeter, des Schreibens aber kundiger, sich daran gemacht, die A. P., die stellenweis verderbt waren, zu kopieren und dabei die verderbten Stellen, so gut es eben ging, zusammenstoppelte. Giebt man aber zu, dass die Stelle verderbt ist, so hat man auch das Recht, die sachlichen Angaben derselben in Zweifel zu ziehen. Wenn wir uns Mühe geben die Worte zu verstehen, so können wir dann nur finden, daß griechische Gesandte nach Pisa kamen mit 200 Pallien (de pallatio), mit einem goldgewirkten und endlich mit zwei wertvollen Weihrauchgefäßen. Ich behaupte, daß es durchaus unerlaubt ist, annehmen zu wollen, daß von dem griechischen Kaiser der Gemeinde Pisa zweihundert Pallien zum Geschenk gemacht worden seien. Ein Blick in die Verträge, die die griechischen Kaiser mit den abendländischen Seestädten schlossen, belehrt uns sofort, wie sparsam die griechischen Kaiser diese Geschenke zu vergeben pflegten. Es mußten daher ganz besondere Gründe obwalten, wenn eine Stadt eine größere Anzahl erhielt. Der nächstliegende dürfte der sein, dass die

während längerer Zeit verweigerten Ehrengeschenke auf einmal gegeben wurden. So geschah es 1171 (s. pag. 179). Würde man der oben ausgeführten Ansicht beipflichten, so läge der Fall auch hier vor. Es würde sich dann empfehlen CC paläographisch aus LI zu erklären: d. h. es würde anzunehmen sein, daß Johannes siebenzehn Jahre lang die Ehrengeschenke verweigert hatte. Daß diese Stelle schon sehr früh Verdacht erregt hat, beweist der Umstand, daß die Annal. rer. Pisar. (Ughelli X app.) diese Nachricht mit völligem Stillschweigen übergehen (natürlich auch Michael del Vico) und auch die Croniche di Pisa darüber nichts melden (Tartini I). Nun besitzen wir aber eine historische Aufzeichnung, die diese Ueberlieferung zu stützen scheint. Die betreffende Stelle wird zitiert von Bonaini in seiner Ausgabe der A. P. (Marangone) im Archivio stor. it. VI, 2a, pag. 9 Anm. 3. Sie gehört zu einer Reihe von historischen Aufzeichnungen, die sich insgesamt abgedruckt finden hinter dem Breve portus Calaritani, Cod. Sard. dipl. I, 658. 659.[1] Ich gebe die Stelle nach der Ausgabe Tolas.

a. d. 1137 pridie idus agusti Greci imperatores constantinopuli nuntios Pisas miserunt. Ducentos palios et unum de auro textum mirabile, qui altari dedicavit. Duo auri et argenti turribula pretiosissima.

Daß wir hier eine etwas verbesserte Abschrift jener Partie vor uns haben, unterliegt keinem Zweifel. Auffällig ist aber das genaue Datum, das in den A. P. fehlt. Ist vielleicht eben dieses Datum beweisend für die Echtheit der Ueberlieferung? Wollte man dies behaupten, so müßte man annehmen, daß es mehrere Handschriften der A. P. gegeben habe, und daß die uns erhaltene keineswegs die beste resp. bessere sei. Um dies beurteilen zu können, müssen wir diese historischen Notizen einer näheren Prüfung unterziehen. Bonaini sagt im Arch. stor. VI, 2a, pag. XVII Note 1: „Mi son giovato (bei der Herausgabe des „Marangone") poi anche della cronichetta Roncioni, che fu trascritta nel codice stesso, ov'è il Breve Port. Kallaritani. (Zuerst veröffentlicht von Pardessus, Collection des Lois marit. V, 284—315). Lo stilo di essa mi rivela senza dubbio alcuno uno scrittore del dodicesimo secolo. Chi pensa, che questa Cronaca non ci dia un documento sincrono per provare, che le Pandette furono scoperte in Amalfi, non riflette, per quel ch'io stimo, che il Codice Roncioni non ci dà che una copia e che una cronaca non potè scriversi originalmente in calce ad una raccolta di leggi."

---

[1] Heyd I, 215 Anm. 4: „Ähnlich die geschichtlichen Aufzeichnungen hinter dem br. p. Cal." Bonaini bezeichnet sie als cronichetta del archivio Roncioni; cfr. Roncioni, Ist. pis. 148 Anm. 1. Roncioni hat diese Notiz benutzt, wie das Datum 12. August beweist (pag. 250).

Der letzte Satz ist natürlich, so wie er hier steht, unverständlich. Bonaini wollte sagen: das Latein dieser Cronichetta ist das des 12. Jahrhunderts. Sie findet sich in einem Codex hinter dem Breve port. Calaritani. Dieses ist im Jahre 1317 erlassen. Folglich liegt die Cronichetta uns nur in einer Kopie vor. Tola macht folgende, wenig geistvolle Bemerkung zu dieser Cronichetta (Codex Sard. I, 658 Anm. 2): „I ricordi istorici, estranei al presente Breve, che si leggono da questo luogo in appresso, furono scritti o dallo stesso esemplatore del Breve o dal qualcheduno dei possessori del Codice autografo."

Nur mit Unrecht aber können diese Notizen als Cronichetta bezeichnet werden; es sind meist ganz kümmerliche Exzerpte aus den A. P., zunächst aus den Jahren 1165—1175 und sodann aus den Jahren 1088, 1089, 1100, 1114 und endlich 1137. Daß wir hier kein Latein des 12. Jahrhunderts vor uns haben, zeigt die Gegenüberstellung einer solchen Notiz der betreffenden in den A. P.

A. P.:	Cronichetta p. 658 (erste Notiz):
imperator Fredericus cum magno honore Papie coronavit Parasonem judicem Arboree de Sardinea; de qua corona Henricus de Cane et Benedictus consules et legati Pisanorum ad imperatorem qui tunc Papie cum sapientibus erat, valde tristati sunt etc.	imperator Federigus cum magno honore coronavit parasonem judicem Alboree de tota Sardinea, presentibus herrigo delcane et Benedicto consulibus et legatis pisanis.

Die gravierendsten Momente für die absolute Wertlosigkeit dieser Notizen enthalten aber die letzten Sätze: einmal nämlich die Angabe über die Erbeutung der Pandekten durch die Pisaner bei der Eroberung von Amalfi, der Bonaini, wie wir oben sahen, Wert zuschreiben möchte,[1] (s. darüber Savigny, Gesch. d. römischen Rechts im Mittelalter, III. 2, 92—98); und sodann die Behauptung, daß die Pisaner Neapel sieben Jahre lang im Besitz gehabt hätten, die sich zum ersten Male bei Michael des Vico findet.[2]

Aus diesen Gründen kann ich einmal nicht zugeben, daß auf diese sog. Cronichetta als auf eine historische Quelle hingewiesen wird,

[1] Canale I, 151 hat sich durch die wissenschaftlichen Forschungen nicht beirren lassen; womit man jedoch des Scherzes halber dens. I, 209 ff. vergleichen muß. Auch Camera, Memorie storico-diplomatiche dell'antica città e ducato di Amalfi I, (1876) pag. 332 ff. verteidigt die alte Ansicht und verweist namentlich auf unsere Stelle pag. 335.

[2] Murat. VI, ferner Sardo, Croniche, Roncioni, Tronci.

wie Bonaini, Scheffer-Boichorst und Heyd gethan haben, und sodann muß ich auch das Datum als höchst verdächtig beanstanden. Da also diese Stelle nicht geeignet erscheinen darf, die Angabe der A. P. zu stützen, diese selbst aber unmöglich als richtig angenommen werden kann: so habe ich mich zu der oben gegebenen Ansicht veranlaßt gefühlt.

II.

Eine zweite Stelle, aus der man unschwer erweisen kann, daß wir keine Originalhandschrift vor uns haben, findet sich p. 242:

a. d. 1151 in mense februarii dies octo. Nos quidem senatores numero 50 gratia Dei a domno Eugenio papa Pisano totaque veneranda et apostolica curia atque magnifico et reverendo populo Romano, damus et firmamus pace perpetua cum populo Pisano et omnes ordines et supra posita ripa disponimus. Hoc factum ordinamentum completum fuit sub legatione Bernardi Maragonis et Rainerii de Perlascio. Dato anno 7 domni Eugenii papa III inditione 14, mensis Martii dies 12 in Capitolii, in consistorio novo palatii, in renovationis vero seu restaurationis sacri senatus anno 7. — Cum Transteberini fecimus pacem a termine in XX anni, eadem similiter.

Bonaini hat an dieser Urkunde keinen Anstoß genommen, er durfte es auch nicht, wollte er nicht selbst seine Behauptung, wir hätten die Originalhs. erhalten, erschüttern. In dem eigentümlichen Latein erkannte er den Einfluß der Vulgärsprache: si osservi alle molte desinanze italiane (Arch. stor. VI, 2a, p. 14, Anm. 1). Watterich (Vitae pontif. II, 309) hat diese Ansicht acceptiert und uns mit Erklärung der Formen beglückt. Doch hat er sich auf die Formen beschränkt, ohne jedoch auch hier genügen zu können. Dagegen in dem Satze: damus et firmamus pace perpetua etc. irgend welchen Sinn zu finden, dürfte ihm doch schwer geworden sein. Karl Pertz hat die Stelle keiner Bemerkung gewürdigt. Soviel kann man behaupten, daß, hätte man sich in der römischen Kanzlei der Vulgärsprache bedient, die Urkunde zweifelsohne anders gelautet haben mußte. „Papa Victore Sancto Pietro l'elegge" riefen die Römer (Ragew. II. 66). Die erhaltenen Urkunden beweisen aber, daß dies überhaupt nicht der Fall war.

Zunächst kann es wohl keinem Zweifel unterliegen, daß zwischen dies octo und Nos quidem senatores ein Satz ausgefallen ist;[1] der Ge-

[1] Etwas ganz ähnliches A. P., pag. 247: in mense Januarii Pisanorum legati cum consilio senatorum et civium ad imperat. F. mense Marthi iverunt. Auch hier ist nach Januarii offenbar ein Satz ausgefallen.

danke liegt nahe, daß am 8. Februar die pisanischen Gesandten nach Rom gereist sind. Der einleitende Satz: nos senatores etc. frappiert, da zu der Zeit, in welcher dieser Vertrag abgeschlossen wurde, Eugen in Feindschaft mit den Römern zu Ferentino weilte. Aber dieses Bedenken läßt sich heben. 1145 hatte Eugen den Senat anerkannt; zwar hatte er schon im Frühjahr 1146 die Stadt wieder verlassen, der Senat aber hatte sich dadurch nicht beirren lassen, sich vielmehr auch fernerhin als legale, vom Papste anerkannte Körperschaft betrachtet. In einer Urkunde vom 23. Dezember 1148 heißt es deshalb: nos senatores — a domino nostro papa Eugenio totaque veneranda apostolica curia et reverendo populo Romano pro regimine urbis annuatim in Capitolio constituti (Gregorovius IV. 2, 472). Unbedenklich an unserer Urkunde ist auch die Datierung. Der Text derselben ist aber durchaus unbrauchbar und völlig verderbt.

Auch hier ist das Verhalten der abgeleiteten Quellen nicht uninteressant. Die Annal. rer. Pis. berichten nur (Ughelli X, app. 103): tempore dom. Eugenii papae Pisani Romani firmaverunt pacem cum Pisanis; Michael del Vico: Romani confirmaverunt pacem cum Pisanis. Es ist absolut unverständlich, wie Watterich II, 309, Note 5 zu der Stelle d. A. P. mit Hinweis auf Michael del Vico bemerken konnte: hanc pacem Eugenius *contra Rogerum* cum popularibus videtur iniisse. Die croniche di Pisa hingegen (Tart. I, cl. 373, sicherlich die Quelle Troncis p. 81) überraschen uns durch die Wiedergabe des Vertrages in so verständlicher Form, daß es scheinen könnte, der Verfasser hätte die Urkunde vor sich gehabt. Der Inhalt ist freilich so dürftig, daß er Bedenken erregen müßte, auch wenn man gar nicht den Eingang der Urkunde in Betracht zöge. Dieser lautet nämlich: Noi Eugenio per la grazia di Dio Papa III. con tutta la veneranda Curia Apostolica e noi Senatori Romani ecc.; er zeigt sofort klar, daß die Urkunde, wie sie hier steht, gefälscht ist.

Auf eine Reihe von Stellen, die gleichfalls beweisen, daß wir nicht die Niederschrift d. Verf. vor uns haben, habe ich im Verlaufe meiner Darstellung hingewiesen; z. B. A. P. 243 1156 statt 1157 (p. 62 Note 2), p. 247 in mense madii Pis. — galeas — facere inceperunt et per totum mensem Martii (statt Madii) complete fuerunt (p. 89 Note 2), p. 251 sex galeas, dagegen 252 VII erwähnt (p. 107 Note 1), p. 252 Petrus ejus judex mit ausgefallenem frater nach P. (pag. 113 Note 1); pag. 256 XI kal. Aug. statt, wie ich meine, IX (pag. 136 Note 1), wobei ich zur Begründung auf pag. 262 XL statt LX verwiesen habe (pag. 179 Note 4) etc. Beweis sind endlich die sonderbaren Schreibfehler in dieser sonst, soviel ich weiß, keineswegs flüchtig geschriebenen

Handschrift: obluati für obviati (p. 239 sub d), ierosolimitatum (ib. sub f) operius für operarius (p. 242c), retitinuit (p. 243b), donsulibus für consulibus (p. 250) Pasonem für Paras., exexercitu für exercitu (259) etc. Dies alles kann sich schließlich in einem Konzepte finden, nicht aber in einer Reinschrift. Es wäre wenigstens auffällig, wie dem, der Annalen von Wert zu schreiben versteht, derartige offenbare Unrichtigkeiten und Schreibfehler beim Durchlesen hätten entgehen können.

III.

Darf Bernardo Marangone als Verfasser der Ann. Pis. bezeichnet werden?

Bonaini fand eine Urkunde vom 8. Juni 1163, in der sich Marago unterschrieben hat (Archivio stor. it. VI, 2a, Facsimile n. II). Er hielt die Züge dieser Unterschrift für identisch mit denen der Annalenhandschrift. Daraus folgte für ihn (an der Autorschaft zweifelte er gar nicht), daß wir die Originalhandschrift besäßen. Karl Pertz bestritt zwar, daß wir das Autographon vor uns hätten, erkannte aber zugleich auch dem von Bonaini erbrachten Beweise überzeugende Kraft zu. Mit Recht hat Scheffer-Boichorst herben Tadel gegen dieses Verfahren geäußert (Forschungen XI, 512) und dagegen die Behauptung aufgestellt, daß wir zwar das Autographon in der Pariser Handschrift nicht vor uns hätten, weil von einer Identität der Schriftzüge keine Rede sein könne, daß aber gleichwohl Bernardo Marangone der Verfasser sei. So wenig ich in dem ersten Punkte anderer Meinung sein könnte, so sehr bezüglich der zweiten Behauptung.

Einen eigentümlichen, nicht eben überzeugenden Weg hat Scheffer-Boichorst eingeschlagen, um uns seine Ansicht plausibel zu machen. Er tadelt Bonaini, daß er nicht andere Gründe, die ihm nicht hätten verborgen sein können, vorgebracht habe. „Wie sollte er — sagt Scheffer-Boichorst — sich nicht erinnert haben, daß Franz Roncioni, dessen istorie pisane er selbst herausgegeben hatte, sich wiederholt auf die Annalen des B. Marangone beruft.“ Roncioni sagt 1175: „Per lo avvenire non citeremo Bern. Mar., perocchè egli non descrisse più che fino all' anno da me sopranominato“ (Ist. pis. 392). Scheffer-Boichorst verweist sodann auch auf Paul Tronci, der mehrfach von messer Bernardo Marangone nelle croniche Pisane manuscritte spricht. — Roncioni ward um die Mitte des 16. Jahrhunderts geboren, Tronci gehörte der zweiten Hälfte des 17. an.

Scheffer-Boichorst fährt fort (p. 513): „Daß Bonaini diese ihm gewiß nicht entgangenen Zeugnisse keines Wortes würdigte, mag seinen Grund in vornehmer Unterschätzung haben, keineswegs in gerechter. Die Angaben unserer alten Historiker sind von nicht geringer Bedeutung; ja ich meine, sie liefern den sicheren Beweis, daß Marangone der Verfasser ist. Roncioni und Tronci, Geschichtsschreiber des 17. Jahrhunderts, d. h. einer Zeit, die so subtile Fragen wie nach der Autorschaft nicht durch suchenden Vergleich zu entscheiden pflegte, mußten ihre handgreiflichen, durch einen Codex selbst gegebenen Gründe haben, um Marangone als Autor bezeichnen zu können. Auf ihr Zeugnis hätten Bonaini und Pertz sich stützen sollen: der verfehlte Urkundenbeweis durfte namentlich nicht für die Ausgabe der Monumenta als genügend erachtet werden." Der Ausdruck „alte Historiker" ist eine Art captatio benevolentiae für seine Behauptung. Es würde zunächst meiner Ansicht nach von gleich großem Werte sein, ob ein alter Pisaner des 16. oder 17. Jahrhunderts oder ein Historiker des 19. Jahrhunderts mir Aufschluß giebt über den Verfasser eines im 12. Jahrhundert entstandenen Annalenwerkes. Zunächst, sage ich — in Anbetracht des Zeitunterschiedes. In Wirklichkeit freilich bin ich mit Scheffer-Boichorst völlig einverstanden, daß jene „alten Historiker" in einer Zeit dies geschrieben haben, „die so subtile Fragen wie nach der Autorschaft nicht durch suchenden Vergleich zu entscheiden pflegte". Dies freilich könnte mich nur nötigen, vorsichtiger zu sein gegenüber den Angaben der „alten Historiker". Doch nimmt uns Scheffer-Boichorst sofort die Besorgnis: „sie mußten ihre handgreiflichen, durch einen Codex selbst gegebenen Gründe haben". Also hat es zur Zeit Roncionis mehrere, mindestens zwei Codices gegeben! In dem Pariser Codex findet sich nämlich absolut nichts, was Roncioni und Tronci zu dieser Namengebung hätte veranlassen können. Scheffer-Boichorst will also einen ähnlichen Fall annehmen, wie er beim Fredegar vorliegt: in keiner Handschrift ist dessen Name überliefert, er erscheint zuerst im 16. Jahrhundert in den Ausgaben von Scaliger 1598 und Claude Fauchet 1599. Will man diese nicht der Erfindung beschuldigen, so muß man annehmen, daß die Handschriften, resp. die Handschrift, welche den Namen enthielten, verloren gegangen sind. Ob dies Verfahren völlig unbedenklich ist, lasse ich dahingestellt sein; die Annahme hat zum mindesten keine überzeugende Kraft, wenn sie auch aus dem Grunde statthaft ist, weil wir eine große Anzahl von Handschriften erhalten haben, es also möglich sein könnte, daß gerade die betreffenden verloren gegangen sind. Bedenklicher ist es schon, wenn uns nur eine Handschrift überliefert worden ist. Daß die Verf. der Annal. rer. Pis. u. s. w. das

Autographon nicht ausgeschrieben haben, liegt nach der Ausführung in I und II wol auf der Hand. Mir scheint aber sogar die Behauptung nicht gewagt, daß die Verfasser der Ann. rer. Pis. u. s. w. sämtlich den in Paris wieder aufgefundenen Codex, der eben früher in Pisa sich befand und von da auf die nicht ungewöhnliche Weise entführt worden ist, benutzt resp. ausgeschrieben haben. Von einer Benutzung der Originalhandschrift kann durchaus keine Rede sein. Wollte man mehrere Handschriften annehmen, so müßten diese selbstverständlich in Pisa sich befunden haben. Wie hätte anderweit Interesse dafür walten können! Nimmt man aber die Existenz mehrerer Handschriften in Pisa an, so müßte man erstaunt fragen, wie mit dem Verschwinden des einen Codex, der erst nach langer Zeit wieder in Paris entdeckt wurde, zugleich alle übrigen Handschriften und mit ihnen überhaupt jede Spur der Annalen verschwunden sein konnten! Tartini gab 1748 zu Florenz nach einer Copie von Coletti heraus die „croniche della città di Pisa.... (— 1406) del dottore Bernardo Marangone Pisano". Der Herausgeber fand in diesen croniche (p. 309) Ereignisse mitgeteilt, von denen er anderwärts keine Kunde erhielt; er fand dieselben Ereignisse auch erzählt von Paolo Tronci und dabei hingewiesen auf i manuscritti Pisani, Annali Pis. mscr., il Marangone, Bernardo Marang., Marangone nelle sue Istorie mscr. u. s. w.; er folgert daraus „che l'autore di tali nostre croniche era veramente stato il dott. Bern. Marangone". Er findet seine Vermutung dadurch bekräftigt, daß dappoichè lo scrittore stesso sotto l'anno 1159 con insolita digressione, dopo aver detto, che uno de' provveditori al ben comune fatti in quest' anno si era un altro Bernardo del suo cognome, passa a dire per una certa onesta gloriuzza, che esso Bernardo era stato ben dodici volte dell' Ufficio de' Provvisori" etc. Die croniche reichen bis 1406; der Verfasser, Bernardo Mar., muß nach des Herausgebers Vermutung zu Beginn des 16. Jahrh. geschrieben haben. Erst dal Borgo hat, soweit ich weiß, wieder betont, daß wir uns unter Marangones Werke keine italienisch, sondern lateinisch geschriebene Quelle zu denken haben.

Man nimmt vielfach an, daß der Codex, abgesehen von den beiden aus der Mitte heraus verlorenen Blättern, auch am Schlusse verstümmelt sei. Das letzte Blatt der uns erhaltenen Handschrift schließt mit den Buchstaben pren ab; unten in der Ecke findet sich das Wort mit diderunt ergänzt. Da die A. P. nach 1180 entstanden sein müssen, liegt der Gedanke nahe, daß verschiedene Blätter am Schlusse fehlen. Ob dies der Fall ist, lasse ich dahingestellt sein. Ich behaupte nur, daß die Handschrift, deren sich die Verfasser der Annal. rer. Pisar. u. s. w. bedienten, genau so abschloß wie der uns erhaltene cod. Paris. Scheffer-

B. nimmt natürlich, dem „alten Historiker" Roncioni folgend, an, daß der Verfasser nicht weiter als bis 1175 geschrieben habe. Er tadelt (l. c. p. 519) K. Pertz, daß er den Schlußsatz nicht ergänzt habe. Schon auf Grund des Breviariums, das Pertz für den ersten Auszug hielt, hätte er dies wagen sollen. Ich setze hier nochmals die Schlußsätze der Annal. Pis. und Annal. rer Pisar. neben einander; das Breviar. stimmt völlig mit dem letzteren überein.

A. P. 1175 calc. Pisanus	Ann. rer. Pisar. (fälschlich 1178)
Qui cum applicuerunt ad portum Alexandrie, in eodem portu invenerunt unam navem Pisanorum venientem de Venetia quam pren....	Qui cum ad portum Alexandriae applicuissent, invenerunt in ipso portu quandam Pisanorum navem de Venetiis venientem et ipsam ceperunt. Eodem anno Lucenses cum Januensibus levaverunt castrum Viaregii et per conventionem pacis illud destruere promiserunt. [Scheffer-B. 519, Note 3: „Die Richtigkeit der Angabe zeigen Ottoboni scribae Annal. SS. XVIII, 97.]

Der nach promiserunt folgende Satz, den Modschéhid betreffend, den Michael del Vico zu 1002 giebt, ist nach Sch.-B. (519 Note 4) wohl nur durch ein Versehen von der richtigen Stelle hierher geraten; vielleicht sei sogar Ughelli daran schuld, der den vorausgehenden Satz bereits zum Jahre 1175 (C. P.) cl. 118 angeführt etc. Der vorausgehende Satz lautet aber (cl. 114): 1175 Lucenses cum Januensibus levaverunt castrum Viaregii cum magnis aedificiis et per conventionem pacis destruxerunt illud. Ich vermute dies. Der Schreiber der Ann. rer. Pis. fand irgendwo sub 1175 (gewöhnliche Zeitr.) diese Notiz; er fügte sie in seinem Auszug sub 1175 (calcul. Pisan.) ein, natürlich an verkehrter Stelle; er fühlte dann, daß sie nicht in diesen Zusammenhang passe und fügte sie mit wenigen Änderungen noch einmal an das Ende des Auszugs, dahinter einige Angaben über Musetus. Die Angabe über Viareggio ließ Mich. an dieser Stelle stehen, die über Musetus setzte er, nicht ohne wesentliche Änderung, in das Jahr 1002. Die Nachricht aber bezüglich Viareggios hat sich niemals in einer Hs. d. A. P. befunden. Vielmehr hat der Verfertiger d. Annal. rer. Pis. sie gefunden in Aufzeichnungen, die nach der gew. Zeitr. datiert waren. Das letzte von den A. P. geschilderte Ereignis fällt auf d. 29. August 1174 (1175 c. Pisan.). Die Zerstörung des Kastells Viar. hätte müssen zum Jahre 1176 (calc. Pisan.) berichtet werden, wie eben Otobonus beweist.

Zwischen dem 29. August 1174 und Ausgang 1175 gab es aber sicherlich noch verschiedenes zu erzählen, z. B. den Friedensschluß.

Der Verfertiger der Annal. rer. Pisar. schrieb also einen Codex der A. P. aus, der mit demselben Worte abschloß wie derjenige, der in Paris aufbewahrt wird; die Annal. rer. Pisar. scheinen aber bald nach 1267 entstanden zu sein.

Auch der Verfasser der croniche di Pisa hat die Ann. Pis. lediglich in der uns überlieferten Gestalt gekannt.

Die A. P. endigen: quam pren (diderunt). Die croniche sagen cl. 447: subito l'armata del re prese la nave Pisana.

Die Annal. Pis. erzählen, daß die Flotte des Königs gezählt habe 150 Galeer. und 50 dermon.; dasselbe berichten die Annal. rer. Pisarum. Hingegen melden Michael del Vico und die croniche, daß es gewesen seien 150 Galeeren und 250 derm. Es kann aber keinem Zweifel unterliegen, daß der Herausgeber der chroniche, hier, wo sein Manuskript Lücken zeigte, aus Michael del Vico nachgebessert hat. Daß der Verf. der croniche die Ann. P. vor sich gehabt hat, beweist folgender Passus:

A. P.:	Ann. rer. Pis.:	Croniche d. Pisa:
et L dermonum pro equis portandis, ubi fuerunt milites M et multi sagittarii et multi balisterii et *multa aedificia.*	pro equis portandis et milites 1000 cum balistariis et *aedificatoribus* et alia gente multa (ebenso Michael del Vico).	furono in quelli .... (Lücke) portati mille cavalli *e molti edifizi.*

Der Ausdruck aedificium „Belagerungsmaschine" (s. Rolandi Patavini hist. libri IV, 6 Mur. VIII, 259; Du Cange) war dem Schreiber d. Annal. rer. Pis. unverständlich; der Verf. der croniche hingegen giebt dieses Wort genau mit edifizio wieder.

Doch bieten die croniche noch über den Schlußsatz hinaus Nachrichten über den Verlauf der mißglückten sizilischen Expedition gegen Ägypten, nach denen Wilhelm sogar zeitweise Erfolge hatte, schließlich aber doch visto essere indebolitato l'armata e quasi rimasto solo fu forzato ritornarsi in nel regno con sua vergogna e lassare la citta a' Saracini, i quali essendo stati ajutati da Pisani non mancarono remunerare quelli grossamente e quali tornarono in poco tempo all' entrata di ottobre. Von einer vorübergehenden Eroberung Alessandrias, wie auch die chroniche wollen, kann gar nicht die Rede sein. „Alcuni moderni, volendo dare al buon re anco gli onori del trionfo, han fatto espugnare Alessandria e riportarne in Sicilia preda richissima"

(Amari, Musulmanni in Sic. III, 512). Daß die Ägypter von den Pisanern unterstützt worden seien, läßt sich durchaus nicht erhärten; dagegen spricht namentlich auch ein Brief des Sultans Jakob von Ägypten vom Januar 1177 (Amari, Diplomi sec. ser. n. 10, pag. 264) Was der Verf. der croniche von „prese la nave Pisana" an mitteilt, hat er nicht in der A. P. gefunden. — Es unterliegt für mich keinem Zweifel, daß auch Roncioni genau dieselbe Hs. benutzt hat wie die anderen. In der uns erhaltenen Hs. findet sich aber nicht die mindeste Angabe über den Verfasser der Annal. Pis. In welcher Hs. fand also Roncioni, daß Marangone der Verfasser sei? Fand etwa Trithemius auch in einer Hs. der Annal. Colon. maximi, daß Gottfried sie verfaßt habe? So lange man nicht bessere Beweise beibringt, kann ich mich nicht davon überzeugt fühlen, daß Bernhard Marangone der Autor der Annal. Pis. gewesen sei.